Phila Historica

Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur

Herausgeber: Wolfgang Maassen

Nr. 3
September
2024

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Maassen, Phil*Creativ GmbH, Postfach 57, 41366 Schwalmtal, Deutschland. E-Mail: w.maassen@philcreativ.de.

Copyright: Wolfgang Maassen (für Eigenbeiträge). Für Beiträge dritter Autoren verbleibt das uneingeschränkte Urheber- und Verwertungsrecht bei den genannten Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird vom Herausgeber ausschließlich digital per E-Mail vertrieben. Jedem Bezieher steht es frei, diese Zeitschrift für seine persönlichen Belange auszudrucken. Die Weitergabe der Zeitschrift an Dritte ist gestattet.

Die Zeitschrift kann zu jeder Zeit per E-Mail an den Herausgeber ab- oder neu bestellt werden. Die Bezieheradressen werden nicht an Dritte weitergegeben und bei Einstellung des Bezugs im Mailverteiler gelöscht.

Satz & Gestaltung: Phil*Creativ GmbH

Eine kommerzielle Weiterverwertung der Zeitschrift oder einzelner Inhalte, z.B. zum Zwecke des Verkaufs, ist ohne vorherige Anfrage und Genehmigung nicht gestattet. Ebenso wenig eine Speicherung einzelner Beiträge oder der kompletten Ausgaben dieser Zeitschrift auf Internetseiten. Sofern eine solche Nutzung gewünscht ist, sind Ausnahmen nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Herausgeber möglich.

Interessenten an einer kommerziellen Wiederverwertung einzelner Beiträge, z.B. in Fachzeitschriften, werden gebeten, mit den Autoren Kontakt aufzunehmen. Nicht kommerzielle Wiederverwertungen, z.B. in Vereins- oder Arge-Zeitschriften, werden nach Anfrage bei Quellenangabe gerne genehmigt.

Bei jeder Nutzung der Inhalte dieser Zeitschrift sind die urheberrechtlich vorgegebenen Quellenangaben (mit Namen des Beitrags und des Autoren, der Zeitschrift resp. der Ausgabe-Nummer und Seitenzahlen) zu beachten. Bei Zuwiderhandlung ist die strafrechtliche Ahndung nicht ausgeschlossen.

©

wm

2024

Der Herausgeber ist bemüht, bei Abdruck von Texten und Bildern bestehende Urheberrechte zu berücksichtigen, kann aber im Einzelfall nicht immer überprüfen, inwieweit – gerade bei historischen Objekten und Sachverhalten – solche noch bestehen. Da der Herausgeber mit dieser Zeitschrift keinerlei kommerzielle Interessen verfolgt, sondern das Blatt nur zum Zwecke der Forschung und Lehre herausgibt, sind jeweilige Parteien, die einen Urheberrechtsverstoß gegeben sehen, gebeten, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen, damit nachträglich eine ordnungsgemäße Herkunftsangabe erfolgen kann. Für Beiträge von Fremdautoren sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Weitergehende Ansprüche gegenüber dem Herausgeber sind ausgeschlossen.

Phila Historica
Zeitschrift für Philateliegeschichte und philatelistische Literatur
Nr. 3
Oktober
2024

Editorial



Liebe Leser von Phila Historica,

auch diese dritte Ausgabe des Jahres 2024 dürfte mit nur geringer Verspätung auf unsere Webseite hochgeladen werden. Drei Monate sind eine überschaubare Zeit, allerdings auch nicht viel, wenn man jeweils mit dem Druck im Rücken lebt, weitere 200 oder gar 250 Seiten zu füllen. Bekanntlich ist diese Zeitschrift auch nicht die einzige, für die der Herausgeber verantwortlich zeichnet. Deshalb nur kurz einiges zum Inhalt.

Die Auflösung der Tomas Bjäringer-Bibliothek

Wer die STOCKHOLMIA 2019 in Schweden besucht oder einmal einen Blick in die Kataloge dieser einmaligen Ausstellung geworfen hat, dem sagt der Name Tomas Bjäringer etwas. Seine philatelistische Bibliothek ist zwar bei weitem nicht die größte, aber eine der feinsten, die es in privater Hand gibt. Nahezu jedes Stück ist etwas Besonderes – an Erhaltung, an Seltenheit, an Ungewöhnlichkeit. Abgesehen von einem sehr großen Bestand an Zeitschriften, Auktions- und Ausstellungskatalogen, sind rund 2.500 einzelne Titel von Monografien erwähnenswert, die in 500 (!) Kisten verpackt ihren Weg nach Wiesbaden gefunden haben.

Im Auktionsraum der Firma Heinrich Köhler haben die Monografien nun in den von einem Schreiner hergestellten Originalregalen ihren Platz gefunden und harren der Beschreibung, die im Laufe der kommenden Zeit erfolgen soll. Die eigentliche Versteigerung wird in circa einem Jahr erfolgen und den Gesamtbestand soll ein „bibliophiler“ Auktionskatalog zuvor dokumentieren.



Die Bibliothek in Wiesbaden im Aufbau. Die Lichtreflexe an den Regalen sind den Glastüren geschuldet. Foto: Wolfgang Maassen

Ich kenne Tomas seit vielen Jahren, habe ihn mehrfach in Stockholm besucht, er uns in Schwalmtal und wir

Editorial



Ein Blick in einen Kellerraum mit den Kisten der „Großlose“ (Auktions-, Ausstellungskataloge und Zeitschriften).

Foto: Wolfgang Maassen

haben uns häufig bei sich bietenden Gelegenheiten in London bei der Royal Philatelic Society oder bei großen und bedeutenden Ausstellungen getroffen. Insofern war es mir eine Ehre, aber auch eine Verpflichtung, als er mich im Juli dieses Jahres bat, die Auflösung seiner Bibliothek zu begleiten und den Auktionskatalog mitsamt der Beschreibungen zu verfassen. Es war und ist mir aber auch ein Vergnügen, denn man hat wohl kaum ein zweites Mal die seltene Gelegenheit, einen derart reichen literarischen Fundus unter die Lupe zu nehmen, vieles zu sehen oder gar erstmals kennenzulernen, von dem man bislang bestenfalls aus der früheren Literatur etwas erfahren konnte.

Da ich momentan noch mit anderen Projekten befasst bin, konzentriere ich mich derzeit eher auf die literarische „Begleitung“ des Vorhabens. So finden interessierte Leser in dieser Ausgabe bereits einen ersten Teil eines auf drei Teile geplanten Beitrages, mit dem diese Bibliothek und ihr Besitzer näher vorgestellt wird. Im zweiten Teil, der zum Jahreswechsel erscheint, wird die Bibliothek en detail gewürdigt und im dritten Teil – dieser erscheint voraussichtlich Ende Juni 2025 – dann die Produktion eines „bibliophilen“ Auktionskataloges beschrieben. Es soll ein Katalog werden, der sich eben von anderen dieser Art unterscheidet, einer, den man sammelt, einer, in dem man nachschlägt und sich klug macht! Für mich heißt dies: Es wird spannend!

Neues Buchprojekt: 111 Jahre Auktionshaus Heinrich Köhler (1913 bis 2024)





Am 28. September 2024 feierte das Wiesbadener Auktionshaus Heinrich Köhler sein 111jähriges Bestehen mit einem Weinfest in den Räumlichkeiten in der Hasengartenstraße 25. Wie so vieles, war auch dieses Event von langer Zeit konzipiert und geplant, worauf ich in einem Vorwort meines neuen Buches zu diesem Anlass näher zu sprechen kam. Der Aktualität halber gebe ich dies einmal nachfolgend wieder:

Editorial

„Es mag so manch einem ungewöhnlich erscheinen, das 111-jährige Bestehen einer Firma in besonderer Weise zu würdigen. Dabei sind solche Jubiläumsfeiern durchaus bei Unternehmen bekannt. EDEKA feierte 2018 seinen 111. Geburtstag und zahlreiche Karnevalsvereine – und Wiesbaden ist mit Mainz dem Narrentum sehr nahe! – haben dies bereits hinter sich. Aber auch eine weithin bekannte Briefmarkenhandlung, heute ein renommiertes Unternehmen in der Philatelie- und Numismatikbranche, sah bereits 2004 auf sein 111jähriges Bestehen zurück: das Braunschweiger Haus Richard Borek, das 1893 gegründet worden war und damit damals als ältestes noch im Familienbesitz befindliches Versandhaus Deutschlands galt. Es sind also nicht die vermeintlich „großen" Namen wie ehemals Quelle, Neckermann oder heute noch Otto, die sich mit diesem Titel schmücken dürfen, sondern ein Spezialversender, der allerdings unter Briefmarkensammlern zu den bekanntesten und renommiertesten zählt.

Nun ist das 1913 von Heinrich Köhler in Berlin gegründete Auktionshaus seit 1966 auch nicht mehr im Familienbesitz, es gilt aber nach wie vor als ältestes philatelistisches Auktionshaus Deutschlands. Es hat die Zeiten, selbst bewegte Zeiten, unbeschadet, gar gestärkt, überstanden und gehört heute zu den weltweit führenden Versteigerungsfirmen der Branche.

Das seit 1948/49 in Wiesbaden ansässige Haus hat seitdem Geschichte geschrieben. Bereits zum 100. Jahr des Bestehens 2013 konnte der Autor dies in seinem Buch *„Heinrich Köhler und seine Nachfolger. Zur Geschichte eines bedeutenden Philatelisten und des ältesten deutschen Briefmarken-Auktionshauses"* auf nahezu 500 Seiten belegen. Dank eines gepflegten Firmenarchivs war und wurde es möglich, so manche bis dahin unbekannte Begebenheit und Entwicklung aufzuweisen und eindrucksvoll zu illustrieren. Nahezu 1.000 Abbildungen ließen die Firmengeschichte aufleben.

Diese Geschichte der ersten 100 Jahre der Firma in diesem Buch zu wiederholen, erscheint wenig sinnvoll. In Abstimmung mit den Geschäftsführern des Wiesbadener Hauses entwickelte der Autor neue Schwerpunkte: nämlich solche, über die bisher noch nicht geschrieben wurde, um die 100-jährige Geschichte fortzuschreiben, also die Zeit von 2013–2024. Es wird zu zeigen sein, dass gerade diese elf Jahre an Turbulenz, an aufregenden und geradezu begeisternden Innovationen nichts zu wünschen übriglassen.

Die Wirtschaftsgeschichte zeigt, dass die Mehrzahl von Unternehmen die 100 Jahre nicht erreichen. Die meisten, die diesen magischen Geburtstag erreichen, lassen dann in ihrer Bedeutung sehr schnell nach und verschwinden. Die Abnutzung der Generationen nagt an ihnen. Nicht so bei Heinrich Köhler: dank umsichtiger Auswahl der zu beteiligenden Gesellschafter und der Nachfolgeregelungen in der Betriebsführung steht Heinrich Köhler – wie im Folgenden zu belegen sein wird – ganz vorne an der Spitze der Entwicklung der fortgeschrittenen und Spitzenphilatelie wie noch nie zuvor in ihrer 111jährigen bewegten Geschichte.

Da die Idee zu diesem Buch und ein Vorschlag einer ersten Inhaltlichkeit erst im Herbst 2023 entstanden, dann durch das aufreibende und Kräfte zehrende Auktionsgeschehen bis zum Frühjahr 2024 erst

einmal nicht weiter vertieft werden konnte, fand eine nähere Abstimmung über eine durch den Autor zu bearbeitende Gliederung erst im April während der EFIRO 2024 in Bukarest/Rumänien statt. Damit blieben für eine Manuskripterstellung kaum mehr als zwei Monate Zeit.

Um das Unmögliche dennoch möglich werden zu lassen, griff der Autor deshalb auf viele seiner früheren Veröffentlichungen zurück, die teilweise in seinem Pressedienst (pcp = Phil*Creativ-Presseservice) oder in von ihm betreuten Fachzeitschriften erschienen waren. So musste man das Rad nicht neu erfinden, musste man dieses nur – um im Bild zu bleiben – in die richtige Spur bringen. Auch Pressemeldungen des Wiesbadener Auktionshauses waren dabei auszuwerten und zu verwenden.

Ein besonderer Dank des Autors gilt aber Dieter Michelson und Tobias Huylmans, die trotz ihrer unendlich vielen zeitraubenden Verpflichtungen es sich nicht haben nehmen lassen, durch Hinweise, Ergänzungs- und Korrekturvorschläge dieses Buch zu verbessern. So konnte auch so manches integriert werden, von dem die Öffentlichkeit nichts weiß und selbst journalistische Spürnasen keine Witterung aufgenommen hatten. Eben: Insiderwissen!

Daraus entstand ein buntes abwechslungsreiches – und zu hoffen bleibt, auch ein faszinierendes – Bild, ein Firmenportrait, das weit mehr bietet als nüchterne Zahlen, von dem der Autor nur hoffen kann, dass es den Leser ebenso viel Freude macht, das Buch zu lesen, wie es dem Verfasser Spaß gemacht hat, es zu schreiben.

Wolfgang Maassen
Juli 2024“

Kunden des Hauses erhielten dieses Buch bereits im August – je nach Wohnsitz – in deutscher oder englischer Fassung mit den Auktionskatalogen der Herbst-Versteigerung, die vor dem Festabend stattfand. Als Geschenk! Man darf wohl davon ausgehen, dass noch einige Exemplare vorhanden sind, so dass sich eine Anfrage lohnt.

Neues Buchprojekt: Zur Geschichte des deutschen Briefmarkenhandels – 75 Jahre Allgemeiner Postwertzeichen-Händler-Verband -APHV-

2024 besteht der APHV 75 Jahre. Bis heute gibt es keine dokumentierte Geschichte dieses nicht nur für die deutsche Philatelie bedeutenden Verbandes. Einiges zu dem Hintergrund für dieses erst noch fertig zu stellende Werk (momentan habe ich erst gut die Hälfte geschrieben) ist bereits der noch vorläufigen Fassung des späteren Vorwortes zu entnehmen:

„Als Jahre vor dem eigentlichen Jubiläumsjahr des APHV dessen damaliger und heutiger Präsident Wolfgang Lang an mich die Frage oder gar die Bitte richtete, zu diesem Anlass die Verbandsgeschichte

mit einem Buch zu würdigen, war ich alles andere als begeistert. Zu schwierig erschien mir das Unterfangen. Zwar hatte ich bereits zur Geschichte der anderen deutschen Verbände (BDPh, BPP und BDB) Vergleichbares vorgelegt, allerdings hatten diese in der Regel ein eigenes gepflegtes Archiv und in den Fachzeitschriften der Jahrzehnte waren auch unendlich viele Informationen enthalten, so dass man sich als Autor leicht ein gutes Bild machen konnte.

Völlig anders war es beim APHV bzw. dessen Vorläuferverbänden. Selbst zur eigenen Geschichte der zu behandelnden 75 Jahre seit 1949 gab es in der Geschäftsstelle keinen vollständigen Bestand des APHV-Nachrichtenblattes mehr – dieser war vor Jahren durch einen Wasserschaden vernichtet worden –, und von brauchbaren Informationen über Vorläuferverbände und deren Veröffentlichungen konnte erst recht nicht die Rede sein. Weltkriege, Nationalsozialismus und Entnazifizierung hatten nahezu alles vernichtet. So galt es die Nadel im Heuhaufen zu suchen und vielleicht mit etwas Glück einzelne Mosaiksteine zu finden, aus denen sich dann ein Bild zusammensetzen ließ.

Um bei Präsident Lang nicht vergebliche Hoffnung aufkeimen zu lassen, beschrieb ich das Projekt als kaum durchführbar, außerdem – und wenn denn schon überhaupt – wäre es so umfangreich, dass es weder finanzierbar noch zeitlich machbar sei. Aber alle Abschreckungsversuche nützten bei Lang nichts; er ließ nicht locker! Also begann ich 2023 das bei mir vorhandene Material zu sichten und zu exzerpieren, aber auch mich umzusehen, ob die Philatelistischen Bibliotheken nicht vielleicht besser bestückt waren. In München wurde ich fündig, zumal zur Geschichte des IPHV (Internationaler Philatelistischer Händler-Verein <zu Berlin>). Ich konnte mir fehlende Zeitschriften ausleihen und auswerten. So fügte sich dann im Laufe der Wochen und Monate ein Stück ans nächste.

Allerdings ging damit auch die Erkenntnis einher, dass eine Geschichtsschreibung zum heute bestehenden APHV nicht auf deren Vorläufer verzichten kann, denn der APHV ist nicht vom Himmel gefallen und dessen innovative Leistungen ebenso wenig. Es war nahezu alles schon vorher einmal da. So konzentrierte sich der Fokus zunehmend mehr auf eine Geschichte der philatelistischen Handelsverbände in Deutschland (Mehrzahl!). Und diese gab es von Ende 1885, also seit nahezu 140 Jahren. Um das Thema nicht endlos ausufern zu lassen, wurden Schwerpunkte der Zeit bis 1945 selektiert, vieles nur angedeutet oder erst gar nicht behandelt. So blieben Verhältnisbestimmungen zu Sammlerverbänden, zur Deutschen (Reichs)post ebenso außen vor wie die Würdigung bekannter und namhafter Philateliefirmen jener Zeit. Selbst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind solche Beschreibungen nur exemplarisch und ansatzweise vorzunehmen.

Zu Beginn des Jubiläumsjahres hatte ich noch den Eindruck, ich könne das Projekt zeitnah schultern, aber zwei weitere vergleichbare Fremdaufträge ließen daran berechtigte Zweifel aufkommen. Zudem erwiesen sich die Recherche in einem 75 Jahre alten Bestand des APHV-Nachrichtenblattes und in die zum Glück digital gesicherten Protokolle der Vorstände des APHV seit 1949 als weit zeitraubender als gedacht. Zweimal rund 10.000 oder mehr durchzusehende und dann ggf. auch auszuwertende Druckseiten sind eben keine Kleinigkeit, die man in wenigen Tagen oder Wochen erledigt.

Editorial

Erste Arbeitsgliederungen waren schnell wieder Makulatur, je weiter das Projekt fortschritt. Nicht selten wurden Fragen der Selektion, also der Berücksichtigung all dessen, was vielleicht für die Verbandsgeschichte im Rückblick von Bedeutung sein könnte, zu unlösbaren Rätseln. Zumal im Hintergrund unklare Vorgaben eines noch überschau- und lesbaren Umfangs von vielleicht 300 Seiten oder wenig mehr existierten, die es einem als Autor nicht einfacher machen. So hätte sicherlich ein jeder dieses Buch anders geschrieben als der Autor, andere Akzente gesetzt und alternative Schwerpunkte herausgearbeitet. Selbst ich vermisse so manches, was mir eigentlich wichtig war und ist: Firmen- und Personenbiografien gerade von denen, die als Berufsphilatelisten nicht nur bedeutsam, sondern geradezu tragend und prägend für den Handel, aber auch für die gesamte Philatelie waren. Nur – hätte man auch diese alle noch mit einbezogen –, dann wäre dieses Werk schnell noch einige hundert Seiten umfangreicher geworden. So hieß es, sich mit dem, was machbar war, zu bescheiden. …“

Soweit das Vorwort. Ich hoffe, bis Ende Oktober 2024 die Manuskripte fertig gestellt zu haben, so dass das Buch gestaltet werden kann. Momentan gehe ich davon aus, dass es im November/Dezember gedruckt werden kann, so dass es bei so manch einem noch unter dem Weihnachtstisch liegt. Wie und zu welchen Konditionen es dann später erhältlich sein wird, wird vom APHV noch festgelegt.

Zum Inhalt dieser Ausgabe

Zuerst möchte ich einmal mehr Wolfgang Schneider für die nächste Folge seiner Artikelserie zu Deutschland Briefmarkenkünstlern danken. Es ist immerhin bereits die 25. (!) Folge und als wir vor Jahren mit dieser Serie begannen, hätte ich mir nie ausmalen können, welchen Umfang sie einmal haben würde. Auch diese 25. Folge hat einen beträchtlichen Umfang, nämlich 24 Seiten. Ich selbst konnte indirekt auch einmal etwas zur Serie beisteuern und zwar mit einem Beitrag über eine vergessene Berliner Grafikerin, Dorothea Suffrian, zu der ich in einem meiner zahlreichen Archive ein biografisches Manuskript und Fotos fand. Die Buchbesprechungen werden dieses Mal durch interessante Beiträge von Dr. Winfried Leist ergänzt, dem ich herzlich für die Zusendung danke.

Ansonsten bietet diese Ausgabe wieder einen Mix zwischen Erstpublikationen und Dokumentationen früherer – meist wenig bekannter – Quellen. Dank des Erwerbs eines Exponates kann ich die Geschichte von Christian Sauerland auf circa 33 reich illustrierten Seiten näher beschreiben, aber auch erste biografische Rückblicke auf die früheren Präsidenten des APHV bieten. Ein Rückblick gilt auch der DEBRA 2024 in Haldensleben, die ich gerne besucht habe und bei der meine Frau auch unseren Firmenstand betreut hat (fleißig unterstützt von Rainer von Scharpen).

Eher in die Abteilung „Ominöses“ fällt die Dokumentation zu den Suaheli-Ausgaben, die vor rund 90 Jahren für viel Wirbel in der Szene sorgten. Worum es sich handelt, erläutere ich in einem einführen-

den Artikel, dem dann die Dokumentation des „Original-Exponates“ auf 45 Seiten folgt. Kurios ist es auf jeden Fall.

Natürlich gibt es noch so manches mehr in dieser Ausgabe, aber lesen Sie selbst!

Antiquariatsfortschritte

So manch einer dürfte bemerkt haben, dass wir vor einigen Monaten begonnen haben, nach Übernahme einer weiteren Bibliothek diese in unseren Shop (www.philshop.de) einzupflegen. Diese Bibliothek war über 100 Jahre im Familienbesitz und sie zeichnet sich dadurch aus, dass auch viel ungewöhnliches Material enthalten ist. Also Titel, die man wahrlich nicht alles Tage sieht oder denen man überhaupt zum ersten Mal begegnet. Auch die internationale „Mischung“ ist perfekt, was man leider nicht immer von der Erhaltung sagen kann. Dies ist aber jeweils im Preisansatz berücksichtigt.

Circa 70% sind bereits im Shop, die restlichen 30% harren noch der Dinge, denn wir müssen erst unsere Kistenbestände wieder umräumen, um freie Kisten zu bekommen. Bei mehr als bisher 15.000 eingepflegten Titeln (davon so manche Großbestände) ist dies viel Arbeit. Unsere Empfehlung: Schauen Sie ruhig von Zeit zu Zeit mal auf die Internetseite, dann werden Sie schnell feststellen, ob sich etwas tut.

Unser aktuelles Angebot

Das Sonderangebot der letzten Ausgabe hatte durchschlagenden Erfolg. So mancher Alt-Titel, der für „nen Appel und Ei“ angeboten worden war, ist nun vergriffen. Um Platz zu schaffen, bieten wir dieses Mal Zeitschriftenbestände an, erneut besonders günstig. Auch solche Offerten sind heute nicht häufig. Bei größeren Posten ist eine Selbstabholung zu empfehlen. Vielleicht gibt’s dann noch was als Zugabe?

Probieren Sie es doch aus!

Bleiben Sie gesund und genießen Sie den Herbst!

Ihr

Wolfgang Maassen

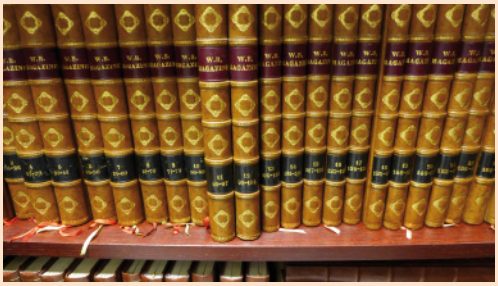
Phil*Shop Herbstaktion

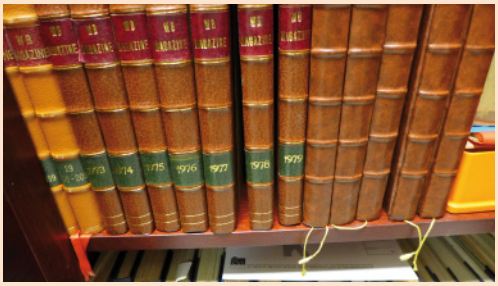
Von Zeit zu Zeit erhalten wir auch größere Bestände an Zeitschriften. Da wir uns in absehbarer Zukunft flächenmäßig etwas verkleinern wollen, beginnen wir mit einer Reihe von Offerten, die wie bisher zuerst an die Leser von PHILA HISTORICA sich richten. Alle Positionen sind nur einmal vorhanden, wer also als erster kommt, mahlt zuerst! Alle Preise sind sehr maßvoll angesetzt und liegen meist deutlich unter den Bindekosten!
Alle Positionen sind nicht eingehend kollationiert, also auf absolute Vollständigkeit überprüft. Bitte beachten Sie auch die Hinweise zu Gewicht oder Volumen. Alle genannten Preise verstehen sich zuzüglich Paketporto. Da der Verpackungsaufwand – je nach Umfang – enorm ist, wird Selbstabholung empfohlen, ansonsten je Paket bis 20 kg 10 Euro für Porto/Verpackung.

Positionen/Bestellnummern

PhH-10_24_01:
Das legendäre Balasse-Magazin, die Fachzeitschrift des früheren Brüsseler Berufsphilatelisten und Auktionators. In diesem Lot sind die Ausgaben 1–277 (1936–1984) – soweit ersichtlich – komplett und in 43 gebundenen Jahresbänden enthalten. 25 Jahresbände ab 1936 sind in geradezu bibliophil gestalteten Schmuckeinbänden gebunden, - siehe Fotos. Die Erhaltung ist fast ausnahmslos sehr gut. Selten einmal in dieser Perfektion zu sehen. VP: 500 Euro (was einem Preis von 11,60 Euro pro Band entspricht. Allein die Bindung dürfte das drei- oder mehrfache gekostet haben!). Geschätztes Gesamtgewicht: ca. 40 kg.

500 Euro





PhH 10_24_02:
Neuseeland-Literaturposten. Insgesamt 23 Bände, dabei 10 Bände „The Kiwi“ Nr. 69/256 aus den Jahren 1964/1996 (möglicherweise fast komplett); 13 Bände Campbell Patterson-Newsletter 1961/96. Alles sehr inhaltsreich, informativ und überwiegend gut erhalten. 1 Paket.

140 Euro



Aktuelle Angebote



PhH 10_24_03:
AGF-Rundbriefe 1987 bis 2011 durchgehend, dazu ein Sonderband mit zwei Literaturverzeichnissen Nr. 1/1969 bis 2005, außerdem die Ankündigungsblätter der DBO zur Dauerserie „Frauen der Deutschen Geschichte“ etc. etc. Zehn sauber gebundene Bänder, gute Erhaltung, Gewicht geschätzt ca. 20–25 kg (1 Paket).

VP: 100 Euro



PhH 10_24_04:
Deutsches Reichsverkehrs-Blatt, ex 1934–1943, acht fest gebundene Jahresbände, zwei Jahre mit losen Ausgaben innerhalb Kartondeckel. Typisch durchschnittliche „Postverhaltung“. 1 Paket. Sehr günstiger VP!

50 Euro.



PhH 10_24_05:
Archiv für Postgeschichte in Bayern, sensationeller Run dieses extrem informativen postgeschichtlichen Blattes von der Nr. 1 (Juni 1925) bis zur Nummer 2 (Dezember 1994) durchgehend und wohl komplett. Insgesamt 19 überwiegend schmuckvolle gut erhaltene Leinen-Bände mit Prägung (sechs mit Rückenschild). Gute erhalten. Hervorzuheben sind die teils seltenen Beilagen/Beigaben, gerade in den ersten Jahren, z.B. zwei Nachdruckbögen der bayerischen Telegraphenmarken. Gewicht: ca. 40 Kilo. Zwei Pakete.

500 Euro

PhH 10_24_06 (ohne Abb.)**:**
Das Kuno Sollors-Archiv zur Geschichte der Aerophilatelie-Verbände, der speziellen Luftpost-Ausstellungen, zu den Größen der Aerophilatelie. Allein letzteres füllt zwei große A4-Ordner. Enthalten sind in drei derzeit sehr großen Kisten jede Menge Ordner, die allesamt von Kopien bis zu originalen Postkarten, Prospekten, Zeitungsausschnitten, Fotos etc. enthalten. Wer also einmal eine Geschichte der (internationalen) Aerophilatelie schreiben will (deutsche inklusive), der ist mit diesem Nachlass des einstigen bekannten Aerophilatelisten bestens bedient. Gewicht: geschätzte 100+ Kilo, ca. fünf Pakete.

300 Euro

Aktuelle Angebote

PhH 10_24_07:
Rundbriefe der ArGe Norddeutscher Postbezirk 1989–2004, wohl vollständig, eingebunden in acht schwarze Halbleinenbände, mit weißer Titel-Buchrückenprägung. Gut erhalten. Gewicht: Geschätzte 20 kg. 1 Paket.

120 Euro



PhH 10_24_08:
Rundbriefe der ArGe Briefpostautomation 1970–1995, sechs Bände, davon der erste im Großformat, danach A5. Alle sauber und fest eingebunden. 1 Paket.

90 Euro



PhH 10_24_09:
Rundbriefe Poststempelgilde. Die Jahrgänge ab Nr. 1–130 (1947–1965) als Nachdruck im Softcovereinband, ab 1967 bis Dezember 1997 Originale im Festeinband mit Rückenschild (ex Mette). Sechs Hardcoverbände und drei Softcover. 1 Paket.

120 Euro



PhH 10_24_010:
British Philatelic Bulletin – die ehemalige Zeitschrift der Britischen Postversandstelle, professionell gemacht und mit vielen interessanten Fachbeiträgen. In dem Sammel-Lot enthalten sind ab dem 3. Jahrgang sechs blaue Leinenbände mit goldener Titel- bzw. Buchrückenprägung, dann nochmals vier rote Festeinbände für die Zeit von 1996–2000, dazwischen und danach jede Menge loser Ausgaben dieses Blattes. Guter umfangreicher Fundus. 1 Paket.

120 Euro



PhH 10_24_011:
Archiv für Post und Telegraphie. 37 (!) Hardcover-Jahresbände ab 1873 bis 1908, typische Bibliothekserhaltung, also ohne große Mängel. Einzelne derart alte Jahrgänge werden häufig für 30–50 Euro angeboten. Hier ein deutlich günstigerer Run. 3 Pakete. Geschätzte 75 kg.

750 Euro



PhH 10_24_012:
Amtsblatt des Reichspostministeriums/-Bundespostministerium. Riesiger Posten, nämlich 99 Hardcoverbände mit dem Jahrgang 1925 (unvollständig), 1928–1935; 1937–1945; 1949–1994, 1997 und 1998, 1999. Ein Teil der Bände







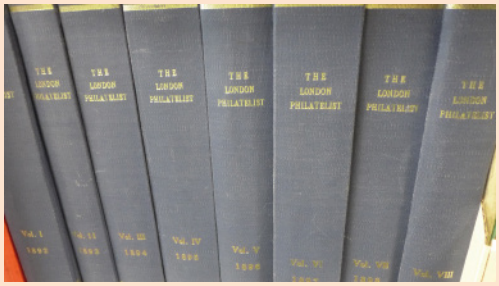
ist mit goldener Buchrückenprägung.- Durchweg gut erhalten. Geschätztes Gewicht: ca. 150–200 kg. Circa 8 Pakete.

1.000 Euro

PhH 10_24_013:

Post- und Telegraphenverordnungsblatt 1945–2000. Gebunden in 23 Hardcoverbänden mit Rückenschild, dazu fünf großformatige Ordner. Durchweg gut erhalten. Geschätztes Gewicht: ca. 50–60 kg. Drei Pakete.

250 Euro



PhH 10_24_014:

The LONDON PHILATELIST. Die ersten acht Jahrgänge (1892–1899). Einheitlich hübsch gebunden und mit goldener Buchrückenprägung und kleinem Rückenschild. Gut erhalten.- Was das fast Einmalige an diesem Lot ist, ist die Tatsache, dass fast alle Hefte jeweils mit ihrem Umschlag und den damaligen Anzeigen eingebunden sind. Gemäß früherer Aussage von Frank Walton, dem ehemaligen Präsidenten der Royal Philatelic Society London, kam dies so gut wie nie vor. Hefte zuweilen mit etwas Randtönung, aber keine größeren Mängel. Gewicht: ca. 16 kg. Ein Paket.

150 Euro



PhH 10_24_015:

Maandblad vor Filatelie, die bekannte niederländische Fach- und Verbandszeitschrift, hier ein eindrucksvoller Run der Jahrgänge 1943, 1945, 1947–2003 in 59 sauber eingebundenen Balacron-Kunstlederbände mit goldener Buchrückenprägung. Dazu weitere fünf Jahrgänge (2004–2008) in grünen Halbleinenbänden. Alles durchweg gut erhalten. Ein einmaliger Run! Allein die Bindekosten dürften weit über 1.000 Euro gekostet haben! Gewicht: Geschätzte 60–80 kg. Vier Pakete.

400 Euro

Phil*Creativ Verlag & Agentur GmbH

Zwischenverkauf vorbehalten. Lieferung, sofern nicht anders vereinbart, gegen Vorausbezahlung. Bestellungen an: Phil*Creativ Verlag, Vogelsrather Weg 27, 41366 Schwalmtal/Deutschland. E-Mail: faktura@philcreativ.de

Inhalt

Aktuell

Editorial 1

Aktuelle Angebote 8

Wolfgang Maassen:
Die DEBRA 2024 war eine Werbung für die Philatelie! 13

Wolfgang Maassen:
„Handel im Wandel – 75 Jahre APHV“
Das Programm des CPh-Symposiums in Wiesbaden vom 8–10. November 2024 18

Wolfgang Maassen:
Die Tomas Bjäringer-Bibliothek. Teil I
Biografisches und Bibliografische Notizen 21

The Tomas Bjäringer Library. Part I:
Biographical and bibliographical notes 30

Literaturgeschichte

Fälschungen und Verfälschungen philatelistischer Literatur.
Eine erste Retrospektive 39

Postgeschichte

Dr. Winfried Leist:
Philatelistisches zum Hitler-Stalin-Pakt 94

Philateliegeschichte

Wolfgang Maaßen:

Marginalien zur Geschichte des APHV.
Teil 2 Mit Jürgen Ehrlich zu neuen Ufern (1967–1992)! 98

Marginalien zur Geschichte des APHV.
Teil 3: Mit Carl-Heinz Schulz zum Zenith 107

Harte Fakten – Nackte Zahlen:
Entwicklungen von Auflagen 114

Witu-Schutzgebiet und die Suaheliland-Marken 120

Christian Sauerland – der „Vater“ des wohl weltweit bedeutendsten Inseratenblattes 168

Eine fast vergessene Grafikerin:
Dorothea Suffrian aus Berlin 203

Wolfgang Schneider: Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXV) 209

Rezensionen, Listen, Anhänge, Sonstiges

Zusammengestellt von Wolfgang Maassen: Neues von den Verlagen • Rezensionen 236

Dr. Winfried Leist (Rezension):
Hans-Ulrich Schulz: Der Zentral-flughafen Berlin – Tempelhof im Zweiten Weltkrieg. Die dunklen Jahre. Post- und zeitgeschichtliche Betrachtungen. 245

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland 248

Die DEBRA 2024 war eine Werbung für die Philatelie!

Wolfgang Maassen / Fotos: Detlev Moratz



Überschaubar, gut platziert: die Rahmenexponate der Ausstellung.

Es dürfte wohl nur wenige Veranstaltungen geben, die derart reibungslos, geradezu „unaufgeregt", mit ruhiger Hand und sicherem Blick für alles Notwendige organisiert und durchgeführt wurden wie die bilaterale Deutsch-Brasilianische Briefmarken-Ausstellung in Haldensleben, die in der Ohrelandhalle vom 27. bis 30 Juni 2024 stattfand. Verantwortlich dafür war ein 10köpfiges Team um den Vereinsvorsitzenden Maik Schröder und den BDPh-Präsidenten Alfred Schmidt, dem auch neben anderen der Kommissar aus Brasilien, Prof. Dr. Rogério A. Dedivitis angehörte. Vergleichbar der NAPOSTA 2020 war auch die Familie von Alfred Schmidt einmal mehr in erster Reihe tätig: seine Frau Susanne – sie ist Ärztin – mit ihrem Team in der Cafeteria und sein Sohn Florian, der immer da war, wenn es galt, anzupacken.

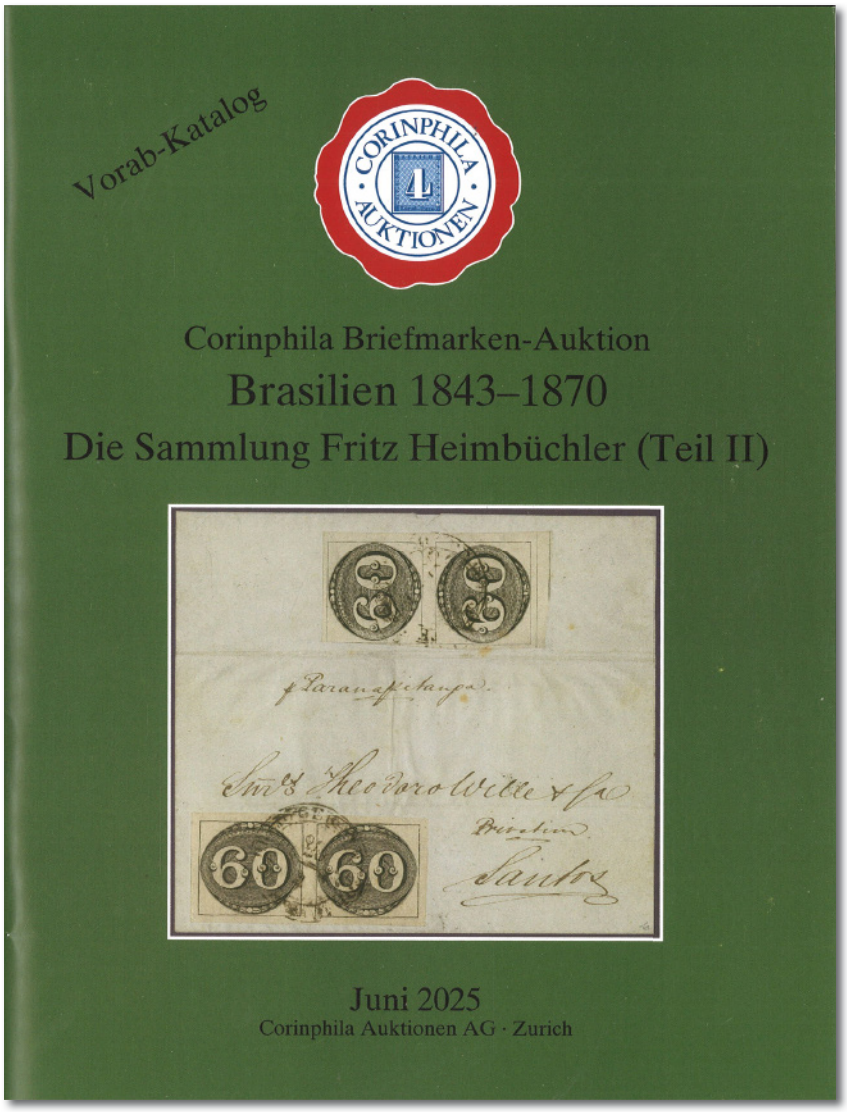
Die Jury – besetzt mit 13 namhaften Philatelisten aus dem In- und Ausland – wurde von Prof. Dr. Damian Läge geleitet und sie hatte statt nachzusitzen „vorzusitzen“, denn es fand sich keine Druckerei, die personell in der Lage oder willens war, am Samstag, den 29. Juni morgens das Palmarès zu drucken. Also hieß es, am Mittwoch, den 26. Juni, am Vortrag der Eröffnung, ein paar Stunden Abendschicht einzulegen, was aber auch kein Problem war. Hatten nicht wenige gedacht, die Ausstellung würde erst am Donnerstagnachmittag mit der Präsentation des Sonderpostwertzeichens „200 Jahre deutsche Einwanderung in Brasilien“ beginnen, sah man sich getäuscht. Ab morgens 9 Uhr war sie jeweils für das Publikum offen. Es gab weder Eintrittsgebühr, noch großartige Kontrollen. Auch nicht bei den IKEA-Regalen, in denen die 67 angemeldeten Literatur-Exponate zu besichtigen und einzusehen waren. Am Schluss der Veranstaltung fehlte kein Exemplar. Dafür hatten die zwei berufenen Literatur-Juroren damit alle Hände voll zu tun, wenngleich sie bereits Monate zuvor diese jeweils zu Hause ausführlich durchgesehen und bewertet hatten.



Erwartungsvolle Gesichter vor der Eröffnung der DEBRA. Im Vordergrund die „Ministeralben“.

Zur Eröffnung brachten brasilianische Samba-Tänzer das Publikum erst einmal in die rechte Stimmung. Es folgten Begrüßungsansprachen und die Präsentation des neuen Postwertzeichens sowie der bekannten roten und weißen Alben an verdiente Honoratioren und Aktive. Zwar reichten die vorgesehenen knapp 50 Sitzplätze nicht für alle, aber so manch einer suchte auch eher Zuflucht bei einem der zwölf Händlerstände, um vielleicht doch noch fehlende Marken oder Belege zu ergattern. Am Tag

danach sah man doch so manch einen interessierten Besucher bei den Rahmen, in denen über 120 Exponate in den verschiedenen Klassen der Rang 1-Ausstellung und weitere 21 in der Regionalausstellung zu besichtigen waren. Nicht wenige nutzten die Chance, sich von anwesenden Ausstellern ihre Sammlung aus erster Hand erklären zu lassen.



Am Stand von Köhler/Corinphila gab es auch einen kostenlosen Vorabkatalog zur Heimbüchler-Brasilien-Sammlung, deren zweiter Teil im Juni 2025 versteigert wird.

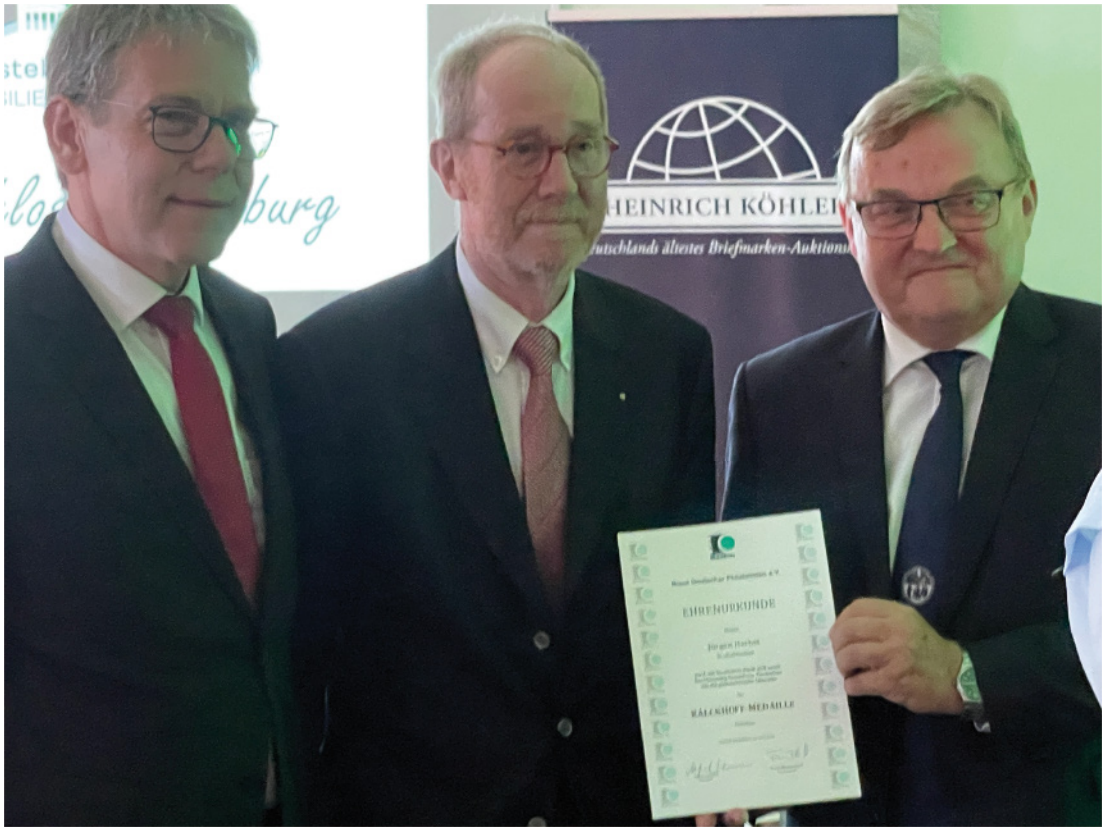
Von vielen genutzt wurde der erste gemeinsame Ausstellerabend am Eröffnungstag, den man in einem sehr preiswerten griechischen Restaurant in Haldensleben erleben konnte. Gleiches galt für die beiden Festtage an den Folgetagen, die das Jubiläum „50 Jahre Arbeitsgemeinschaft Brasilien“ in Szene setzten, aber auch das Palmarès mit den verdienten Auszeichnungen für die Aussteller. Am Freitag, den 28. Juni 2024, hatte es noch eine Buchpräsentation der Firma Heinrich Köhler gegeben, bei der noch einmal das bereits in Bukarest zur EFIRO im April erstmals präsentierte Werk „Brasilien

– Ochsenaugen. Die Sammlung Fritz Heimbüchler“ einem von der Anzahl her sehr überschaubaren Publikum vorgestellt wurde. Apropos „überschaubar“: Insgesamt waren die Besucherzahlen – rechnet man die Funktionäre sowie Aussteller und Standinhaber heraus (es gab auch eine Reihe von Ständen der Arbeitsgemeinschaften und Studiengruppen), dann waren diese doch recht gering. Ob es an der plötzlich aufgetretenen Sommerhitze lag, an der regionalen Lage von Haldensleben oder andere Gründe hatte, war nicht wirklich ersichtlich. Für den Handel dürfte das Geschehen unterm Strich nicht sehr einträglich gewesen sein.



Locker, leger und abwechslungsreich: der Festabend der ArGe Brasilien.

Und dennoch strahlte so manches Gesicht am Samstagabend nur vor eitel Freude und Sonnenschein. Nicht allein wegen des guten deutschen Fußballspieles, das parallel zum Palmares-Abend in Schloss Hundisburg zu Haldensleben verfolgt werden konnte. Die Jury hatte nicht mit hohen Medaillenrängen gegeizt. Immerhin wurden allein bei der Rang-1-Ausstellung 33 Exponate mit Großgold und weitere 56 mit Gold ausgezeichnet! Das waren weit mehr als die Hälfte! Als bestes Exponat der Regionalausstellung erwies sich die Sammlung „Sachsen: Entwicklung postalischer Vermerke und Stempel auf der Briefpost“ von Arnim Knapp. Den Grand Prix National – und dies war für Deutschland wahrlich eine historische Entscheidung – vergab die Jury an das Literatur-Exponat „Handbuch der sächsischen Francomarken sowie deren Entwertungen“ von Jürgen Herbst. Und den Grand Prix International gewann das Exponat „AMERICAN & CONTINENTAL BNCo – Dom Pedro Issues Brazil – 1866–1878” des Ausstellers Jacques Rubin Benchimol.



Jürgen Herbst (Mitte) erhielt nicht nur den Grand Prix National zugesprochen, sondern zuvor auch die Kalckhoff-Literatur-Medaille des BDPh, die er 2023 aus terminlichen Gründen nicht entgegennehmen konnte. Frank Bleckschmidt (rechts) und Alfred Schmidt gratulieren.

Der Abbau der Exponate am letzten Tag, den Sonntag, verlief ebenso ruhig, schnell und unaufgeregt wie der Aufbau. Auch dank Konrad Krämer, der schon bei der IBRA 2023 zusammen mit Jürgen Witkowski alles weitsichtig vorbereitet hatte und der die Aussteller effizient zu dirigieren wusste. Wenige Stunden nach Toresschluss um 15 Uhr dürfte alles bereits Geschichte gewesen sein. Es bleibt der positive Eindruck, den diese Veranstaltung bei den Besuchern, Gästen und Mitwirkenden hinterlassen hat. Davon kann man sich nur mehr wünschen!

„Handel im Wandel – 75 Jahre APHV“ Das Programm des CPh-Symposiums in Wiesbaden vom 8–10. November 2024

Bereits vor einem Monat angekündigt, liegt nun das voraussichtliche Themenprogramm zu diesem besonderen Symposium des Consilium Philatelicum (CPh) des BDPh vor, das in enger Abstimmung mit dem APHV in den Räumen des Auktionshauses Heinrich Köhler in Wiesbaden am 9.–10. November stattfinden wird.

Besondere Referenten werden ungewöhnliche und spannende Insider-Einblicke geben. Eingerahmt wird das Symposiumsthema mit einer passenden Sonderschau, die u.a. von Volker Köppel bestückt wird, aber auch von einer einmaligen philatelistischen Bibliothek aus dem Besitz von Tomas Bjaeringer, Stockholm, aus der zuletzt 2019 bei der STOCKHOLMIA in 20 Vitrinen Pretiosen der Roxal Philatelic Society London zu sehen waren.

Solche CPh-Symposien sind auch immer erlebenswerte soziale Treffen. Hören, den Meinungsaustausch pflegen, neue Verbindungen schaffen und fördern, gehört dazu, aber auch abendliche gemeinsame Dinner in guten Restaurants (Selbstzahler).

Deshalb ist ein Tagungshotel favorisiert, frühzeitige Buchung ist dringend zu empfehlen, da ansonsten die mit dem Hotel vereinbarte Option verfällt. Bereits abgerufene Zimmer können bis 2 Tage vor Anreise storniert werden.

Das Programm

Samstag, den 9. November 2024

10 Uhr:	Begrüßung (Dieter Michelson, Günther Korn)
10.10–10.40	75 Jahre APHV – 75 Jahre lebendige Philatelie. Eine Fotoschau (Wilhelm van Loo)
10.45–11.15	MICHEL-Kataloge und der Markt. Früher – heute (Hans Hohenester)
11.20–11.50	Brieftauben im Cybernet: Die digitale Evolution der Philatelisten (Torsten Hornung)

11.55–12.25	Auktionen. Ein Markt in Bewegung (Harald Rauhut)
12.30–12.50	Zwei Bücher zu besonderen Jubiläen (Wolfgang Maassen)
13.00–14.15	Lunch
14.15.–14.45	111 Jahre Heinrich Köhler – Rückblicke und Ausblicke auf ein spannendes Auktionsgeschäft (Tobias Huylmans)
14.50–15.20	130 Jahre Richard Borek – Mehr als 130 Jahre ein „global player“ (Richard Borek)
15.25–15.45	Kaffeepause
15.45–16.15	Die Medienlandschaft im Wandel (Peter Platz)
16.20–16.50	Dreamteam APHV + BDPh: Neue Wege der Fälschungsbekämpfung (Lars Böttger)
19.00	Dinner (Selbstzahler)

Sonntag, den 10. November 2024

10 Uhr:	Begrüßung (Tobias Huylmans)
10.10–10.40	Der Wandel des Marktes vom analogen Tauschtag zum digitalen Online-Shop (Stefan Jopke)
10.45–11.15	Der Briefmarken-Großhandel im Wandel und vor der Herausforderung der Zukunft (Dieter Michelson)
11.20–11.50	Georg Zechmeyer sen., Briefmarkenhandel im Wandel der Philatelie des 19. Jahrhunderts (Thomas Schiller)
11.55–12.25	Der APHV vor den Herausforderungen der Gegenwart & Zukunft (Wolfgang Lang)
12.30	Zusammenfassung / Verabschiedung

Tagungsort: Auktionshaus Heinrich Köhler, Hasengartenstraße 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11 34 14 90, E-Mail: info@heinrich-koehler.de (Ansprechpartner im Haus Heinrich Köhler ist Dr. Daniela Weinstock)

Hotel: Best Western Hotel, Mainzer Straße 74, 65189 Wiesbaden, Telefon: 06 11/17 07 90; Buchung per E-Mail: info@hotel-wiesbaden.bestwestern.de unter Angabe des Stichwortes „Consilium" – Preise für Doppelzimmer Standard zur Einzel- und zur Doppelnutzung. 119 Euro im EZ/Nacht, 135 Euro im DZ/Nacht, jeweils inklusive Frühstück. Kurtaxe der Stadt Wiesbaden: 5 Euro pro Person und Aufenthaltstag. Es stehen 110 kostenpflichtige Stellplätze in der Tiefgarage zur Verfügung (15 Euro/24 Stunden).

Anreise/Abend-Dinner: 8.11.2024 – 19 Uhr im griechischen Restaurant Schleifmühle „Bacchus", Aarstraße 35, 65195 Wiesbaden (Selbstzahler)

9.11.2024 – Tagung von 10–13 Uhr – Mittagspause – 14.30–17 Uhr – 19 Uhr: Dinner im italienischen Restaurant Girasole, Nerotal 66, 65193 Wiesbaden (Selbstzahler)

10.11.2024 – Tagung von 10–13 Uhr

Die Teilnahme an der Tagung resp. an einem Teil der Tagung sowie an den gemeinsamen Abenden, ist jeweils dem Vorsitzenden des Consilium Philatelicum, Günther Korn, mitzuteilen, da die Platzzahl beschränkt ist. Kontakt: Günther Korn, Tucherstraße 10, 90562 Heroldsberg, Tel. 09 11/567 93 130; Tel.: 0160 / 915 84 440 (Mobil). E-Mail: korng@gmx.de

Um die Kosten für das Tagungscatering zu decken ist eine geringe Teilnehmergebühr wie folgt erbeten: Symposiumsteilnahme an beiden Tagen: 15 €, an nur einem Tag: 10 €, jeweils pro Person. Überweisung der Tagungsgebühr vorab erbeten auf das Konto bei der Kreissparkasse Erlangen-Höchstadt mit folgender IBAN: DE89 7635 0000 0016 1148 49 –Kto.-Inh. G. Korn.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und auf ein gutes Interessantes Wochenende mit Ihnen!

Wolfgang Maassen, Tagungsleiter / Günther Korn, Vorsitzender des CPh

Die Tomas Bjäringer-Bibliothek. Teil I: Biografisches und Bibliografische Notizen

Wohl jeder kennt das Gefühl: Man begegnet einem völlig unbekannten Menschen – und findet ihn auf den ersten Blick faszinierend. So erging es dem Autor, als er vor vielen Jahren den Schweden Tomas Bjäringer kennen- und dann von Jahr zu Jahr mehr schätzen lernte. Denn sie verband und verbindet eine gemeinsame Liebe: zur philatelistischen Literatur.

Tomas Bjäringer ist in diesem Gebiet der Philatelie weit erfahrener, kenntnisreicher, kompetenter als es der Autor je sein wird. Aber er teilt stets sein Wissen, fördert und unterstützt selbstlos.

So war es für den Autor eine besondere Ehre, als er mit Tomas Bjäringer für den Literatur- und Präsentationsbereich der STOCKHOLMIA 2019 eng zusammenarbeiten und seine Kenntnisse um die Literatur der ROYAL PHILATELIC SOCIETY LONDON für den zweiten Katalog dieser Ausstellung, die Bibliographie der Publikationen der RPSL, nutzen durfte.

Man blieb auch danach in Kontakt, traf sich bei besonderen Veranstaltungen in Monaco, London oder anderswo, zuletzt bei der IBRA 2023 in Essen. Denn dort wurde Tomas Bjäringer vom Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V. mit der ältesten Medaille der Welt in einer Feierstunde des Vereins geehrt: Mit der Lindenberg-Medaille. Und der Autor hatte das Vergnügen, die Laudatio in zwei Sprachen vorzutragen.

In diesem Hochgefühl hätte es immer weitergehen können. Aber nichts ist ewig, nichts hat für immer Bestand. Dennoch überraschte es den Autor, als ihn Tomas Bjäringer bat, bei der Auflösung seiner Bibliothek durch das Auktionshaus Heinrich Köhler mitzuwirken und dies zu begleiten. Denn Tomas, der seine Bücher geliebt, gepflegt und gehegt hat wie kaum ein zweiter, beabsichtigt, diese 2025 wieder in den Kreislauf der Philatelie zurückzugeben, damit andere die gleiche Freude genießen können, die er stets empfunden hat.

Für den Autor war es selbstverständlich, dem Wunsch von Tomas zu entsprechen. Es ist die Möglichkeit eines kleinen Dankes für einen Menschen, dem er sich sehr verbunden fühlt.

In drei Teilen wird er im Laufe der kommenden neun Monate diese Schritte verfolgen und festhalten. In diesem ersten Teil mit einem groben Überblick zur Bibliothek und Notizen zum Leben des Besitzers, in einem zweiten Teil mit konkreteren Einblicken und Details auf teils einmalige Besonderheiten und in einem dritten und letzten Teil mit Planung & Realisierung eines Kataloges, der weit mehr sein soll als ein üblicher Literatur-Auktionskatalog.

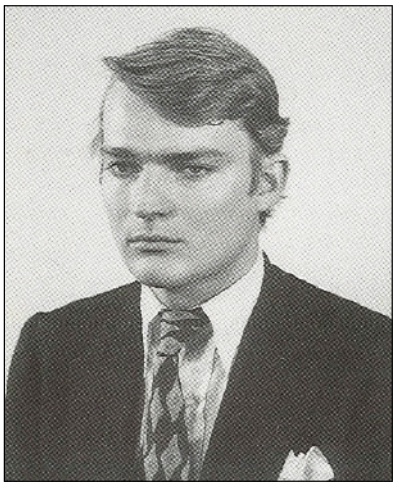
Wolfgang Maassen, September 2024



Tomas Bjäringer. Eine spannende und ungewöhnliche Vita

Es dürfte wohl nur wenige Philatelisten geben, die einen derart einmaligen philatelistischen Stammbaum aufweisen können, wie Tomas Bjäringer. Er ist Philatelist in vierter Generation! Zur ersten Generation zählte Wilhelm Wennberg (1836–1893). Er war einer der ersten Philatelisten in Schweden. Bereits sein Großvater, Harry Wennberg (er lebte von 1872–1927 und war in Stockholm als Briefmarkenhändler ansässig) war weit über die Grenzen Schwedens international bekannt und vernetzt. Zu seinen Kunden zählten damals die namhaftesten Sammler Skandinaviens, aber auch aus anderen Ländern. Wennberg erwarb z.B. den größten Teil des Schweden-Materials aus der Kollektion von Philipp von Ferrari, das er noch im selben Jahr versteigerte.

Die Liebe zur Heimat und zu Schweden wurde auch Tomas Bjäringer – er kam am 28. August 1946 in Stockholm zur Welt – mit in die Wiege gelegt. Er folgte den Spuren seiner Vorfahren, besuchte von 1952–1958 die Carlsson School in Stockholm, dann die dortige Statens Normalskola, die er mit dem Baccalaureat 1966 abschloss. Nach späteren Studien wurde er Mitgründer eines Pharmazie-Unternehmens in Paris, das sehr preiswerte Orphan-Medikamente zur Behandlung wenig bekannter aber ernsthafter Erkrankungen bei Kindern entwickelte und vertrieb. 1973 zog er von seiner Heimatstadt Stockholm nach Brüssel und 1982 von dort nach Paris, erst 2015/16 kehrte er nach einer professionellen Karriere als Unternehmer in Sachen Pharmazeutika (1990–2007) dauerhaft nach Stockholm zurück.



Tomas Bjäringer (Foto: A. R. Butler 1978)

Zu dieser Zeit besaß er längst einen eigenen Weinberg an der südfranzösischen Mittelmeerküste, zwischen Perpignan und der nahen spanischen Grenze gelegen und bis heute widmete er sich seinem Weinberg in Collioure/Frankreich (auch wenn er ihn nun an seine Tochter abgegeben hat), denn er schätzt edle gute Tropfen, wovon sich die Besucher der STOCKHOLMIA 2019 selbst im VIP-Bereich überzeugen konnten; er hatte den Wein gestiftet!

Verheiratet war er mit der Schwedin Monica Bolling (* 4. September 1940), die zu seinem großen Leidwesen bereits am 25. März 2017 verstarb. Geblieben ist ihm die gemeinsame geliebte Tochter Paola Bjäringer (*27. Februar 1980) und drei Enkelkinder, denen er an wechselnden Wohnsitzen in Paris und Stockholm nahe sein möchte. Dies ist auch der Grund für weitere Umzüge in diesem Jahr, wobei es in den wohl auszusuchenden neuen Wohnungen nicht die Möglichkeit gibt, seine große Bibliothek unterzubringen, er sich selbst aber mehr auf das Familienleben konzentrieren will.

Der Philatelist Bjäringer

Angesichts seiner Biografie verwundert es nicht, dass ihm die Philatelie in die Wiege gelegt war. Allerdings wäre es eine Verkürzung, anzunehmen, er hätte sich immer nur für Schweden oder philatelistische Literatur interessiert. Ein Blick auf seine Erfolge als Aussteller macht bereits deutlich, dass sein Spektrum weit breiter gefasst war:

IENECOPIA 1969 in Jönköping, Schweden 1855–1872 + Gustaf V in Medaillon: Vermeil und Ehrenpreis der Schwedischen Philatelie-Verbandes (der Grand Prix der Ausstellung).

PHILATOKYO 1970, Schweden 1855–1919, Ehrenhof, Gemeinschaftsexponat mit Gustaf Douglas (1938–2023).

INTERNABA 1974 in Basel, Schweden 1855–1872, Groß-Gold.

INTERPHIL 1976 in Philadelphia, Schweden 1855–1872, Groß-Gold mit Gückwunsch der Jury

LONDON 1980, Haiti 1770–1887, Gold.

PHILEXFRANCE 1982 in Paris, Haiti 1770–1887, Gold.



Tomas Bjäringer (Mitte) bei der 2. Sitzung des STOCKHOLMIA 2019_Organisationsteams im Februar 2017. Links neben ihm Chris King (GB) und rechts Jonas Hällström (S).

Sammlung von Briefmarken-Kästchen, auf Einladung ausgestellt auf der NORDIA 1990 in Lund, im Musée de la Poste in Paris 1992, im spanischen Postmuseum in Madrid 1995. Das Werk „Les boîtes à timbres/Stamp boxes“ [Briefmarken-Kästchen] (1994 hrsg. vom Postmuseum in Paris) von Brian Beet (1948–2003) beschreibt 199 Exemplare aus Tomas' Sammlung. Diese außergewöhnliche Sammlung wurde 2002 bei Christie's in London unter dem Pseudonym „Paris“ verkauft.

ANPHILEX 1996 in New York. Schweden (Raritäten der ersten Ausgabe 1855), Gemeinschaftsexponat mit Gustaf Douglas, ausgestellt unter dem Pseudonym “Two Anonymous Collectors” [Zwei anonyme Sammler].



Michael Ehrig (Mitte), Präsident des Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V., sowie Ehrenpräsident Wolfgang Bauer (links) überreichen Tomas Bjäringer die Urkunde zur Lindenberg-Medaille. Laudator Wolfgang Maassen (2.v.l.) ist mit im Bilde. Foto: BPhK

Ob er jemals seine Sammlung Klassischer Portostufen-Briefe von Großbritannien ausgestellt hat, ist dem Autor nicht bekannt. Nur, dass diese 1984 vom Auktionshaus Postiljonen verkauft wurde, allerdings unter dem Pseudonym “Viking”.

Nicht zu vergessen die STOCKHOLMIA 2019. Hier zeigte er „Rarities of literature in the Court of Honour: Crawford Medal winners and Publications of RPSL.” [Literaturraritäten im Ehrenhof: Crawford-Medaillen-Gewinner und die Veröffentlichungen der RPSL.] Bjäringer war einer der Direktoren der Firma World Philatelic Exhibition 2019 [Briefmarken-Weltausstellung 2019], die zur Organisation der STOCKHOLMIA 2019 gegründet worden war, und Mitglied des Organisationsteams.

Der Vereinsphilatelist Bjäringer

Das sicherlich bei weitem nicht vollständige Interessensspektrum der Sammelinteressen Bjäringers lässt anklingen, dass er bei Vereinen und Verbänden stets sehr gefragt war. So ist er Mitglied des Stockholms Filatelistsällskap (seit 1968); des Sällskapet för Svensk Postal Dokumentation (SSPD) seit 1970 Mitglied auf Lebenszeit; der Royal Philatelic Society London (Mitglied seit 1971, fellow seit 1974, mit Michelle Chauvet Repräsentant der RPSL von 2008–2016 in Frankreich, Mitglied des RPSL Expert Committee seit 2008; Hon FRPSL 2013); Collectors Club, New York (seit 1973); Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V. (seit 1974) und der Académie de Philatélie (korrespondierendes Mitglied) seit 1979.

Er gehört Mitglied auf Lebenszeit dem Vorstand der Stuftung des Ringström Museums för Filatelie in Trelleborg/Schweden an. Schon in jungen Jahren war er – dank seiner guten Bekanntschaft mit dem Direktor des Schwedischen Postmuseums in Stockholm – verantwortlich für die Neuordnung und den Aufbau der schwedischen Abteilung der Sammlung in diesem Stockholmer Postmuseum 1973/74.

Als Juror war er bereits bei der STOCKHOLMIA 1974 und der ARPHILA 1975 In Paris tätig, als Jury-Eleve bei der IBRA 1973 in München. Bjäringer spricht mehrere Sprachen, natürlich seine Muttersprache, aber auch englisch und französisch fließend, außerdem auch etwas deutsch (mit – wie er selbst sagt: besserer Lesefähigkeit).

Bjäringer gehörte aber nie zu denen, die sich trotz aller Verdienste um die Philatelie im In- und Ausland in den Vordergrund drängten. Im Gegenteil: Er gilt eher als scheu und zurückhaltend und bescheiden. Dennoch erkannte man sehr früh



Im Mai zur IBRA 2023 erhielten die Lindenberg-Medaille (v.l.): Dr. Andreas Hahn (Kurator des Archivs der Philatelie der Museumsstiftung für Post und Telekommunikation), Patrick Maselis (langjähriger Präsident des Club de Monaco und der RPSL), von rechts als zweiter Tomas Bjäringer, neben ihm links Hans-Joachim Holz, Berlin, und Cheryl Ganz, die heutige Präsidentin der American Philatelic Society. Mit im Bild Michael Ehrig (3.v.l.) und Wolfgang Bauer (rechts).

sein Potential. 1978 zeichnete er in Worthing bereits die „Roll of Distinguished Philatelists“, da war er gerade einmal 32 Jahre alt! Er dürfte mit Sicherheit überhaupt einer der jüngsten, wenn nicht gar der jüngste Unterzeichner in der RDP-Geschichte gewesen sein! Dem „Board of Election” gehört er selbst seit 2007 an.

Später folgten weitere Ehrungen, wie die nachfolgende Auswahl zeigt: Die „Bacon Medal“ 2014 (diese wurde 2014 von der RPSL eingeführt und an neu ernannte Honorary Fellows vergeben); die Lindenberg Medaille 2021 (zur IBRA 2023 in Essen) und der Honorary Member Stockholms Filatelistsällskap 2023.

Der Autor Bjäringer

Auch die Zahl der von Bjäringer – meist zusammen mit anderen – verfassten Buchpublikationen verdeutlicht, dass er Kooperationen und gemeinsames Wirken auf der einen Seite schätzt, andererseits aber auch das Besondere, das Ausgefallene, wie die nachfolgende kleine Liste beweist.

„Tomas Bjäringer, Jan Billgren und L. H.



Der letzte bedeutende Titel Bjäringers – eine Kooperation mit Mårten Sundberg – erschien 2023 in zwei Ausführungen, die Spezial-Edition sogar in einem bedruckten Schuber.

Stone: Swedish Letter Rates to Foreign Destinations“ [Schwedische Brieftarife nach Auslands-Destinationen] 1855–1895, 235 Seiten, Goldschnitt, Ledereinband mit goldener Buchrückenprägung und einem bibliophil gestalteten Schuber. Das heute selten einmal angebotene Werk erschien 1986 in einer limitierten Auflage von nur 200 Exemplaren.

Tomas Bjäringer, Gustaf Douglas: Sweden Number One – The Three skilling banco [Schweden Nummer Eins – Die Drei Skilling Banco] (Hrsg. James Bendon, Limassol 2005), 267 Seiten, Druckauflage 150 Exemplare.

„Bjäringer, Tomas, Gustaf Douglas, und Jonas Hällström. Philipp von Ferrari: The Golden Colour Error, 3 Skilling Banco Yellow, and Harry Wennberg's Re-Offering of von Ferrari's Collection of Sweden“. [Philipp von Ferrari: Der goldene Farbfehldruck, 3 Skilling Banco gelb, und Harry Wennbergs abermaliges Kaufangebot der Schweden-Sammlung Ferraris.] STOCKHOLMIA 2019, Handout #2. Stockholmia 2019, 2017 44 S. 270 x 195 mm. Klammerheftung mit weißem Kartoneinband. Auflage von 400 Exemplaren. Überreicht an die Teilnehmer des Ausstellungsempfangs der STOCKHOLMIA 2019 in Monaco am 1. Dezember 2017, der zeitgleich mit der MonacoPhil 2017 stattfand.

„Douglas, Gustaf, Wayne Donaldson, Tomas Bjäringer, und Jonas Hällström. Great Britain and Sweden: Early Mail and Mail Connections“. [Großbritannien und Schweden: Frühe Post und Postverbindungen]. STOCKHOLMIA 2019, Handout #3. Stockholmia 2019, 2018 40 S. 270 x 195 mm. Klammerheftung mit weißem Kartoneinband. Auflage von 400 Exemplaren. Überreicht an die Teilnehmer des Ausstellungsempfangs des Global Philatelic Network in London am 16. Februar 2018 anlässlich der Spring Stampex 2018.

„Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL & Mårten Sundberg FRPSL: Tête-Bêche. Rarities from the Oval Issue of Finland“ [Raritäten der Oval-Ausgabe Finnlands], 496 Seiten mit Goldschnitt, in Farbe, Leder-Festeinband mit Leder-Schuber. Herausgegeben von der Royal Philatelic Society London 2023 in einer Auflage von 100 (+ 12) Exemplaren.

Kommentar aus einer Rezension von Wolfgang Maassen auf aphv.de: Es mag der bekannten Tradition von A. M. Tracey Woodwards Buch „The Postage Stamps of Japan and Dependencies“ [Die Briefmarken Japans und seiner abhängigen Gebiete] (Japan, 1928) geschuldet sein, dass Bjäringer – unterstützt und wohl initiiert von Jonas Hällström – noch eine Idee hatte, nämlich, von diesem Luxusbuch eine besondere Edition zur Rezensionszwecken in einer Auflage von nur 30 Exemplaren produzieren zu lassen. Diese unterscheidet sich vom „Original“ (es fehlt der Goldschnitt, Ledereinband und Schuber, ist nur ein ‚normales' Hardcoverbuch), aber der Inhalt ist nahezu identisch (mit Etikette „Review Edition“ No. … / The Publications Committee / Jonas Hällström / Chairman“).





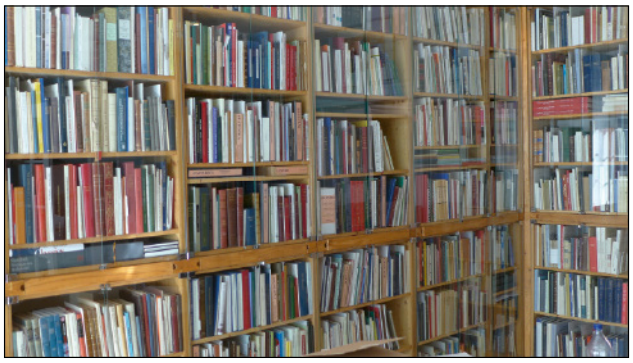
Tomas Bjäringer in seiner Bibliothek. Sie war für ihn auch immer eine Arbeitsbibliothek.

Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL und Kent Ryen: Royal confessions to a lifelong friend. Königliche Geständnisse an einen lebenslangen Freund. Die Korrespondenz der schwedischen und norwegischen Königin Louise 1850–1871 (2023) von Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL und Kent Ryen. In Englisch, Softcover, 176 Seiten, durchgehend in Farbe.

Natürlich hat Bjäringer auch mit zahlreichen Fachartikeln zu den unterschiedlichsten Themen Spuren hinterlassen, zu „Sweden 1855–72“ zum Beispiel im „London Philatelist“, Vol. 86, 1977, S. 120–127, aber auch in diversen Artikeln, die im Collectors Club Philatelist in New York erschienen. Er war auch Mitarbeiter der Kataloge der Philatelic Society of Sweden (1969–1975) und des FACIT Spezialkataloges (1977–984).

Der Literaturliebhaber Bjäringer

Mit den Jahren erwuchs aus einer Hand- und Spezialbibliothek zu skandinavischen Gebieten, zumal Schwedens, Bjäringers Interesse an weltweiter philatelistischer Literatur schlechthin. Sein Blickwinkel wurde immer weiter und richtete sich mehr und mehr auf das, was selten und schön ist. Seine Bibliothek darf





In allen Räumen – es waren mehr als nur die beiden – waren nahezu alle Wände mit Regalen bestückt.





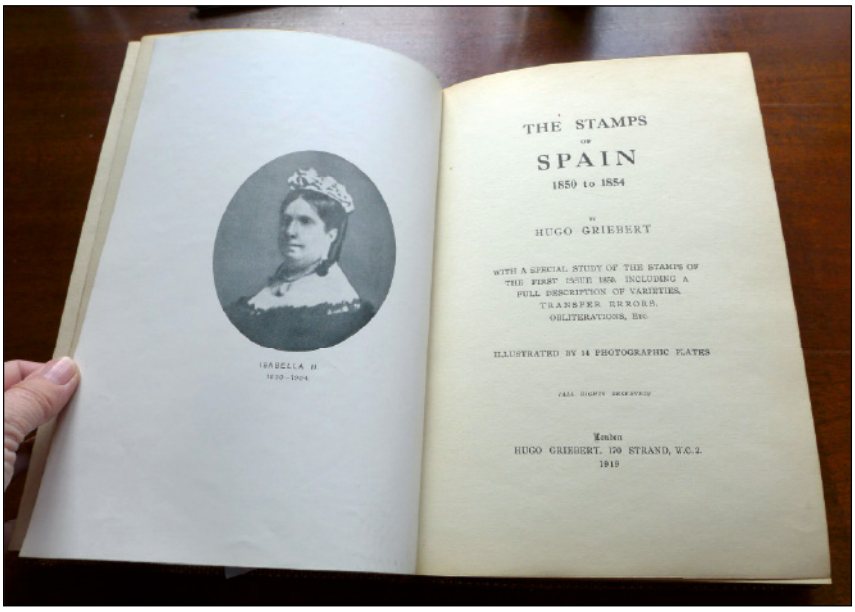
Erste Kataloge (die beiden Auflagen von Potiquet 1862 links) sowie weitere Erstlinge verschiedener Länder in bibliophil gestalteten Sicherheits-Boxen.

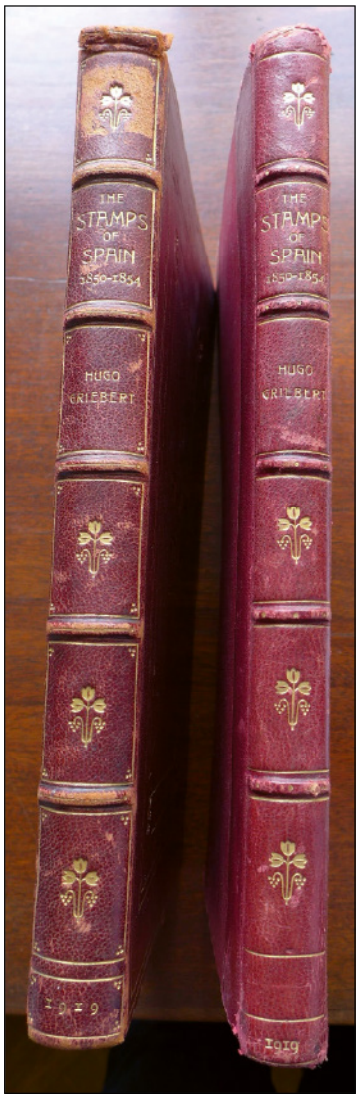
heute wohl zu Recht als eine der führenden philatelistischen Privatbibliotheken bezeichnet werden, die es überhaupt noch gibt. Darin befinden sich zahllose einmalige bibliophile Raritäten.

Bibliophil war auch sein Geschmack. Limitierte Ausgaben, wenn irgendwie möglich vom jeweiligen Autor signiert und gewidmet, mochte er besonders. Frühe Kataloge und Monografien der Philatelie suchte er stets im bestmöglichen Zustand zu erreichen (was, wie der Kenner weiß, bei weitem nicht immer möglich ist), dann aber ließ er solche Werke – zum Beispiele erste Kataloge aus den 1860er-/70er-Jahren kunstvoll von einer Pariser Buchbinderin in extra gestaltete Aufbewahrungsboxen oder in spezielle Mappen einlegen. Das war natürlich nie billig, weil alles „maßgeschneidert" sein musste, aber immer schön und dieses Vorgehen sorgte dafür, dass der „Zahn der Zeit" nicht weiter an den Sammelobjekten nagte.

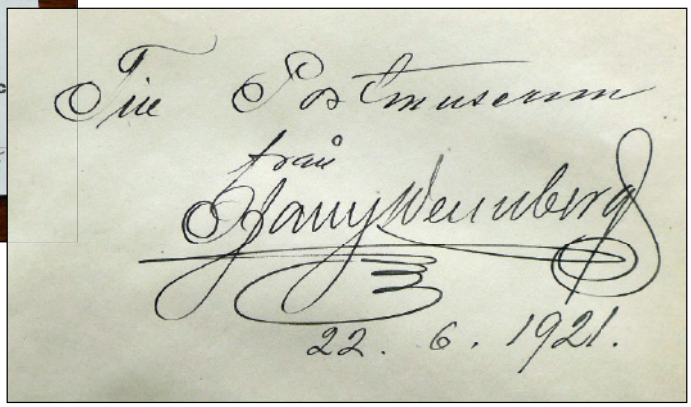
Es ist zwar an dieser Stelle noch nicht möglich, einen umfassenden Einblick in diese Bibliothek zu geben, aber erste Beschreibungen, Daten und Fakten liegen seit der Besichtigung des Autors in Stockholm im Juli 2024 vor: Die Bibliothek umfasst nahezu 2.500 einzelne Titel, die in ca. 2.80 m hohen speziellen Holzregalen mit Glastüren (Schutz vor Verstaubung!) untergebracht waren. Insgesamt waren dies mehr als 160 laufende Regalmeter. Sie wurde im August in rund 500 spezielle nicht zu schwere Bücherkartons verpackt und Ende August 2024 per Spedition nach Wiesbaden geliefert.

Allein dieser Akt war eine kaum glaubliche logistische Herausforderung. Tomas wohnte zu dieser Zeit in einem hervorragend erhaltenen Haus in der Stockholmer Innenstadt, das vermutlich mehr als 100 Jahre alt war. Allerdings im zweiten Stock. Es gab zwar einen Aufzug, der war aber gerade einmal für 2 Personen ohne großes Gepäck ausreichend. Vor dem Haus kaum eine Parkmöglichkeit. Also galt es, alles in die genannten ca. 500 Kisten mit größter Vorsicht zu verpacken und an anderer Stelle zwischenzulagern, wo es dann auf Paletten umzuladen und technisch machbar zu befördern war.

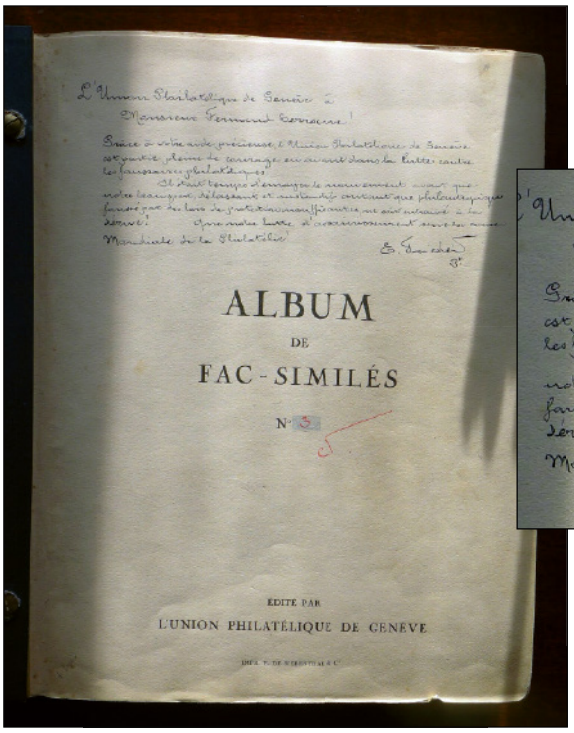


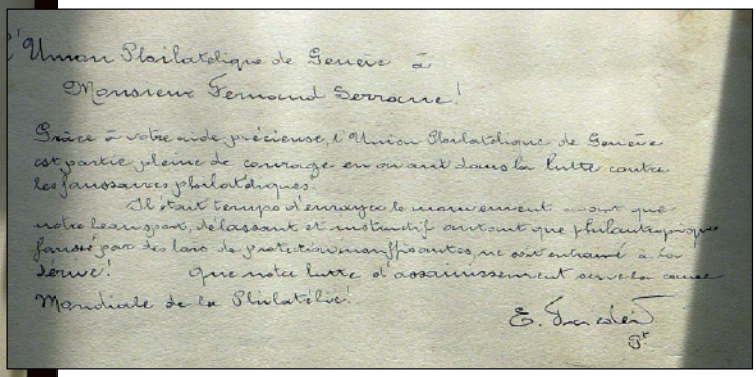






Typisches Beispiel: Eine Literatur-Seltenheit (1920 erste Crawford-Medaille) plus „Beipack-Material“. Innen mit einer Widmung seines Großvaters an das Schwedische Postmuseum, das ihm 2011 dieses einmalige „Familienexemplar“ wieder zurückgab.





Eine vollständig erhaltenes sog. Fournier-Album ist bereits sehr selten, aber ein Album der ersten Nummern (hier die Nummer 3!) ist einmalig. Denn es wurde Fernand Serrane gewidmet.





Zeitschriften und Auktionskataloge „am laufenden Band"!

Zu dem Gesamtbestand zählen auch nennenswerte „Runs" früher seltener Fachzeitschriften, aber auch ebenso rare Auktionskataloge, was noch in Teil 2 dieser Artikelserie näher zu würdigen ist. Einige Beispiele seien aber schon erlaubt. Dazu gehören natürlich die Ferrari-Kataloge, in diesem Fall aber mit handschriftlichem Eintrag der Bieter (!) und der Zuschläge! Auch die Corinphila-Kataloge ab Nr. 1 sind über viele Jahre komplett, es gibt einen großen Bestand Auktionskataloge von Harmers of London, natürlich auch die üblichen anderen: von Lilly und Col. Green bis Stock über Shanahan u.a.

Die Monografien sind von Bjäringer in Gruppen aufgeteilt (entsprechend ihrer Ordnung in der Bibliothek). Dazu zählen:

1. Kataloge (speziell der 1860er-Jahre!)
2. Literatur von Jean-Baptiste Moens (ab 1862/63, Monografien und Journal Timbres Poste)
3. Länder von A–Z (sortiert nach Kontinenten, innerhalb der Länder chronologisch)
4. Fälschungen (sortiert alphabetisch nach Autor)
5. Literatur der Royal Philatelic Society London (ab 1878 bis heute, sortiert chronologisch)
6. Literatur ausgezeichnet mit der Crawford-Medaille (ab 1920 chronologisch bis heute)
7. Bibliografien / Literatur über Literatur
8. Sondergebiete (Postgeschichte, Schiffspost, Luftpost etc.)
9. Allgemeine Handbücher und frühe Handbuchkataloge
10. Zeitschriften 19./20. Jahrhundert (sortiert nach Ländern)

11. Auktionskataloge (sortiert nach Ländern, dann nach Firmen)

12. Ausstellungskataloge (sortiert nach Ländern, dann nach Jahr)

13. Sonstiges

Bjäringer ist ein exzellenter Philatelist und ein großartiger Kenner, der noch auf eine liebenswerte altmodische Art und Weise ganz ohne Digitales auskommt. Also ohne PC, ohne Scanner und andere digitale Geräte (Telefon und Kopierer ausgenommen). Allerdings hat er seine Möglichkeiten genutzt, zu jedem Buch all das festzuhalten, was ihm wichtig war. Denn zu jedem der nahezu 2.500 Monografien findet sich ein DIN A6 großer Notizzettel, auf dem er alles vermerkt hat, was ihm wichtig war. Verkaufspreise, Anbieter, Zuschläge, zuweilen auch Auktionsbeschreibungen. All dies – quasi seine „Provenienz-Sammlung" – wird für die später Beschreibung der Lose im bibliophilen Auktionskatalog genutzt und verwertet.

Wie lange er allerdings in Schweden noch mit Bargeld zahlen und auf Kreditkarten verzichten kann, ist nicht bekannt. Dass die Philatelie nicht auf ihn und seine Kompetenz verzichten will, darf aber auch als künftig gesichert angesehen werden.

Fortsetzung im März 2025 mit Teil II: Die Tomas Bjäringer Bibliothek. Eine unglaubliche Fülle ausgefallener Seltenheiten

Danksagung

Der Autor ist insbesondere Mårten Sundberg von Åland zu großem Dank verpflichtet, denn dieser stellte für ihn biografische Daten (teils auch ex Brian Birch) zusammen, auf denen er aufbauen konnte. Besonders zu empfehlen ist auch Mårten Sundbergs Beitrag „Twelve Philatelic Books to Bring to a Desert Island", der 2019 im „London Philatelist" (STOCKHOLMIA 2019 Special Issue 2-12) erschien.

Genutzt wurden außerdem biografische Fakten aus der Laudatio der Lindenberg-Medaillen-Verleihung 2023 (Text: Wolfgang Maassen)

http://www.ringphilmuseum.se/eng_start.html (Abruf: 1.9.2024)

Alle Fotos, soweit nicht anders erwähnt, von Wolfgang Maassen (2018, 2024)



So sahen Tomas Bjäringers Regale nach dem Ausräumen Ende Juli 2024 aus. Man wird sie – dann aber wieder mit Büchern gefüllt – Ende September in Wiesbaden wiedersehen. Foto: Penne Gunolf

The Tomas Bjäringer Library. Part I: Biographical and bibliographical notes

Everyone probably knows the feeling: you encounter a complete stranger - and find him or her fascinating at first glance. That is what happened to the author many years ago when he met the Swede Tomas Bjäringer and then grew to appreciate him more and more every year. Because they were and are united by a common passion: the love of philatelic literature.

Tomas Bjäringer is far more experienced, knowledgeable and competent in this field of philately than the author will ever be. But he always shares his knowledge, promotes and supports selflessly.

It was therefore a special honour for the author to be entrusted to work closely with Tomas Bjäringer on the literature and presentation section of STOCKHOLMIA 2019 and to make use of his knowledge of the literature of the ROYAL PHILATELIC SOCIETY LONDON for the second catalogue of this exhibition, the bibliography of RPSL publications.

They stayed in touch afterwards, meeting at special events in Monaco, London or elsewhere, most recently at the IBRA 2023 in Essen. There, Tomas Bjäringer was honoured during a ceremony organised by the Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V. by being presented with the oldest medal in the world: the Lindenberg Medal. And the author had the pleasure of delivering the laudatory speech in two languages.

This elation could have gone on forever. But nothing is eternal, nothing lasts forever. Nevertheless, the author was surprised when Tomas Bjäringer asked him to help and accompany the liquidation of his library through the Heinriche Köhler Auction House. Tomas, who has loved, cared for and cherished his books like scarcely anyone else, intends to bring them back into the philatelic circulation in 2025 so that others can enjoy the same delight that he has always felt. For the author, it was naturally a matter of courtesy to fulfil Tomas' wish. It is an opportunity to express a modest thank you to a person to whom he feels very close.

Over the next nine months, he will follow and record these steps in three parts. In this first part with a rough overview of the library and notes on the owner's life, in a second part with more specific insights and details on some unique features and in a third and final part with the planning & realisation of a catalogue that is intended to be much more than a standard literature auction catalogue.

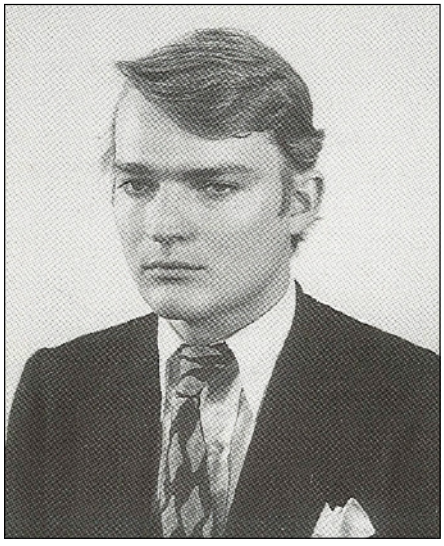
Wolfgang Maassen, September 2024



Tomas Bjäringer. An exciting and unusual life story

There are probably few philatelists who can boast such a unique philatelic pedigree as Tomas Bjäringer. He is a fourth-generation philatelist! The first generation included Wilhelm Wennberg (1836-1893). He was one of the first philatelists in Sweden. His grandfather, Harry Wennberg (who lived from 1872-1927 and was based in Stockholm as a stamp dealer) was already internationally known and well-connected far beyond Sweden's borders. His customers at the time included the most renowned collectors in Scandinavia, but also from other countries. For example, Wennberg acquired the majority of the Swedish material from the collection of Philipp von Ferrari, which he subsequently auctioned in the same year.

Tomas Bjäringer, who was born in Stockholm on 28 August 1946, was born with a deep love of his homeland and his native Sweden. He followed in the footsteps of his ancestors, attending the Carlsson School in Stockholm from 1952-1958 and then the Statens Normalskola there, from which he graduated with a baccalaureate in 1966. After later studies, he co-founded a pharmaceutical company in Paris, which developed and marketed very inexpensive orphan medicines for the treatment of very rare but serious diseases, mainly in young children. In 1973, he moved from his hometown of Stockholm to Brussels and from there to Paris in 1982, only returning to Stockholm permanently in 2015/16 after a professional career as a pharmaceutical entrepreneur (1990-2007).



Tomas Bjäringer (Foto: A. R. Butler 1978)

At that time, he had long owned his own vineyard on the southern French Mediterranean coast, between Perpignan and the nearby Spanish border, and to this day he has dedicated himself to his vineyard in Collioure/France (even though he has now passed it on to his daughter), because he appreciates fine wines, as visitors to STOCKHOLMIA 2019 had the opportunity to convince themselves in the VIP area; he had donated the wine!

He was married to the Swede Monica Bolling (*4 September 1940), who sadly passed away on 25 March 2017. She is survived by their beloved daughter Paola Bjäringer (*27 February 1980) and three grandchildren, whom he would like to be close to in their changing residences in Paris and Stockholm. This was also the reason for further relocations this year, even though it was not possible to accommodate his large library in the new flats he will chose, and he also wanted to concentrate more on family life.

Bjäringer the Philatelist

In view of his biography, it is not surprising that philately was part of his DNA. However, it would be an oversimplification to assume that he was always exclusively interested in Sweden or philatelic literature. A glance at his successes as an exhibitor makes it abundantly clear that his spectrum was far broader:

IENECOPIA 1969 in Jönköping, Sweden 1855–1872 + Gustaf V in Medaillon: Vermeil and Philatelic Society of Sweden's Honorary Award (the Grand Award of the exhibition).

PHILATOKYO 1970, Sweden 1855–1919, Court of Honour, joint collection with Gustaf Douglas (1938–2023).

INTERNABA 1974 in Basle, Sweden 1855–1872, Large Gold.

INTERPHIL 1976 in Philadelphia, Sweden 1855–1872, Large Gold with felicitations.

LONDON 1980, Haiti 1770–1887, Gold.

PHILEXFRANCE 1982 in Paris, Haiti 1770–1887, Gold.

Collection of Stamp Boxes exhibited as invited at NORDIA 1990



Tomas Bjäringer (centre) at the 2nd meeting of the STOCKHOLMIA 2019 Organisation team in February 2017. To his left Chris King (GB) and to his right Jonas Hällström (S).

in Lund, Musée de la Poste in Paris 1992, Spanish Postal Museum in Madrid 1995. "Les boîtes à timbres/Stamp boxes" (1994 publisher: Postal Museum, Paris) by Brian Beet (1948–2003) describes 199 items from Tomas's collection. This unusual collection was sold at Christie's in London in 2002 under the pseudonym "Paris".

ANPHILEX 1996 in New York. Sweden (rarities of the first issue 1855), joint collection with Gustaf Douglas, exhibited under the pseudonym "Two Anonymous Collectors".

Whether he ever exhibited his collection of classic rate letters from Great Britain is not known to the author. The only thing he does know is that this collection was sold by the Postiljonen auction house in 1984, albeit under the pseudonym 'Viking'.

Not to forget the STOCKHOLMIA 2019, where he showed "Rarities of literature in the Court of Honour: Crawford Medal winners and Publications of RPSL." Bjäringer was one of the directors of the company World Philatelic Exhibition 2019, founded to organise STOCKHOLMIA 2019, and a member of the Exhibition Management Team.



Michael Ehrig (centre), President of the Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V., and Honorary President Wolfgang Bauer (left) present Tomas Bjäringer with the Lindenberg Medal certificate. Laudator Wolfgang Maassen (2nd from left) is also in the picture. Photo: BPhK

Bjäringer the association philatelist

The spectrum of Bjäringer's collecting interests, which is certainly far from complete, makes it clear that he was always in great demand from clubs and associations. He has been a member of the Stockholms Filatelistsällskap (since 1968); the Sällskapet för Svensk Postal Dokumentation (SSPD) since 1970, a life member; the Royal Philatelic Society London (member since 1971, fellow since 1974, with Michelle Chauvet representative of the RPSL from 2008-2016 in France, member of the RPSL Expert Committee since 2008; Hon FRPSL 2013); Collectors Club, New York (since 1973); Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e. V. (since 1974) and l'Académie de Philatélie (corresponding member) since 1979.

He is a life member of the foundation of the board of the Ringström Museum för Filatelie in Trelleborg/Sweden. Already at an early age, thanks to his good acquaintance with the director of the Swedish Postal Museum in Stockholm, he was responsible for reorganising and expanding the Swedish section of the collection in this Stockholm postal museum in 1973–1974.

He has already served as a juror at STOCKHOLMIA 1974 and ARPHILA 1975 in Paris, and as a jury apprentice at IBRA 1973 in Munich. Bjäringer speaks several languages, his mother tongue of course, but also Englisch and French fluently, as well as some German (with – as he says himself: better reading skills).

However, Bjäringer was never one of those who sought to push himself to the fore in spite of all his services to philately at home and abroad. On the contrary: he is



Receiving the Lindenberg Medal at IBRA 2023 in May (from left): Dr Andreas Hahn (Curator of the Philatelic Archives of the Museum Foundation for Post and Telecommunications), Patrick Maselis (long-standing President of the Club de Monaco and the RPSL), 2nd from right Tomas Bjäringer, next to him on the left Hans-Joachim Holz, Berlin, and Cheryl Ganz, the current President of the American Philatelic Society. Also in the picture: Michael Ehrig (3rd from left) and Wolfgang Bauer (right).

considered to be rather shy, reserved and modest. Nevertheless, his potential was recognised very early on. In 1978, in Worthing, he signed the 'Roll of Distinguished Philatelists', when he was just 32 years old! He was certainly one of the youngest, if not the youngest, signatory in the history of the RDP! He has himself been a member of the 'Board of Election' since 2007.

More honours were awarded later, as the following selection shows: The 'Bacon Medal' 2014 (this was introduced by the RPSL in 2014 and awarded to newly appointed Honorary Fellows); the Lindenberg Medal 2021 (for IBRA 2023 in Essen) and the Honorary Member Stockholms Filatelistsällskap 2023.

Bjäringer the author

Moreover, the number of books Bjäringer has published - mostly together with others - illustrates that he values co-operation and joint work on the one hand, but that he also cherishes the special, the unusual, as the following small list shows.

"Tomas Bjäringer, Jan Billgren und L. H. Stone: Swedish Letter Rates to Foreign Destinations 1855–1895", 235 pages, gilt edges, leather binding with gold embossing on the spine and a bibliophilic slipcase. This work, which is rarely offered today, was published in 1986 in a limited edition of just 200 copies.



Bjäringer's last important title – a collaboration with Mårten Sundberg – was published in 2023 in two versions, the special edition even in a printed slipcase.

"Tomas Bjäringer, Gustaf Douglas: Sweden Number One – The Three skilling banco" (2005), Limassol, James Bendon, 267 pp, 150 copies printed

"Bjäringer, Tomas, Gustaf Douglas, and Jonas Hällström. Philipp von Ferrari: The Golden Colour Error, 3 Skilling Banco Yellow, and Harry Wennberg's Re-Offering of von Ferrari's Collection of Sweden". STOCKHOLMIA 2019, Handout #2. Stockholmia 2019, 2017 44 pp. 270 x 195 mm. Staple Bound with White Card Covers. Edition of 400 copies. Presented to those attending the exhibition reception hosted by STOCKHOLMIA 2019 at Monaco on 1 Dec 2017 coinciding with MonacoPhil 2017.

"Douglas, Gustaf, Wayne Donaldson, Tomas Bjäringer, and Jonas Hällström. Great Britain and Sweden: Early Mail and Mail Connections". STOCKHOLMIA 2019, Handout #3. Stockholmia 2019, 2018 40 pp. 270 x 195 mm. Staple Bound with White Card Covers. Edition of 400 copies. Presented to those attending the exhibition reception hosted by The Global Philatelic Network in London on 16 February 2018 coinciding with Spring Stampex 2018.





Tomas Bjäringer in his library. It was of course always a working library for him.

"Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL & Mårten Sundberg FRPSL: Tête-Bêche. Rarities from the Oval Issue of Finland", 496 pages with gilt edges, in colour, leather hardcover with leather slipcase. Published by the Royal Philatelic Society London 2023 in an edition of 100 (+ 12) copies.

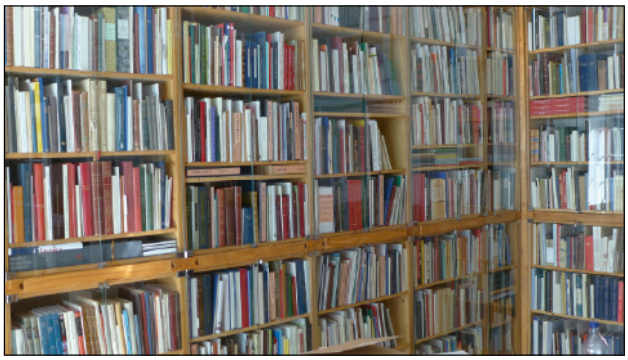
Comment from a review by Wolfgang Maassen on aphv.de: It may be due to the well-known tradition of A. M. Tracey Woodward's book 'The Postage Stamps of Japan and Dependencies' (Japan, 1928) that Bjäringer – supported and probably initiated by Jonas Hällström – had another idea, namely to have a special edition of this luxury book produced for review purposes in an edition of only 30 copies. This differs from the 'original' (it lacks the gilt edges, leather binding and slipcase, is just a 'normal' hardcover book), but the content is almost identical (labelled 'Review Edition' No. ... / The Publications Committee / Jonas Hällström / Chairman").

"Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL und Kent Ryen: Royal confessions to a lifelong friend. Königliche Geständnisse an einen lebenslangen Freund". The correspondence of the Swedish and Norwegian Queen Louise 1850–1871 (2023), by Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL and Kent Ryen. In Englisch, Softcover, 176 pages, totally in colour.

Of course, Bjäringer has also left his mark with numerous specialist articles on a wide variety of topics, for example on 'Sweden 1855-72' in the 'London Philatelist', Vol. 86, 1977, pp. 120-127 and also with articles in the Collectors Club Philatelist. He was also a contributor to the catalogues of the Philatelic Society of Sweden (1969-1975) and the FACIT special catalogue (1977-1984).

Bjäringer, a lover of literature

Over the years, Bjäringer's interest in worldwide philatelic literature grew from a reference and specialised library on Scandinavian areas, especially Sweden. His perspective became broader and broader and focussed more and more on what is rare and beautiful. Today, his library can rightly be described as one of the leading private philatelic libraries still in existence. It harbours countless unique bibliophile rarities.





In all the rooms – there were more than just the two – almost all the walls were covered with bookshelves.



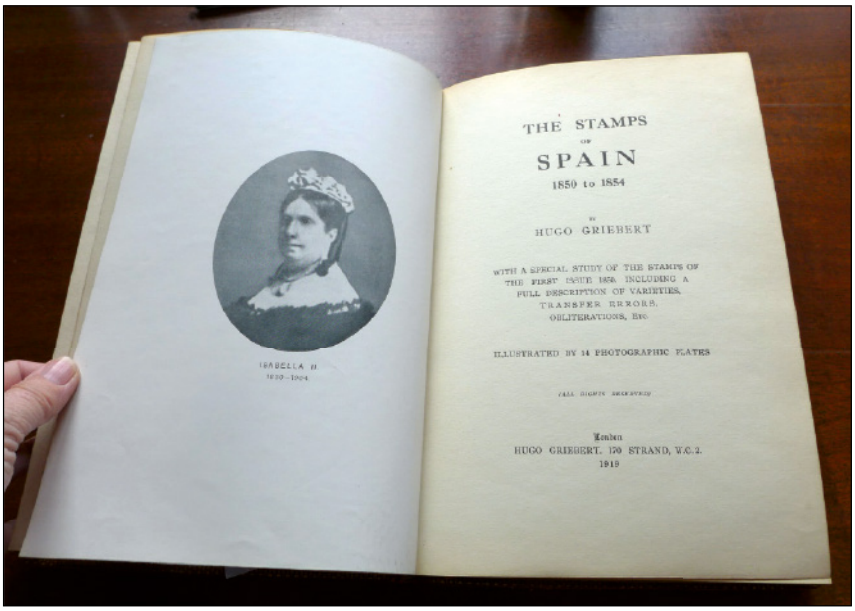


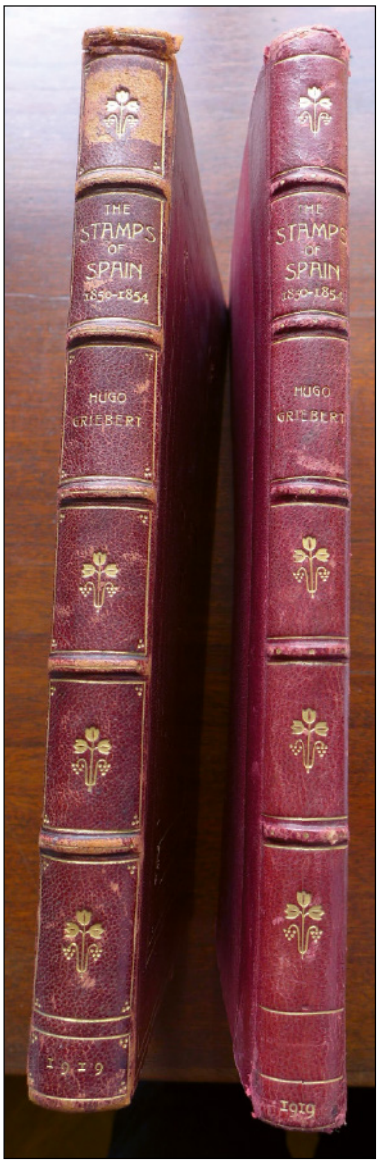
First catalogues (the two editions of Potiquet 1862 on the left) as well as other first editions from various countries in bibliophilic security boxes.

Bibliophile was likewise his favourite. He was particularly fond of limited editions, signed and dedicated by the respective author if at all possible. He always tried to obtain early philatelic catalogues and monographs in the best possible condition (which, as the connoisseur knows, is by no means always possible), but then he had such works - for example the first catalogues from the 1860s/70s - artfully inserted by a Parisian bookbinder into specially designed preservation boxes or special folders. Of course, this was never cheap because everything had to be 'customised', but it was always beautiful, and this approach ensured that the 'ravages of time' did not continue to gnaw away at the collectibles.

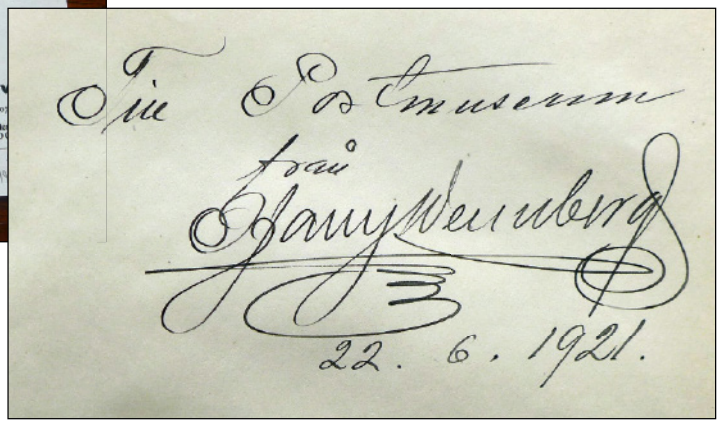
Although it is not yet possible to provide a comprehensive overview of this library at this time, initial descriptions, data and facts have been available since the author's visit to Stockholm in July 2024: The library comprises almost 2,500 individual titles, which were stored in special wooden shelves about 2.80 metres high, with glass doors protection against dust. In total, there were more than 160 running metres of shelving. In August, the books were packed in around 500 special book boxes that were not too heavy and then transported to Wiesbaden at the end of August 2024.

This feat alone was an almost unbelievable logistical challenge. At the time, Tomas was living in an excellently preserved house in the centre of Stockholm, which is probably more than 100 years old. However, it happened to be on the second floor. There was a lift, but it was only big enough for two people without bulky luggage. There was hardly any parking in front of the building. So everything had to be packed very carefully into the 500 or so boxes mentioned above and temporarily stored elsewhere, where it could then be reloaded onto pallets and transported in a technically feasible way.

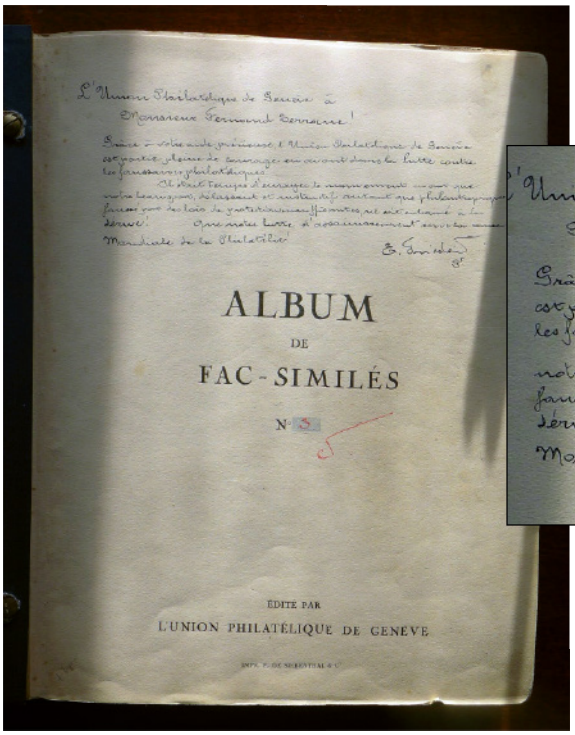


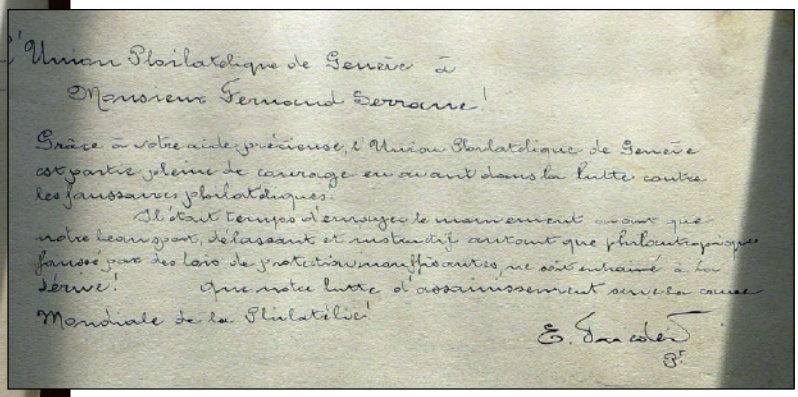






A typical example: A literature rarity (1920 first Crawford medal) plus ''accompanying material''. Inside with a dedication from his grandfather to the Swedish Postal Museum, which returned this unique 'family copy' to him in 2011.





A completely preserved so-called Fournier album is already very rare, but an album of the first numbers (here number 3!) is unique. Because it was dedicated to Fernand Serrane.





Magazines and auction catalogues 'non-stop'!

The entire collection includes not only notable 'runs' of formerly rare specialist journals, but also equally rare auction catalogues, which will be discussed in more detail in Part 2 of this series of articles. However, a few examples may be mentioned. These include the Ferrari catalogues, of course, but in this case with handwritten entries of the bidders (!) and the hammer prices! The Corinphila catalogues from no. 1 onwards are also complete for many years, there is a large stock of auction catalogues from Harmers of London, and of course the usual others: from Lilly and Col. Green to Stock, Shanahan and others.

The monographs are divided into groups by Bjäringer (according to their order in the library). These include:

1. Catalogues (especially of the 1860s!)
2. Literature by Jean-Baptiste Moens (starting in 1862/63, monographs and Journal Timbres Poste)
3. countries from A–Z (arranged by continents, within the countries chronologically)
4. forgeries (arranged alphabetically by author)
5. literature of the Royal Philatelic Society London (from 1878 to the present day, arranged chronologically)
6. literature awarded with the Crawford Medal (from 1920 chronologically to the present day)
7. bibliographies / literature on literature
8. special collection areas (postal history, ship / maritime mail, airmail etc.)
9. general manuals and early handbook catalogues

10. magazines 19th/20th century (arranged by countries)

11. auction catalogues (arranged by countries, then by firms)

12. exhibition catalogues (arranged by countries, then by year)

13. miscellaneous

Bjäringer is an excellent philatelist and a great connoisseur who still manages in an endearingly old-fashioned way without any digital equipment. In other words, without a PC, scanner or other digital devices (except for the telephone and photocopier). However, he has used his opportunities to record everything that was important to him about each book. For each of the almost 2,500 monographs, there is a DIN A6 notepad on which he recorded everything that was important to him. Sales prices, bidders, hammer prices, sometimes even auction descriptions. All of this - his 'provenance collection', so to speak - is used and exploited for the later description of the lots in the bibliophile auction catalogue.

However, it is not known how long he will still be able to pay with cash and do without credit cards in Sweden. But it can be taken for granted that philately will not do without him and his expertise in the future.

To be continued in March 2025 with Part II: The Tomas Bjäringer Library. An incredible wealth of unusual rarities

Acknowledgements

The author is particularly indebted to Mårten Sundberg from Åland, who compiled biographical data for him (partly also ex Brian Birch) on which he was able to build. Mårten Sundberg's article 'Twelve Philatelic Books to Bring to a Desert Island', which appeared in the 'London Philatelist' in 2019 (STOCKHOLMIA 2019 Special Issue 2-12), is also highly recommended.

Biographical facts from the laudation of the Lindenberg Medal Award 2023 were also used.

http://www.ringphilmuseum.se/eng_start.html (Abruf: 1.9.2024)

Unless otherwise mentioned, all photos by Wolfgang Maassen (2018, 2024)



This is what Tomas Bjäringer's shelves looked like after being cleared out at the end of July 2024. They will be seen again in Wiesbaden at the end of September – but then filled with books again. Photo: Pelle Gunolf

Fälschungen und Verfälschungen philatelistischer Literatur. Eine erste Retrospektive

Wolfgang Maassen

Als der frühere Schriftleiter des FFE-Journals Jonas Hällström mich erstmals im August 2014 anfragte, ob ich bereit sei, einen Artikel über Fälschungen in der philatelistischen Literatur zu schreiben („Would it be possible to write something about fakes and forgeries in the philatelic literature field?"), verstand ich die Frage zuerst falsch, nämlich traditionell. Entsprechend meine Antwort: Über Fälschungen sei doch bereits häufig genug geschrieben worden, zuletzt auch von mir selbst (im Buch „Milestones of Philatelic Literature in the 19th century"). In diesem Buch gäbe es ein ganzes Kapitel, das dem Thema „Fälschungen" gewidmet sei.

Hällström präzisierte – ich hatte es beinah geahnt –, dass er dies nicht meinte, sondern sich tatsächlich einen Beitrag über Fälschungen von philatelistischer Literatur statt einer Darstellung über Fälschungen in der philatelistischen Literatur wünschte. Das verstand ich nun – und zögerte, denn von Fälschungen philatelistischer Literatur war mir – mit einer Ausnahme – auf Anhieb nichts bekannt. Aber je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigte, umso mehr verdichteten sich bestimmte Fragestellungen, die deutlich machten, dass Fälschungen von philatelistischer Literatur durchaus ein zu behandelndes Thema sein könnten, wenngleich bislang – soweit dem Autor bekannt – sich dessen noch nie jemand umfassender angenommen hatte.

Letztlich ist dieses Thema eine Frage der Definition von Fälschung und/oder Verfälschung, aber auch ein Problemkreis, der gerade in heutiger Zeit mit modernen Vervielfältigungs-, Kopier- und Druckmethoden Produkte erlaubt, die – klassisch gesehen und sofern nicht gekennzeichnet – Fälschungen im traditionellen Sinne darstellen. Von Plagiaten seit frühester Zeit erst garnicht zu reden, sind Reprints (Nachdrucke) aller Art und Herkunft heute mehr denn je ein Problem, nicht zuletzt, weil die Grenzen zum Original immer fließender werden.

Neben „Fälschungen" gibt es auch Verfälschungen von philatelistischer Literatur, denn – ähnlich wie Briefmarken restauriert oder repariert werden, trifft dies auch auf nicht wenige meist ältere und seltene Literaturwerke zu, die häufig mit wunderschon gearbeiteten antik und edel wirkenden Einbänden daher kommen, die aber nicht zeitgerecht und nicht als nachträglich repariert oder optimiert gekennzeichnet sind. Originalwerke, aber mit privat früher oder heute veranlassten Einbänden, stellen in solcher Form durchaus ein Problem dar, zumeist vielen Erwerbern Vergleichsmöglichkeiten fehlen.

So entstand bei dem Autor die Erkenntnis, dass Jonas Hällström ein wichtiges Thema angefragt hatte, wobei er vielleicht schon ahnte, welche „Büchse der Pandora" er damit geöffnet hatte.

Erste Definitionen und Begriffsbestimmungen

Nähern wir uns den Bereichen der Fälschungen, der Plagiate und der Reprints zuerst einmal mit Hilfe von den Lesern sicherlich bekannten Definitionen. Die „Philatelistischen Begriffsbestimmungen“ des Bundes Philatelistischer Prüfer, an denen der Autor die Ehre hatte, vor Jahren mitzuwirken, führen dazu mit Blick auf Postwertzeichen und Belege (Briefe, Ganzsachen) (!) Folgendes aus:

„Fälschungen von Ganzstücken
Hier unterscheidet man nach:
*a) **Ganzfälschungen**, bei denen sämtliche Bestandteile des Ganzstückes falsch sind.*
*b) **Teilfälschungen** durch Veränderungen (Hinzufügen, Entfernen oder Austauschen von Bestandteilen des Ganzstückes …).*

Es wird zu zeigen sein, dass es solche Fälschungen von Ganzstücken – hier werden vom Verfasser darunter auch philatelistische Literaturobjekte verstanden – gibt, wenngleich in unterschiedlicher Ausgestaltung.

Damit sind indirekt auch Plagiate angesprochen. Plagiate gelten als Anmaßung fremden geistigen Eigentums, das in unterschiedlichem Umfang ohne jede Kennzeichnung Reproduktion erfährt. Dies kann so weit gehen, dass komplette Werke – sofern nicht unter dem ursprünglichen Namen des Verfassers oder Herausgebers publiziert – als Diebstahl geistigen Eigentums gelten müssen, wenngleich es im Einzelfall heute nicht immer nachprüfbar und damit belegbar ist, ob das Plagiat aufgrund bestehender, uns aber nicht mehr bekannter Absprachen nicht doch legal, also zulässig war. Auf jeden Fall gibt es aber Beispiele, in denen von Legitimität keinerlei Rede sein kann und jegliche Autorisierung fehlte.

Zum dritten Problembereich, den sog. Reprints: In der deutschen Sprache wird der englische Begriff „Reprint“ häufig mit Nachdruck, zuweilen auch als Neudruck übersetzt. Wikipedia führt dazu aus:

***„Nachdrucke** (auch: **Neudruck;** engl. reprint) gelten als eigene Ausgaben eines Werkes in der gleichen physischen Form und werden, falls es sich um unveränderte bzw. nur unwesentlich veränderte Ausgaben handelt, mit der Originalausgabe beschrieben. Als unveränderte Nachdrucke gelten auch Ausgaben, bei denen nur einzelne Bände/Jahrgänge des Originals unverändert nachgedruckt wurden oder Ausgaben, die nur um unwesentliche Teile (z. B. Reklameseiten) gekürzt wurden. Ebenfalls als unverändert gilt ein Nachdruck, der durch Vorwort, Widmung, Einleitung und/oder ein nachträglich zusammengestelltes Register erweitert wurde. Auch eine Ausgabe, die nur um einen zusätzlich erscheinenden Kommentarband erweitert wurde (z. B. Reprintzählung Bd. 1–5; die Bände 1–4 enthalten den unveränderten Nachdruck, Bd. 5 einen neu verfassten Kommentar), gilt als unveränderter Nachdruck. Als veränderte Nachdrucke gelten dagegen Ausgaben, die Original-Texte neu zusammenstellen oder die um bisher nicht veröffentlichte Original-Texte erweitert sind. Zielt eine Ausgabe darauf ab, den physischen Eigenschaften eines bestimmten Exemplars möglichst nahe zu kommen, spricht man hingegen von einem Faksimile.*

Ein Nachdruck ist die im Text unveränderte Neuausgabe einer Publikation, wobei die Neuauflage, die ein Text innerhalb eines Verlags erfahren kann, von der in der Regel vertraglich fixierten Übernahme und Publikation des Textes durch ein anderes Unternehmen sowie vom Raubdruck, dem illegalen Nachdruck, zu unterscheiden ist."

Vergleicht man diese Definitionen einmal mit den für Briefmarken geltenden „Philatelistischen Begriffsbestimmungen", fallen einem Parallelen direkt ins Auge. Denn als Neudrucke gelten dort „nur solche Drucke vom unveränderten Originaldruckmedium (Druckstein, Druckplatte, Klischee usw.), die im gleichen Druckverfahren wie die Originale nach endgültiger Einstellung des Drucks dieser Postwertzeichen und in der Regel nach Ablauf der Gültigkeit hergestellt worden sind" und privat veranlasste Neudrucke müssen als solche gekennzeichnet sein, ansonsten sind es Fälschungen. Es wird zu zeigen sein, dass es solche privaten Neudrucke gibt, die aber ohne Kennzeichnung verblieben.

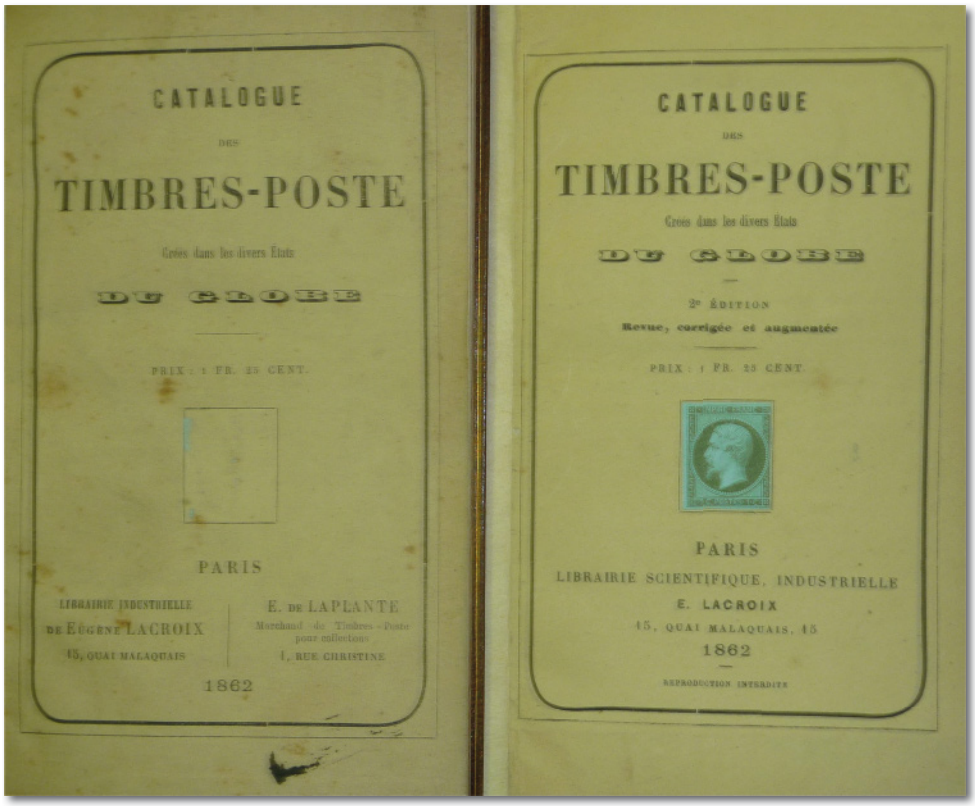
Private Nachdrucke, „die von privater Seite hergestellt und nicht als Faksimile gekennzeichnet sind, werden als Fälschungen gekennzeichnet", differenziert der Bund Philatelistischer Prüfer und man darf mit Blick auf die philatelistische Literatur festhalten, dass weniger Neudrucke, sondern privat veranlasste Nachdrucke ohne Kennzeichnung das eigentliche Problem sind. Dies sind die eigentlichen Fälschungen, um die es heute mehr denn je geht.

Eine letzte Vorbemerkung sei erlaubt: Das Thema kann nur exemplarisch an einer Reihe von Beispielen fundiert werden. Experten und Kennern sind sicherlich noch zahlreiche weitere bekannt, die aber cum grano salis die nun nachzuweisenden Problemfälle nur bestätigen.

1. Plagiate – Frühe Fälschungen?

Weder die antike noch die mittelalterliche Rechtsordnung kannte ein Urheberrecht. Selbst der Buchdruck mit der Möglichkeit der vielfältigen Reproduktion ein- und desselben Werkes bewirkte dies noch nicht. Erst im 18. Jahrhundert kam es 1710 in England mit dem „Statute of Anne" und 1795 in den USA zu rechtlichen Bestimmungen, die ein Copyrightzeichen und einen Schutz für den Autor resp. Herausgeber vorsahen. 1837 folgte Preußen und 1870/71 kam es im Norddeutschen Bund und Deutschen Reich dann zu einem allgemeinen Urheberrechtsschutz, der mit der Berner Übereinkunft, dem ersten internationalen Abkommen, 1886 Erweiterung fand.

Philatelistischen Autoren und Verlegern muss diese Situation nach 1860 und dem Entstehen der Philatelie durchaus bekannt gewesen sein, was einzelne Täter nicht hinderte, sich ungeniert und frech darüber hinwegzusetzen.



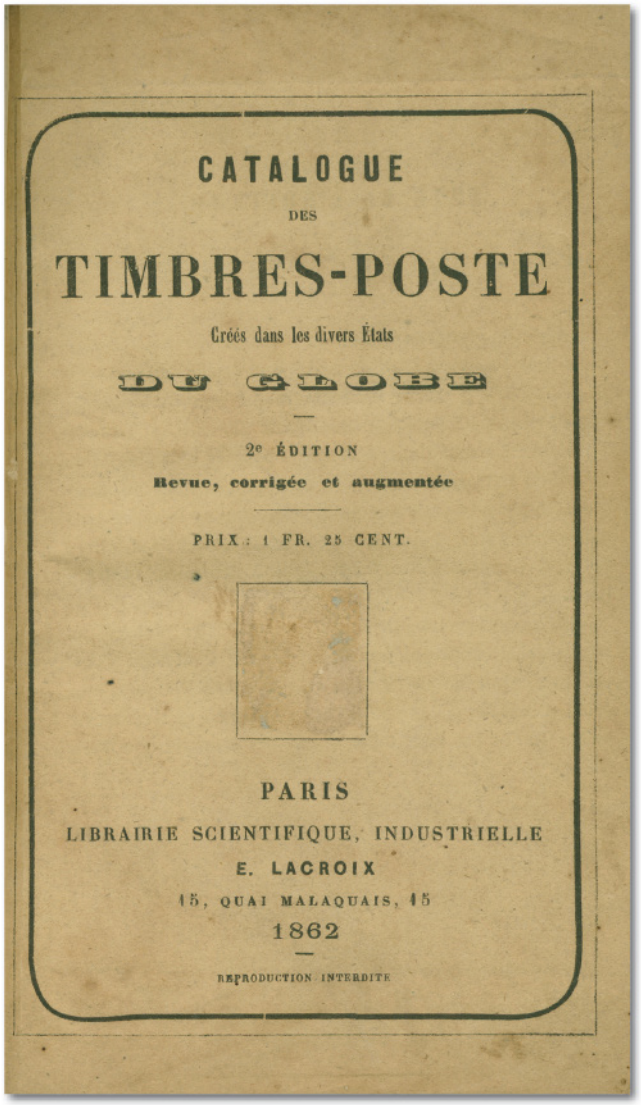
Die erste und zweite Auflage des Potiquet-Katalogs im Vergleich. Vorlage: Vincent Schouberechts.

Der erste Katalog, der in der späteren Geschichte der philatelistischen Literatur auch als solcher jeweils genannt wird, ist das Werk von **Alfred Potiquet**, „*Catalogue des Timbres-Poste. Créés dans les divers États du Globe*“, erschienen am 21. Dezember 1861 in der Buchhandlung Eugène Lacroix in Paris. Dieser erste Briefmarkenkatalog der Welt – er hatte einen Umfang von 43 Seiten, auf denen 1 080 Marken und 132 verschiedene Umschläge gelistet wurden – wird nicht selten in der Literatur unter dem Namen des Verkäufers, einer Buch- und Briefmarkenhandlung Laplante in Paris, als „Catalogue Laplante“ geführt, weil dieser den Zusatz enthielt: „en vente: chez Laplante marchand de timbres-poste pour collections 1, rue Christine, Paris“. Der Sammler Potiquet hatte Oscar Berger-Levraults Katalog als Quelle genutzt, möglicherweise aber auch von diesem Hinweise und Hilfen erhalten, denn beide standen – wie schon erwähnt – in engem Briefkontakt. Im März 1862 erschien eine zweite Auflage im Umfang von 48 Seiten, bei der allerdings nicht mehr Laplantes Namen auf dem Titel zu sehen war.

Aufschlussreich ist ein Autorenhinweis Potiquets auf der zweiten Umschlagseite dieser Zweitauflage, wo es hieß: „*Als die erste Auflage des Catalogue des Timbres Poste erschien (21. Dezember 1861), war noch kein Pamphlet über Briefmarken veröffentlicht ..., aber dieser inhaltlich so reichlich dokumentierende Katalog eröffnete weiteren Publikationen dieser Art den Weg. Besonders zwei kleinen Broschüren, die nahezu vollständig von Mr. Alfred Potiquets Arbeit kopiert wurden, eine in Brüssel, die andere in Paris. Wir haben deshalb legale juristische Schritte vorgenommen gegen deren Autoren [...] .*“[1]

1 Bertram T. K. Smith: The Earliest Catalogues of Postage Stamps, in: The Philatelic Record, 1908, S. 71; L. N. and M. Williams: Stamps Day by Day, London 1950, hier: World's first printed stamp catalogue (Alfred Potiquet's), S. 235 ff.

Das *„Manuel de Collectionneur"* von **Jean-Baptiste Philippe Constant Moens** in Brüssel eröffnete den bunten Reigen im Januar 1862. Es gilt als gesichert, dass Moens Potiquets Katalog als Vorlage nutzte, wenngleich Moens auch eigene Ergänzungen einfügte.[2] Der Katalog hatte einen Umfang von 72 Seiten, wies aber noch keine Abbildungen oder Katalogpreise auf. Er wurde auf leicht grünlichem Papier gedruckt[3]. Ähnlich wie beim Potiquet-Katalog sind auch hier zwei Herausgeber/Vertreiber angegeben: Moens selbst und der Pariser Buch- und Briefmarkenhändler Baillieu. Ursprünglich sollte der Katalog wohl schon am 4. Juni des Vorjahres erscheinen, aber Moens – so seine eigene Aussage – standen die benötigten Angaben nicht rechtzeitig zur Verfügung. LaCroix beklagte ihn deshalb auch wenig später wegen unerlaubter Informationsnutzung aus dem bei ihm vorher erschienenen Potiquet-Katalog.


CATALOGUE
DES
TIMBRES-POSTE
Crées dans les divers États
DU GLOBE
2e ÉDITION
Revue, corrigée et augmentée
PRIX : 1 FR. 25 CENT.
PARIS
LIBRAIRIE SCIENTIFIQUE, INDUSTRIELLE
E. LACROIX
15, QUAI MALAQUAIS, 15
1862
REPRODUCTION INTERDITE

In dieser zweiten Auflage des Potiquet-Kataloges beschwerte sich der Verfasser, dass seine Arbeit bereits kopiert worden war.

Vorlage: Hans-Joachim Schwanke, Hamburg

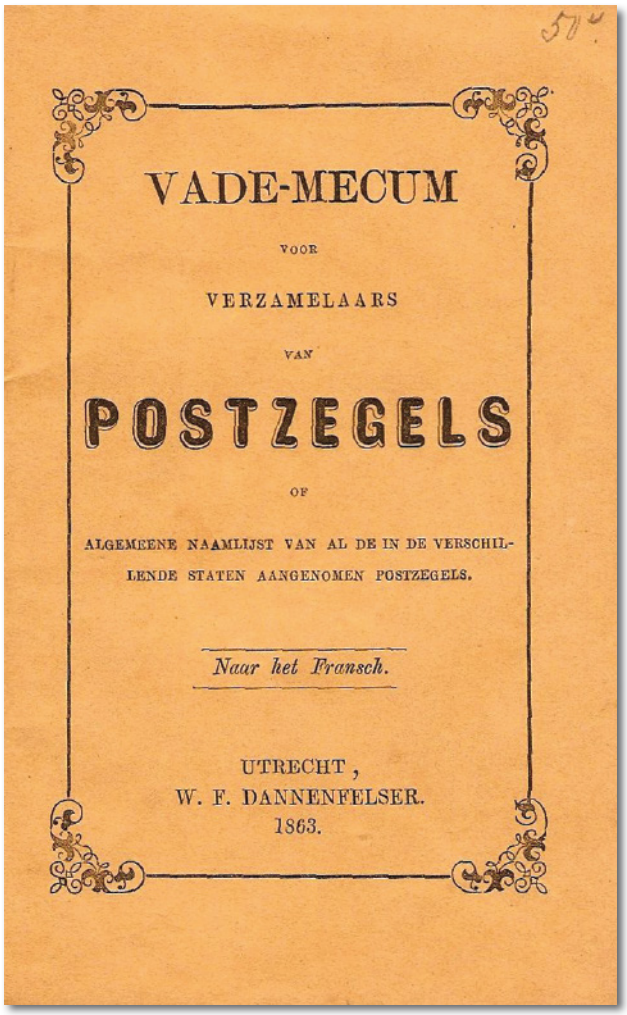
Eine zweite Auflage, dieses Mal auf weißem Papier, erschien ebenfalls noch im Jahre 1862. In dieser zweiten Auflage setzte sich Moens gegen den Plagiatvorwurf zur Wehr und verwies darauf, dass Potiquet ja von ihm zahlreiche Informationen erst erhalten habe und dann – als dieser mitbekommen hatte, dass er, Moens, einen Katalog machen wollte, sich beeilt habe, ihm zuvorzukommen. In dieser zweiten, Ende 1862 erschienenen Auflage wurden von Moens auch Marken abgebildet, womit er aber dem Vorbild von Frederic Booty – allerdings in drucktechnisch weit größerer Formvollendung und Ausführung – folgte, der dies schon Monate zuvor vorgemacht hatte.[4] Auch gegen Laplantes Raubkopie setzte Moens sich zur Wehr. Es sei alles, was man irgendwo kopieren könne, fehlerhaft zusammengeschrieben.

2 Moens war mit Potiquet gut bekannt, dieser mit Berger-Levrault, mit dem auch Moens vermutlich enge Kontakte pflegte, was auch bei dem engen Gedankenaustausch Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen erklären dürfte.

3 Einbände, z.B. aus rotem Leder, stammen aus späterer Zeit und sind privat veranlasst. Selbst Moens eigenes Exemplar – dies bestätigte dem Verfasser Vincent Schouberechts – war nicht in Leder gebunden.

4 Vgl. zu Moens Illustrationen Carlrichard Brühls Ausführungen, in: Geschichte der Philatelie, Band 2, Hildesheim 1986, S. 632

Ebenfalls noch 1862 erschien von **W. F. Dannenfelser** in Utrecht/Niederlande eine Übertragung der zweiten Katalogauflage von Moens in die niederländische Sprache.[5] Der Titel hieß nun: „Vade-Mecum voor verzamelaars van Postzegels of algemeene naamlijst van al de in de verschilldene staten aangenomen postzegels“ und beinhaltete 114 Seiten. Ob diese Herausgabe nun mit Genehmigung von Moens erfolgte, ist nicht bekannt.


VADE-MECUM

VOOR

VERZAMELAARS

VAN

POSTZEGELS

OF

ALGEMEENE NAAMLIJST VAN AL DE IN DE VERSCHILLENDE STATEN AANGENOMEN POSTZEGELS.

Naar het Fransch.

UTRECHT,
W. F. DANNENFELSER.
1863.

Die erste Auflage von Dannenfelsers Katalog 1863 war ein Replikat eines Kataloges von J.-B. Moens.
Bildvorlage: Jan Vellekoop

Zeitgleich erschien Ende Januar/Februar 1862 **Edard E.-A. Laplantes** Katalog „Timbres-Poste” in Paris. Dieser 100 Seiten umfassende und 1 233 Marken notierende Katalog war nichts anderes als eine Kopie des Potiquet-Kataloges, den der Pariser Buch- und Briefmarkenhändler Laplante nunmehr selbst vertrieb. Der Tatsache, dass bei der zweiten Auflage des Potiquet-Kataloges Laplantes Name nicht mehr auf dem Titel erschien, ist zu entnehmen, dass der der Raubkopie folgende Streit, in dem auch der Drucker des Potiquet-Kataloges, Eugene LaCroix, eine hervorgehobene Rolle mit spielte, die beiden vorher zusammenwirkenden Parteien getrennt hatte.

Einen weiteren Katalog, dieses Mal einen deutschsprachigen, gilt es – im Sinne einer Preis- und Verkaufsliste – hier zu erwähnen, die „*Uebersicht über alle bekannten von 1849–1862 emittierten Francomarken*“ der Leipziger Antiquitätenhandlung **Zschiesche & Köder**. Die Angabe „1849“ ist ein Satzfehler, denn katalogisiert sind natürlich die Marken ab 1840.

Etwas unklar war lange Zeit, wann diese achtseitige Preisliste oder diese erste Auflage eines später weithin verbreiteten Katalogwerkes genau erschienen ist, ob Ende 1862 oder erst 1863, wie früher meist angenommen wurde.[6] Völlig abweichend ordnete dies A. F. Kumpf-Mikuli ein. Dieser sah es als möglich an, dass der „Katalog“ sogar schon Ende 1861 erschienen und damit der erste deutsche

5 Amrhein gibt als Erscheinungsdatum 1863 an (siehe Band I, S. 54), aber laut Jan Vellekoop (siehe: 100 jaar verzamelen, in: FILACENTO Catalogus, Den Haag 1984, S. 125) ist dieser bereits 1862 erschienen.

6 Vgl. Victor Suppantschitsch: Bibliographie zugleich Nachschlagebuch der gesammten deutschen philatelistischen Literatur seit ihrem Entstehen ..., München 1892, S. 26. In seinem Werk von 1901 ordnete er es aber erneut für 1862 ein; auch Norbert Röhm datierte den Katalog auf „Ende 1862“, Carlrichard Brühl auf Dezember 1862.

Katalog überhaupt sei. Dafür konnte er aber keinen Beweis erbringen.[7] Es spricht viel für eine Veröffentlichung bereits im Herbst 1862, weil Carl Zschiesche, der Verfasser, sich wohl nach den Terminen der Leipziger Herbstmesse ausrichtete.



Antiquitäten- u. Münzgeschäft von **Zschiesch & Köder**
in **Leipzig** (Königsstrasse 25).

Uebersicht
aller bekannten, von 1840—1862 emittirten,
Franco-Marken
(TIMBRES-POSTE — POSTAGE-STAMPS)
welche meistens in grösserer Anzahl vorräthig sind und an Sammler von Brief-Marken käuflich abgegeben werden.

ALBUMS für Briefmarken in 5 verschiedenen Sorten:
No. 1. in Callico mit Deckelpressung 16 Ngr.
No. 2. do. mit vergoldeten Decken 25 Ngr.
No. 3. do. mit Schloss und Goldschn. 1⅓ Thlr.
No. 4. in Leder, Prachtband mit Goldschnitt, Schloss u. Stahlknöpfen 2⅔ Thlr.
No. 0. Wohlfeile Ausgabe (ohne Text) cart. 10 Ngr.

LAGER von Briefmarken aller Länder und Welttheile.

Briefe und Gelder werden franco erbeten. — Die eingehenden Aufträge werden sofort effectuirt. — Offerten zum Ankauf oder Tauschvon seltenerenFrancomarken sind willkommen. (Kleine Sortimente von Francomarken, zur ersten Anlage von Sammlungen bestimmt, 50 verschiedene Stück für 15 Ngr., 100 Stück für 1 Thlr. 15 Ngr., von 200 Stück für 5—8 Thlr. u. s. w.)

Ein- und Verkauf.

I. Europa.

Baden. Marken. (arab. Ziffern, gothische Schrift, schwarzer Druck)
1851: 1 xr. chamois 8
3 xr. gelb 2
6 xr. grün
9 xr. rosa 1
1853: 1 xr weiss
3 xr. grün
3 xr. blau 2
6 xr. gelb
9 xr. rosa 1
(Wappen, latein. Schrift, farbiger Druck, gezähnt)
1860: 1 xr. schwarz 2
3 xr. blau
6 xr. gelb 1
9 xr. rosa
1862: 3 xr. hellblau
3 xr. roth 1
6 xr. blau
9 xr. hellbraun
Couverte. (Bildniss en relief, farbiger Druck)
1858: 3 xr. blau 22½
6 xr. gelb 2
9 xr. rosa
12 xr. braun 15
18 xr. ziegelroth
1862: 3 xr. rosa
6 xr. blau 12½
9 xr. hellbraun

Bayern. Marken. (Werthziffer in Viereck, schwarzer Druck).
1849: 1 xr. weiss 10
3 xr. blau
6 xr. violet 20
9 xr. roth
(Werthziffer in Cirkel, schwarzer Druck auf farbigem Papier)
1850-57: 1 xr. rosa 1
3 xr. blau
6 xr. rothbraun
9 xr. grün
12 xr. roth 2
18 xr. orange 4

1862: 1 xr. gelb
3 xr. rosa
6 xr. blau
9 xr. hellbraun

Belgien. Marken. (Bildniss des Königs Leopold, Werth in weisser Schrift)
1849: 10 c. schwarz 10
20 c. blau
(Bildniss in Oval, Werth in farbiger Schrift)
1850-62: 1 c. grün 2
10 c. schwarz
20 c. blau 1
40 c. roth
Project: 10 c. blau 10

Bergedorf. Marken.
1861: ½ sch. violet 15
3 sch. schwarz auf rosa
1862: ½ sch. blau 2
1 sch. weiss 2½
1½ sch. gelb
3 sch. blau auf rosa 3½
4 sch. gelb 4

Braunschweig. Marken. (FarbigerDruck auf weissem Papier)
1851: 1 sgr. rosa 6
2 sgr. blau 5
3 sgr. gelb 3
(schwarzer Druck auf farbigem Papier)
1853: 3 pf. braun 5
4 pf. weiss
1 sgr. orange
1 sgr. hellgelb 1
2 sgr. blau
3 sgr. rosa
1860: 4/4 ggr. braun 4
Couverte.
1 sgr. gelb
2 sgr. blau
3 sgr. rosa 2½
(„Stadtpost frei“)
(3 pf.) roth 1

Bremen. Marken. („Stadtpostamt“)
3 grote blau 3
5 gr. rosa 4
7 gr. gelb 5
(gezähnt)
10 gr. schwarz 6½
5 sgr. grün
Couverte. („Stadtpostamt“, ohne Werth, mit Handstempel)
(1 gr.) schwarz 1½

Dänemark. Marken. (Werth in der Mitte)
1851: 2 rbsk. blau 15
4 rbsk. hellbraun
(Werth am unternRande, punktirter Grund)
1853: 2 sk. blau
4 sk. braun 2
8 sk. grün
16 sk. lila 1
(schraffirter Grund)
~~3 sk. blau~~
4 sk. braun
8 sk. grün
Project: (Merkurkopf)
4 rbsk. (1¼ sk. Cour.) braun
(Bildniss des Königs) 10
8 rbsk. (2½ sk. Cour.) grün
Couverte.
1863: (sind in Vorbereitung)

Donaufürstenthümer. Marken.
1861: 40 p. blau 7
62 p. grün 7½
80 p. roth 10
(„Porto Gazetei“)
5 p. schwarz
1862: 3 p. gelb 5 6
6 p. rosa 7½
30 p. blau 8

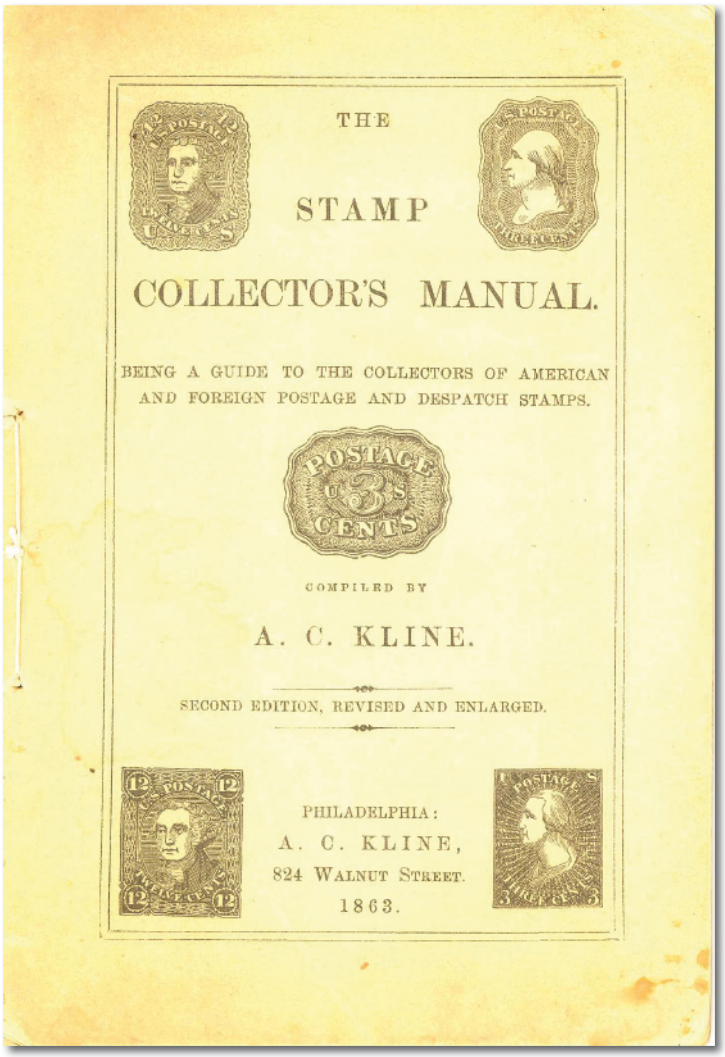
Finland. Marken. (rund)
5 kop. blau 7½
10 kop. rosa
(rechteckig, gezähnt)
5 kop. blau 5
10 kop. rosa 3
Couverte. (oval)
5 kop. blau 7½
10 kop. rosa 4
20 kop. schwarz 10
(rechteckig)
5 kop. blau
10 kop. rosa 10

Frankreich. Marken.
a. Republik.
1849-50: 10 c. olivenbraun
15 c. grün
20 c. schwarz 6
25 c. blau
40 c. orange
1 fr. carmin 8
Essais: („République francaise“)
10 c. dunkelbraun
15 c. braun
20 c. blau 5
1 fr. schwarz
b. Präsidentschaft. (mit dem Buchstaben B unter dem Bildniss)
1852: 10 c. gelb 6
25 c. blau
c. Kaiserreich.
1853: 10 c. hellbraun
25 c. blau 8
40 c. ziegelroth
1 fr. carmin 8
1854: 5 c. grün
20 c. blau
80 c. carmin 2
1860: 1 c. olivengrün
80 c. rosa 2
(gezähnt)
1862: 1 c. olivengrün
5 c. grün
10 c. gelb

Der erste deutsche „Katalog“, eine Preisliste, von Zschiesche & Köder 1862. Sie wurde vielfach von anderen kurz danach kopiert. ***Bildvorlage: Wolfgang Maassen***

7 A.F. Kumpf-Mikuli: Die Geschichte der Philatelie, in: Katalogbeilage WIPA 1965, Wien 1965, S. 4

Ein Nachdruck dieser Liste mit verändertem Bezugsnachweis erschien Anfang 1863 bei der Hamburger Firma „**Tramburg's Erben**". Die Liste war identisch, lautete auch auf den Titel *„Uebersicht aller bekannten, von 1949 (sic!) bis 1862 emittirten Franco-Marken, welche in grösserer Anzahl vorräthig (und unter der Ziffer ‚Ab 1863' ... zu bestellen sind."* Die Jahresangabe „ab 1863" war der neue Zusatz, der letztlich auch als Beweis gewertet werden kann, dass die Ursprungsliste von Zschiesche & Köder bereits deutlich vorher herausgegeben wurde, zumal Zschiesche oder die Hamburger Firma noch unbedeutende, aber kleinere Ergänzungen einfügten. Der Anspruch der unbebilderten Liste, eine vollständige Übersicht aller bekannten Briefmarken zu bieten, bestätigt das Recht, diese Preisliste durchaus auch als eine Art „Vorläufer"-Katalog zu sehen und entsprechend einzustufen. Die Grenzen waren hier noch fließend. Die Preise wurden allerdings, vergleichbar der Zschiesche-Liste, noch handschriftlich eingetragen!


THE

STAMP

COLLECTOR'S MANUAL.

BEING A GUIDE TO THE COLLECTORS OF AMERICAN AND FOREIGN POSTAGE AND DESPATCH STAMPS.

COMPILED BY

A. C. KLINE.

SECOND EDITION, REVISED AND ENLARGED.

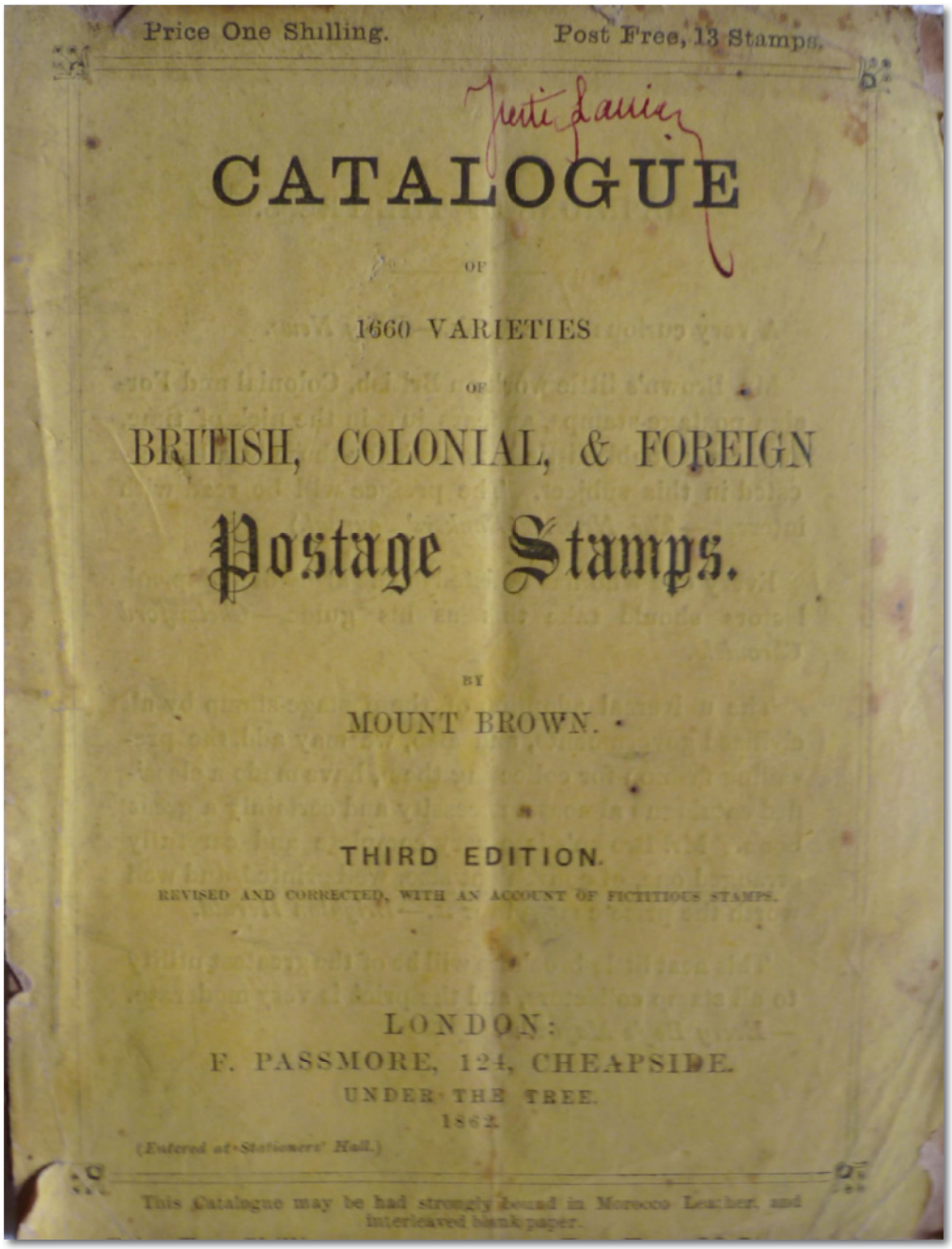
PHILADELPHIA:
A. C. KLINE,
824 WALNUT STREET.
1863.

Auch der Katalog von A. C. Kline hatte ein nahezu identisches Vorbild: den Katalog von Mount Brown.
Bildvorlage: Leonhard Hartmann.

Ende 1862 erschien ein erster Katalog in den USA, der – verfasst von **A. C. Kline** – unter dem Titel *„The Stamp Collector's Manual: being a Complete Guide to the Collectors of American and Foreign Postage and Despatch Stamps"* in Philadelphia im Dezember 1862 herausgegeben wurde. Dieser erste amerikanische Katalog ist nahezu identisch mit dem englischen Mount Brown-Katalog, dem er also – drückt man es höflich aus – „nachempfunden ist".

Mount Browns erster *„Catalogue of British Colonial and Foreign Postage Stamps* basierte weitgehend auf der Sammlung von Reverend Francis J. Stainforth, einem der ersten Sammler überhaupt, der schon 1866 verstarb, folgte aber von der Anlage her auch den bereits erschienenen Katalogen von Potiquet und Moens. Die erste am 1. Mai 1862 erschienene Auflage enthielt auf 62 Seiten 1 200 Marken und wurde in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt, die umgehend verkauft waren. Die zweite Auflage mit einem Umfang von 72 Seiten erschien schon gut einen Monat später, im Juni 1862, nunmehr in einer Auflage von 1000 Exemplaren und beinhaltete 1 300 Marken.

Zu dieser Zeit gab es in den USA noch keinen Copyright-Schutz für Autorenwerke, so dass Verstöße – in diesem Fall war Mount Brown geschädigt – weder von England aus noch in den USA geahndet werden konnten. Unterschiede sind in den beiden Katalogen nämlich nur bei der Katalogisierung der US-Marken bzw. bei den Ausgaben der Konföderierten Staaten zu entdecken, die unter „S“ mit der Angabe „So-called Southern Confederacy“ einsortiert sind. Die Eigenleistung des Autors mag man auch in einer vergleichsweise vollständigen Liste der Postmeisterausgaben sehen, die das Werk ergänzte.


Price One Shilling. Post Free, 13 Stamps.

CATALOGUE

OF

1660 VARIETIES

OF

BRITISH, COLONIAL, & FOREIGN

Postage Stamps.

BY

MOUNT BROWN.

THIRD EDITION.

REVISED AND CORRECTED, WITH AN ACCOUNT OF FICTITIOUS STAMPS.

LONDON:
F. PASSMORE, 124, CHEAPSIDE.
UNDER THE TREE.
1863.

(Entered at Stationers' Hall.)

This Catalogue may be had strongly bound in Morocco Leather, and interleaved blank paper.

Die 3. Auflage des Mount Brown-Kataloges (hier mit Signatur von Justin Lallier) von 1863 wurde ebenfalls raubkopiert. ***Vorlage: Raffaele Diena***

Mount Browns beliebter Katalog resp. dessen dritte Auflage wurde im ersten Quartal 1863 in Gloucester mit einem weiteren fast identischen Werk nachgeahmt, das den Titel trug: *„Catalogue of nearly Two Thousand Varieties of British, Colonial, and Foreign Postage Stamps"*. Das Plagiat zeigte weder einen Verfassernamen noch einen Herausgeber oder eine Druckerei an. Es hieß nur anonym „by a collector". Mount Brown erstattete Anzeige und die behördliche Ermittlung machte einen W. H. Wright aus Gloucester dingfest. Mount Brown untersagte **W. H. Wright** die Verbreitung und den Verkauf, dieser hatte die Restauflage an Mount Brown abzuliefern.[8]

Imitierte Imitationen? Auch das kann es geben, wenngleich vielleicht auch gewollt. Ein Beispiel ist indirekt mit dem Namen des Leipziger Buchhändlers **Gustav Wuttig** (ca. 1810, gest. um 1870) verbunden. Er war zu dieser Zeit Inhaber des „Literarischen Museums" in Leipzig, einer bekannten Buchhandlung mit Verlag, Lesezirkel und Leihbibliothek, die er Ende 1864 aus Krankheitsgründen an **Gustav Bauschke** verkaufte, weshalb man auch zuweilen in den von ihm herausgegebenen Katalogen einfach nur „Literarisches Museum" als Herausgeber benannt findet. Wuttig erweiterte sein Geschäft 1862/63 um eine Briefmarkenhandlung und gab das erste Album in Deutschland heraus.

Verbürgt ist, dass am 10. September 1863 Wuttigs *„Uebersicht aller bekannten von 1840 bis August 1863 ausgegebenen Franco-Marken (Timbres-Poste – Postage-Stamps)"* herauskam, ein Titel, der fast ein Jahr zuvor bereits von Zschiesche & Köder für dessen Preisliste (1. Auflage des nachfolgenden Katalogwerkes) benutzt worden war. Wuttigs Liste gilt deshalb auch als weitergeführte Kopie der ursprünglichen Zschiesche-Liste, wobei allerdings die vom September 1863 bereits in zweiter Auflage (mit 30 Seiten Umfang) herauskam, es vorher also auch eine Erstauflage gegeben haben muss, deren Datierung aber mangels Belege noch nicht geklärt ist. Eine dritte Auflage ist mit nahezu gleichem Titel als *„Uebersicht aller bekannten von 1840 bis Juli 1864 ausgegebenen Franco-Marken"* im September 1864 erschienen.

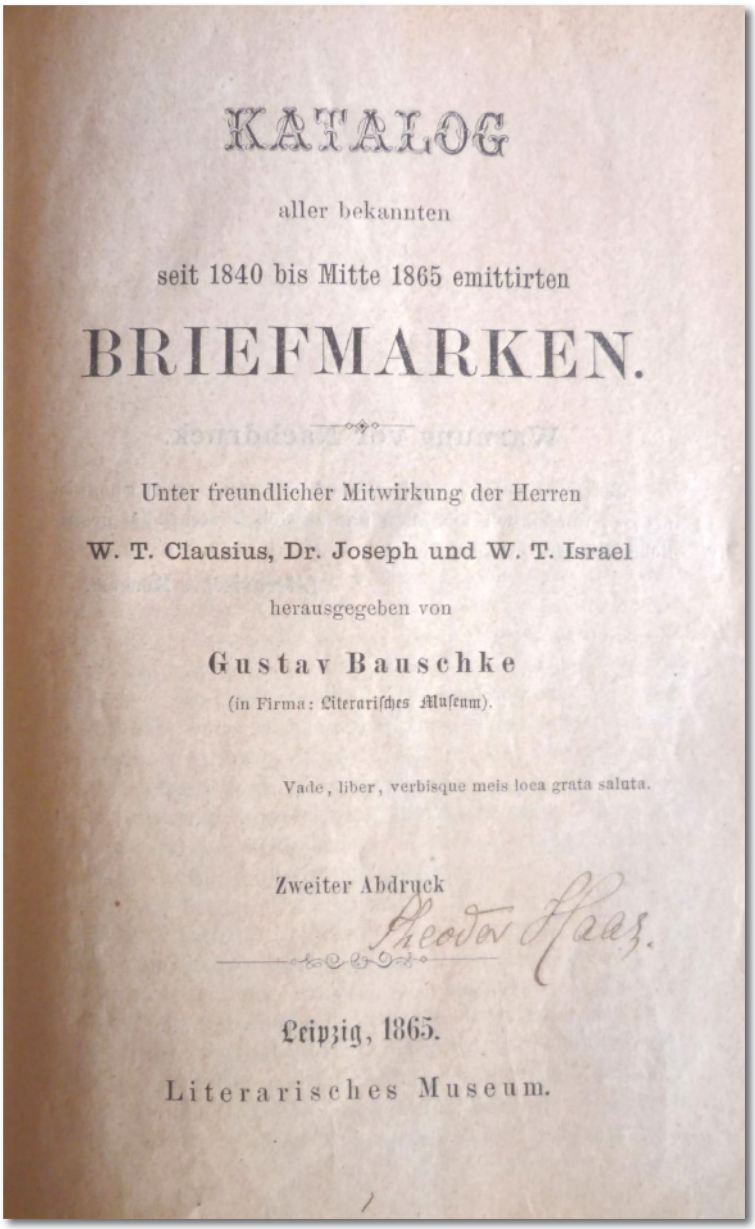
Die Wahl des Titels dieser Listen ist nahezu wortgleich denen der „Uebersichten" von Zschiesche & Köder, Tramburg, aber auch einer weiteren von **Leopold Priebatsch**, dessen ebenfalls 30-seitige Liste im September 1863 in Breslau herausgegeben wurde. Priebatschs Katalog war eindeutig ein Imitat von Wuttigs Liste, trug nur den eigenen Anbieternamen. Gleiches hatte zuvor bereits für Wuttigs und Trambergs Listen in Relation zur der jeweils ursprünglichen von Zschiesche & Köder gegolten.

Eine Entdeckung von Carl Lindenberg im Jahre 1896 verdeutlichte, wie diese weitgehend deckungsgleichen „Uebersichten" zustande kamen. Er berichtete damals über einen Katalogfund in seiner Bibliothek, dessen Titel auffällig mit dem von Tramburg und Priebatsch übereinstimmte. Dieser lautete: *„Uebersicht aller seit 1840 bis Juli 1864 ausgegebenen Franko-Marken, welche meistens in großeren Posten vorrätig und zu den beigesetzten Preisen bei Oscar Jann in Breslau (Schmiedebrücke No. 24) zu haben sind."* Der dritte, revidierte und ergänzte Abdruck erschien am 1. August 1864[9], was die Annahme möglich erscheinen lässt, dass diese Kataloge nicht von dem genannten Händler, sondern ver-

8 Vgl.: P. J. Anderson / B. T. K. Smith: Early English Philatelic Literature 1862–1865, London 1912, S. 21

9 Vgl. DBZ 1896, S. 126

mutlich von einem größeren Händler in Hamburg produziert, von den Mengenabnehmern dann aber mit eigenem Titel ausgestattet wurden. Oscar Jann war Angestellter in der Weinhandlung Wuiteck in Breslau, die mit Briefmarken handelte, diese aber selbst von Dritten bezog. Man darf dieser Firma wohl kaum die nötige Kompetenz und Übersicht zuschreiben, um selbst einen Katalog herauszubringen. Das heißt, um Kosten zu sparen, wurden diese Listen jeweils in großer Auflage gedruckt, erhielten nur auf der Titelseite den jeweils abweichenden Zudruck des einzelnen Anbieters. Solche Vorgehensweisen sind auch von anderen Händler, selbst in späterer Zeit, mehrfach belegt, wobei es sich jeweils um abgesprochene, also vereinbarte Vorgehensweisen handelte, nicht um unautorisierte „Raubkopien".


KATALOG

aller bekannten

seit 1840 bis Mitte 1865 emittirten

BRIEFMARKEN.

Unter freundlicher Mitwirkung der Herren

W. T. Clausius, Dr. Joseph und W. T. Israel

herausgegeben von

Gustav Bauschke

(in Firma: Literarisches Museum).

Vade, liber, verbisque meis loca grata saluta.

Zweiter Abdruck

Theodor Haas.

Leipzig, 1865.

Literarisches Museum.

Gustav Bauschkes Katalog von 1864/65 enthielt bereits eine „Warnung vor Nachdruck". Die Abbildung zeigt ein Original der Diena-Bibliothek in Rom mit Besitzervermerk von Theodor Haas. ***Foto: Wolfgang Maassen***

Völlig unbekannt bis 1864 war der Name eines „unmündigen Bürschchens", der mit seiner Firma als **Christian Mann junior** auftrat, recht bald aber auch als Verkäufer von Faksimiles bekannt wurde, die er allerdings als Originale anbot.[10] Die Erstauflage seines Katalogs – dies war nichts anderes als ein Plagiat des Katalogs des Literarischen Museums, der von G. Wuttig und Gustav Bauschke zuvor herausgegeben war – erschien Anfang 1864 unter dem Titel *„Katalog über alle bekannten seit 1840 bis Januar 1864 ausgegebenen Briefmarken, die zu den beigefügten Preisen durch Chr. Mann junior bezogen werden können"*, dessen 23 Seiten von ihm in Leipzig im Selbstverlag gedruckt worden waren.[11]

10 Vgl. Beilage zu Nr. 24 des „Magazin für Briefmarkensammler"; Brühl, a.a.O., Band I, S. 277

11 Die Ausgabe dieses Kataloges mit exakt diesem genannten Titel ist durch eine Abbildung bei C. Brühl (Band II, S. 622) belegt.



Der erste Katalog der Gebr. Senf erschien auch in einer Parallelausgabe in Wien, hrsg. von Sigmund Friedl. Dies war keine Fälschung, sondern eine vereinbarte Marketingstrategie. ***Bildvorlage: Wolfgang Maassen***

In der Diena-Bibliothek befindet sich ein Exemplar einer dritten Auflage, deren Titel lautet: „*Katalog über alle bekannten seit 1840* ***bis Mai 1864*** *ausgegebenen Briefmarken, die zu den beigefügten Preisen durch Chr. Mann junior bezogen werden können*“ (Hervorhebung durch den Autor), was die Vermutung nahelegt, dass es bereits zwischen Januar und Mai auch eine zweite Auflage gegeben haben kann. Dies widerlegt zuweilen anzutreffende Angaben, dass erst ein Jahr später eine „zweite“, bis August 1865 fortgeführte (29 Seiten) erschienen ist.

Zwar ist nicht eindeutig belegt, ob diese Ausgaben mit Genehmigung der bis auf den Namen mit dem Katalog des Literarischen Museums identische Ausgaben herauskamen, allerdings legt eine Warnanzeige des Literarischen Museums von 1864 vor dem Fälschungsverkäufer Christian Mann nahe, dass deren Verhältnis nicht gerade „unbelastet“ war. Damit in direktem Zusammenhang mag auch ein gedruckter Hinweis in Gustav Bauschkes zweiter Auflage des „Katalog aller bekannten seit 1840 bis Mitte 1865 emittirten Briefmarken ...“ stehen, auf dessen Rückseite des Innentitels deutlich eine „Warnung vor Nachdruck“ zu lesen war, in der es hieß: „Jedweden Nachdruck, in welcher Form er auch sein möge, werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln verfolgen.“

Diese Beispielsaufzählung aus früher literarischer Philateliezeit mag verdeutlichen, dass Plagiate bereits in den 1860er-Jahren in der weltweiten Philatelie eine Rolle spielten.[12] Der eine schrieb vom anderen ab, kennzeichnete aber nicht seine Quellen. Bei manchen war kein Unrechtsbewusstsein vorhanden, so dass sich Autoren und deren Verleger nur juristisch gegen solche Nachahmungen zur Wehr setzen konnten.

2. Fälschungen

Plagiate, nicht autorisierte Raubkopien, die von anderen unter eigenem Namen nahezu zeitgleich vertrieben wurden und damit den Anschein erwecken, man habe dieses Werk selbst verfasst oder zusammengestellt, gab es auch noch später, wie das Beispiel des ersten Briefmarken-Kataloges der Gebr. Senf aus Leipzig beweist. Denn dieser erschien auch nahezu zeitgleich in Wien als Briefmarkenkatalog von Sigmund Friedl 1892 unter dem Titel: *„Illustrierter Postwertzeichen-Katalog. Enthaltend alle bis 1891 erschienenen Postmarken, postalisch gebrauchten Stempelmarken, Briefumschläge, Postkarten, Kartenbriefe, Postanweisungen, Streifbänder, Packetbegleitadressen und Rückscheine einschließlich Fehldrucke, Typen und Neudrucke unter Berücksichtigung aller Verschiedenheiten, bezüglich Zähnungen, Wasserzeichen, Flaggenstempel, Formate, Gummierungen etc.“*. Dieser Katalog war nicht Friedls eigenes Werk, sondern ein unveränderter mit den Gebr. Senf in Leipzig allerdings vereinbarter Nachdruck von deren ersten Katalogausgabe 1892. Dieses scheinbare Plagiat war also keine Raubkopie, sondern Produkt einer gemeinsamen Marketingstrategie, um der Erstauflage des Senf'schen Kataloges zu einer höheren Verbreitung zu verhelfen.

Von diesen zu unterscheiden sind Reprints früherer Publikationen, die ebenfalls ohne Kennzeichnung ihres Urhebers, allerdings nicht im zeitnahen Umfeld, also häufig erst viele Jahre oder Jahrzehnte später, produziert werden. Sie werden uns noch im Kapitel der Nachdrucke/Reprints näher beschäftigen.

Was sind aber nun wirkliche Literaturfälschungen? Als solche kann man eigentlich nur Reproduktionen bestimmter Publikationen ansehen, die nicht unter dem Namen ihres Urhebers, sondern unter dem Namen des eigentlichen Autor und/oder Verlegers erscheinen, dabei dem Original täuschend ähnlich oder zumindest nahekommen gestaltet sind.

Wenn überhaupt, ist dem Autor nur ein Beispiel bekannt, das allerdings recht kurios ist. Das Werk um das es geht, ist nur bedingt als philatelistisches Literaturwerk einzustufen, worauf bereits Yves Vertommen[13] aufmerksam gemacht hat. Es wurde von der Regierung Japans 1896 (gedruckt am 4. März) unter

12 Weitere Beispiele aus den USA: Samuel Allan Taylor ahmte mit seiner bis auf den Umschlag gleichen „Price List of Postage Stamps“ (1871) den „Descriptive Price Catalogue of Government Postage Stamps for Sale“ von William P. Brown, im gleichen Jahr zuvor erschienen, nach. Auch spätere Preislisten/Kataloge Browns, aber auch von J. W. Scott erschienen – zu dieser Zeit vielleicht auch mit Zustimmung des Urhebers – jeweils mit den Namen anderer Händler. Vgl. hierzu: Georg Turner-Bibliothek, Roger-Koerber-Auktionskatalog vom 1.–2. Mai 1981, ab Los 383.

13 Wolfgang Maassen / Vincent Schouberechts: Milestones of Philatelic Literature of the 19th Century, Monte Carlo

dem Titel „*Dai Nippon Teikoku Ubin Kitte Enkakushi* (Die Geschichte der Postwertzeichen des Kaiserreiches Japan) veröffentlicht. Die in dünnem Karton mit überzogener Seide im Original in gelb-bräunlicher Pergamin nachgeahmter Farbe eingebundene Edition beinhaltet Exemplare der ersten Postwertzeichen- und Telegrafenmarken, ebenso die Ganzsachen, die zwischen 1871 und 1896 erschienen sind. Außerdem sind 100 Originale und sieben von der Regierung veranlasste Neudrucke enthalten, die produziert wurden, weil die Originale nicht mehr vorrätig waren. Das 112 Seiten umfangreiche Werk erschien in einer auf 300 Exemplare limitierten Auflage, wurde aber nicht verkauft, wohl aber an offizielle Stellen weltweit überreicht. Erst später kamen einige wenige Exemplare gelegentlich auf den Markt.[14]

Und von eben diesem Werk gibt es eine „Raubkopie“, die sogar noch weit seltener als ihr Original ist.[15] Diese wurde noch im gleichen Jahr, Ende 1896, von einem japanischen „Faksimile“-Händler, K. Wada aus Tokio, produziert. Das Replikat unterscheidet sich nur leicht vom Original, das im März 1896 herauskam und nur wenige Exemplare entgingen der Konfiszierung durch die Polizei.



Zwei Originale (ex Soeteman 2001, Yves Vertommen) und rechts die Fälschung von Wada. Erste Unterschiede werden bereits bei diesem Umschlag und seiner Beschriftung sichtbar.

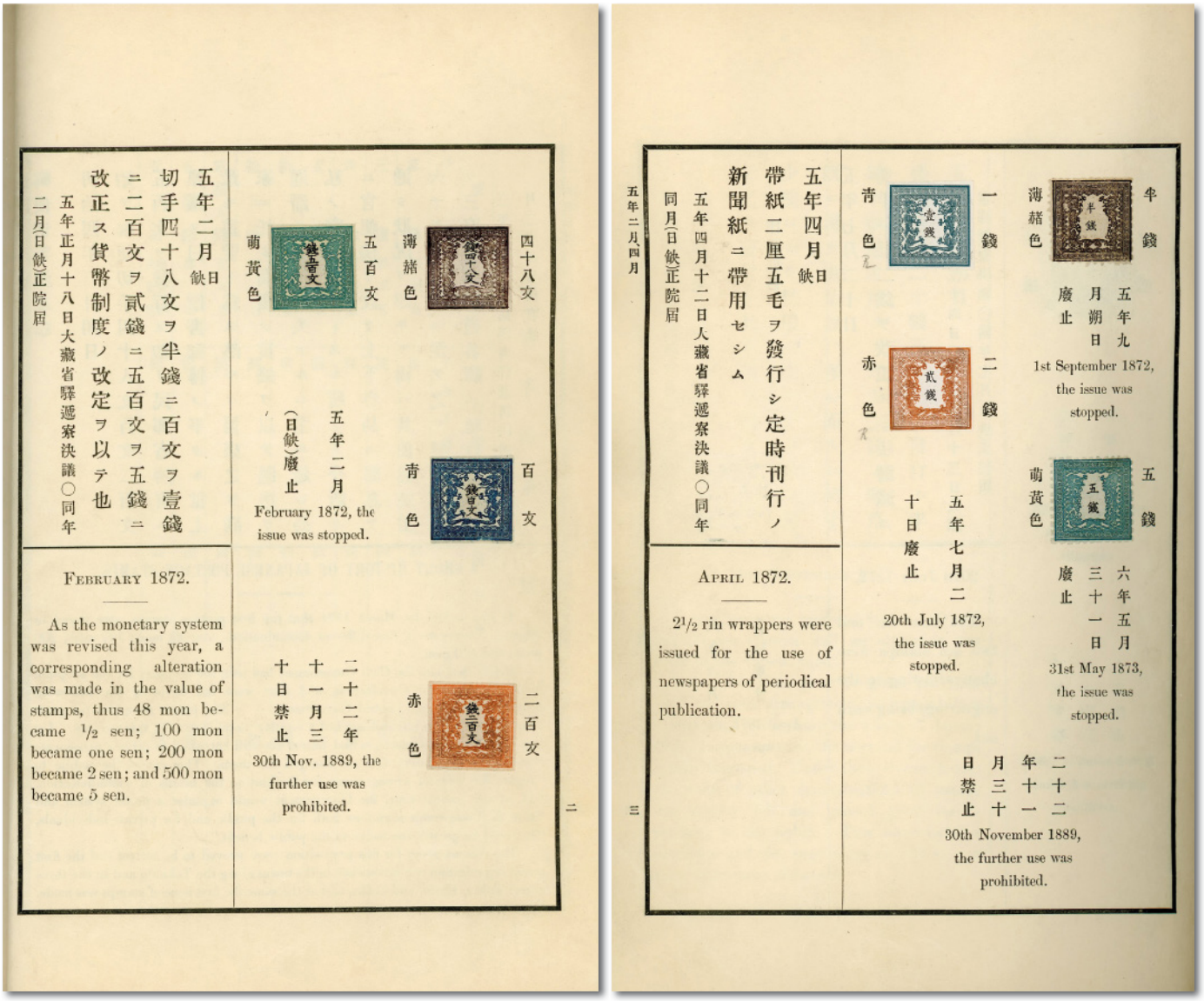
2013, hier: Kap. 6, S. 435–436 (Autor: Yves Vertommen). Der Autor dankt Yves Vertommen für weiterführende Mitteilungen und das von ihm bereit gestellte Abbildungsmaterial.

14 Jan Vellekoop besichtigte vor Jahren ein Original des Werkes, das bei der Auktion Rietdijk in Den Haag (403. Auktion, Los 4090, Zuschlag 6 200 Euro plus Aufgeld) verkauft wurde. Zu dem Buch gehörte noch der ursprüngliche rote Kartonschuber, der auf der Innenseite noch ornamental mit einem roten Streifen als Zeichen der japanischen Sonne dekoriert war. Das Werk war handgeschrieben einem österreichisch-ungarischen Diplomaten gewidmet.

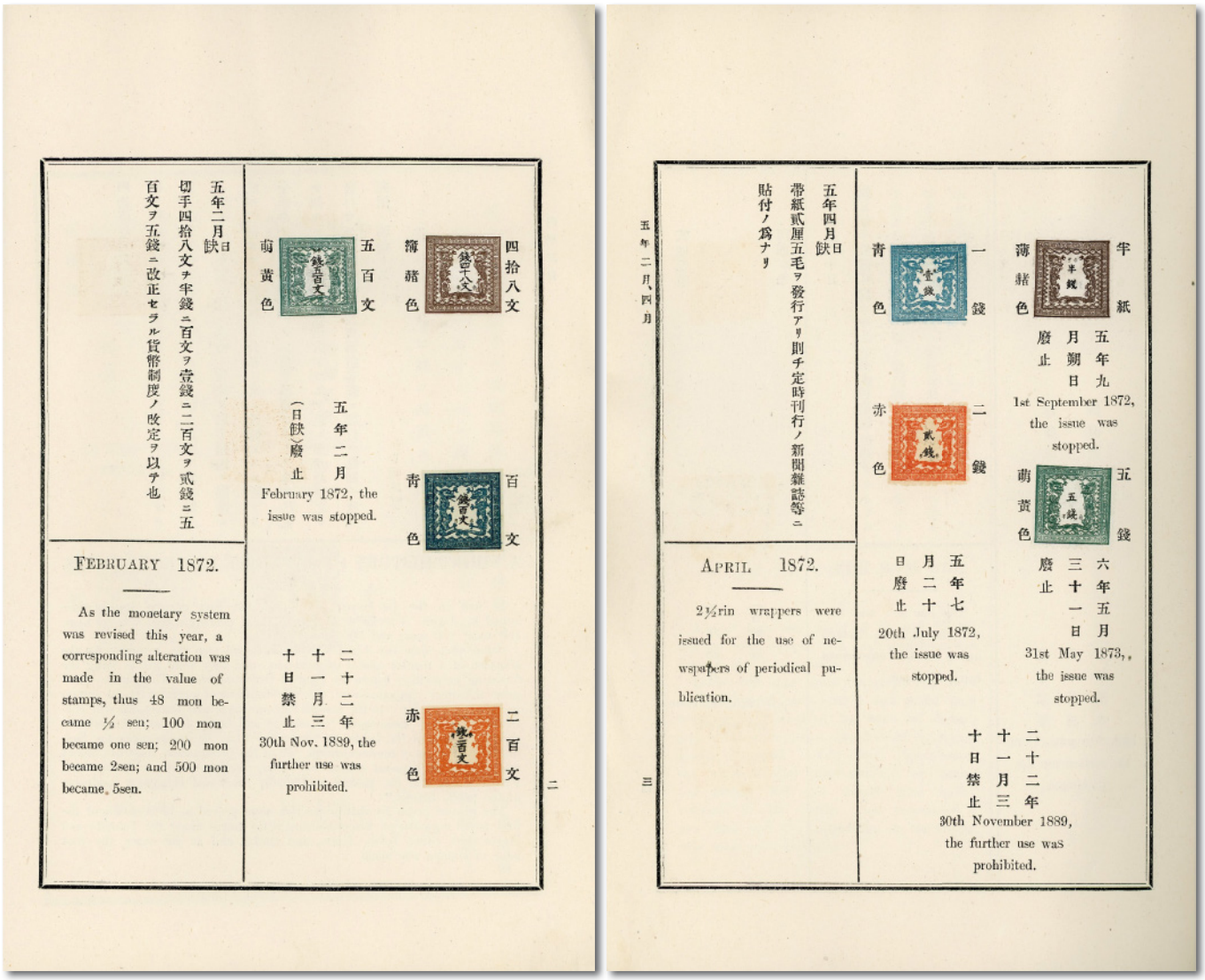
15 L. N. und M. Williams veröffentlichten am 14. Oktober 1938 im „Philatelic Magazine“, S. 298 f. einen Beitrag (Rarest Stamp Book in the World: „The Postage Stamp History of the Japanese Empire“), dem zu entnehmen ist, dass es sogar noch einen zweiten Raubdruck gab. Siehe hierzu auch die Abbildung im Auktionskatalog von C. Soeteman, Brüssel 26. September 2001, Farbtafel zu Los 1368. (Hinweise von Jan Vellekoop)

Diese Angaben bot bereits Yves Vertommen und er ist sicherlich einer der wenigen, die beide Ausführungen – Original wie Fälschung (als solche betrachtete die Polizei nämlich Wadas Faksimile) – sein Eigen nennen kann. Er stellte auch dem Autor Scans dieser Werke zur Verfügung, so dass auf einige Abweichungen näher einzugehen ist.

Diese Abweichungen beginnen bereits beim Einband des Werkes, wobei hier weniger die wohl altersbedingte Farbigkeit des Hardcovers oder die abweichende Verschlussverschnürung der Schlaufen gemeint ist. Auch die Schriftzeichen des Titels sind nicht gleich. Solche Unterschiede finden sich auch auf den reinen Textseiten, wo bei Wada nicht selten mehr Kolumnen und Zeichen zu finden sind.



Vergleichsseite 14 und 15 (links Original, rechts die Fälschung von Wada). Vorlage: Yves Vertommen



五年二月日
鉄
切手四拾八文ヲ半錢ニ百文ヲ壹錢ニ二百文ヲ貳錢ニ五百文ヲ五錢ニ改正セラル貨幣制度ノ改定ヲ以テ也

FEBRUARY 1872.

As the monetary system was revised this year, a corresponding alteration was made in the value of stamps, thus 48 mon became ½ sen; 100 mon became one sen; 200 mon became 2sen; and 500 mon became 5sen.

萌黄色 五百文
薄藍色 四拾八文
（日鉄）廢止 五年二月
February 1872, the issue was stopped.
青色 百文
十日 二十日
禁止 二月三年
30th Nov. 1889, the further use was prohibited.
赤色 二百文

二

五年四月日
鉄
帶紙貳厘五毛ヲ發行アリ則チ定時刊行ノ新聞雜誌等ニ貼付ノ爲ナリ

APRIL 1872.

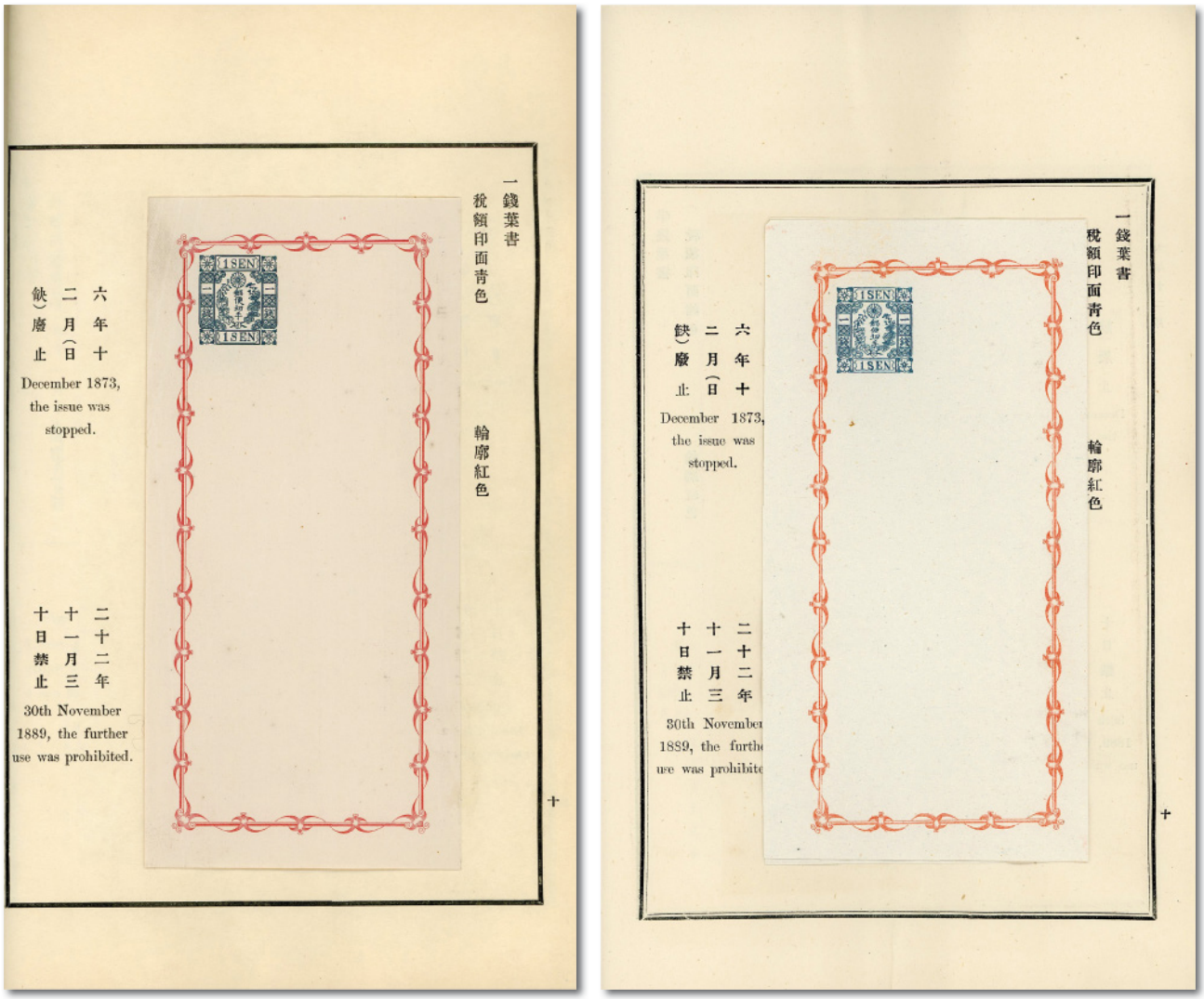
2½rin wrappers were issued for the use of newspapers of periodical publication.

青色 一錢
赤色 二錢
廢止 五年二月十七日
20th July 1872, the issue was stopped.
薄藍色 半紙
廢止 五年九月朔日
1st September 1872, the issue was stopped.
萌黄色 五錢
廢止 六年三月十五日
31st May 1873,, the issue was stopped.
十日 二十日
禁止 二月三年
30th November 1889, the further use was prohibited.

三

Schaut man sich den Schriftsatz auf den Markenabbildungsseiten an, der ja in beiden Werken nicht nur in japanischer, sondern auch in englischer Sprache gehalten ist, dann fallen hier ebenfalls Unterschiede auf. Das Original hat einen Blocksatz, Wadas Ausführung teilweise einen unregelmäßigen leichten Flattersatz. Die Schrift wirkt kleiner, hinterlässt größere Wortzwischenräume. Völlig abweichend sind in Einzelfällen Menge und Abfolge der japanischen Zeichen. Ohne hier auf weitere Beispiele und Details der insgesamt vorhandenen Abweichungen näher einzugehen[16], kann man wohl zusammenfassend sagen: Wada hat versucht, das Original in Wort und Bild nachzuahmen, aber er hat kein Replikat geschaffen, sondern ein Imitat, das nahezu durchgehend leicht abweicht. So wenig allerdings, dass es bestenfalls dem Besitzer beider Werke auffällt, dass diese unterschiedlich sind. Da Wada keine Erlaubnis zur Reproduktion hatte, er das Original versucht hat, nachzuahmen, ist dieses Werk eine eindeutige Fälschung.

16 Yves Vertommen hat dem Verfasser zahlreiche weitere Belegfotos zur Verfügung gestellt, die der Autor zu einer ausführlicheren Dokumentation der Unterschiede in einer späteren Ausgabe seiner Zeitschrift PHILA HISTORICA nutzen wird.



Bei zahlreichen Seiten sind Unterschiede nur schwer zu identifizieren, wie diese Beispielseite 22 zeigt. (links: Original, rechts Wada-Faksimie). ***Vorlage Yves Vertommen***

Wir haben hier also den kuriosen Fall, dass eine Buch-Fälschung fast seltener ist als das Original – und entsprechend begehrt bei Literatursammlern ist. Vergleichbares kennt bei den Briefmarken meist nur bei einzelnen Sperati-Fälschungen.

Dies ist aber dann auch schon der einzige Fall, in dem es dem Autor berechtigt erscheint, von einer Literaturfälschung im direkten Sinne des Wortes zu sprechen. Alles andere ist eher dem Bereich der Reprints/Nachdrucke zuzuordnen, wie nun zu zeigen ist.

3. Reprints / Nachdrucke

Sog. Reprints werden in der Regel von seltenen, heute für viele kaum noch antiquarisch erhältlichen und nach wie vor bedeutsamen Literaturwerken aufgelegt, zumal dann, wenn die Originalen selten und teuer sind. Namhafte Herausgeber von Katalogen nutzten Reprints, meist Nachdrucke erster früher Katalogwerke des eigenen Hauses, aber auch zu Werbezwecken – und dies nicht immer mit Kennzeichnung. Hinzuzuzählen ist ein heute freier Markt der Vervielfältigungen digitaler Art, der es jedem freistellt – sofern Urheberrechte abgelaufen sind – Replikate mehr oder weniger dem Original nachzuempfinden und zu produzieren. Hier zu unterscheiden, ist nicht immer einfach, so dass es geboten erscheint, sich auf eine Reihe besonderer Beispiele zu beschränken.

Als „Fälschungen" definiert der Autor dabei solche Nachdrucke, die keinerlei Kennzeichnung ihres Urhebers oder Veranlassers im Inhalt haben, so dass sie der ahnungslose Käufer für das Original halten kann.

Grundsätzlich lassen sich folgende Formen von Nachdrucken unterscheiden:

a) *Nachdrucke* **ohne** Urheber-Kennzeichnung in mehr oder weniger abweichender Form

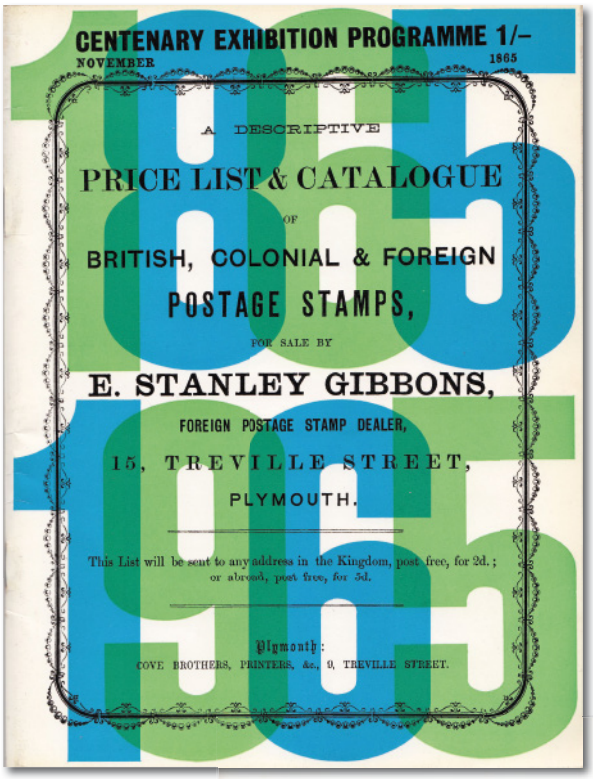
b) *Nachdrucke* **mit** Urheber-Kennzeichnung in mehr oder weniger abweichender Form

c) *Vervielfältigung/Kopien* **ohne** Urheber-Kennzeichnung in mehr oder weniger abweichender Form

Sofern Urheberrechts-Fristen abgelaufen sind und Nachdrucke als solche gekennzeichnet sind, sind sie legitim, also rechtlich ohne Beanstandung entstanden. Wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, sind ungekennzeichnete oder unautorisierte Nachdrucke als „Fälschung zum Schaden der Sammler" einzustufen. Die nachfolgend exemplarisch dargestellten Beispiele spiegeln die Vielfalt der heute anzutreffenden „Produktionen", die in Einzelfällen durchaus für Sammler, selbst für Literaturkenner, irreführend und schädlich sind.

Reprints / Nachdrucke früher Kataloge

Einer der bekanntesten Nachdrucke wurde von Giulio Bolaffi 1968 hergestellt, nämlich vom Moens-Katalog „Les Timbres-Poste … 1840–1864". Bereits der Hardcovereinband unterscheidet sich deutlich vom Original, zeigt zudem die Bolaffi-Herausgeberangabe an, die sich auf dem Innentitel wiederholt. Ein dreisprachiges Vorwort weist die namhafte italienische Firma als Urheber dieses Reprints aus, der dann allerdings nahezu 1:1 im Fotodruck erfolgt, so dass nur die minimale Abweichungen nur für den Druck- und Papierfachmann noch erkennbar sind.



CENTENARY EXHIBITION PROGRAMME 1/–

NOVEMBER 1865

A DESCRIPTIVE

PRICE LIST & CATALOGUE

OF

BRITISH, COLONIAL & FOREIGN

POSTAGE STAMPS,

FOR SALE BY

E. STANLEY GIBBONS,

FOREIGN POSTAGE STAMP DEALER,

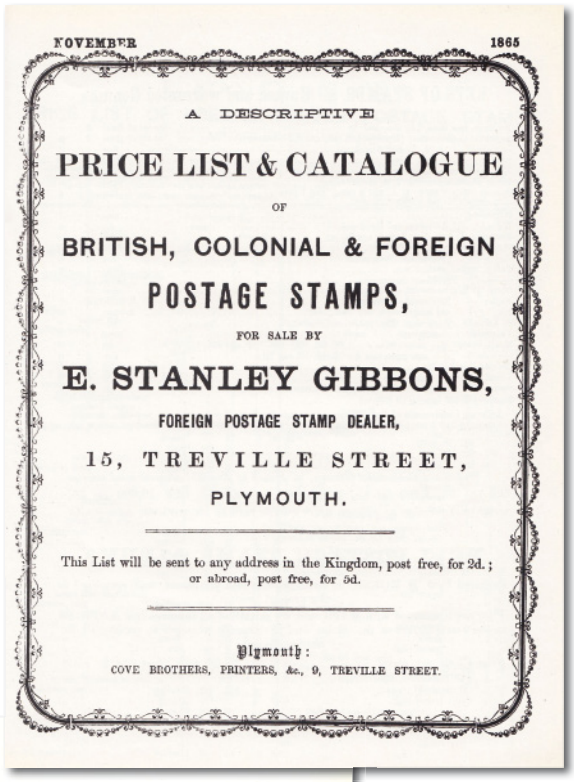
15, TREVILLE STREET,

PLYMOUTH.

This List will be sent to any address in the Kingdom, post free, for 2d.; or abroad, post free, for 5d.

Plymouth:

COVE BROTHERS, PRINTERS, &c., 9, TREVILLE STREET.



NOVEMBER 1865

A DESCRIPTIVE

PRICE LIST & CATALOGUE

OF

BRITISH, COLONIAL & FOREIGN

POSTAGE STAMPS,

FOR SALE BY

E. STANLEY GIBBONS,

FOREIGN POSTAGE STAMP DEALER,

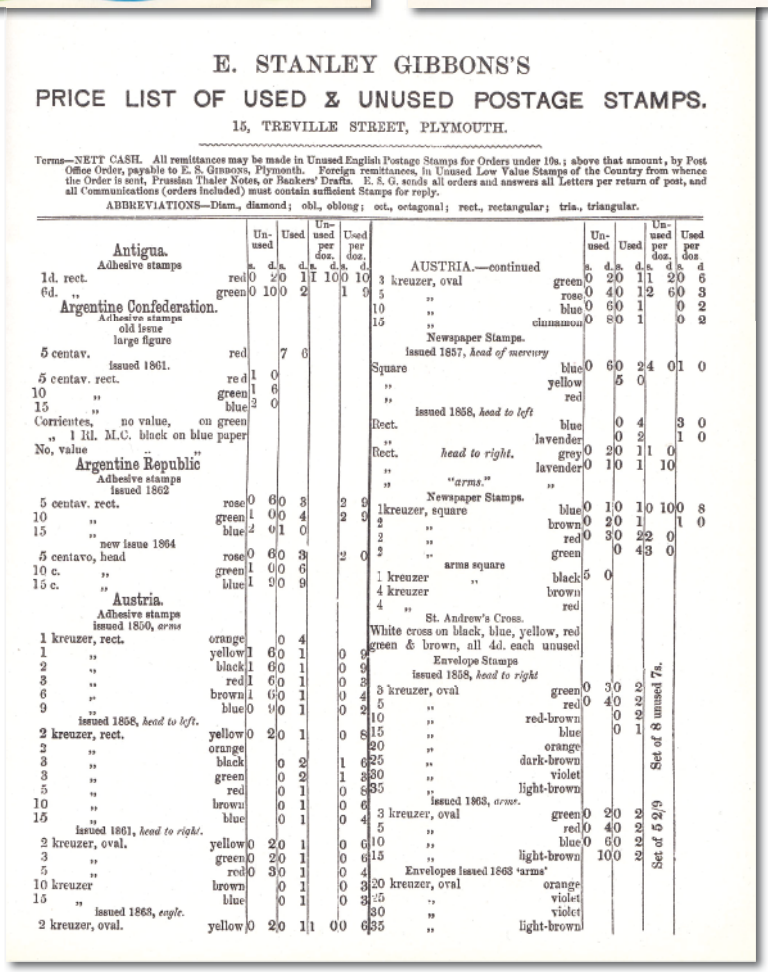
15, TREVILLE STREET,

PLYMOUTH.

This List will be sent to any address in the Kingdom, post free, for 2d.; or abroad, post free, for 5d.

Plymouth:

COVE BROTHERS, PRINTERS, &c., 9, TREVILLE STREET.



E. STANLEY GIBBONS'S

PRICE LIST OF USED & UNUSED POSTAGE STAMPS.

15, TREVILLE STREET, PLYMOUTH.

Terms—NETT CASH. All remittances may be made in Unused English Postage Stamps for Orders under 10s.; above that amount, by Post Office Order, payable to E. S. Gibbons, Plymouth. Foreign remittances, in Unused Low Value Stamps of the Country from whence the Order is sent, Prussian Thaler Notes, or Bankers' Drafts. E. S. G. sends all orders and answers all Letters per return of post, and all Communications (orders included) must contain sufficient Stamps for reply.

ABBREVIATIONS—Diam., diamond; obl., oblong; oct., octagonal; rect., rectangular; tria., triangular.

		Unused s.	Unused d.	Used s.	Used d.	Unused per doz. s.	Used per doz. d.
Antigua.							
Adhesive stamps							
1d. rect.	red	0	2	0	1	1	0
6d. ,,	green	0	10	0	2		1
Argentine Confederation.							
Adhesive stamps old issue large figure							
5 centav.	red		7		6		
issued 1861.							
5 centav. rect.	red	1	0				
10 ,,	green	1	6				
15 ,,	blue	3	0				
Corrientes, no value, on green							
,, 1 Rl. M.C. black on blue paper							
No. value ,,							
Argentine Republic							
Adhesive stamps issued 1862							
5 centav. rect.	rose	0	6	0	3	2	9
10 ,,	green	1	0	0	4	2	9
15 ,,	blue	2	9	1	0		
new issue 1864							
5 centavo, head	rose	0	6	0	3	1	2
10 c. ,,	green	1	0	0	6		
15 c. ,,	blue	1	9	0	9		
Austria.							
Adhesive stamps issued 1850, *arms*							
1 kreuzer, rect.	orange			0	4		
1 ,,	yellow	1	6	0	1	0	9
2 ,,	black	1	6	0	1	0	9
3 ,,	red	1	6	0	1	0	3
6 ,,	brown	1	6	0	1	0	4
9 ,,	blue	0	10	0	1	0	2
issued 1858, *head to left.*							
2 kreuzer, rect.	yellow	0	2	0	1	0	8
2 ,,	orange						
3 ,,	black			0	2	1	6
3 ,,	green			0	2	1	3
5 ,,	red			0	1	0	8
10 ,,	brown			0	1	0	6
15 ,,	blue			0	1	0	4
issued 1861, *head to right.*							
2 kreuzer, oval.	yellow	0	2	0	1	0	6
3 ,,	green	0	2	0	1	0	6
5 ,,	red	0	3	0	1	0	4
10 kreuzer	brown			0	1	0	3
15 ,,	blue			0	1	0	3
issued 1863, *eagle.*							
2 kreuzer, oval.	yellow	0	2	0	1	1	0

		Unused s.	Unused d.	Used s.	Used d.	Unused per doz. s.	Used per doz. d.
AUSTRIA.—continued							
3 kreuzer, oval	green	0	2	0	1	1	2
5 ,,	rose	0	4	0	1	2	6
10 ,,	blue	0	6	0	1		0
15 ,,	cinnamon	0	8	0	1		0
Newspaper Stamps.							
issued 1857, *head of mercury*							
Square	blue	0	6	0	2	4	0
,,	yellow			0	5	0	
,,	red						
issued 1858, *head to left*							
Rect.	blue			0	4		3
,,	lavender			0	2		1
Rect. *head to right.*	grey	0	2	0	1	1	0
,,	lavender	0	1	0	1	10	
,, *"arms."*	,,						
Newspaper Stamps.							
1 kreuzer, square	blue	0	1	0	1	10	0
2 ,,	brown	0	2	0	1		1
2 ,,	red	0	3	0	2	2	0
2 ,,	green			0	4	3	0
arms square							
1 kreuzer ,,	black	5	0				
4 kreuzer ,,	brown						
4 ,,	red						
St. Andrew's Cross.							
White cross on black, blue, yellow, red green & brown, all 4d. each unused							
Envelope Stamps issued 1858, *head to right*							
3 kreuzer, oval	green	0	3	0		2	
5 ,,	red	0	4	0		2	
10 ,,	red-brown			0		2	
15 ,,	blue			0	1	2	
20 ,,	orange						
25 ,,	dark-brown						
30 ,,	violet						
35 ,,	light-brown						
issued 1863, *arms.*							
3 kreuzer, oval	green	0	2	0		2	
5 ,,	red	0	4	0		2	
10 ,,	blue	0	6	0		2	
15 ,,	light-brown	1	0	0		2	
Envelopes issued 1863 'arms'							
20 kreuzer, oval	orange						
25 ,,	violet						
30 ,,	violet						
35 ,,	light-brown						

Set of 8 unused 7s.

Set of 5 2/9

Ein Nachdruck des legendären ersten Stanley Gibbons-Kataloges (1965). Vorlage: Wolfgang Maassen

Auch das weltbekannte englische Briefmarkenhaus Stanley Gibbons gab zum 100jährigen Erscheinen des ersten „Kataloges“ von Edward Stanley Gibbons einen Reprint heraus. Natürlich bereits sichtbar als solchen gekennzeichnet. Das Original erschien im November 1865, in dieser Zeit noch in Plymouth, unter dem Titel *„Price List & Catalogue of British, Colonial & Foreign Postage Stamps“*, gedruckt bei William Brendon, 26 George Street, Plymouth. Diese 16 Großoktav-Seiten umfassende Publikation war auch nur eine Preisliste (des Bestandes der Briefmarkenfirma), noch kein Katalog, wobei bis heute unklar ist, ob nicht sogar schon zuvor solche Listen erschienen sind. Diese erste bislang belegte Liste befand sich in der bekannten Bibliothek von John Tiffany und ging später an Lord Crawford über.17 Ein zweites Exemplar befand sich in den ehemaligen Turner-Bibliothek.[18]

Im Juni und Juli 1867 erschien von John Walter Scott (1845–1919) jeweils *„J. W. Scott und Co.´s Monthly Price List“*, von denen kein Exemplar mehr bekannt sein soll. Wohl aber von der dritten Ausgabe vom August 1867, die der damals 22 Jahre alte Scott zusammengestellt hatte.[19] Amerikaner sehen diese gerne als die ersten Scott-Kataloge an, was allerdings – vergleichbar den zuvor erwähnten ersten Listen Stanley Gibbons aus dem Jahre 1865 – etwas schönfärbend ist, denn erst die 16. Preisliste Scotts im September 1868 (er zählte deren Ausgaben jeweils als Auflage durch!) bezeichnete der Herausgeber selbst als „Descriptive Catalogue of American and Foreign Postage Stamps, issued from 1840 to September 1868, splendidly illustrated with coloured engravings, and containing the current value of each variety (New York: J. W. Scott and Co.“. Dieser Katalog hatte einen Umfang von 20 Seiten, listete 1 900 Marken, enthielt eine Seite mit (ein-)farbigen (jeweils in blau bzw. dunkelroten) Markenabbildungen[20].

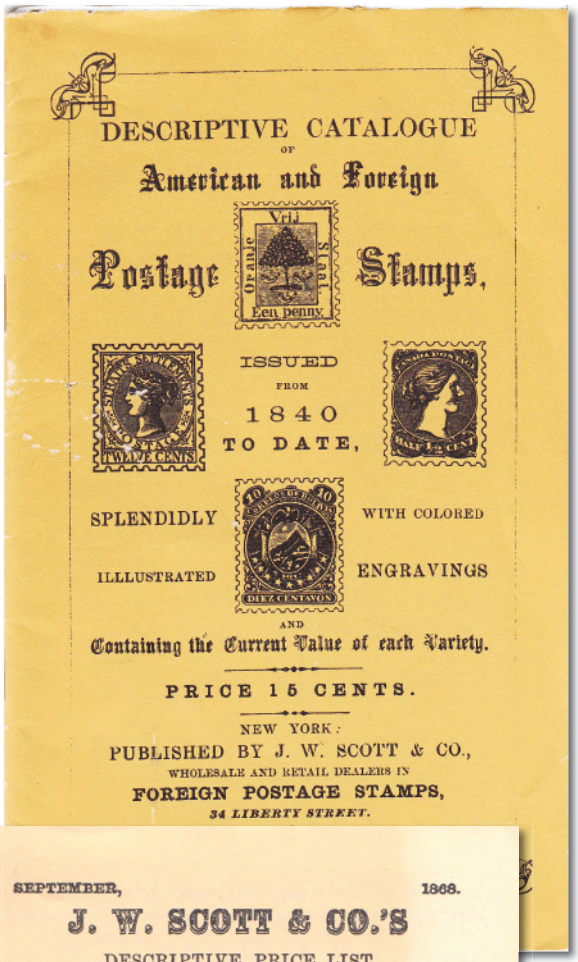
Eben von diesem 1868er-Katalog existiert auch ein (gekennzeichneter!) Reprint, der 1971 von der Firma Scott Publishing Co. in Omaha/Nebr. veranlasst worden war. Wie groß die Freude des Autors war, 2014 in einem Katalog eines bekannten Auktionshauses ein Los zu entdecken, in dem es hieß: *„Descriptive Catalogue of American and Foreign Postage Stamps issued from 1840 to date. 1868, 21 S., mit einigen farb. Markenabb.! in rot u. blau; sehr gut erhalten, Ausruf 45 Euro“* kann sich der Leser durchaus vorstellen. Selbst der Zuschlag für 110 Euro war ein „Schnäppchen“ für diese Literaturseltenheit. Umso grausamer das Erwachen: Es war kein Original, sondern nur der Reprint, der auf der Umschlaginnenseite unten links deutlich als solcher auch gekennzeichnet ist. Der durchaus fachkundige und seriöse Auktionator respektive einer seiner Mitarbeiter hatten dies übersehen.

17 Im Crawford-Katalog sind diese in manchen Jahren nahezu monatlich erscheinenden Listen detailliert belegt (a.a.O., Sp. 132 ff.). Sie erreichten bis Ende der 1870er-Jahre meist nur einen Umfang von 30 bis maximal 40 Seiten. Crawford zählte erst „S. G. and Co.‘s descriptive catalogue and price list ...“ von 1879 als ersten Katalog, der fortan in zahlreichen Neuauflagen erschien.

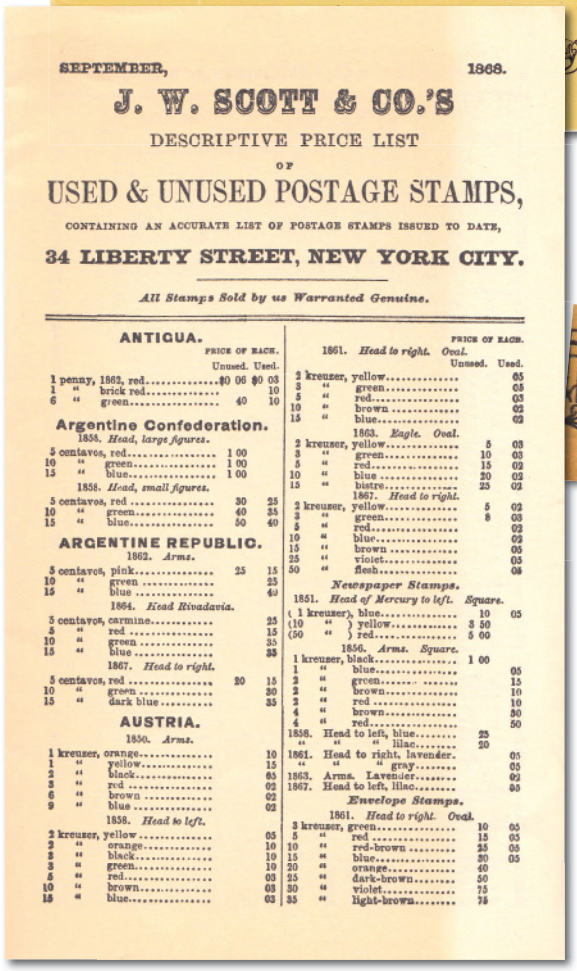
18 Roger Koerber Sale: The George T. Turner Philatelic Library, 1.-2. May 1981, Los No. 63

19 Laut Cheryl Ganz sollen sich im Smithsonian National Postal Museum eine frühe einseitig gedruckte Preisliste und eine „First large price list“, die nur in drei bzw. einem Exemplar heute noch belegt sind, befinden. Allerdings lassen sich diese mangels näherer Informationen den hier im Buch erwähnten ersten Preislisten Scotts nicht zuordnen.

20 Stafford Smith wünschte dem Katalog bei seiner Buchbesprechung (in: The Philatelist, Dec. 1, 1868, S. 164) „a continuance and increase of patronage“, merkte aber auch die aus seiner Sicht verhältnismäßig hohen Preise an, die offenbar in der „new world“ angesetzt würden.



DESCRIPTIVE CATALOGUE
OF
American and Foreign
Postage Stamps,
ISSUED
FROM
1840
TO DATE,
SPLENDIDLY ILLUSTRATED WITH COLORED ENGRAVINGS
AND
Containing the Current Value of each Variety.
PRICE 15 CENTS.
NEW YORK:
PUBLISHED BY J. W. SCOTT & CO.,
WHOLESALE AND RETAIL DEALERS IN
FOREIGN POSTAGE STAMPS,
34 LIBERTY STREET.



SEPTEMBER, 1868.
J. W. SCOTT & CO.'S
DESCRIPTIVE PRICE LIST
OF
USED & UNUSED POSTAGE STAMPS,
CONTAINING AN ACCURATE LIST OF POSTAGE STAMPS ISSUED TO DATE,
34 LIBERTY STREET, NEW YORK CITY.
All Stamps Sold by us Warranted Genuine.

ANTIGUA.

	PRICE OF EACH. Unused.	Used.
1 penny, 1862, red	$0 06	$0 03
1 " brick red		10
6 " green	40	10

Argentine Confederation.

1858. *Head, large figures.*

5 centavos, red	1 00	
10 " green	1 00	
15 " blue	1 00	

1858. *Head, small figures.*

5 centavos, red	30	25
10 " green	40	35
15 " blue	50	40

ARGENTINE REPUBLIC.

1862. *Arms.*

5 centavos, pink	25	15
10 " green		25
15 " blue		40

1864. *Head Rivadavia.*

5 centavos, carmine		25
5 " red		15
10 " green		35
15 " blue		35

1867. *Head to right.*

5 centavos, red	20	15
10 " green		30
15 " dark blue		35

AUSTRIA.

1850. *Arms.*

1 kreuzer, orange		10
1 " yellow		15
2 " black		05
3 " red		02
6 " brown		02
9 " blue		02

1858. *Head to left.*

2 kreuzer, yellow		05
2 " orange		10
3 " black		10
3 " green		10
5 " red		03
10 " brown		03
15 " blue		03

1861. *Head to right. Oval.*

	PRICE OF EACH. Unused.	Used.
2 kreuzer, yellow		05
3 " green		05
5 " red		03
10 " brown		02
15 " blue		02

1863. *Eagle. Oval.*

2 kreuzer, yellow	5	03
3 " green	10	03
5 " red	15	02
10 " blue	20	02
15 " bistre	25	02

1867. *Head to right.*

2 kreuzer, yellow	5	02
3 " green	8	03
5 " red		02
10 " blue		02
15 " brown		05
25 " violet		05
50 " flesh		05

Newspaper Stamps.

1851. *Head of Mercury to left. Square.*

(1 kreuzer) blue	10	05
(10 ") yellow	3 50	
(50 ") red	5 00	

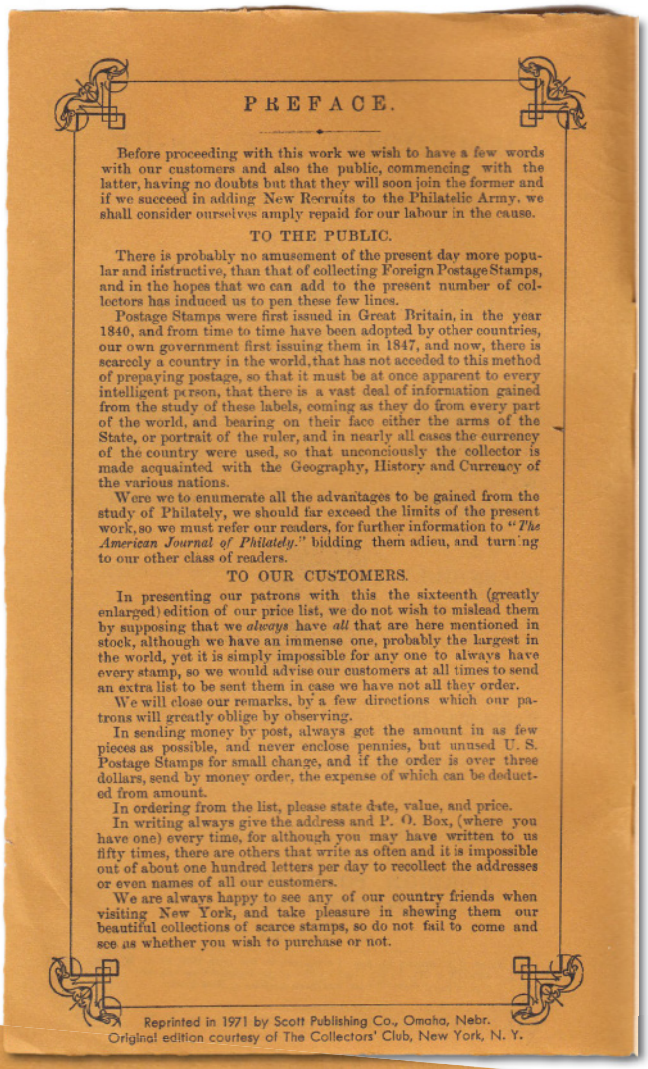
1856. *Arms. Square.*

1 kreuzer, black	1 00	
1 " blue		05
2 " green		15
2 " brown		10
2 " red		10
4 " brown		30
4 " red		50
1858. Head to left, blue	25	
" " " lilac	20	
1861. Head to right, lavender.		05
" " " gray		05
1863. Arms. Lavender		02
1867. Head to left, lilac		05

Envelope Stamps.

1861. *Head to right. Oval.*

3 kreuzer, green	10	05
5 " red	15	05
10 " red-brown	25	05
15 " blue	30	05
20 " orange	40	
25 " dark-brown	50	
30 " violet	75	
35 " light-brown	75	



PREFACE.

Before proceeding with this work we wish to have a few words with our customers and also the public, commencing with the latter, having no doubts but that they will soon join the former and if we succeed in adding New Recruits to the Philatelic Army, we shall consider ourselves amply repaid for our labour in the cause.

TO THE PUBLIC.

There is probably no amusement of the present day more popular and instructive, than that of collecting Foreign Postage Stamps, and in the hopes that we can add to the present number of collectors has induced us to pen these few lines.

Postage Stamps were first issued in Great Britain, in the year 1840, and from time to time have been adopted by other countries, our own government first issuing them in 1847, and now, there is scarcely a country in the world, that has not acceded to this method of prepaying postage, so that it must be at once apparent to every intelligent person, that there is a vast deal of information gained from the study of these labels, coming as they do from every part of the world, and bearing on their face either the arms of the State, or portrait of the ruler, and in nearly all cases the currency of the country were used, so that unconciously the collector is made acquainted with the Geography, History and Currency of the various nations.

Were we to enumerate all the advantages to be gained from the study of Philately, we should far exceed the limits of the present work, so we must refer our readers, for further information to "*The American Journal of Philately.*" bidding them adieu, and turning to our other class of readers.

TO OUR CUSTOMERS.

In presenting our patrons with this the sixteenth (greatly enlarged) edition of our price list, we do not wish to mislead them by supposing that we *always* have *all* that are here mentioned in stock, although we have an immense one, probably the largest in the world, yet it is simply impossible for any one to always have every stamp, so we would advise our customers at all times to send an extra list to be sent them in case we have not all they order.

We will close our remarks, by a few directions which our patrons will greatly oblige by observing.

In sending money by post, always get the amount in as few pieces as possible, and never enclose pennies, but unused U. S. Postage Stamps for small change, and if the order is over three dollars, send by money order, the expense of which can be deducted from amount.

In ordering from the list, please state date, value, and price.

In writing always give the address and P. O. Box, (where you have one) every time, for although you may have written to us fifty times, there are others that write as often and it is impossible out of about one hundred letters per day to recollect the addresses or even names of all our customers.

We are always happy to see any of our country friends when visiting New York, and take pleasure in shewing them our beautiful collections of scarce stamps, so do not fail to come and see us whether you wish to purchase or not.

Reprinted in 1971 by Scott Publishing Co., Omaha, Nebr.
Original edition courtesy of The Collectors' Club, New York, N. Y.

Reprinted in 1971 by Scott Publishing Co., Omaha, Nebr.
Original edition courtesy of The Collectors' Club, New York, N. Y.

Reprint des Scott-Kataloges (1868). Zuweilen wird dieser – den Reprintvermerk übersehend – auch als Original verkauft. *Vorlage: Wolfgang Maassen*



Die beiden Formen des ersten MICHEL-Kataloges von 1910, als Broschur und als Hardcover.
Vorlagen: Wolfgang Maassen

Weit irreführender ist ein anderer Nachdruck eines sehr bekannten Kataloges. Die Rede ist von der ersten Ausgabe des MICHEL-Europa-Kataloges aus dem Jahr 1910. Der Katalog erschient bekanntlich im Januar 1910 in zwei Ausführungen: als broschierte (nicht geheftete, also kartonierte) Version mit einem *lilafarbenen* Umschlag (VP: 60 Pf.) und alternativ mit einem braunroten Hardcover-Einband für 1 Mark. Von dieser Hardcover-Version ist bis heute nur ein Exemplar im Privatbesitz nachgewiesen. Weitaus verbreiteter, tausendfach, ist der REPRINT, den Hans Hohenester 1981 zur NAPOSTA in Stuttgart erstmals als Give-away des Schwaneberger Verlages anbot, der Jahre später auch als kostenlose Zugabe zum Europa-Michel-Katalog beigelegt wurde und für Jedermann für eine Schutzgebühr von einer D-Mark erhältlich war: Eine inhaltlich täuschend echte Nachahmung, ein Faksimile des ursprünglichen Originals, allerdings mit *grauem* Umschlag, leider ohne Kennzeichnung als Nachdruck.

Dieser Reprint unterschied sich allerdings doch. Zum einen war der Umschlag eindeutig ein sattes grau (statt lilaviolettfarben), zum zweiten war der Nachdruck kartoniert, also geheftet, statt broschiert, zum dritten war der Titel verändert. Für den oberen Teil hatte man zwar die gleiche Schriftart gewählt, aber die Jahreszahl „1910“ steht bei dem Reprint mittig darunter, in den dem Verfasser bisher bekannten Originalen steht sie links. Dafür stehen rechts bei Originalen die Verkaufspreise des Kataloges für die unterschiedlichen Ausgaben, die wiederum beim Reprint fehlen.

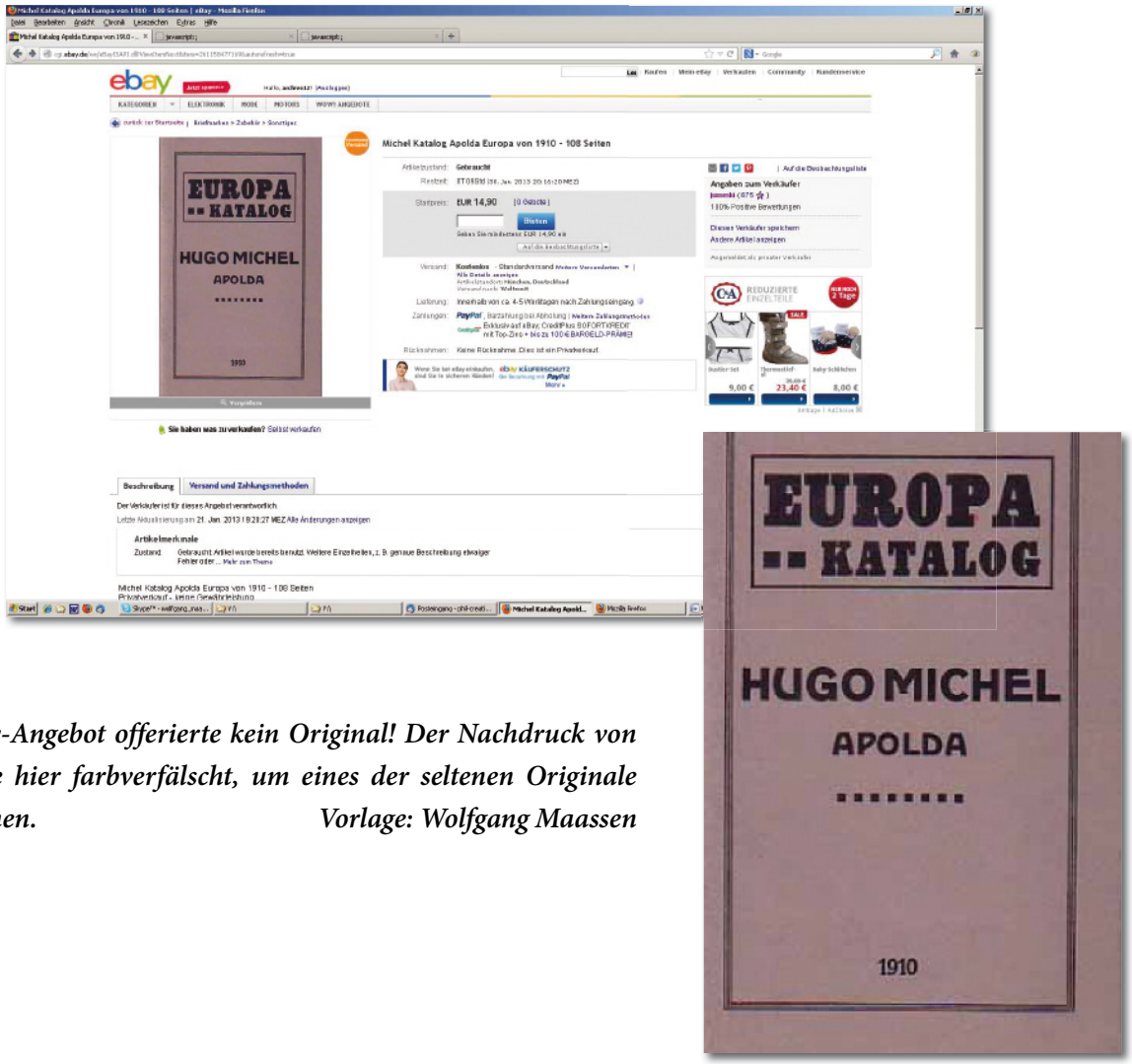


Der bekannte und häufige Reprint von 1981.
Vorlage: Wolfgang Maassen

Dieser Reprint ist insofern für den Sammler durchaus gefährlich, weil er das Original nicht kennt und der Nachdruck nicht gekennzeichnet ist. Dass diese Einschätzung durchaus gut zu begründen ist, zeigen einzelne Auktionsangebote. In einem Fall ging ein eBay-Verkäufer Anfang 2013 noch einen Schritt weiter, denn er bot an: *„eBay-Angebot (abgerufen am 22. Januar 2013): Artikel-Nr. 261158477169, Verkäufer: jummbi, Privatverkauf, Beschreibung: Michel-Katalog Apolda Europa 1910, 108 Seiten, gebraucht, Startpreis: 14,90 Euro.“*

Was für den Kenner verblüffend an dem Angebot des o.g. e-Bay-Anbieters war, war die Tatsache, dass alle äußeren Merkmale – nur nicht die Umschlagfarbe – zum Reprint passten, nicht aber zum Original. Die Farbgebung des Umschlages ähnelte aber deutlich mehr dem Original als der Reprint! Hatte hier jemand neue Umschläge in originalähnlicher Farbgebung für einen Reprint, damit also eine Fälschung, geschaffen? Oder sollte es sich gar um eine bis heute nicht bekannte dritte Katalogvariante handeln?

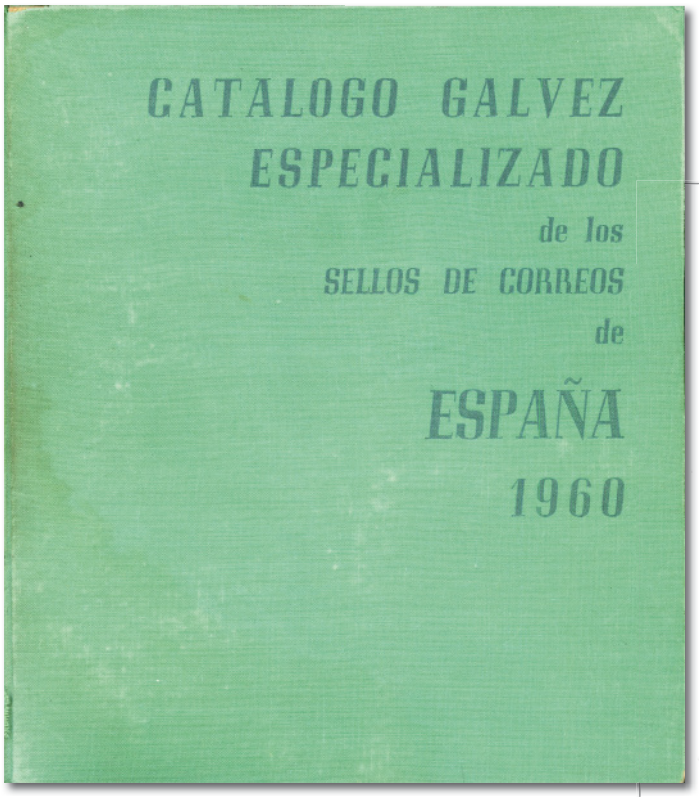
Des Rätsels Lösung: Es war kein Original, sondern ein Reprint! Allerdings – wie in der Abbildung zu sehen – mit einer Bildwiedergabe im Internet, die aufgrund der Farbgebung eher dem Original als dem Reprint ähnelte. Der später zugeschickte Reprint war natürlich mit grauem Umschlag und wie üblich geheftet. Das Angebot war bei eBay also mit vorsätzlicher Absicht farbverfälscht offeriert worden. Was eben nur dann möglich ist, wenn man Nachdrucke nicht durch ein zutreffendes Impressum als solche kennzeichnet.

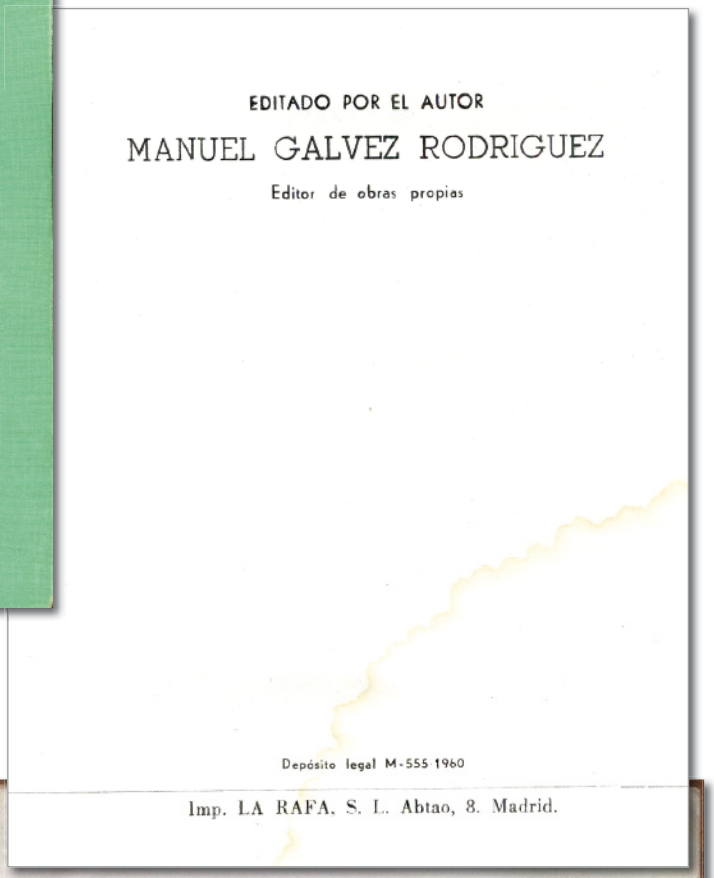


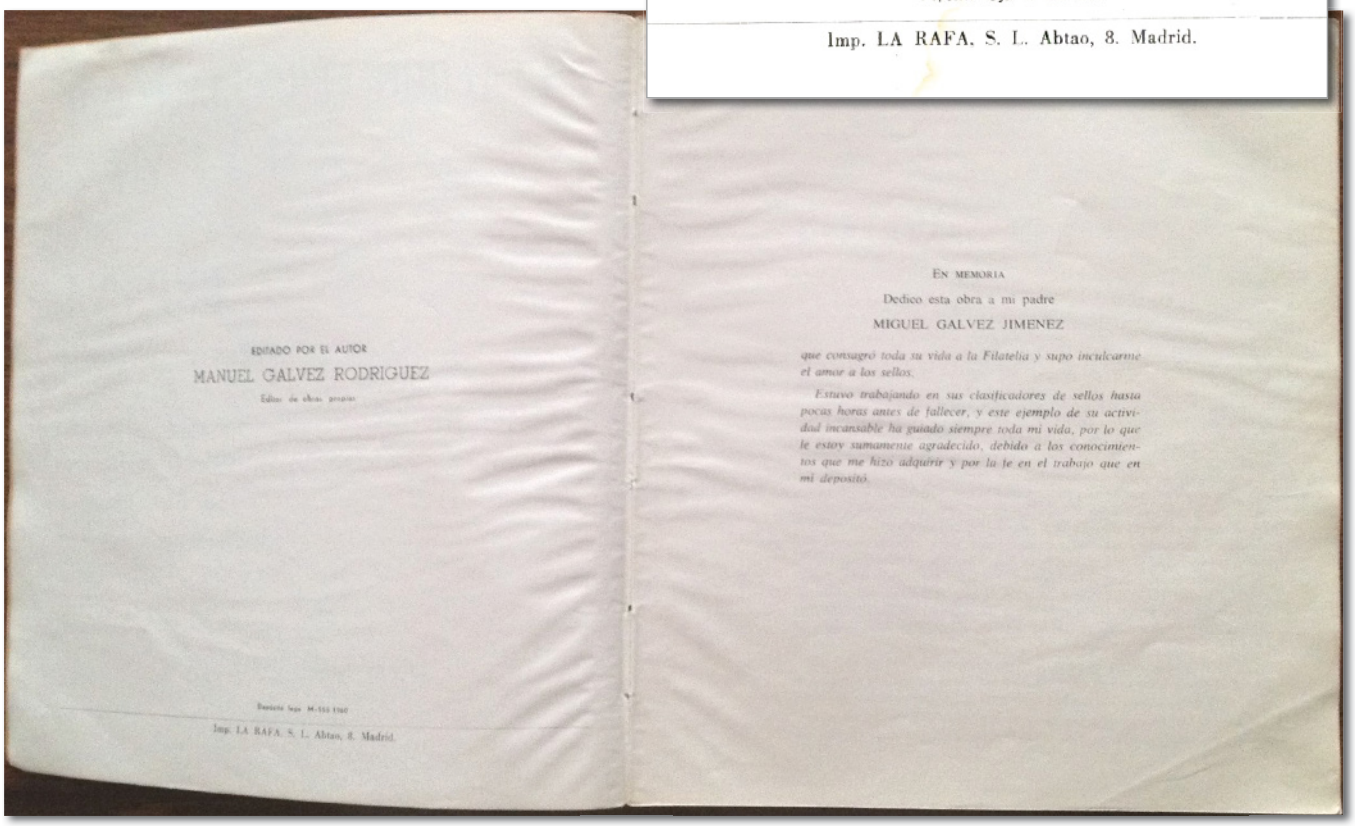
Dieses eBay-Angebot offerierte kein Original! Der Nachdruck von 1981 wurde hier farbverfälscht, um eines der seltenen Originale vorzutäuschen. *Vorlage: Wolfgang Maassen*

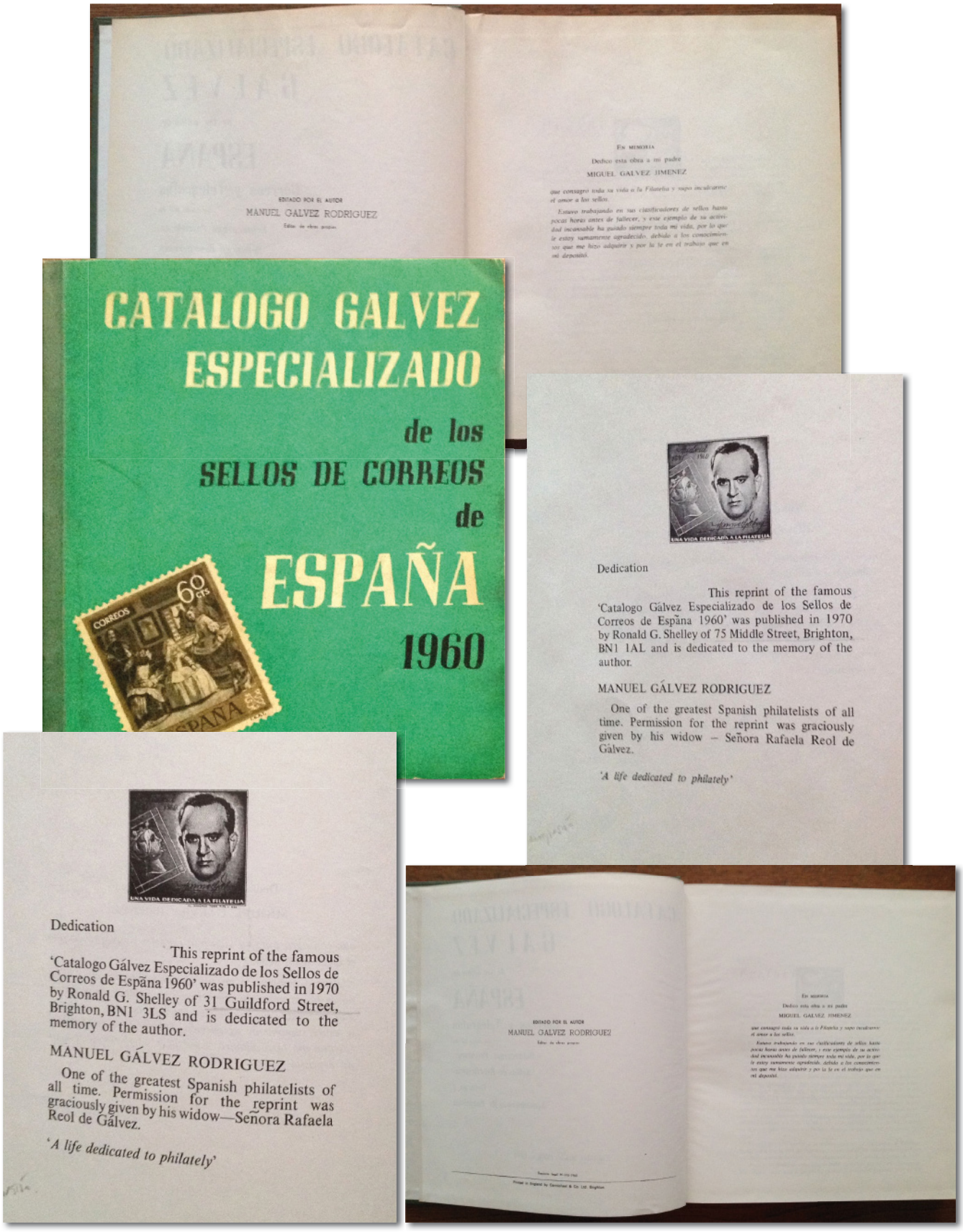
Reprints von Katalogen existieren nicht nur aus älterer Zeit. In selteneren Fällen gab es solche auch in jüngerer Zeit, z.B. vor mehr als 50 Jahren.[21] Bekannt sind allen Spanien-Sammlern die Galvez-(Spezial-)Katalogwerke. Was Yvert für Frankreich, Scott für die USA, Stanley Gibbons für Großbritannien, Michel für Deutschland ist, bedeutet Galvez für Spanien. Die 1960er-Ausgabe erschien sowohl als Hard- wie als Softcover-Ausgabe unter dem Einband aufgedruckten Titel „Catalogo Galvez Especializado de los Sellos de Correos de España 1960“. Das Original weist innen Manuel Galvez Rodriguez als Autor und als Druckerei eine Firma Rafa in Madrid aus. Eine nahezu gleiche Ausgabe zeigt aber innen den Hinweis „Printed in England by Carmichael &Co., Brighton“ und der Hardcover-Umschlag nur noch den Titel „Galvez 1960“. Auf einer Widmungsseite wird als Urheber dieses Reprints Ronald G. Shelley in Brighton (Middle Street) genannt, der den Katalog – offenbar mit Genehmigung – 1970 nachdrucken ließ. Allerdings in zwei Reprint-Ausgaben, denn es existiert auch eine Version, bei deren Widmungsseite die Straße von Shelleys Sitz nunmehr mit Guildford Street in Brighton angegeben wurde. Kurios!

21 Die nachfolgenden Angaben zu den Galvez-Katalogen verdankt der Autor Eduardo Escalada aus Madrid, der auch die Abbildungen bereit stellte.

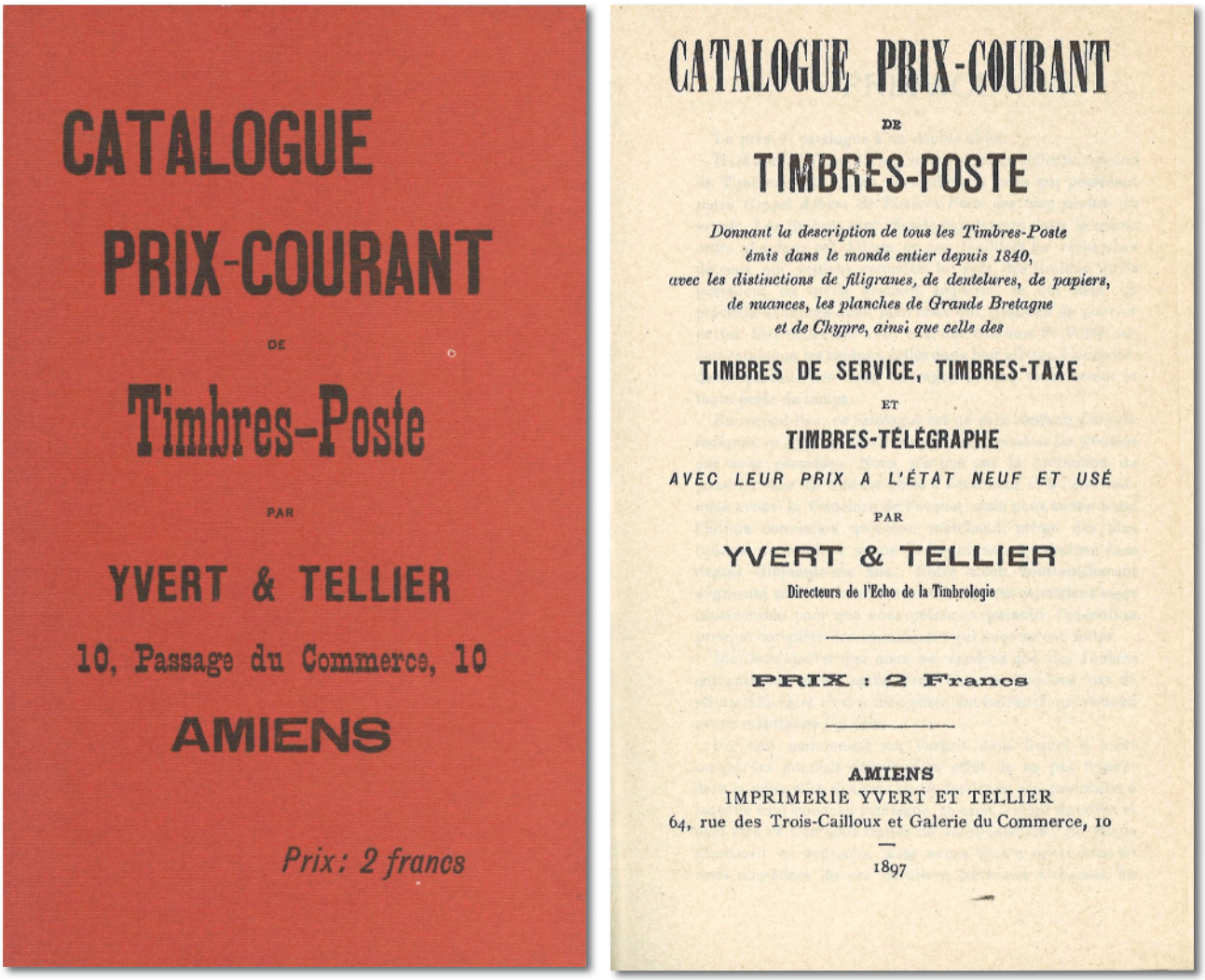

CATALOGO GALVEZ
ESPECIALIZADO
de los
SELLOS DE CORREOS
de
ESPAÑA
1960


EDITADO POR EL AUTOR
MANUEL GALVEZ RODRIGUEZ
Editor de obras propias
Depósito legal M-555-1960
Imp. LA RAFA, S. L. Abtao, 8. Madrid.


EDITADO POR EL AUTOR
MANUEL GALVEZ RODRIGUEZ
Editor de obras propias
Imp. LA RAFA, S. L. Abtao, 8. Madrid.
En memoria
Dedico esta obra a mi padre
MIGUEL GALVEZ JIMENEZ
que consagró toda su vida a la Filatelia y supo inculcarme el amor a los sellos.
Estuvo trabajando en sus clasificadores de sellos hasta pocas horas antes de fallecer, y este ejemplo de su actividad incansable ha guiado siempre toda mi vida, por lo que le estoy sumamente agradecido, debido a los conocimientos que me hizo adquirir y por la fe en el trabajo que en mí depositó.



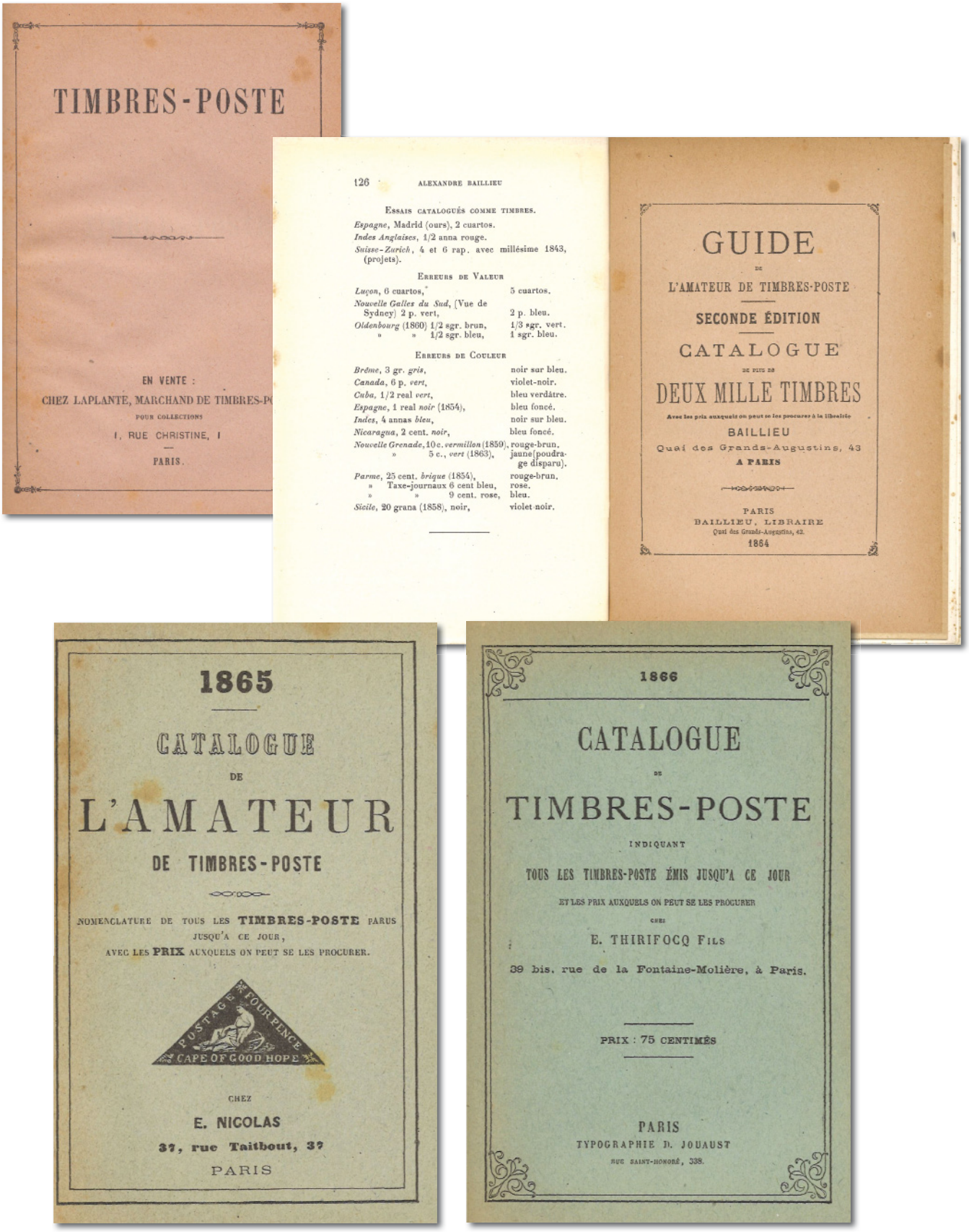
Der Galvez-Katalog von 1960 erschien als Hard- und Softcover-Ausführung in Madrid, wurde aber auch in England in zwei verschiedenen Reprints verbreitet. ***Vorlagen: Eduardo Escalada***



Der moderne Reprint eines bekannten Kataloges aus dem Jahr 1897. Vorlage: Wolfgang Maassen

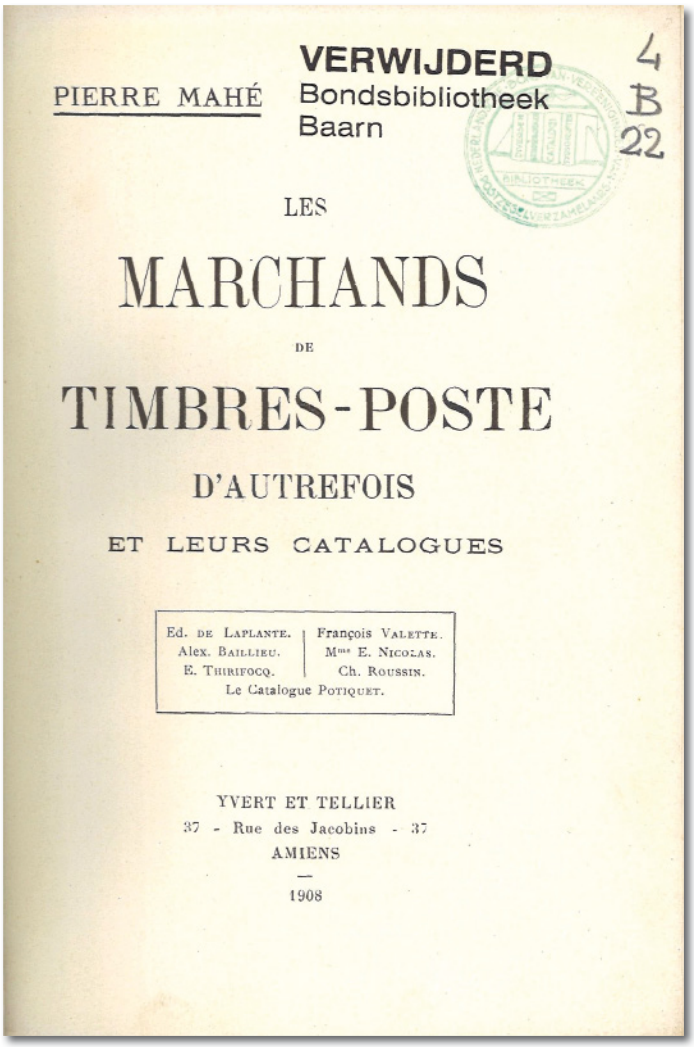
Ein weiteres Beispiel sei nur kurz erwähnt: Der vom Yvert & Tellier-Verlag selbst veranlasste Reprint der ersten Katalogausgabe von 1897. Auch dieser Reprint ist nicht als solcher gekennzeichnet, so dass ihn manche Anbieter für ein Original der Erstausgabe halten. Dabei dürfte das abweichende Papier (mattes Bilderdruckpapier) sowie der Flexo-Leineneinband – beides gab es 1897 noch nicht – bereits einen darauf aufmerksam machen, dass es sich nur um einen Nachdruck handeln kann. Wenig erfreut dürfte ein Käufer sein, wenn er viel Geld für ein solches Produkt ausgegeben hat und später seinen Irrtum feststellen muss.[22]

22 Bei einer späteren Internet-Recherche fand der Autor auf der amerikanischen eBay-Seite Angebote von bis zu 82,50 Euro / 102,96 $. Auf eBay-Frankreich wurde der Nachdruck meist für wenige Euro angeboten. 2000 soll aus dem inconnu-Verlag ein weiterer Nachdruck erschienen sein, der bei Amazon für 36,47 Euro angeboten wird. Abrufe am 16.11.2014.



Beispiele von Katalog-Faksimiles aus einem Werk von Pierre Mahé. Vorlage: Wolfgang Maassen

Das letzte Beispiel ist ein besonders irreführendes, weil es mit einem Namen eines Pionierhändlers verbunden ist, der einerseits weltweit als seriös bekannt war, der andererseits bereits in den frühen 1860er-Jahren mit der Pariser Philatelie-Szene eng verbunden war, – nicht zuletzt selbst als Herausgeber eines Kataloges: Pierre Mahé. Er veröffentlichte 1908 in Amiens ein Buch mit dem Titel „Les Marchands de Timbres-Poste d'autrefois et leur Catalogues". In diesem Werk stellte er eine Reihe der legendären ersten Katalogherausgeber vor, so z.B. Edard de Laplante, François Valette, Alexandre Baillieu, Madame Nicolas, E. Thirifocq und andere. Das Besondere, gar Einmalige an dieser Retrospektive war, dass in dem Buch Reprints der ursprünglichen Originalkataloge – durchaus den Originalen vergleichbar, aber nur als Teilauszüge – eingebunden sind. Also in ursprünglichen Farben der Umschläge, vergleichbarem Papier und Layout. Keiner dieser Reprints ist als solcher gekennzeichnet, aber Mahé schrieb auf Seite 10 seines Werkes wörtlich: „… je donne la reproduction photo-typographique despremiers pages de chacun des dits catalogues", womit er deutlich auf die Reproduktion dieser Faksimiles hinwies.



Mahés Buch ist heute noch sehr gefragt. Dessen Faksmiles werden häufig für Originale gehalten.

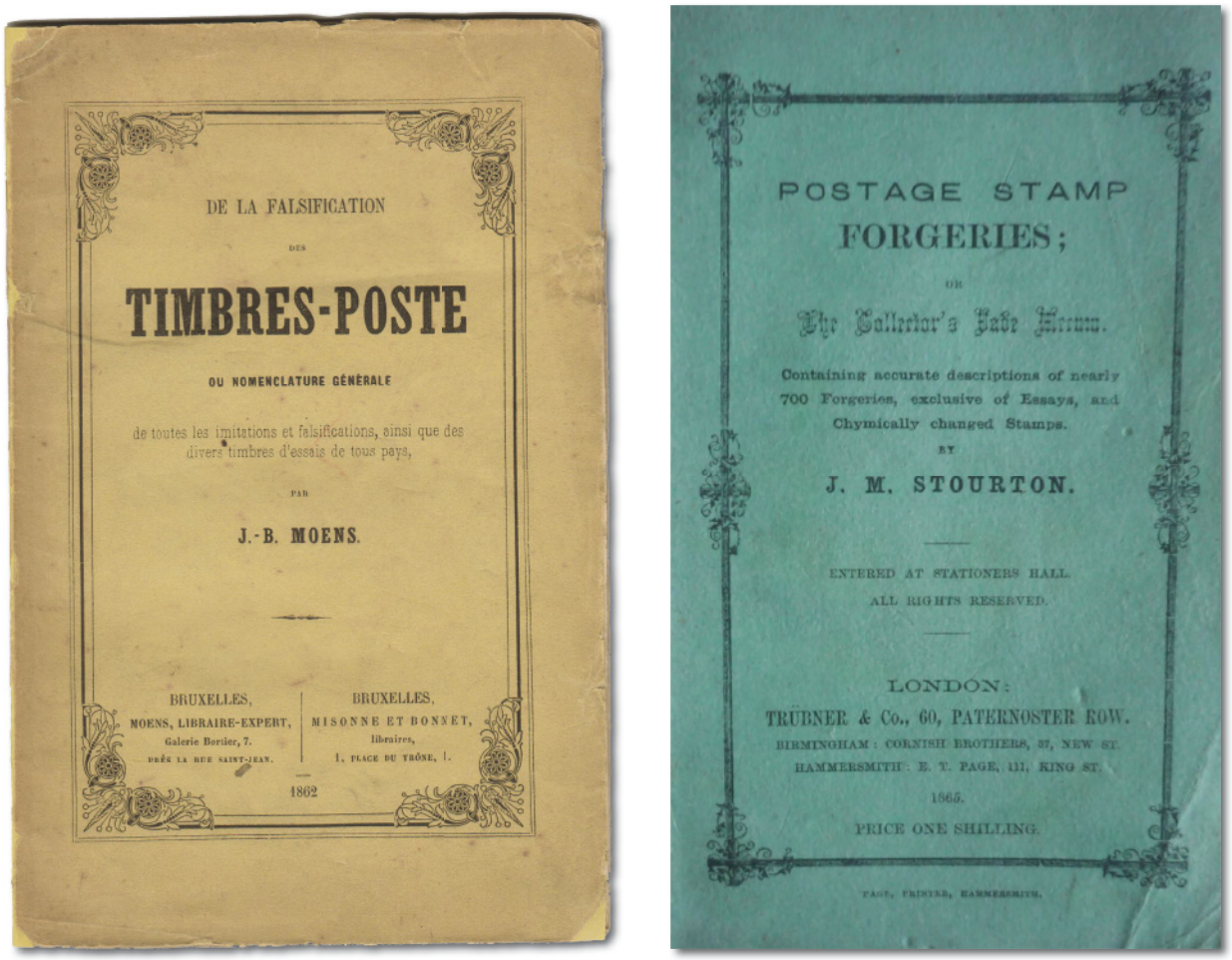
Vorlage: Wolfgang Maassen

Ungeachtet dessen wurde das Werk zuweilen als Buch mit Original-Katalogen offeriert und für hohe Summen verkauft. So z.B. von einem Auktionshaus, das dieses Buch von Mahé als „containing the following part original dealer's lists bound into the text …" beschrieb (als Buch, das die nachfolgenden originalen Händler-Listen eingebunden im Buchtext enthielt …).[23] Bei dieser Auktion erzielte es 1991 einen Zuschlag von 550 GBP!

23 Hinweis von Jan Vellekoop zu der Christies/Robson Lowe-Auktion (sale 4622) vom 16 Oktober 1991 (A philatelic library, featuring the ‚P.M. Library' with rare early books, catalogues and dealers' list … many beeing magnificently bound"), der das Zitat entnommen ist. Das Los 24 (Ausruf: 250 GBP) erzielte 550 GBP.

Reprints / Nachdrucke seltener Monografien

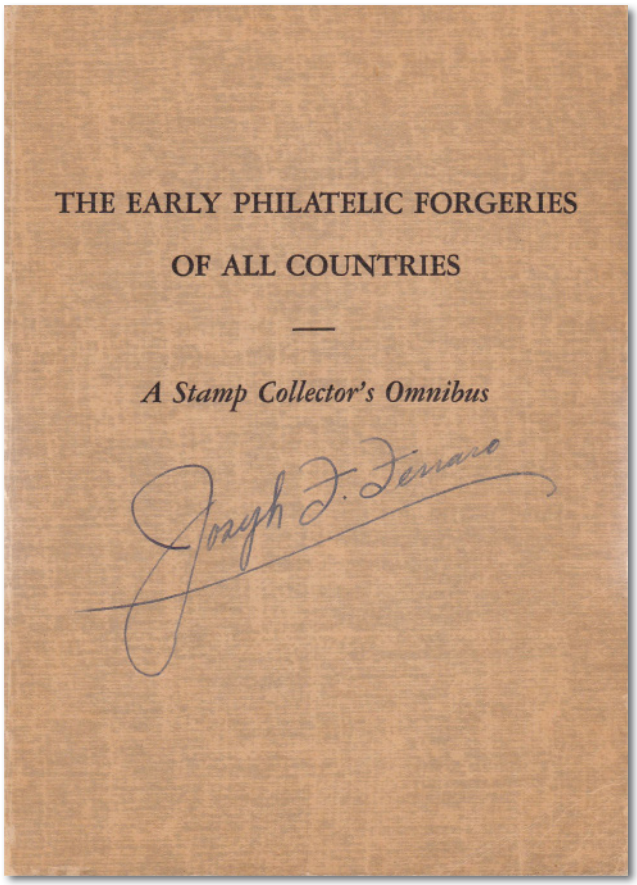
Zahlreiche frühe und bedeutende Werke der Weltphilatelie liegen heute in Nachdrucken vor, die bis in die jüngere Zeit, aber teils auch schon vor vielen Jahrzehnten gefertigt wurden. In der Regel sind all diese Nachdrucke mit dem Namen ihres Urhebers gekennzeichnet. Ob sie in jedem einzelnen Fall zum Nachdruck auch autorisiert waren, ist nicht immer bekannt.

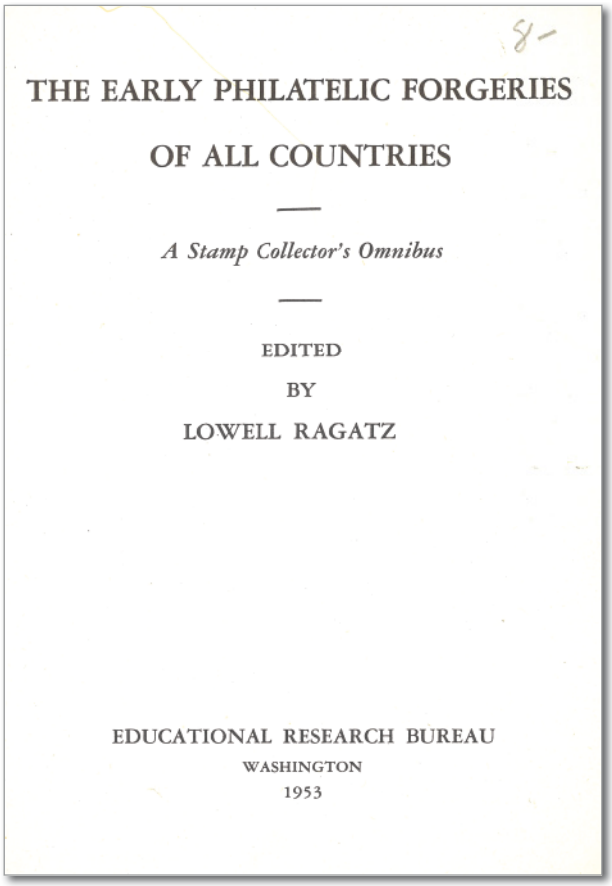


Originale dieser ersten Monografien der Philatelie. Bildvorlage: Eduardo Escalada

Wenn man von Fälschungen redet, erinnert sich der Literaturkenner sogleich an die frühe Literatur über Fälschungen, denn bereits bis 1865 wurden hierzu vier Titel publiziert, die mit den Namen von Jean-Baptiste Moens (De La Falsification des Timbres-Poste / On the Falsification of Postage Stamps, 1862), Thornton Lewes und Edward Pemberton (Forged Stamps: How to detect them, 1863), J. M. Stourton (Postage Stamp Forgeries, 1865) und Thomas Dalston (How to detect Forged Stamps, 1865) verbunden sind. Nähere Details zu diesen Werken kann der Interessent in der Literaturgeschichte nachlesen.24

24 Maassen / Schouberechts, a.a.O., Kap. 5.3, S. 403 ff., hier S. 504–508

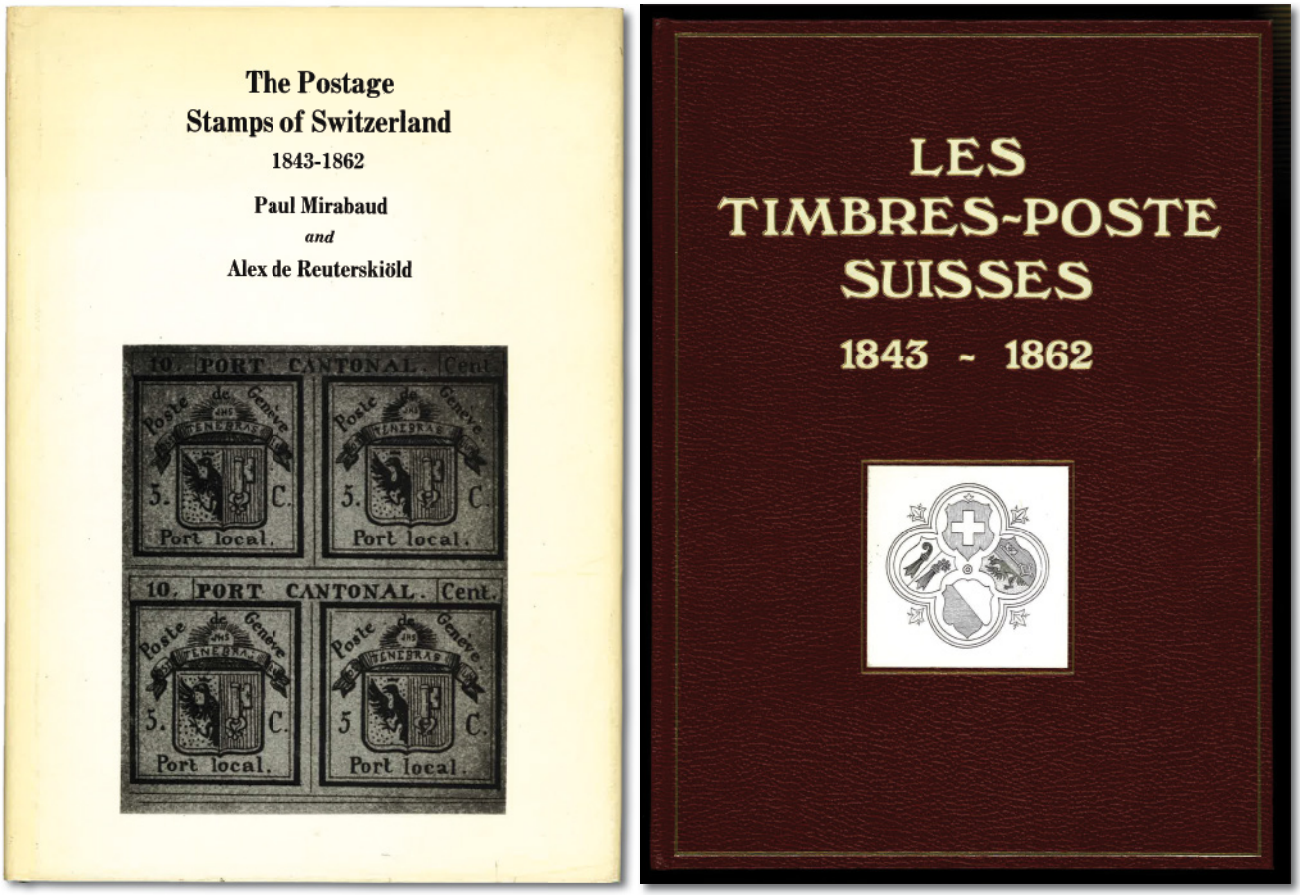




Der Nachdruck früher Monografien über Fälschungen von Lowell Ragatz 1953.
Bildvorlage: Wolfgang Maassen

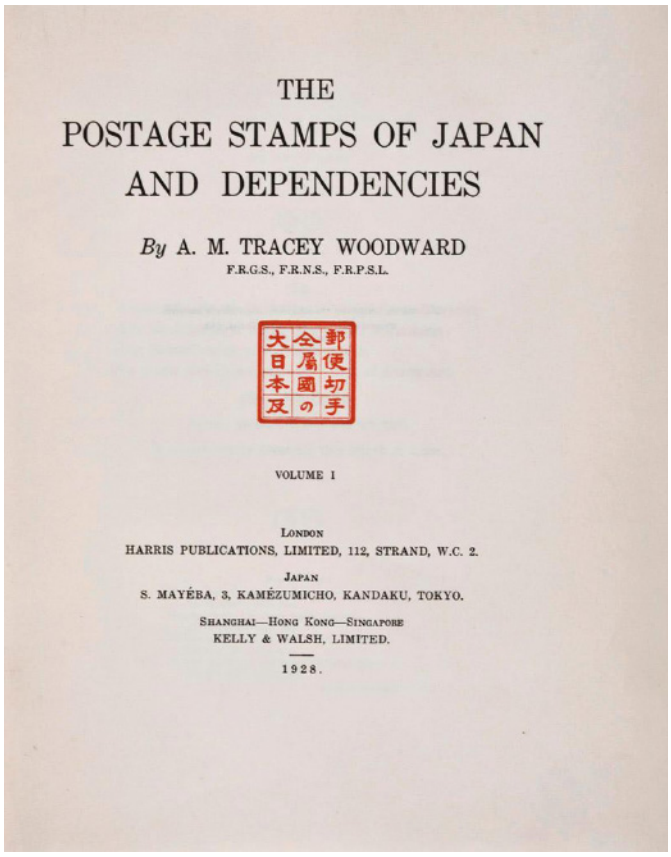
All diese Werke gibt es als Nachdruck, teils sogar von verschiedenen Herausgebern. Prof. Dr. Lowell Ragatz stellte 1953 einen Sammelband als Nachdruck dieser Titel vor, was durchaus verdienstvoll war, denn nur wenige hatten und haben das Glück ein solches Original eines dieser Titel zu besitzen. Ein weiterer Nachdruck der Titel von Lewis, Pemberton und Dalton erschien 1979 in New York, dieses Mal in leicht abweichendem Format von Stanford J. Durst veröffentlicht. Mit Blick auf Fälschungen könnte man auch an Lowell Ragatz' Reprint der Preislisten von Fournier erinnern, der unter dem Titel „Fournier's 1914 Price-List of Philatelic Forgeries" 1949 von H. Garatt Adams & Co. in Birmingham herausgegeben wurde.

Ein herausragendes und prächtiges Werk der philatelistischen Literatur ist nicht nur jedem Schweiz-Kenner, sondern auch Literaturliebhaber bekannt: Paul Mirabaud /Axel de Reuterskiöld, The Postage Stamps of Switzerland 1843–1862. Das Original erschien in drei verschiedenen Sprachen separat 1899 und es zählt heute noch zu den Juwelen der philatelistischen Literatur überhaupt. Kein Wunder, dass es private Nachdrucke gibt. So z.B. einen von Quarterman in Lawrence/Massachusetts in den USA (1975), aber auch einen neueren, der von der Edition Slatkine 1993 in 500 Exemplaren aufgelegt wurde.



Bekannte Reprints des Originalwerkes. Vorlagen: Wolfgang Maassen

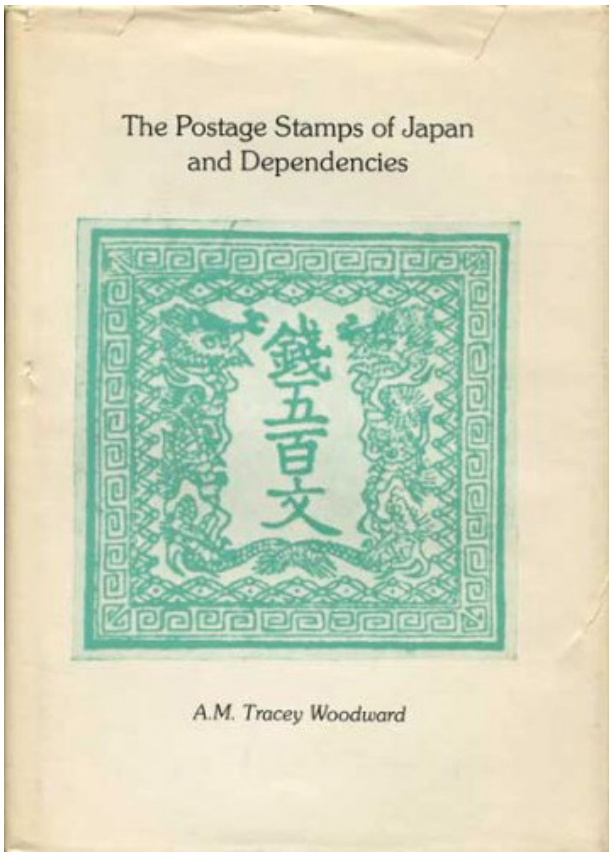
Betrachtet man Original im Vergleich zu diesen beiden Nachdrucken, so sind diese doch sehr unterschiedlich. Nicht nur im Preis, sondern auch in der Qualität der Ausführung. Das Original (22 x 31 cm) wurde auf handgeschöpftem Büttenpapier gedruckt, es ist ausgestattet mit zahlreichen ganzseitigen Farbtafeln in höchster Druckqualität, die zu ihrer Zeit die beiden Herausgeber ein Vermögen gekostet haben. Der Quarterman-Reprint ist ein vom Format deutlich abweichendes, nämlich kleineres Format (18 x 26 cm), es hat zwar einen Hardcover-Einband mit (Schwarz-Weiß)-Umschlag, aber die Farbtafeln fehlen völlig und wurden durch SW-Tafeln ersetzt. Etwas aufwändiger ist dann schon die Slatkine-Reproduktion, die im Offset gedruckte Farbtafeln enthält, allerdings im Druckbild und weiterer Ausführung (Formatgleich dem Original) abweicht. Das drückt sich im Preis aus. Während Originale des Werkes (es erschien in einer Auflage von 200 in französischer und jeweils 150 in deutscher und englischer Ausführung) 1 500 Euro oder gar 2 000 GBP kosten können, ist der Quarterman-Reprint für 100 bis 150 Euro zu haben. Von Amazon wurde dieser erst kürzlich für 249 US-$ angeboten. Dafür bietet Amazon neuerdings auch einen Reprint der Ulan Press vom September 2012 an, der eine Faksimile der französischen Ausgabe auf 370 Seiten bietet.

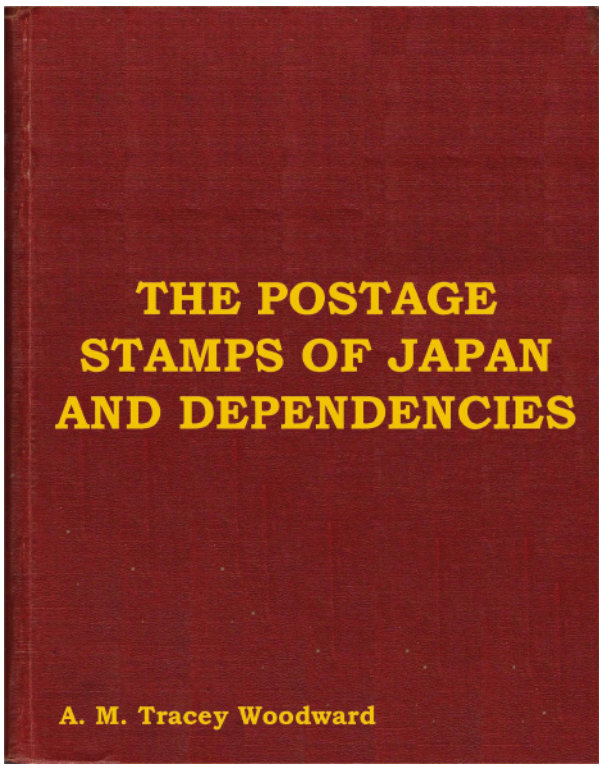

THE
POSTAGE STAMPS OF JAPAN
AND DEPENDENCIES

By A. M. TRACEY WOODWARD
F.R.G.S., F.R.N.S., F.R.P.S.L.

VOLUME I

LONDON
HARRIS PUBLICATIONS, LIMITED, 112, STRAND, W.C. 2.
JAPAN
S. MAYÉBA, 3, KAMÉZUMICHO, KANDAKU, TOKYO.
SHANGHAI—HONG KONG—SINGAPORE
KELLY & WALSH, LIMITED.
1928.



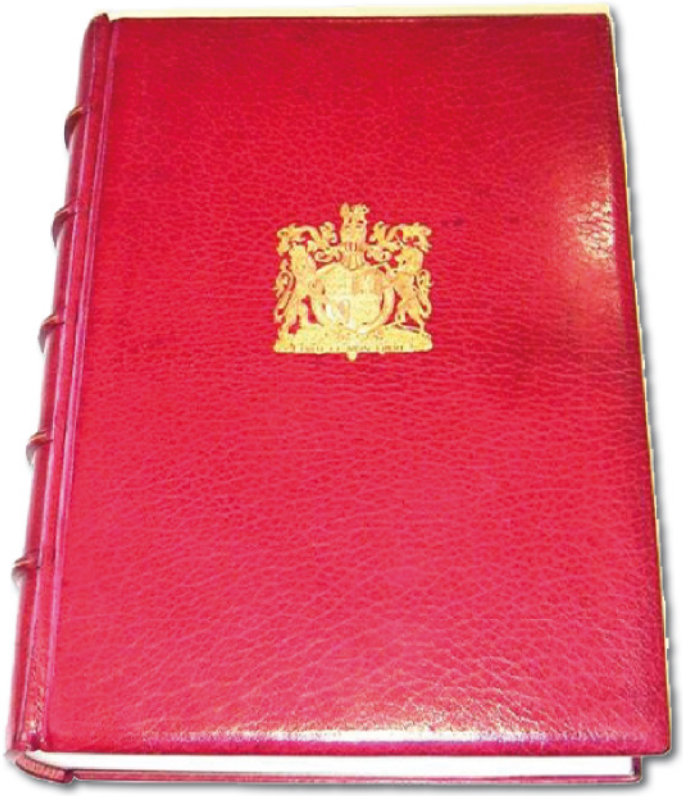


Verschiedene Reprints des legendären Woodward-Buches über die Briefmarken-Japans.
Vorlagen: Diverse Internetseiten (eBay, Amazon).

Ein weiteres Beispiel für eine weltweit bekannte Literatur-Rarität ist das Werk von A. (Alphonse) M. (Marie) Tracey Woodward „The postage Stamps of Japan and Dependencies". Es erschien 1928 in zwei Bänden mit 537 Seiten und 243 Bildtafeln und Woodward wurde für dieses in Ausführung und Inhalt beispiellose Werk 1929 mit der Crawford- und 1937 mit der Lindenberg-Medaille ausgezeichnet. Nur 100 Exemplare dieses Buches wurden auf handgeschöpftem Papier hergestellt, dann allerdings noch einmal 30 Exemplare einer revidierten Edition auf normalem Papier, die – man entnimmt es den Zahlen – noch deutlich seltener ist. Verständlich, dass dieses Standardwerk des exzellenten Japan-Kenners Woodward selten und teuer ist und man schon Glück haben muss, überhaupt einmal ein Angebot dieser Buchrarität zu sehen. Mehrere Nachdrucke sind bekannt: Ein 548 Seiten umfassender Reprint von Quarterman Publications 1975 – zuweilen schon ab 30 Euro, meist aber um 100 bis 150 Euro erhältlich – und ein 861 Seiten starker

Reprint von J & H Books 2010 in ähnlicher Preislage. Zuweilen wird übersehen, dass Harris Publications bereits um 1950 in London einen Faksimile-Reprint herausbrachte, also die Firma, die 1928 das Original mit publizierte.[25] Ein Original von 1928 war erst kürzlich für 2500 US-$ angeboten, der Harris-Reprint von 1950 war dann mit knapp 160 US-$ schon recht preiswert.

Wenn man die Frage nach den drei schönsten Werken der philatelistischen Literatur stellt, dann gehört eines sicherlich immer dazu, obgleich dies erst deutlich später publiziert wurde. Die Rede ist von Sir John Wilsons voluminösen Prachtwerk „The Royal Collection", das 1952 erschien. Der Kenner wird nun sagen, von diesem Luxusbuch gibt es keinen Reprint. Er liegt damit nicht falsch.[26]



Die ledergebundene Ursprungsausgabe von Sir Wilsons Prachtwerk. *Vorlage: Wolfgang Maassen*

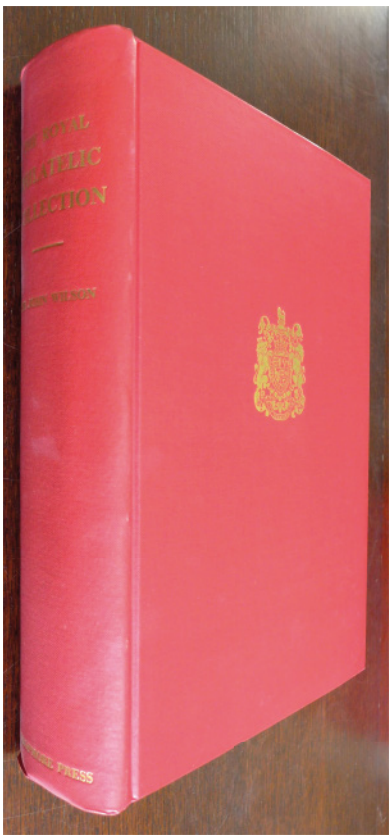
Insgesamt wurden von dem Buch 2.000 Exemplare hergestellt, von denen zuerst nur annähernd 1.000 verkauft wurden. Zehn Jahre nach Erscheinen dieses Werkes kaufte Stamp Collecting Ltd. von Heron Press (diese hatte Lord Kemsley's Dropmore Press erworben) circa 250 Exemplare des Buches. Dabei handelt es sich um ungebundene Buchblöcke. Diese Buchblöcke wurden 1963 jeweils in fünf „Partien" nach „Sammelgebieten" aufgeteilt, wie sich solche vom Inhalt des Buches her anboten (siehe Werbeanzeigen). Jeder einzelne Band enthielt auch die ursprünglichen Farbtafeln.

Zudem gibt es eine abweichende Gesamtausgabe, deren Inhalt drucktechnisch identisch ist, wobei sich der Einband aber deutlich unterscheidet. Denn der Einband dieser zweiten Version ist ebenfalls rot, allerdings aus einem Hardcover-Leinen bestehend, nicht aus Leder gefertigt. Optisch unterscheidet sich das Papier des Buchinhaltes nur insofern, als der beim Ledereinband bekannte Goldschnitt der Seiten oben fehlt.

25 Vgl. http://www.abebooks.com/book-search/author/woodward-a-m-tracey/. Das zweibändige Original wurde von Harris Publication um 1950 als Faksimile in einem Band produziert. Da dem Autor dieser Reprint nicht vorliegt, kann er nicht verifizieren, ob es sich bei dem Angebot von C. Soeteman 2001 (Auktion vom 26.9.2001, Los 1370, Seite 69) um das gleiche Werk handelte. Soeteman beschrieb es als „édition pirate en petit format).

26 Die nachfolgenden Notizen zu diesem Buch, zu dem Rainer Fuchs dem Autor vorher nicht bekannte Informationen zur Verfügung stellte, wurden bereits in umfangreicherer Form in PHILA HISTORICA Nr. 2/2014 veröffentlicht.

Dies ist kein Nachdruck, natürlich auch keine Fälschung, denn dafür ist der Inhalt identisch, ebenso das Papier, das sich von der Originalausgabe in keinem Detail unterscheidet. Diese einfachere Leinen-Einbandausgabe wurde offenbar von der Firma Stamp Collecting Ltd. rund zehn Jahre nach Erscheinen produziert, auch zusätzlich fünf Einzelbände des ursprünglichen Buches, wobei jeweils auf die noch vorhandenen Original-Papierbögen zurückgegriffen wurde. Insofern sind dies autorisierte Nachfolgeausgaben, die den Zweck hatten, den unverkauften Lagerbestand noch irgendwie zu verwerten, um die immensen Kosten des Werkes wieder halbwegs einzuspielen. So oder so: Diese einfachere Leinen-Ausgabe des Wilson-Werkes ist weit seltener als die ursprüngliche Lederausführung. Was aber der Käufer nicht unbedingt weiß. Dieses Beispiel wurde aber bewusst hier aufgeführt, um zu zeigen, wie schwierig es im Einzelfall mangels verfügbarem Wissen sein kann, zwischen Original und Nachdruck oder – wie in diesem Fall – zwischen verschiedenartig produzierten Originalen zu unterscheiden.



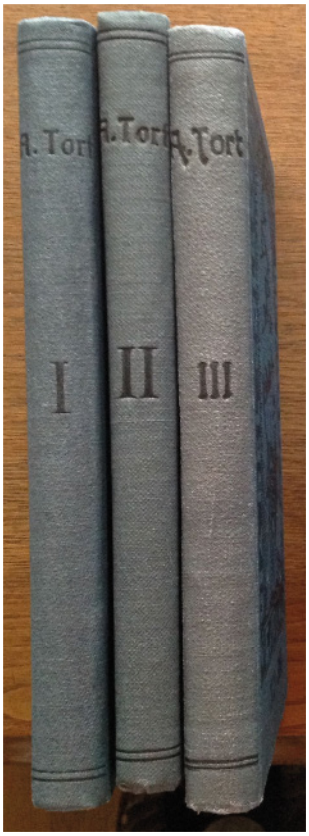
Kein Nachdruck, noch weniger eine Fälschung, wohl aber eine vom Original bereits mit dem Einband deutlich abweichende Folgeausgabe von 1962. Auch das gibt es!

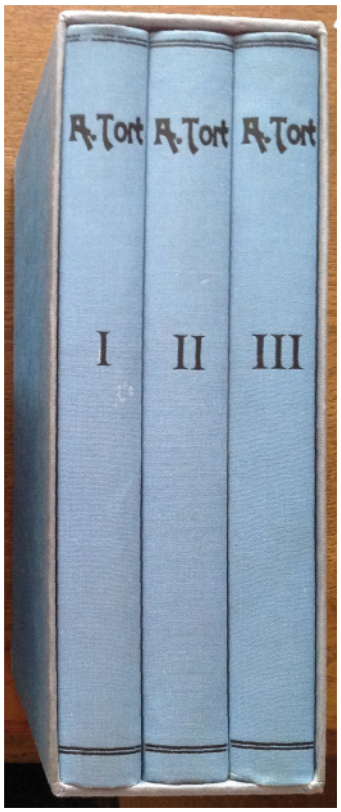
Vorlage: Wolfgang Maassen

Auch aus Spanien sei gerne noch einmal ein weiteres Beispiel genannt, das vielen Sammlern ebenfalls bekannt ist.[27] 1935 erschien von Dr. A. (Arturo) Tort Nicolau (geb. am 30. April 1878 in Tortosa, verst. am 16. August 1950 in Reus) der erste Band eines dreibändigen Standardwerkes mit dem Titel „Guia del Collecionista de Sellos de Correos de España“, das in Reus, nahe bei Barcelona, von einer „Grupo Filatelico“ verlegt wurde. Band I kam, wie schon gesagt, 1935 heraus, Band II folgte 1945 und Band III schließlich 1950. Dr. Tort, er war Mediziner und ein namhafter Kenner der spanischen Philatelie, hatte diese Grupo Filatelica de Reus gegründet und wurde für den zweiten Band seines Werkes 1948 mit der Crawford-Medaille der Royal Philatelic Society ausgezeichnet. Der dritte Band erschien kurz nach seinem Tod und 1956 wurde sein Name posthum in der Roll of Distinguished Philatelists verzeichnet.

Ohne Hinweis auf ein Entstehungsjahr wurde dieses dreibändige Werk in der Ursprungsauflage von 500 (?) Exemplaren wohl Jahrzehnte später von Filatelia Llach in Barcelona nachgedruckt, die Einbände nahezu bildgleich, Layout und Druck ebenso. Das für den Reprint gewählte Papier unterscheidet sich, denn es wurde statt eines weißen Bilderdruckpapiers nun ein eher gelbliches Werkdruckpapier gewählt. Zudem ist der Hardcovereinband nun eher hellblau, während die des Originalwerkes dunkelblau waren.

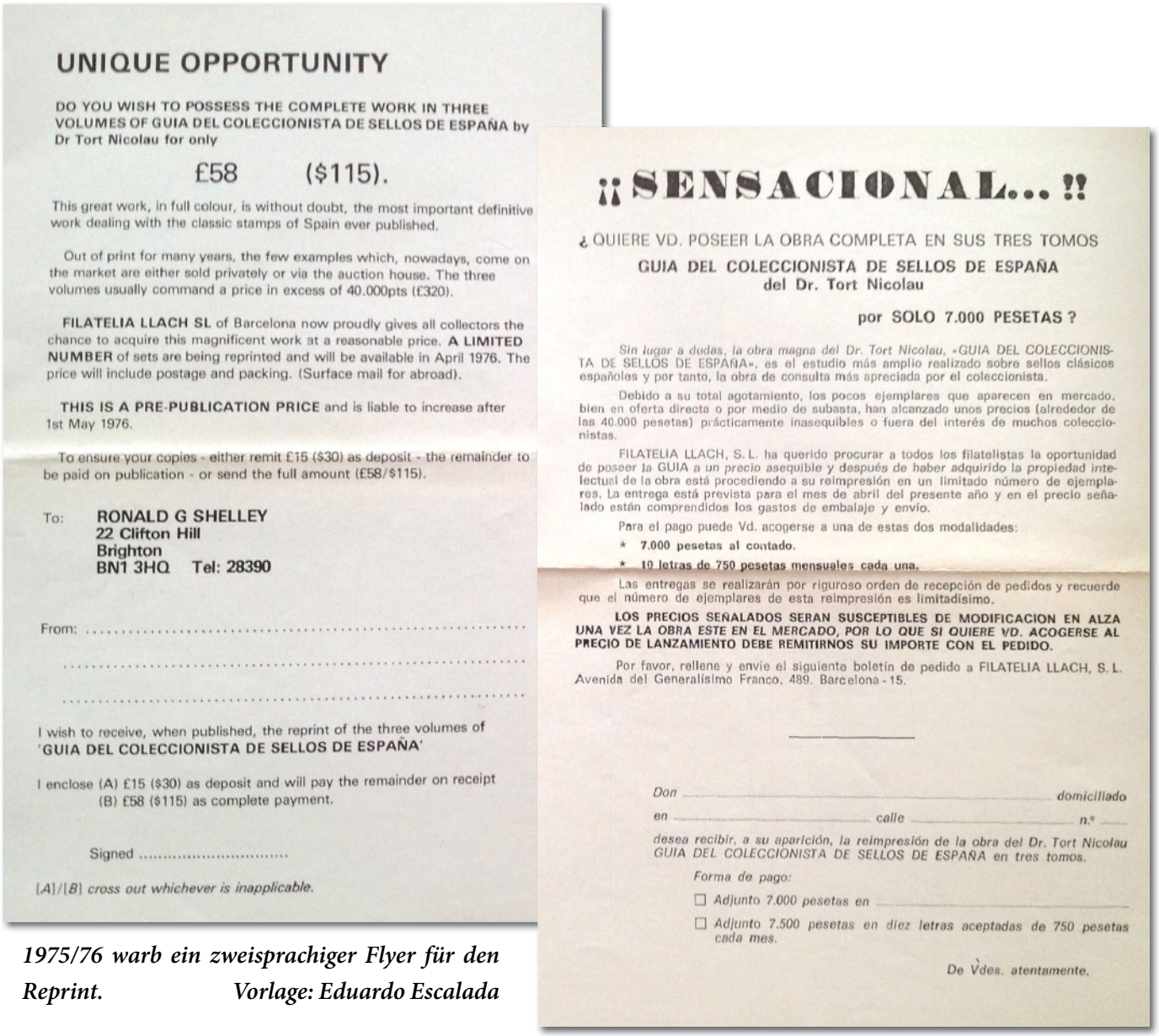
27 Informationen zu Original und Reprint von Dr. Torts Werk über die spanische Philatelie verdankt der Autor Eduardo Escalada, biografische Hinweise der Internetseite http://en.wikipedia.org/wiki/A._Tort_Nicolau (Abruf 14.11.2014).







Originale und Reprints des Standardwerkes von Dr. A. Tort über die spanische Philatelie.
Vorlage: Eduardo Escalada.



UNIQUE OPPORTUNITY

DO YOU WISH TO POSSESS THE COMPLETE WORK IN THREE VOLUMES OF GUIA DEL COLECCIONISTA DE SELLOS DE ESPAÑA by Dr Tort Nicolau for only

£58 ($115).

This great work, in full colour, is without doubt, the most important definitive work dealing with the classic stamps of Spain ever published.

Out of print for many years, the few examples which, nowadays, come on the market are either sold privately or via the auction house. The three volumes usually command a price in excess of 40.000pts (£320).

FILATELIA LLACH SL of Barcelona now proudly gives all collectors the chance to acquire this magnificent work at a reasonable price. A LIMITED NUMBER of sets are being reprinted and will be available in April 1976. The price will include postage and packing. (Surface mail for abroad).

THIS IS A PRE-PUBLICATION PRICE and is liable to increase after 1st May 1976.

To ensure your copies - either remit £15 ($30) as deposit - the remainder to be paid on publication - or send the full amount (£58/$115).

To: RONALD G SHELLEY
22 Clifton Hill
Brighton
BN1 3HQ Tel: 28390

From: .....

I wish to receive, when published, the reprint of the three volumes of 'GUIA DEL COLECCIONISTA DE SELLOS DE ESPAÑA'

I enclose (A) £15 ($30) as deposit and will pay the remainder on receipt
(B) £58 ($115) as complete payment.

Signed .....

[A]/[B] cross out whichever is inapplicable.

¡¡SENSACIONAL... !!

¿ QUIERE VD. POSEER LA OBRA COMPLETA EN SUS TRES TOMOS
GUIA DEL COLECCIONISTA DE SELLOS DE ESPAÑA
del Dr. Tort Nicolau

por SOLO 7.000 PESETAS ?

Sin lugar a dudas, la obra magna del Dr. Tort Nicolau, «GUIA DEL COLECCIONISTA DE SELLOS DE ESPAÑA», es el estudio más amplio realizado sobre sellos clásicos españoles y por tanto, la obra de consulta más apreciada por el coleccionista.

Debido a su total agotamiento, los pocos ejemplares que aparecen en mercado, bien en oferta directa o por medio de subasta, han alcanzado unos precios (alrededor de las 40.000 pesetas) prácticamente inasequibles o fuera del interés de muchos coleccionistas.

FILATELIA LLACH, S. L. ha querido procurar a todos los filatelistas la oportunidad de poseer la GUIA a un precio asequible y después de haber adquirido la propiedad intelectual de la obra está procediendo a su reimpresión en un limitado número de ejemplares. La entrega está prevista para el mes de abril del presente año y en el precio señalado están comprendidos los gastos de embalaje y envío.

Para el pago puede Vd. acogerse a una de estas dos modalidades:

* 7.000 pesetas al contado.
* 10 letras de 750 pesetas mensuales cada una.

Las entregas se realizarán por riguroso orden de recepción de pedidos y recuerde que el número de ejemplares de esta reimpresión es limitadísimo.

LOS PRECIOS SEÑALADOS SERAN SUSCEPTIBLES DE MODIFICACION EN ALZA UNA VEZ LA OBRA ESTE EN EL MERCADO, POR LO QUE SI QUIERE VD. ACOGERSE AL PRECIO DE LANZAMIENTO DEBE REMITIRNOS SU IMPORTE CON EL PEDIDO.

Por favor, rellene y envíe el siguiente boletín de pedido a FILATELIA LLACH, S. L. Avenida del Generalísimo Franco, 489. Barcelona - 15.

Don ..... domiciliado
en ..... calle ..... n.º .....
desea recibir, a su aparición, la reimpresión de la obra del Dr. Tort Nicolau GUIA DEL COLECCIONISTA DE SELLOS DE ESPAÑA en tres tomos.

Forma de pago:

☐ Adjunto 7.000 pesetas en .....
☐ Adjunto 7.500 pesetas en diez letras aceptadas de 750 pesetas cada mes.

De Vdes. atentamente,

1975/76 warb ein zweisprachiger Flyer für den Reprint. Vorlage: Eduardo Escalada

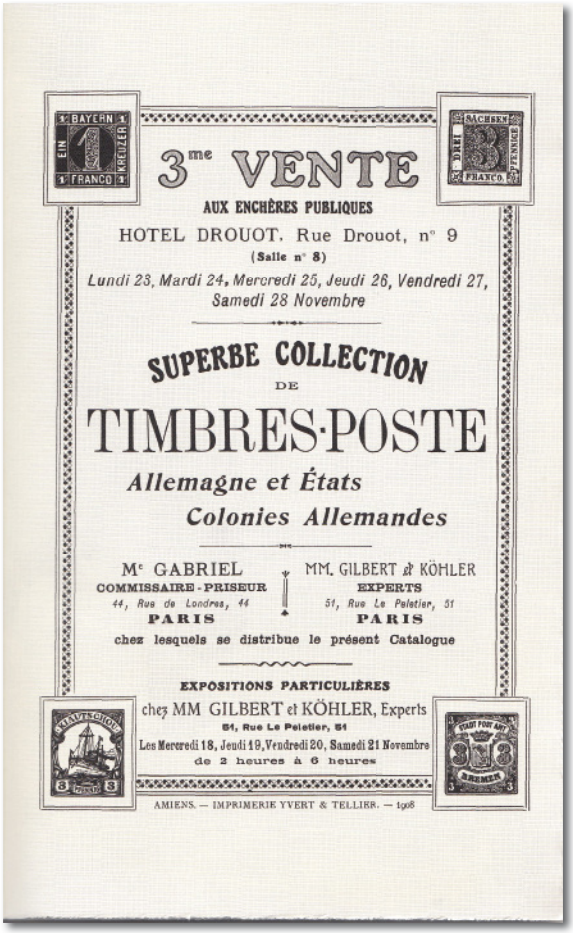
Wenn man also nicht das wirkliche Original der drei Bände aus dem Jahr 1935 kennt, das von der „Grupo Filatelico" – und eben nicht von Filatelia Llach herausgegeben wurde, dann würde ein weniger erfahrener Sammler gar nicht auf die Idee kommen, hier einen Reprint vor sich zu haben. Als gutes Unterscheidungsmerkmal kann der Hinweis dienen, dass der erste Band der Originalauflage nummeriert ist. Der bereits schon einmal im Zusammenhang mit dem Galvez-Nachdruck erwähnte Ronald G. Shelley aus Brighton war auch bei den Tort-Reprints mit von der Partie, wie ein Werbeflyer aus dem Jahr 1975/76 belegt. Bei Auktionen, selbst von erfahrenen Literaturanbietern, wird nicht selten der Reprint (drei Bände in einem Schuber) als Original verkauft (z.B. im September 2013 für ca. 340 Euro inklusive Aufgeld), während ein dem Autor vorliegendes Originalwerk (ohne Schuber) für 110 Euro im April 2010 zu haben war. Solche Zuschläge widersprechen Shelleys Einschätzung von 1975, denn damals bezeichnet dieser die Originale als sehr selten. Sie hätten einen Wert von ca. 320 GBP, während sein Nachdruck damals nur 58 GBP kosten sollte.

Damit wieder zurück zum generellen Thema. Natürlich gibt es Firmen und Verlage, die sich vor Jahren auf Reprints spezialisiert haben: Quarterman/USA oder Slatkine/Schweiz wurden bereits genannt. In Deutschland ist es vor allem Peter Feuser, der mit einer großen Zahl von Nachdrucken über Jahrzehnte auf sich aufmerksam gemacht hat. Es würde aus Umfangsgründen an dieser Stelle zu weit führen, alle dem Autor bekannten Nachdruck-Titel aufzuführen.[28]

Für die hier genannten Beispiele gilt allerdings generell, dass sie allesamt eindeutig im Impressum und/oder Begleitworte als Reprint gekennzeichnet sind und sich durchwegs von dem jeweiligen Original unterscheiden, insofern also keine Gefahr für den potentiellen Interessenten darstellen.

Reprints / Nachdrucke seltener Auktionskataloge

Auktionsfirmen, die bereits seit langer Zeit bestehen, nutzen zuweilen die Möglichkeit, durch Nachdrucke erster und/oder bedeutender Auktionskataloge ihres Hauses anlässlich eines runden Firmenjubiläums auf sich und ihre Geschichte aufmerksam zu machen. Ein „klassisches“ Beispiel in Deutschland ist dessen ältestes Briefmarken-Auktionshaus Heinrich Köhler in Wiesbaden (bis 1948 in Berlin). Volker Parthen – er war Inhaber des Hauses von 1970–2000 – gab 1986 zur 250. Auktion des Hauses einen Reprint der „Ersten Briefmarkenauktion“ von Heinrich Köhler in Berlin am 21. und 22. April 1913 heraus. Natürlich von ihm gekennzeichnet und mit einem Vorwort zum Anlass versehen.


3me VENTE
AUX ENCHÈRES PUBLIQUES
HOTEL DROUOT. Rue Drouot, n° 9
(Salle n° 8)
Lundi 23, Mardi 24, Mercredi 25, Jeudi 26, Vendredi 27, Samedi 28 Novembre
SUPERBE COLLECTION
DE
TIMBRES-POSTE
Allemagne et États Colonies Allemandes
Me GABRIEL
COMMISSAIRE-PRISEUR
44, Rue de Londres, 44
PARIS
MM. GILBERT & KÖHLER
EXPERTS
51, Rue Le Peletier, 51
PARIS
chez lesquels se distribue le présent Catalogue
EXPOSITIONS PARTICULIÈRES
chez MM GILBERT et KÖHLER, Experts
51, Rue Le Peletier, 51
Les Mercredi 18, Jeudi 19, Vendredi 20, Samedi 21 Novembre
de 2 heures à 6 heures
AMIENS. — IMPRIMERIE YVERT & TELLIER. — 1908

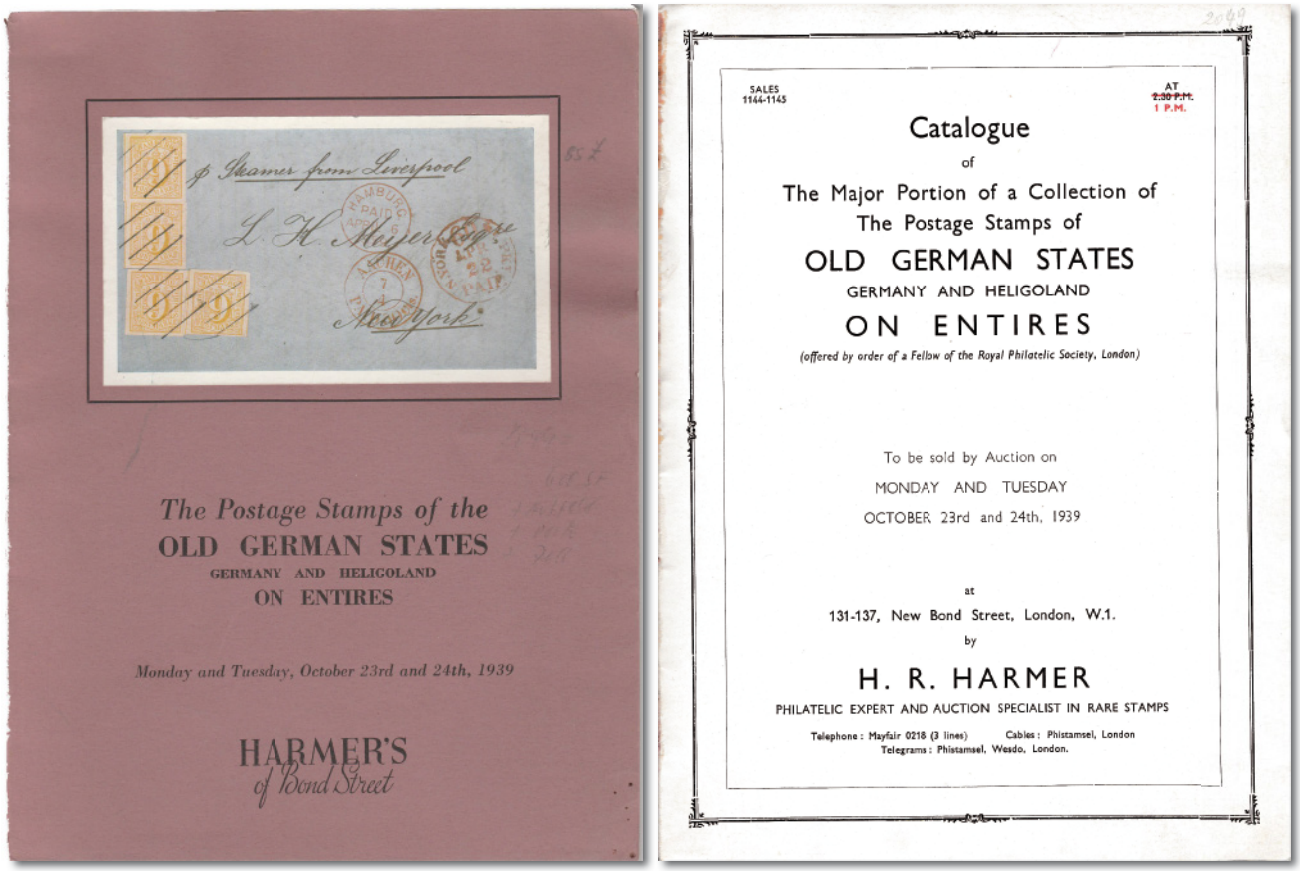
Ein Nachdruck in eigener Sache, mit der das Auktionshaus Heinrich Köhler 2008 an die erste Auktion ihres Gründers vor hundert Jahren erinnerte.

Vorlage: Wolfgang Maassen

28 Einen ersten Überblick erhält man, wenn man z.B. auf bekannten philatelistischen Internetadressen von Literaturanbietern einfach „reprint“ oder „Nachdruck“ eingibt. Der Autor dankt aber auch Dr. Jan Huys, der ihm eine Liste zur Verfügung stellte, der bereits zahlreiche Titel zu entnehmen sind. Diese Liste wurde in erweiterter Form 2015 in einer Ausgabe von PHILA HISTORICA, der digitalen Zeitschrift im Internet (www.philahistorica.de), publiziert.

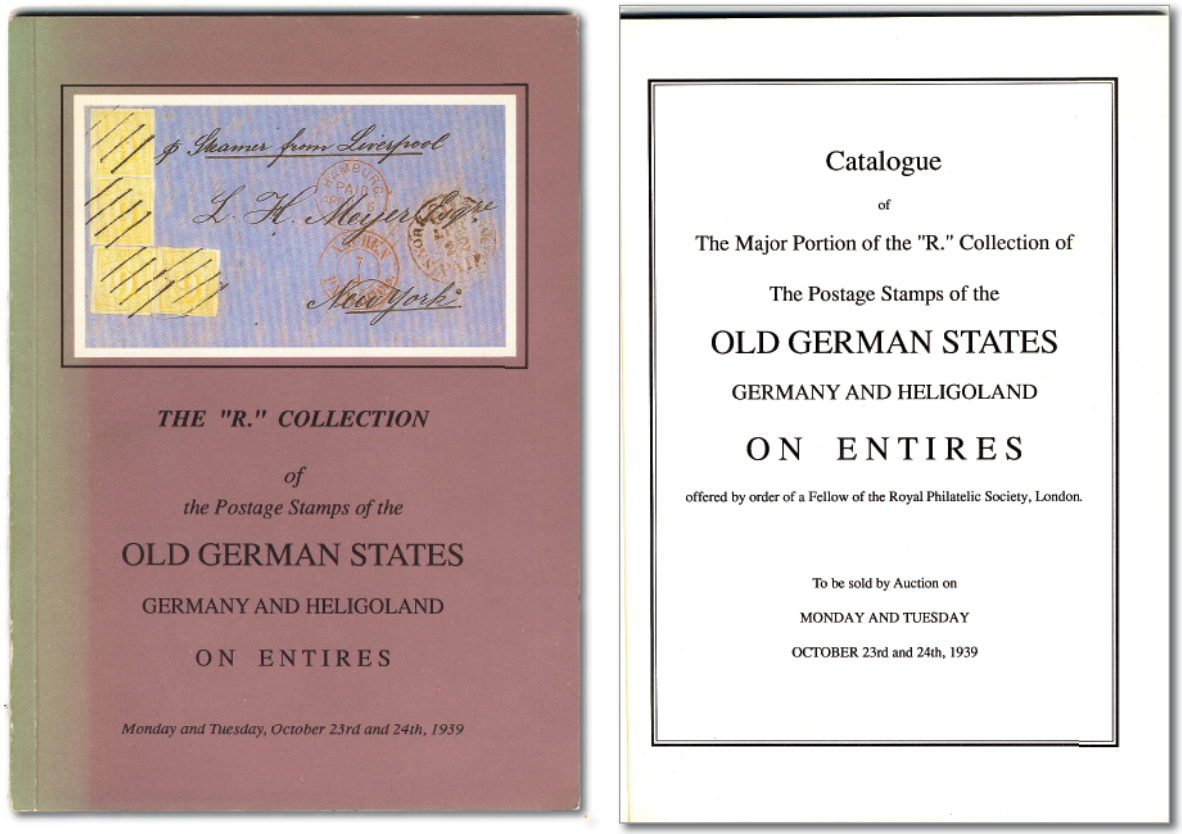
Etwas mehr als 20 Jahre später folgte die Firma – nun mit neuen Inhabern – diesem Beispiel und brachte 2008 eine Zusammenfassung der ersten drei Versteigerungskataloge heraus, die der junge Heinrich Köhler – damals mit seinem Partner Gérard Gilbert – in Paris 1908 durchgeführt hatte und bei der die legendäre G. Koch-Sammlung verkauft wurde.

Mit Blick auf das Haus Köhler ist auch ein von anderer Seite, nämlich von Walter Kruschel bereits 1976 veranlasster Reprint der 3. Köhler & Gilbert-Versteigerung 1908 in diesem Zusammenhang zu nennen. Kruschel hatte, wie er damals schrieb, 27 Jahre gebraucht, um ein Original dieses Auktionskataloges zu Gesicht zu bekommen und war darüber so begeistert, dass er einen nummerierten Faksimile-Druck in einer Auflage von 200 Exemplaren herstellen ließ.



Das Original des Rothschild-Kataloges aus dem Hause Harmer. Vorlage: Harald Rauhut

Ein weiterer Katalog-Nachdruck hat allerdings eine ganz besondere Geschichte. Kenner wissen, dass 1939 von Harmers in London die Rothschild-Sammlung altdeutsche Staaten verkauft wurde. Das seltene Original hatte den Titel „Collection of the Postage Stamps of the Old German States, Germany and Heligoland“ und war Jahre später kaum einmal auf dem Markt frei erhältlich.



Umschlag und Innenseiten vom nicht gekennzeichneten Reprint des Rothschild-Auktionskataloges.
Vorlage: Thomas Hoepfner

Um 1970 erschien ein nicht gekennzeichneter Reprint des Rothschild-Kataloges, der nun unter dem Titel „The ‚R.' Collection of the Postage Stamps of the Old German States, Germany and Heligoland" offeriert wurde. Man findet ihn heute noch zuweilen in Antiquariaten. Dies war ein originalgetreuer Nachdruck ohne Kennzeichnung, dennoch keine Raubkopie. Zwar wurde der Hinweis auf die Auktionsfirma Harmer sowohl auf dem Titelblatt wie innen weggelassen, aber der Produzent, der dem Autor bekannt ist, versicherte, dass nach seinem für ihn geltenden Landesrecht das Copyright bereits abgelaufen gewesen sei und er deshalb auch in der Lage gewesen wäre, den Nachdruck rechtlich ohne Beanstandung zu fertigen. Dies sei an dieser Stelle dahin gestellt, zumal in aller Regel Nachdrucke von urheberrechtsgeschützten Publikationen – auch vollständige Auktionskataloge unterliegen dem Urheberrecht – eine Frist von mindestens 50, wenn nicht gar 70 Jahre und mehr zu beachten haben, bevor ein Werk gemeinfrei wird.

Gefährlich an diesem Nachdruck ist die fehlende Kennzeichnung, denn eine Recherche des Autors ergab, dass auch dieser Nachdruck von Zeit zu Zeit im Internet als Original – also als Original Rothschild-Auktionskatalog von 1939! – angeboten und zu guten Preisen verkauft wird.



CATALOGUE
DES
TIMBRES-POSTE
composant la collection
DE
M. FERRARI DE LA RENOTIÈRE
Ayant fait l'objet d'une mesure de séquestre de guerre
(PREMIÈRE VENTE)
Collection classée et cataloguée par M. G. GILBERT
VENTE AUX ENCHÈRES PUBLIQUES
A L'HOTEL DROUOT, rue Drouot, n° 9
Jeudi 23 Juin 1921 (salle n° 10)
EN VERTU D'ORDONNANCE
par les soins de M. DAVID, liquidateur, assisté de M. le PRÉSIDENT des Commissaires-Priseurs
ADJOINT TECHNIQUE
ET DE
M. A. BROQUELET
Expert près le Tribunal civil de la Seine
40, rue d'Hauteville
PARIS (10e)
M. G. GILBERT, Expert
Arbitre près le Tribunal de Commerce de la Seine
51, rue Le Peletier
PARIS (9e)
EXPOSITION PARTICULIÈRE : Chez M. GILBERT
51, RUE LE PELETIER
Mardi 21 Juin 1921, de 2 h. 1/2 à 5 heures
EXPOSITION PUBLIQUE : A L'HOTEL DROUOT
SALLE N° 10
Mercredi 22 Juin 1921, de 2 heures à 5 heures
TÉLÉPHONE : Trudaine 57-64

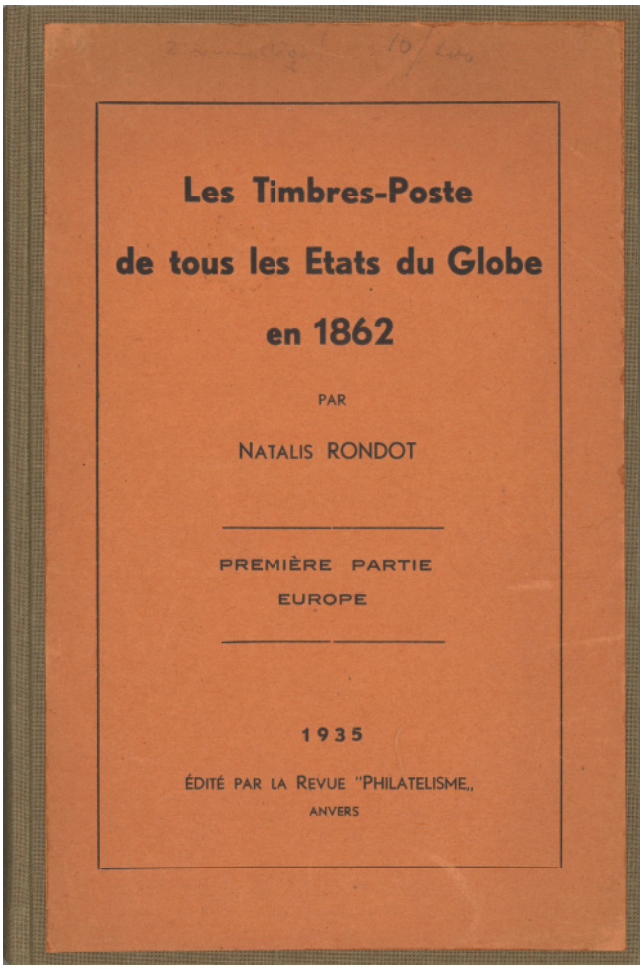
87 CATALOGUE
DES
TIMBRES-POSTE
composant la collection
DE
M. Ferrari de la Renotière
Ayant fait l'objet d'une mesure de séquestre de guerre
(PREMIÈRE VENTE)
Collection classée et cataloguée par M. G. GILBERT
VENTE AUX ENCHÈRES PUBLIQUES
A L'HOTEL DROUOT, rue Drouot, n° 9
Jeudi 23 Juin 1921 (Salle n° 10)
EN VERTU D'ORDONNANCE
par les soins de M. DAVID, liquidateur, assisté de M. le PRÉSIDENT des Commissaires-Priseurs,
ADJOINT TECHNIQUE
ET DE
M. A. BROQUELET
Expert près le Tribunal civil de la Seine
40, rue d'Hauteville
PARIS (10e)
M. G. GILBERT, EXPERT
Arbitre près le Tribunal de Commerce de la Seine
51, rue Le Peletier
PARIS (9e)
EXPOSITION PARTICULIÈRE : Chez M. GILBERT
51, RUE LE PELETIER
Mardi 21 Juin 1921, de 2 h. 1/2 à 5 heures
EXPOSITION PUBLIQUE : A L'HOTEL DROUOT
SALLE N° 10
Mercredi 22 Juin 1921, de 2 heures à 5 heures
TÉLÉPHONE : Trudaine 57-64

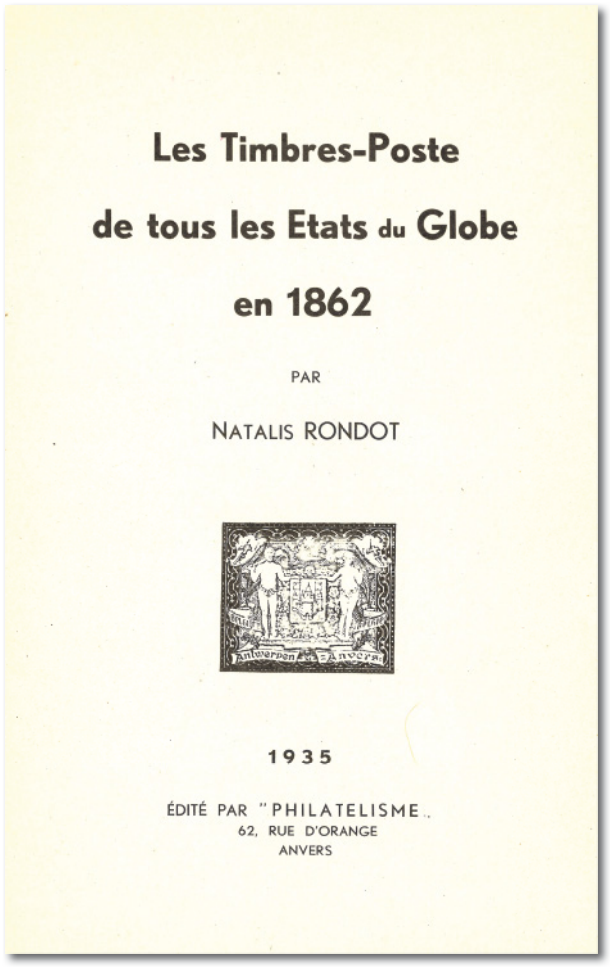
I. Auktion
87 CATALOGUE
DES
TIMBRES-POSTE
composant la collection
DE
M. Ferrari de la Renotière
Ayant fait l'objet d'une mesure de séquestre de guerre
(PREMIÈRE VENTE)
Collection classée et cataloguée par M. G. GILBERT
VENTE AUX ENCHERES PUBLIQUES
A L'HOTEL DROUOT, rue Drouot, n° 9
Jeudi 23 Juin 1921 (Salle n° 10)
EN VERTU D'ORDONNANCE
par les soins de M. DAVID, liquidateur, assisté de M. le PRÉSIDENT des Commissaires-Priseurs,
ADJOINT TECHNIQUE
ET DE
M. A. BROQUELET
Expert près le Tribunal civil de la Seine
40, rue d'Hauteville
PARIS (10e)
M. G. GILBERT, EXPERT
Arbitre près le Tribunal de Commerce de la Seine
51, rue Le Peletier
PARIS (9e)
EXPOSITION PARTICULIÈRE : Chez M. GILBERT
51, RUE LE PELETIER
Mardi 21 Juin 1921, de 2 h. 1/2 à 5 heures
EXPOSITION PUBLIQUE : A L'HOTEL DROUOT
SALLE N° 10
Mercredi 22 Juin 1921, de 2 heures à 5 heures
TÉLÉPHONE : Trudaine 57-64

Die beiden Abbildungen (links) zeigen das Original eines Ferrary-Auktionskataloges von 1921, die rechte Abbildung einen Innentitel aus dem Reprint. ***Vorlagen: Wolfgang Maassen***

Letzteres kann man nicht von einem Reprint sagen, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als wohl bekanntester Nachdruck einer Serie von Auktionskatalogen erschienen ist: Der Reprint der Ferrary-Auktionen (Paris 1921 bis Zürich 1925 <richtig: 1929>). Die Originale der Ferrary-Auktionskataloge sind nicht häufig, auf jeden Fall sehr gut nachgefragt und in aller Regel deshalb auch recht teuer. Zumal dann, wenn sie schön gebunden sind und vielleicht gar noch den Index von G. S. F. Napier von 1925 enthalten. Joachim Erhardt aus Stuttgart fertigte – bereichert um ein mehrsprachiges Vorwort von Prof. Dr. Carlrichard Brühl, den Napier- und den F. Serrane-Index von 1932 – einen gebundenen Reprint, der auch alle Ergebnislisten enthält. Während Originale häufig mehr als 1.000 Euro kosten, ist der Reprint für 85 Euro erhältlich und wird nach wie vor vom Herausgeber auch selbst angeboten.

Sicherlich gibt es – weltweit gesehen – noch zahlreiche weitere Beispiele. Aber die bereits hier belegten verdeutlichen, dass als Nachdruck gekennzeichnete Angeboten keinerlei Gefahr für den Käufer darstellen, was man – einmal mehr – nicht von falsch oder nicht gekennzeichneten Nachdrucken sagen kann.





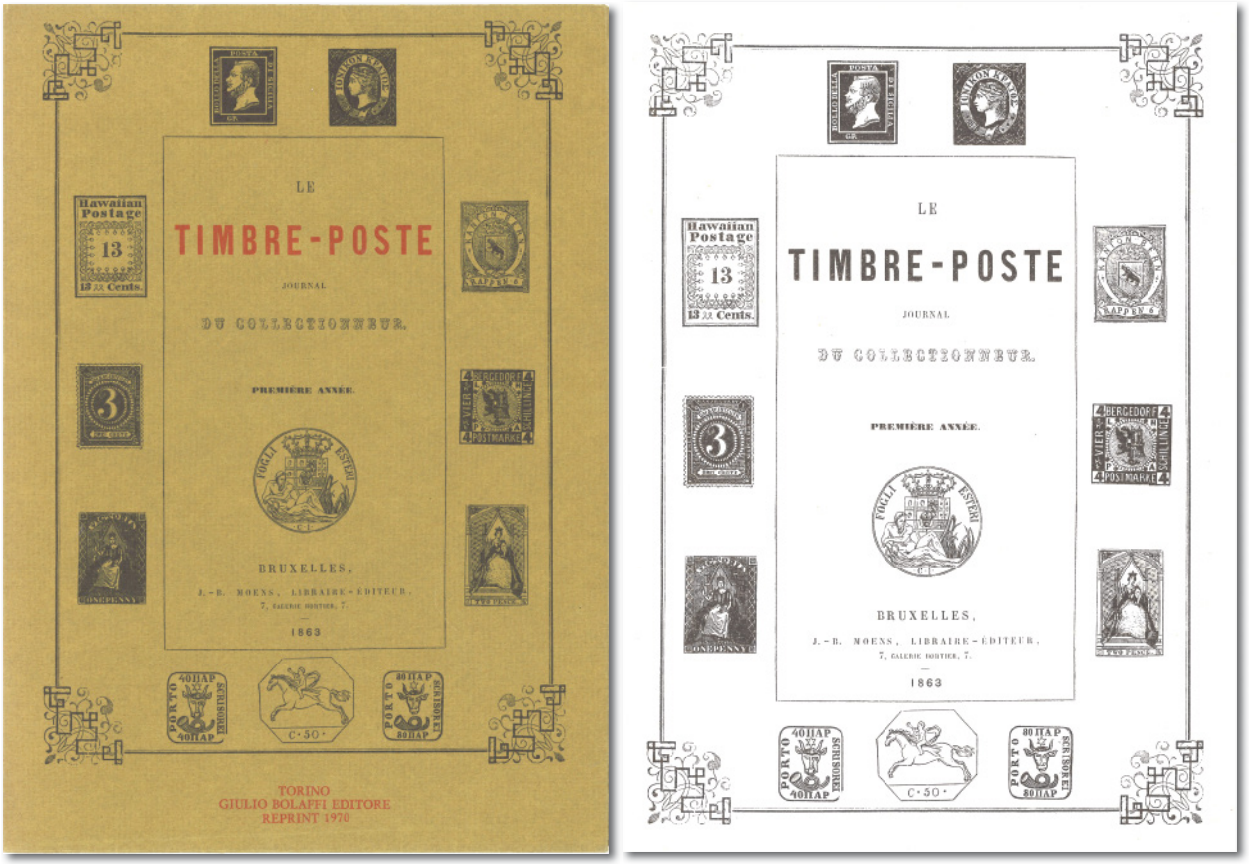
Auch Rondots Erstlingswerk über Briefmarken wurde 1935 in Frankreich nachgedruckt.
Vorlage: Wolfgang Maassen

Reprints / Nachdrucke seltener früher Zeitschriften

Bekanntlich war es Natalis Rondot, der als erster Autor der Welt über Briefmarken in der Publikumspresse – bereits ab 1862 – schrieb. Rondots zahlreiche Artikelbeiträge, die im Original in französischer, dann aber auch in deutscher, englischer und sogar niederländischer Übersetzung von 1862–1864 erschienen, sind mittlerweile bestens erforscht, – zuletzt von Vincent Schouberechts.[29] Die damaligen Blätter, wie z.B. das Magazin Pittoresque, der Bazar oder Cassell's Illustrated Family Paper, sind heute kaum noch zugänglich, was offenbar auch bereits vor Jahrzehnten schon der Fall war. Denn 1935 erschien in Anvers ein als Nachdruck gekennzeichneter Reprint unter dem Titel „Les Timbres-Poste de tous les Etats du Globe en 1862 … par Natalis Rondot". Das Buch hatte 207 Seiten und fasste Rondots Werk zusammen.

29 Maassen/Schouberechts, Milestones of the Philatelic literature …, a.a.O., Kap. 2.3, S. 105 ff.

Noch weit legitimer als solche Nachdrucke sind diejenigen, die der Herausgeber einer Zeitschrift selbst vornimmt. Besonders dann, wenn diese nicht 50 oder 100 Jahre später erscheinen, sondern vielleicht noch im selben Jahr, in dem das ursprüngliche Original erschienen ist. Auch diesen kuriosen Fall gab es und er ist erneut mit dem Brüsseler Verleger und Buchhändler Jean-Baptiste Moens verbunden.



Die italienische Firma Bolaffi gab 1970 diesen Nachdruck der Zeitschrift „Le Timbre-Poste“ von Jean-Baptiste Moens heraus. ***Vorlage: Wolfgang Maassen***

Er gab die erste philatelistische Fachzeitschrift ab 15. Februar 1863 („Le Timbre-Poste“) auf dem Kontinent heraus. Deren Publikation wurde erst nach 38 Jahren, im Dezember 1900, eingestellt. Im ersten Jahr erschien das Blatt im Quart-Format, was aber im Folgejahr schnell einem Oktav-Format weichen musste, da dieses leichter zu lesen und aufzubewahren war. Die ersten beiden Ausgaben waren schnell vergriffen und deshalb wurden diese in den nachfolgenden Wochen von Moens mit kleinen Änderungen auf der ersten Seite neu aufgelegt, also nachgedruckt. Beide Ausgaben sind sehr selten, aber die Quart-Formatausgabe noch weit rarer, denn aufgrund ihres umständlich-großen Formates war sie nicht leicht aufzubewahren. Angesichts der Bedeutung und Seltenheit des Blattes scheint es verständlich, dass diese auch später von dritter Seiten nachgedruckt wurde. 1970 erinnerte der bereits erwähnte Giulio Bolaffi in Turin mit einem Nachdruck seiner Firma an den legendären Buchhändler Moens und sein Blatt. Natürlich wurde dieser Nachdruck wieder gekennzeichnet und mit einem mehrsprachigen Geleitwort von Dr. Enzo Diena versehen.



Deutsche

Briefmarken-Zeitung.

Organ für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

I. Jahrgang.
(15. October 1870 — 15. September 1871.)

Preis 1 Thaler = 1 fl. 50 Nkr. Ö.

DRESDEN, 1871.
Expedition der Deutschen Briefmarken-Zeitung.



Deutsche
Briefmarken-Zeitung
Organ
für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

No. 1. | Die Deutsche Briefmarkenzeitung erscheint am 15. jeden Monats. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang 1 Thaler, für Oesterreich 1 Fl. 50 Nkr., bei Francoeinsendung dieses Betrages wird das Blatt franco innerhalb des deutsch-österreichischen Postverbandes versandt. | 1870.
Die Expedition der Deutschen Briefmarkenzeitung in Dresden, Waisenhausstr. 5 B.

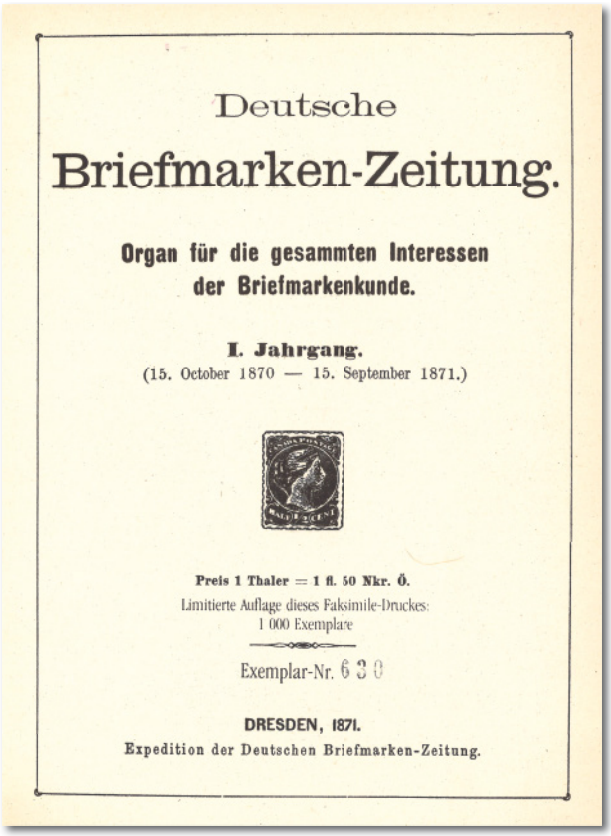
Unser Programm.

Vorliegendes Blatt soll ein Fachblatt im strengsten Sinne des Wortes sein, unabhängig von Sonderinteressen wird es den Meinungsaustausch zwischen deutschen Sammlern erleichtern, alles Interessante auf philatelistischem Gebiete einer eingehenden Besprechung unterziehen, hauptsächlich aber allmonatlich eine perfecte Chronik sowohl der neu erschienenen, als auch der älteren bisher unbekannten Postmarken enthalten und die hervorragendsten Erscheinungen bildlich vorführen. Es wird eine stehende Rubrik (wird in nächster Nummer eröffnet) über neu auftauchende Fälschungen bringen, genau die Unterscheidungsmerkmale kennzeichnen und dem Unfuge gewissenloser Händler energisch entgegentreten.

Correspondenten in fast allen civilisirten Ländern des Erdballs werden dafür Sorge tragen, dass wir stets vom Neusten unterrichtet sind, tüchtige Mitarbeiter stehen uns zur Seite und so können wir versprechen, unser Blatt stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Möge unser ernstes Streben allseitig Anerkennung finden und dem neu begründeten Blatte zahlreiche Freunde und Gönner zuführen.

Die Redaction.



Deutsche

Briefmarken-Zeitung.

Organ für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

I. Jahrgang.
(15. October 1870 — 15. September 1871.)

Preis 1 Thaler = 1 fl. 50 Nkr. Ö.
Limitierte Auflage dieses Faksimile-Druckes:
1 000 Exemplare

Exemplar-Nr. 6 3 0

DRESDEN, 1871.
Expedition der Deutschen Briefmarken-Zeitung.



Deutsche
Briefmarken-Zeitung
Organ
für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

No. 1. | Die Deutsche Briefmarkenzeitung erscheint am 15. jeden Monats. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang 1 Thaler, für Oesterreich 1 Fl. 50 Nkr., bei Francoeinsendung dieses Betrages wird das Blatt franco innerhalb des deutsch-österreichischen Postverbandes versandt. | 1870.
Alwin Zschiesche, Leipzig, Centralhalle.

Unser Programm.

Vorliegendes Blatt soll ein Fachblatt im strengsten Sinne des Wortes sein, unabhängig von Sonderinteressen wird es den Meinungsaustausch zwischen deutschen Sammlern erleichtern, alles Interessante auf philatelistischem Gebiete einer eingehenden Besprechung unterziehen, hauptsächlich aber allmonatlich eine perfecte Chronik sowohl der neu erschienenen, als auch der älteren bisher unbekannten Postmarken enthalten und die hervorragendsten Erscheinungen bildlich vorführen. Es wird eine stehende Rubrik (wird in nächster Nummer eröffnet) über neu auftauchende Fälschungen bringen, genau die Unterscheidungsmerkmale kennzeichnen und dem Unfuge gewissenloser Händler energisch entgegentreten.

Correspondenten in fast allen civilisirten Ländern des Erdballs werden dafür Sorge tragen, dass wir stets vom Neusten unterrichtet sind, tüchtige Mitarbeiter stehen uns zur Seite und so können wir versprechen, unser Blatt stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Möge unser ernstes Streben allseitig Anerkennung finden und dem neu begründeten Blatte zahlreiche Freunde und Gönner zuführen.

Die Redaction.

Die „Deutsche Briefmarken-Zeitung“ 1870 von G. Bauschke. Die beiden oberen Abbildungen zeigen das Original, die beiden unteren den Nachdruck. *Vorlagen: Wolfgang Maassen*

Auch im deutschen Bereich gab es mehrere Nachdrucke früher Zeitschriften. Der DBZ-Verlag fertigte vor Jahren einen Nachdruck des ersten Jahrgangs der Deutschen Briefmarken-Zeitung, – damals in der irrigen Annahme, dass diese Zeitschrift quasi der Vorläufer der heutigen DBZ sei. Aber die erste DBZ von Gustav Bauschke hatte nie etwas mit der späteren zu tun (nimmt man die Namensübereinstimmung aus).



Nr. 11 — Der Bazar für Briefmarken-Sammler. — XXV.

DER BAZAR
FÜR
BRIEFMARKEN-SAMMLER.

Central-Organ
der
deutschen Philatelisten-Vereine.

1. Jahrgang. — Heidelberg, 15. Mai 1870. — Nr. 11.

Der Bazar
für
Briefmarken-Sammler
erscheint monatlich
als **Central-Organ** der
Deutschen Philatelisten-Vereine.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, des In- und Auslandes.

Der höchst billige Abonnementspreis beträgt

pro I. Jahrgang complet	30 Ngr.
I. Semester, I. u. II. Quartal, Nr. 1–6	10 „
II. „ III. „ IV. „ „ 7–12	20 „
I. u. II. Quartal apart à	5 „
No. 1—4 apart à	2 „
III. u. IV. Quartal apart à	10 „
No. 5—12 apart à	4 „

Annoncen!
In dem gratis beigelegten:
Bazar-Anzeiger
kosten Annoncen nur
1 ngr. . . . per 3gespalt. Petitzeile.
Die Häuser der Herren
Haasenstein u. Vogler
sind ausschliesslich zur Annahme *nicht direct eingesandter* Inserate befugt!
Annoncen!

19. Oberwallstrasse, 19 zu beziehen.

Für Berlin ist der Bazar für Briefmarken-Sammler einzig und allein 19, Oberwallstrasse 19, durch

Ottokar Pribil

Abgabe einzelner Nummern und Entgegennahme von Bestellungen.

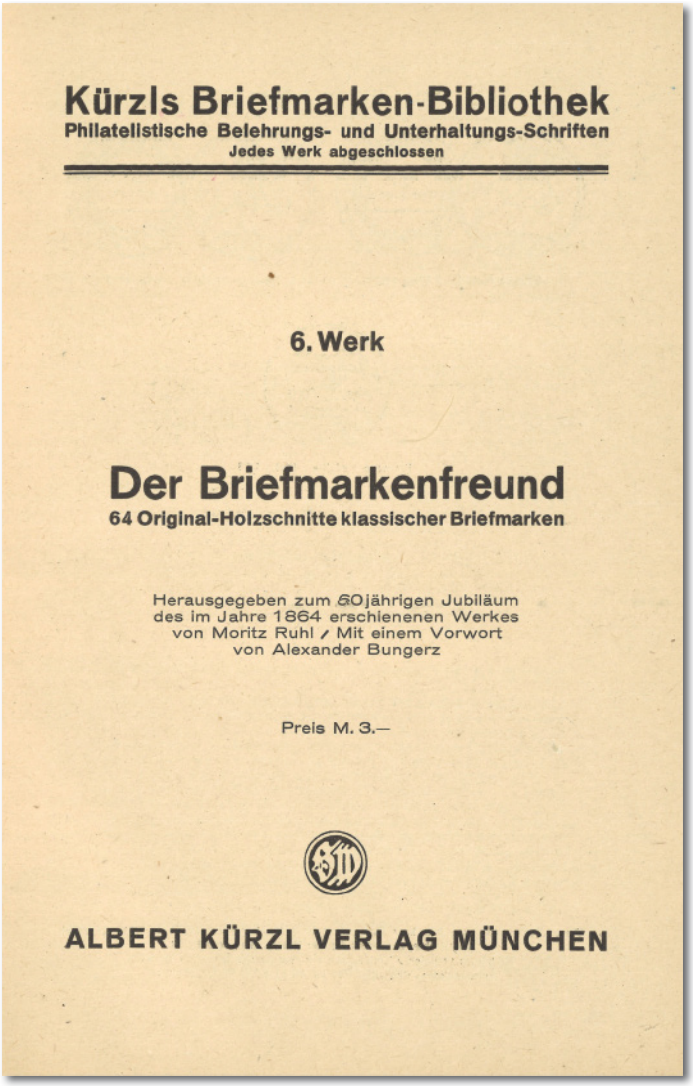
In Heidelberg
besteht
seit zehn Jahren
die rühmlichst bekannte Firma
Wilhelm Faber & Comp.
Dieses Haus hält das grösste
LAGER
Briefmarken aller Länder, besorgt
DIE REDACTION
des Bazar für Briefmarken-Sammler, ist ausschliesslicher Lieferant
DER MITGLIEDER
des süddeutschen Philatelisten-Vereines und besitzt unumschränktes Vertrauen der grössten
SAMMLER
Bei aller Reellität der Bedienung ist es dieser Firma möglich, in Folge der ausgedehntesten Verbindungen — ungewöhnlich billig — zu liefern.

Ein Reprint (1999) der ersten deutschen Vereinszeitschrift, die 1869 in Heidelberg erschien.
Vorlage: Wolfgang Maassen

1999 ließ der Verfasser dieses Beitrages einen Nachdruck der ersten deutschen Vereinszeitschrift („Der Bazar für Briefmarken-Sammler“, 1869/70) fertigen. Er versah die Broschüre dieser kleinformatigen von einem Wilhelm Faber damals herausgegebenen Blatt mit einem Geleitwort, so dass der Nachdruck auch als solcher leicht kenntlich war.

Dieses Attribut dürfte auch dem Nachdruck des frühen Magazins „Der Briefmarkenfreund“ (1864) zukommen, den 1924 Alexander Bungerz im Albert Kürzl-Verlag in München herausgab. Diese Broschüre enthielt die ursprünglichen Farbtafeln leider nur in Schwarzweiß-Wiedergabe, was ihren Wert – die Farbtafeln von Moritz Ruhl 1864 waren die ersten in Farbe überhaupt – arg schmälerte.

Generell gilt auch hier: Reprints von Zeitschriften gibt es, aber sie sind allesamt – soweit dem Autor bekannt – nicht sonderlich irreführend.

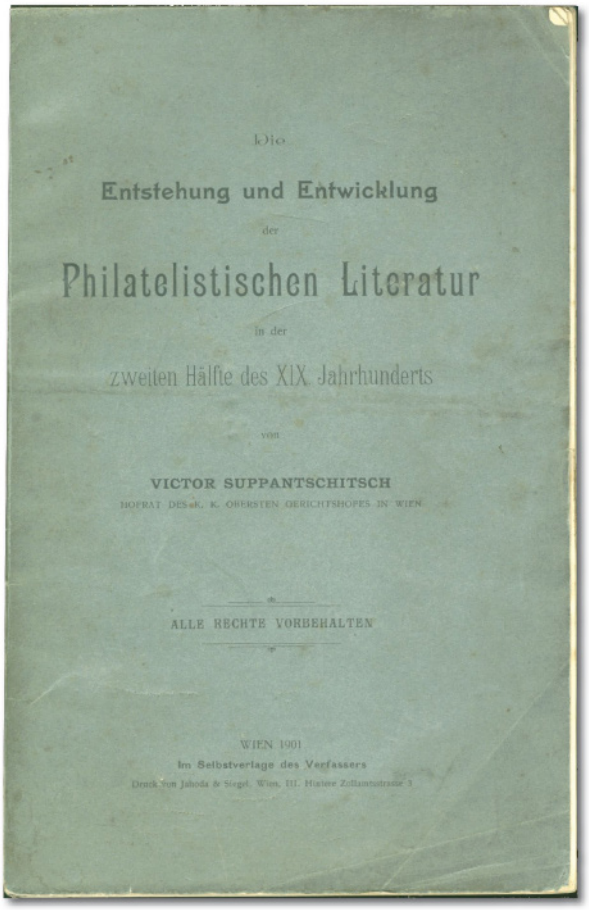


Auch dieser 1924 entstandene Reprint des Periodikum „Der Briefmarkenfreund“ war nur ein Nachdruck.
Vorlage: Wolfgang Maassen

Ein Sonderfall: Vervielfältigungen / Kopien

Moderne Technologien machen heute völlig neue Produkte möglich, die noch vor Jahren undenkbar gewesen wären. Die Rede ist von Kopierern und „print on demand“. Bei Vorlage eines Originals eines wertvollen oder seltenen Buches ist ein jeder heute in der Lage, selbst mittels eines Vervielfältigungsgerätes modernster Technik einen „privaten Nachdruck“, genauer gesagt, eine vervielfältigte Kopie des Originals, ein Faksimile, zu erstellen. Wenn diese hier als Kopie/Faksimilie und nicht als Nachdruck bezeichnet werden, dann einfach deshalb, weil solchen Vervielfältigungen häufig die Autorisierung (sofern diese notwendig ist) fehlt, aber auch jegliche Kennzeichnung, dass es sich um eine privat erstellte Kopie handelt.

Infolge der Verbreitung von qualitativ leistungsfähigen Kopierern und digitalen Kopier-/Druckstraßen ist es heute möglich, quasi 1:1-Kopien (Faksimiles) von Originalen, vorder-/rückseitig gedruckt, herzustellen. Bei Auktionen mehren sich Angebote aus Nachlässen von Sammlern, unter deren Literatur sich dann auch solche Produkte befinden. In der Regel stellen sie keine Gefahr für Sammler dar, da die Einbände – sofern solche vorhanden – moderner Herkunft sind und meist bereits die Erhaltung verdeutlicht, dass das Produkt erst in neuerer Zeit entstanden sein kann.

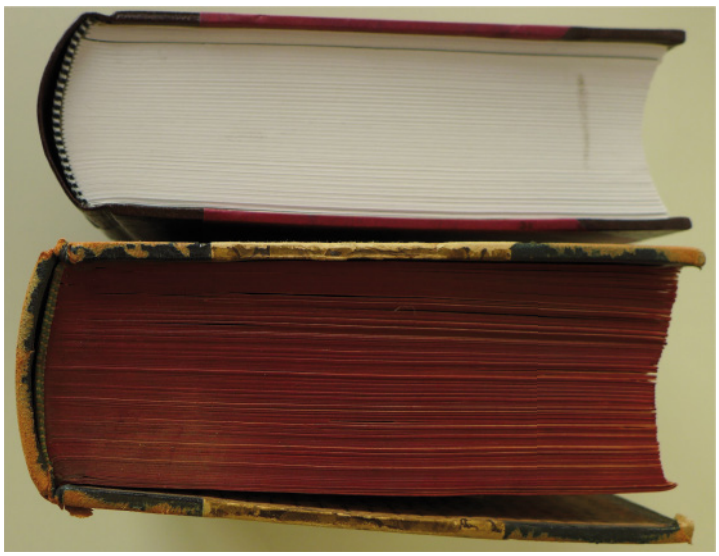

Die
Entstehung und Entwicklung
der
Philatelistischen Literatur
in der
zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts
von
VICTOR SUPPANTSCHITSCH
HOFRAT DES K. K. OBERSTEN GERICHTSHOFES IN WIEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN
WIEN 1901
Im Selbstverlage des Verfassers

Ein Original der Bibliografie von Victor Suppantschitsch, hier ohne Hardcover-Einband.
Bildvorlage: Hans-Joachim Schwanke, Hamburg

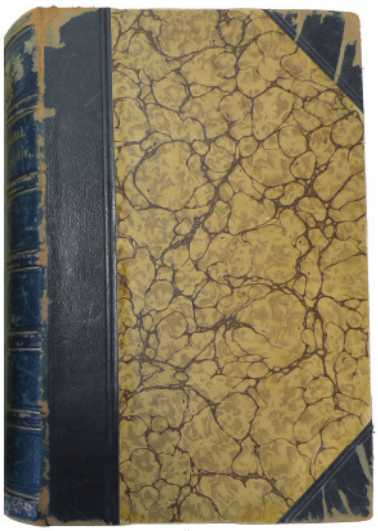
Aber es gibt auch Beispiele, bei denen ein Anbieter – wissentlich oder unwissentlich – eine solche Kopie als Original anbietet, nicht selten zu teuren Preisen, die nicht gerechtfertigt sind. Original und Kopie lassen sich in der Regel aufgrund des unterschiedlichen Papiers leicht unterscheiden, selbst wenn der Druck als solcher kaum Abweichungen zu zeigen scheint. Holzfreies rein weißes typisches Kopierpapier sieht eben anders aus, als das – meist schon aufgrund des Alters – heute eher gelblich, zuweilen leicht randgebräunte Papier mit Holzschliffanteil, das ab den 1870er-Jahren sich mehr und mehr durchsetzte. Ein Blick durch die UV-Lampe kann letzte Zweifel beseitigen, denn künstliche reinweiße Aufheller kennt das Papier des 19. Jahrhunderts nicht.

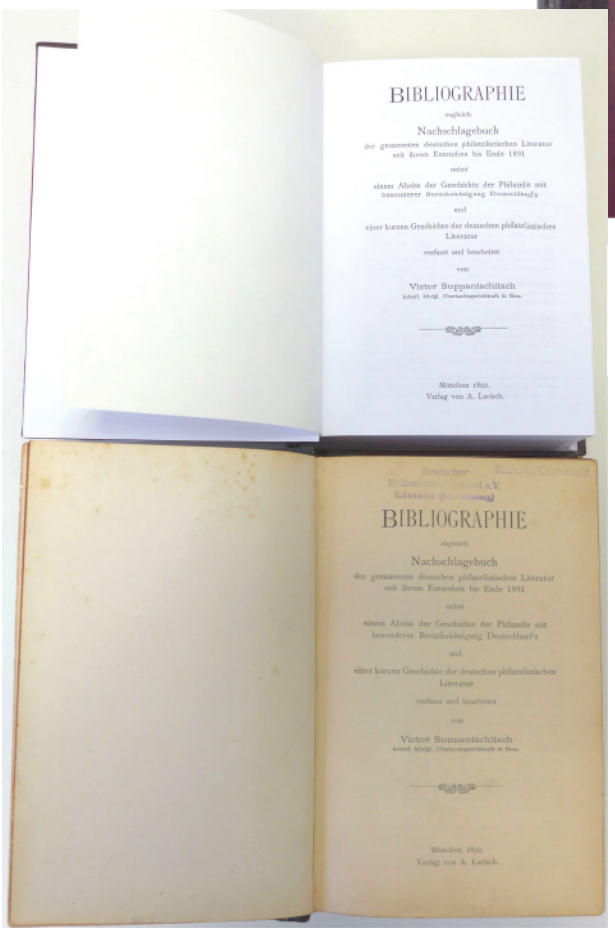
Ein Sonderfall liegt vor, wenn eine privat erstellte Kopie als Reprint angeboten wird. So geschehen vor einem Jahr bei einer deutschen Auktion, die folgendes Los im Angebot hatte: „*Suppantschitsch, Victor: Bibliographie zugleich Nachschlagewerk der gesammten deutschen philatelistischen Literatur seit ihrem Entstehen bis Ende 1891 … 1892. Reprint. 748 S. u. Die Entstehung und Entwicklung der philatelistischen Literatur in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts 1901, 64 S. Ausruf: 180 Euro*“ Kennern der Literatur ist dieses voluminöse Werk zwar bekannt, aber sicherlich nichts von einem Reprint. Denn diesen hat es nie gegeben! Das offerierte Buch war perfekt in einem Halbleder-Einband mit goldener Rückenprägung gebunden, die Seiten beidseitig bedruckt und nur wer genauer hinschaute, sah leichte Tonerstreupunkte unter der Lupe. Augenfällig war das abweichende Papier: das Buch war eine perfekt hergestellt Kopie eines Originals! Als Arbeitskopie sicherlich sehr gut brauchbar und vielleicht auch bei diesem Umfang und der Ausstattung 100 Euro wert, aber nicht 250 Euro (die allein bei einem Zuschlag zum Ausrufpreis zusammengekommen wären). Ein echtes Original hätte allerdings auch leicht das Dreifache gekostet.











Original und private Kopie, letztere schön gebunden. Die Abweichungen sind deutlich sichtbar.

Vorlage: Wolfgang Maassen

Ein Reprint – darauf wurde bereits aufmerksam gemacht – muss als solcher gekennzeichnet sein, sonst ist es eine Fälschung. Und der Begriff Reprint (Nachdruck) ist auch fachlich den Werken vorbehalten, die in einer Mengenauflage öffentlich als gekennzeichneter Nachdruck angeboten werden. Hier handelte es sich jedoch um eine private nicht gekennzeichnete Kopie, die der Auktionator, wenn er denn schon den Begriff ‚Reprint' wählt, als „privaten Reprint", also als Faksimile, hätte einstufen müssen.

Leider fehlt es in der philatelistischen Literatur bis heute an einer Übersicht, welche Reprints bis heute gefertigt wurden. Dies wäre eine verdienstvolle Aufgabe für die Zukunft, jeweils mit genauerer Beschreibung der Unterschiede von Original und Reprint, um den Literatursammler vor Schaden zu bewahren. Denn es ist absehbar, wie bei heutigen Produktionsmethoden immer mehr solcher privat veranlasster Kopien/Faksimiles auf den Markt kommen.

4. „Verfälschungen“ philatelistischer Literatur

Letztlich streifen wir mit solchen zuvor gemachten Ausführungen einen noch komplexeren Bereich, den der Verfälschung eines Originals. Bekanntlich unterliegt Literatur von außen einwirkenden Fakturen wie Licht, Temperatur, Feuchtigkeit etc., die ihre nicht selten kaum zu behebenden Spuren hinterlassen. Papier wird trocken oder wellig (je nach Temperatur), bricht, bräunt an den Rändern oder vollflächig aus. Die frühen Herausgeber von kleinen Katalogen und Preislisten dachten zwar an einen verkaufsfördernden günstigen Produktions- und Abgabepreis, nicht aber an spätere Zeiten, die ihre Produkte am liebsten jeweils in dauerhaften Einbänden gesehen hätten. So sind viele Kleinschriften des 19. Jahrhunderts nur mit Papierumschlag versehen worden, die nur selten noch vollständig oder gut erhalten sind. Sammler späterer Generationen gingen dann häufig hin und spendierten solchen Schriften stabile Broschur- oder Hardcover-Einbände.



Von dem Moschkau-Handbuch der 3. Auflage (1877) besitzt der Verfasser drei, von der 5. Auflage (1880) fünf verschiedene Einband-Ausführungen. Welche sind echt bzw. original? Dies ist heute nicht immer leicht herauszufinden.

Vorlage: Wolfgang Maassen

Bekannt ist, dass einzelne Buchhändler und Verleger ihre philatelistischen Schriften teils in verschiedenen Papiersorten druckten und mit unterschiedlichen Einbänden versahen. Einzelne Bibliophile sorgten später im Einzelfall für aufwändige Leder- oder Halbledereinbände, teils sogar mit den damals beliebten Bündchen, mit Golddruck auf dem Buchrücken und/oder auf der Titelseite. Ob solche Einbände dem Original entsprachen, war nicht jedem wichtig: Hauptsache, das Buch sah gut im Regal aus.

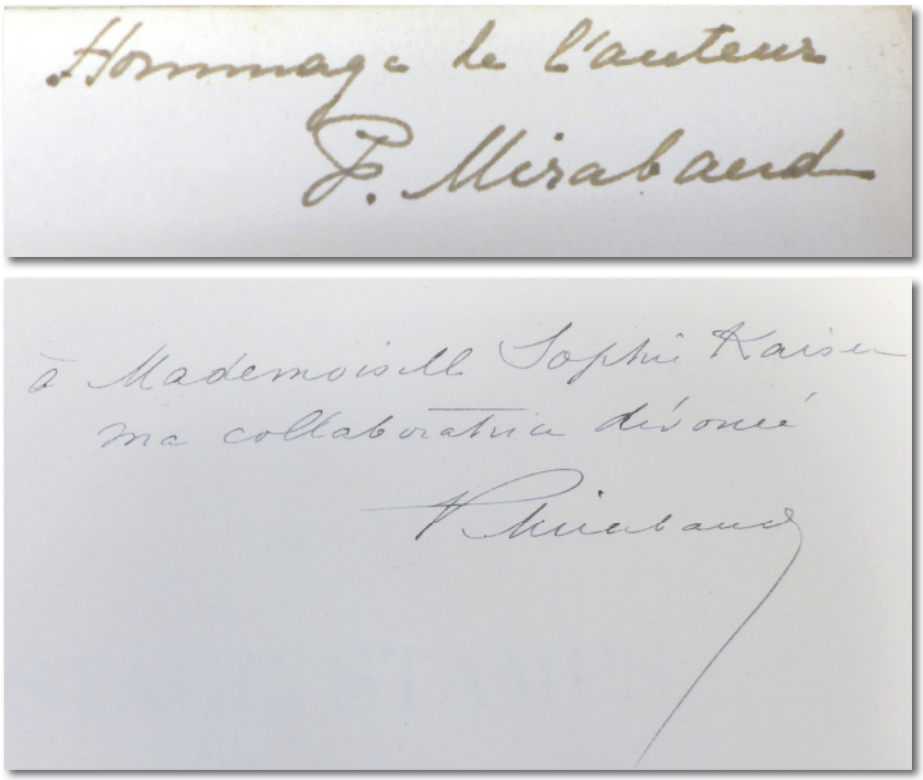
Manche Werke gab es verlegerseitig nie mit einem Einband. Grund war in der Regel, dass diese Werke nur in Lieferungen der Papierbogen erschienen sind. Andere boten dann nach Herausgabe der letzten Lieferung eine Bindung an, zuweilen in diversen Ausführungen. Einzelne Sammler tendierten zuweilen auch dazu, selbst bei ihrer Buchbinderei einen Einband zu beauftragen, der häufig nicht dem Original entsprach, – sofern es einen Originaleinband überhaupt gab.



Beispiele für unterschiedliche Einbände und Ausführungen des Mirabaud-Werkes. Vorlagen: Wolfgang Maassen / Vincent Schouberechts

Das erklärt, warum es z.B. von dem bereits beschriebenen Buch von Paul Mirabaud / Axel de Reuterskiöld sehr unterschiedliche Einbände gibt, selbst bei jeder Sprachversion dieses Werkes. Dass aufwändige und prachtvolle Einbände bei Buchliebhabern weitaus höhere Preise bewirken, ist bekannt. Ob aber jeder Einband ein Original des damaligen Verlages oder zumindest aus der Zeit herrührend ist, dürften nur einzelne Experten wissen. In nicht wenigen Fällen ist dies vielleicht gar heute nicht mehr zu klären.

Tatsache ist aber, dass jeder nachträglich einem früheren Buch spendierte neue und vom ursprünglichen Original abweichende Einband – und sei er noch so luxuriös – genau genommen – eine Verfälschung des Originals darstellt. Eine Verfälschung, die der Buchliebhaber vielleicht gerne in Kauf nimmt und damit verzeiht. Es ist der künftigen Forschung vorbehalten, hier mehr Licht ins Dunkle zu bringen.

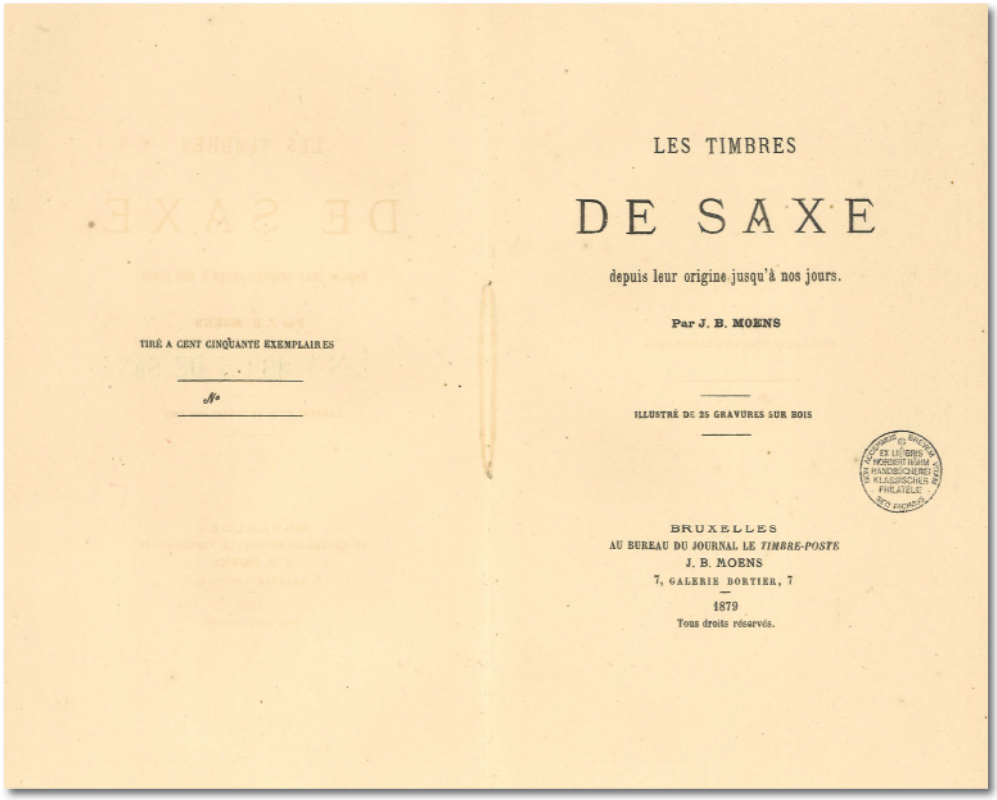


Zwei Signaturen in der deutschen bzw. englischen Buchausgabe. Sind beide echt und ursprünglich?

Vorlage: Wolfgang Maassen

Gerade seltene Werke, deren Urheber über hohe finanzielle Mittel verfügten, sind häufig signiert. Das Buch von Mirabaud/Reuterskiöld ist dafür ein gutes Beispiel. Ob aber die Signaturen immer echt und zeitgemäß sind oder gar erst später aufgebracht wurden, ist nicht immer einfach überprüfbar. Wichtig wäre es, denn Buchraritäten mit Autorensignatur/-widmung erzielen deutlich höhere Preise. Wie unterschiedlich Signaturen ausfallen können, sei an dem Beispiel des zuvor genannten Buches aufgewiesen. Die überaus prächtig gebundene englische Fassung des Werkes in der Bibliothek des Verfassers

zeigt als Widmung „A Mademoiselle Sophie Kaiser …“ mit schwungvoller Unterschrift von P. Mirabaud. Die deutlich einfacher gebundene deutsche Fassung zeigt die Signatur „Hommage de l'auteur P. Mirabaud“ – allerdings in stark abweichender Schrift. Hier könnte nur ein Vergleich weiterer Signaturen erhellen, welche der beiden typisch für Mirabaud war und ob eine eventuell eine Fälschung ist.

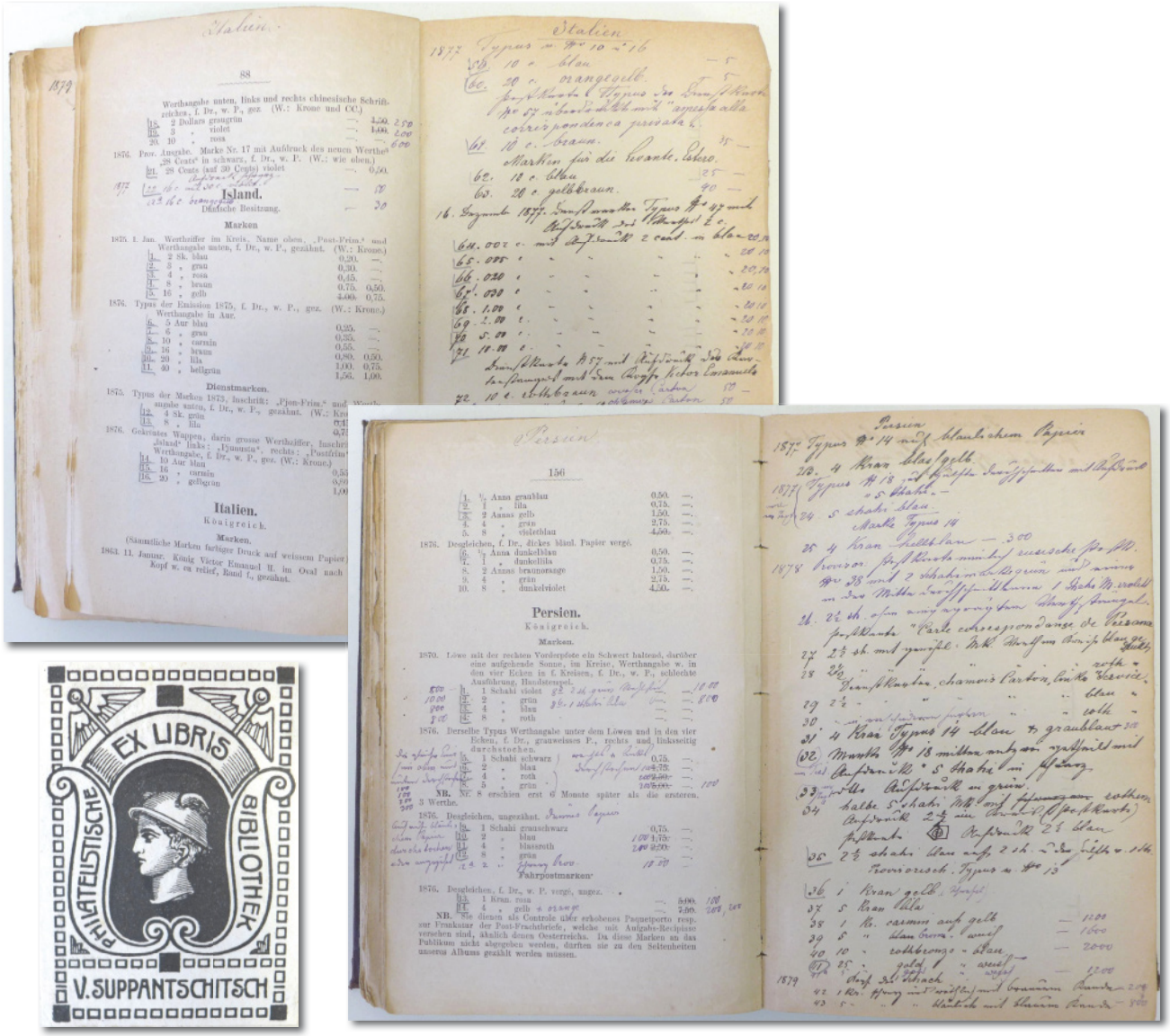


Eine unnummeriert gebliebene Ausgabe der Moens-Studie über Sachsen (1879). Fehlende Nummern laden zur nachträglichen Nummerierung geradezu ein. ***Vorlage: Wolfgang Maassen***

Zahlreiche meist seltene Buchwerke sind in sehr kleinen nummerierten Auflagen erschienen, wobei die jeweilige Nummer häufig handschriftlich – in selteneren Fällen auch gedruckt – eingetragen wurde. Bei jeder derartigen Druckauflage blieben in der Regel einige wenige Exemplare unnummeriert übrig, die manche Autoren für Werbe- oder Belegexemplare, zuweilen auch für Pressezwecke, nutzten.[30] Kenner gehen davon aus, dass solche unnummeriert gebliebenen Exemplare in Einzelfällen eine nachträgliche Nummerierung erhalten haben, was eine Verfälschung der Ursprungsausgabe bedeutet. Dieses allerdings nachzuweisen, dürfte im Einzelfall schwierig sein, da keine Übersichten existieren, welche Nummern noch erhalten/vergeben sind, um auf diese Art und Weise mögliche „Dubletten“ zu entdecken.

30 Als Beispiel für diese Aussage mögen die zahlreichen Studien von J.-B. Moens herhalten, die überwiegend in nummerierten Kleinauflagen in den 1870er/80er-Jahren erschienen. In dem überschaubaren Bestand des Autors sind die Mehrzahl der teils prächtig eingebundenen Monografien überwiegend unnummeriert, einzelne handschriftlich nummeriert, dies aber in abweichender Schrift.

Ein weitaus ärgerlicherer Fall sind die Monografien, denen vor 100 oder mehr Jahren Bildtafeln – in der Regel in einem auf dem Einband-Buchrücken aufgebrachten Schuber enthaltend – beigefügt waren. Bekannt ist die Reihe der Krötzsch-Handbücher, bei deren Titel dies überwiegend der Fall war. Nicht selten sind diese früheren Original-Bildtafeln unvollständig oder völlig fehlend und werden durch mehr oder weniger gut gemachte Replikate ersetzt. Sofern darauf vom Verkäufer nicht hingewiesen wird, sind solche Produkte als Fälschungen der Originale anzusehen, das Gesamtwerk also – selbst wenn der Buchinnenteil ein Original ist – verfälscht.



Zuweilen finden sich in Büchern auch handschriftliche Eintragungen, wie in diesem Fall auf Vakatseiten der 5. Auflage des Moschkau-Handbuches. Solche Ergänzungen waren seitens des Herausgebers vorgesehen (zuweilen auch zum Einkleben von Nachträgen). Wenn es sich – wie in diesem Fall – um das Handexemplar von Victor Suppantschitsch handelt und dessen handschriftlichen Einträge, ist das Buch wahrlich keine Fälschung, sondern ein Unikat, eine einmalige Literatur-Rarität. ***Vorlage: Wolfgang Maassen***

Bekannt sind auch Zeitschriften ab den frühen 1860er-/1870er-Jahren, die ursprünglich auf einer dafür vorgesehenen Seite aufgeklebte Originalmarken als sog. Beigabe hatten. Solche Marken wurden von Sammlern häufig entfernt, von manchen späteren Literatursammlern Jahrzehnte danach aber auch durch andere „passende“ ersetzt. Dies mag im Einzelfall auffallen, überprüfen lässt es sich kaum, da in vielen Fällen nicht die Bestimmung der ursprünglich enthaltenen Marke möglich ist.

Anders sieht es z.B. im Fall des Senf'schen „Illustrirten Briefmarken-Journals“ aus, das ab 1884 in nahezu jeder Ausgabe eine sog. „Beigabe“ auf einem gesondert gedruckten Blatt kleineren Formats enthielt, auf dem dann eine Originalmarke und das Faksimile einer Seltenheit aufgebracht waren. Diese fehlen heute fast immer, weil Sammler die originalen Marken – manche auch die Faksimiles – in ihre Kollektion einfügten. Genau genommen, sind solche Zeitschriften dann nicht mehr im Ursprungszustand, also nicht mehr original. Das stellt zwar im direkten Sinne keine Fälschung oder Verfälschung eines Originals dar, wohl aber eine Veränderung. Solche Zeitschriften wieder zu „komplettieren“, dürfte sich heute als sehr sehr schwierig erweisen, da derartige Beigaben häufig entnommen und zerstört wurden.


BEILAGE
zum
Illustrirten Briefmarken-Journal.
1. October 1884.
KUNST-BEIGABE.
Raritäten-
SACHSEN
DREI
3
PFENNIGE
FRANCO.
Facsimile.
Sachsen. 1850. 3 Pfennige.
GRATIS-BEIGABE
Echt!
BELGIQUE.
Echt!
Belgien. 1884. 1 Centime, grau.
Verlag von Gebrüder Senf in Leipzig.

Beispiel einer sog. Senf-Beigabe aus dem Jahr 1884.
Vorlage: Wolfgang Maaasen

Last but not least sind Reparaturen zu erwähnen, die besonders häufig bei seltenen und damit teuren Werken vorgenommen werden. Brüchige oder lose Buchrücken werden restauriert, also wieder mehr oder weniger kunstvoll mit dem eigentlichen Buchblock verbunden, lose Seiten, die zu einem Papierbogen gehören, wieder eingehängt, also neu verklebt, und Papierumschläge, bei denen Teile fehlen ergänzt. Grundsätzlich ist gegen keine Restaurierung eines seltenen Werkes etwas einzuwenden, erhält es doch wertvolles Kulturgut. Aber je nach Art und Umfang einer Restauration sollte diese bei einem Wiederverkauf erwähnt werden, zumal sie sich ja durchaus wertsteigernd erweisen kann.

Damit ist aber ein Problembereich angesprochen, der nicht mit der üblichen Philatelie zu vergleichen ist. Denn es gibt keine Literaturprüfer, die Gutachten zu seltenen philatelistischen Werken erstellen. Damit gibt es auch keine Prüfstempelzeichen, deren „rep." (repariert) bereits kennzeichnet, dass einem Original wieder zu neuen Glanz verholfen wurde. Vermutlich wird es das auch nie geben. Die überwiegende Mehrzahl der Literaturtitel bedarf dessen aufgrund ihrer Kleinpreisigkeit auch nicht. Wünschenswert wären aber genauere Beschreibungen der Anbieter, damit der Interessent wenigstens weiß, was er kauft.

Aussichten

Ähnlich wie vor 100 und mehr Jahren spielen im Bereich der philatelistischen Literatur direkte Fälschungen keine wesentliche Rolle, wohl aber Nach- und Neudrucke, zumal die, die ungekennzeichnet sind und auf dem Markt als seltene Originale angeboten werden. Frühere Bibliografen beschränkten sich darauf, die Zahl vorhandenen Publikationstitel zu erfassen. Sie rechneten nicht mit modernen neuen Möglichkeiten heutiger Zeit, Bücher nachzudrucken, zu restaurieren und neu zu binden, weshalb nähere Beschreibungen (bis auf Seitenzahl, Format etc.) unterblieben. Es ist nicht auszuschließen, dass solchen Aspekten künftig vermehrt Aufmerksamkeit zu widmen ist.

Die Zahl der Bibliophilen ist – selbst weltweit – überschaubar. Sie sind in der Regel gut vernetzt und gruppieren sich um zwei eigene Literaturprodukte: die Zeitschrift „Philatelic Literature Review" in den USA, das Journal of the American Philatelic Research Library der American Philatelic Society (www.StampLibrary.org), und die deutschsprachige Zeitschrift „PHILA HISTORICA", die der Autor 2013 ins Leben gerufen hat (www.philahistorica.de). Letztere ist kostenlos und digital herunterzuladen, erscheint wie das amerikanische Blatt viermal im Jahr mit einem Gesamtumfang von bis zu 1000 Seiten jährlich. Dank der digitalen Produktion ist es möglich, auch sehr ausführliche Fachbeiträge, umfangreiche Bibliografien und zusätzliche Sonderpublikationen aufzunehmen. Für Interessenten empfiehlt sich eine einmalige Registrierung bei W.Maassen@philcreativ.de, so dass man dann künftig jeweils mit Erscheinen auf eine Neuausgabe aufmerksam gemacht wird.[31]

31 Last but not least ist hier die AIJP, die Association des Journalistes Philatéliques, zu erwähnen, die 2012 ihr 50jähriges Bestehen feierte und gerade für Autoren, Redakteure und Fachjournalisten substantielle Leistungen offerieren kann (siehe: www.aijp.org).

Philatelistisches zum Hitler-Stalin-Pakt

Dr. Winfried Leist

Wer weiß noch, worum es bei diesem 84 Jahre alten Bündnis ging? Zwar wurde seine Existenz 1946 bei den Nürnberger Prozessen wohlweislich geleugnet, doch beschäftigte er 1990 im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung nochmals die internationale Diplomatie und auch den Bundestag. Deshalb einige Informationen.

Bei der Planung des Überfalls auf Polen musste Hitler davon ausgehen, dass die beiden Garantiemächte Frankreich und England nicht untätig zusehen würden. Zwar hoffte er, dass England, wo die Nationalsozialisten viele Freunde hatten, an seiner Appeasement-Politik festhalten würde, aber das war nur eine schwache Hoffnung. In dieser Situation war ihm ein Bündnis mit den Bolschewisten wichtig, um nicht einen Zweifrontenkrieg auszulösen. Auf der anderen Seite sahen Stalin und sein Außenminister Molotov nach mehreren ergebnislosen diplomatischen Annäherungsversuchen in allen Westmächten und den baltischen Staaten nur potentielle Gegner. Deshalb schlossen sie im August 1939 einen Nichtangriffspakt mit dem Deutschen Reich, der in mehreren teils geheimen Zusatzabkommen Ostpolen, die baltischen Staaten und Finnland als Anteil an der Beute der Sowjetunion überließ. Vorgesehen waren ein Bevölkerungsaustausch und verbesserte wirtschaftliche Beziehungen. Dazu gehörte eine Fluglinie Berlin – Moskau. Damit sind wir beim Thema.



Für Sammler von Bedarfsbriefen ist der abgebildete Umschlag eigentlich ein Gräuel, denn er ist eindeutig philatelistischen Ursprungs. Aber ich hatte eine Vermutung und kaufte ihn trotzdem für einen geringen Betrag. Zu Recht. Es handelt sich nämlich um einen Brief vom Erstflug der Linie Berlin – Moskau, die ihre Entstehung dem niederträchtigen Pakt von 1939 verdankte. Der Moskauer Ankunftsstempel auf der Rückseite bestätigt die Beförderung. Absender war der Briefmarkenhändler Karl Hennig aus Hamburg, der sich auf die Produktion von Belegen, besonders bei politisch relevanten Anlässen, spezialisiert hatte. Sinnigerweise frankierte er mit überdruckten Danzigmarken. Danzig gehörte ja zu Hitlers Beute. Die erforderliche Postgebühr betrug 35 Pfennig. Der Brief ist also mit 68 Pfennig hoffnungslos überfrankiert.

Von diesem Erstflug besitze ich einen weiteren Umschlag, der mir allerdings Rätsel aufgibt.



Abgangs- und Ankunftsstempel zufolge ist der etwas ramponierte Brief tatsächlich mit dem Erstflug befördert worden. Das Porto 35 Pfennig stimmt. Auch er trägt u.a. Briefmarken mit Bezug auf Danzig und die Angliederung Österreichs. Im Gegensatz zu Hennigs Sammlerbrief unterlag er der deutschen und vermutlich auch der russischen Zensur. Das weist ihn als Bedarfsbrief aus. Aber warum sind alle Marken durch Abschneiden einer kleinen Ecke mutwillig beschädigt? Als „Tatort" halte ich eher Moskau als Deutschland für wahrscheinlich. In Moskau wurde der Brief umadressiert. Außerdem trägt er auf der Vorderseite einen vierzeiligen kyrillischen Zusatz von Hand, den ich mangels Sprachkenntnis nicht lesen kann. Vielleicht kann mir ein Leser helfen.

Die neue Fluglinie wurde in zwei Etappen geflogen. Die erste wurde von der Lufthansa bedient und reichte bis Königsberg. Dort übernachteten die Passagiere und flogen am nächsten Tag mit Aeroflot bis Moskau. Sie eröffnete die Möglichkeit, in Konkurrenz zur italienischen LATI sozusagen hinter dem Rücken der Briten Post nach Nord- und sogar Südamerika zu fliegen. Ich kenne solche Briefe, besitze aber noch keinen. Außerdem hatte die Verbindung nach Moskau Anschluss nach Teheran. Der Iran war von Deutschland sonst nur über britisch beeinflusstes Gebiet zu erreichen. An dieser Verbindung war die deutsche Kriegswirtschaft sehr interessiert.



Der hier abgebildete Brief einer bekannten international tätigen Firma wurde über Moskau nach Teheran geflogen und trägt die entsprechenden Durchgangs- und Ankunftsstempel. Vorher lag er der für neutrale Staaten zuständigen Berliner Zensur (Kennbuchstabe b) vor. Wegen des Gewichts von 14 Gramm wurde er mit dreifachem Porto (3 x 35) richtig frankiert.



Ein weiterer Brief hat der für Russlandpost zuständigen Zensur in Berlin vorgelegen (Stempel Ab), wurde aber nicht geöffnet. Wahrscheinlich galt die versendende Firma als politisch zuverlässig. Auch hier sind auf der nicht abgebildeten Rückseite ein russischer Durchgangs- und der Teheraner Ankunftstempel abgeschlagen.

Hitler hatte den Pakt mit Stalin von vornherein nur als Hinhaltetaktik verstanden. Als die Lage im Westen günstig schien, brach er ihn ohne Vorankündigung, indem er am 9. August 1941 die Sowjetunion überfiel. Das war auch das Ende der Lufthansa-Fluglinie Berlin – Moskau.

Literatur

Die Informationen zum Pakt entnahm ich der Wikipedia. Den großartigen Artikel hat wahrscheinlich ein Völkerrechtler verfasst. Hilfreich war auch das soeben erschienene Buch von Hans-Ulrich Schulz: Der Zentralflughafen Berlin-Tempelhof im Zweiten Weltkrieg. Berlin: Internationaler Aero-Club 2024. Außerdem benutzte ich einmal mehr Hanspeter Frechs Philatelistisch-historisches Ganzsachen-Handbuch des ‚Dritten Reiches'. Hausach: Selbstverlag 2014.

Marginalien zur Geschichte des APHV. Teil 2
Mit Jürgen Ehrlich zu neuen Ufern (1967–1992)!

Wolfgang Maassen



Jürgen Ehrlich.

Als der in Köln ansässige Verleger und Briefmarkenhändler Jürgen Ehrlich am 14. Oktober 1967 zum neuen Präsidenten des APHV und damit zu Paul Hartungs Nachfolger gewählt wurde, war er innerhalb des Verbandes bereits gut bekannt und vernetzt. Bereits seit dem 5. April 1960 konnte er als erster und einige Jahre später als zweiter Vizepräsident Erfahrungen sammeln, leitete Ausschüsse und Kommissionen. Eigentlich war seine Wahl für das Frühjahr 1968 vorgesehen, aber sich etwas überstürzende Ereignisse erforderten schnellere Entscheidungen. Denn am 23. September 1967 starb völlig unerwartet im 67. Lebensjahr der damalige Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Hans Schick aus Hamburg, der Hartung stets eine große Stütze gewesen war. Schick war sein Freund und ohne diesen wollte er nicht mehr, zumal sich gesundheitliche Probleme zu jener Zeit mehrten.



Rheinterasse in Düsseldorf-Pempelfort von Südosten aus gesehen. Foto: Wiegels (2011), wikipedia

Anlässlich der Beisetzung Dr. Schicks kam es zu einer Besprechung im engeren Vorstandskreis, denn es lag auf der Hand, dass ein Verband ohne Geschäftsführer und Leiter des Nachrichtenblattes nicht mehr so recht handlungsfähig war. Man beschloss, diese Lücken während einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Oktober 1967 in Düsseldorf zu füllen, zumal Paul Hartung signalisierte, dass er zurücktreten wolle.[1] Bereits der Versammlungsort – nicht mehr Hamburg, sondern die Rheinterrassen in Düsseldorf – signalisierten einen Wechsel im Verbandsgeschehen. Denn in den Rheinterassen fanden jedes Jahr nationale und internationale Briefmarkenhändlerbörsen statt, die von hunderten Berufsphilatelisten gerne besucht wurden.

An dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung des APHV repräsentierten die Delegierten der Landesverbände 699 von insgesamt 795 möglichen Stimmen. Es fehlten nur die Delegierten von Schleswig-Holstein, Bremen, Saarland und Württemberg, die 96 Stimmen auf sich vereinigt hätten. Die Versammlung war dennoch beschlussfähig und sie nahm ihre Möglichkeit auch wahr. Aus den Vorstandwahlen gingen hervor:

Als Präsident des Verbandes wurde einstimmig

Jürgen Ehrlich, Köln	Präsident
Günther Schwanke, Hamburg	1. stellvertretender Präsident

Zur Wahl des 2. stellvertretenden Präsidenten standen die Kollegen Willi Thode, Hamburg und August Drahn, Köln, bereit. Die Stimmenauszählung ergab: 362 Stimmen für Drahn gegenüber 327 Stimmen für Thode bei 10 ungültigen Stimmen. Ergebnis also:

August Drahn, Köln	2. stellvertretender Präsident

Die Wahl der drei benötigten Beisitzer verlief einfach und harmonisch. Einstimmig kamen Willi Dohr aus Bayern, Willi Pohl aus Berlin und Berthold Rychetsky aus Hessen ins Amt.

Wer war nun dieser Jürgen Ehrlich, dem die APHV-Mitglieder einstimmig damals ihr Vertrauen schenkten?[2] Zur Welt kam er am 29. Dezember 1921 in Breslau als Sohn eines Zollbeamten. Ab 1926

1 Vgl. hierzu: NBl. Nr. 11/November 1967, S. 4 f.

2 Vgl. zur Biografie Ehrlichs folgende Quellen: General-Anzeiger für Philatelie, Nr. 7/1. November 1947, o.S.; APHV-NBl., Nr. 11/1967, S. 4; dito, Nr. 2/1972, S. 36–40;dito, Nr. 1/82, S. 5–7; dito, Nr. 1/1984, S. 17; dito, Nr. 1/1987, S. 9 (mit Bild); dito, Nr. 11/1987, S. 18; dito, Nr. 12/1988, S. 31; dito, Nr. 12/1991, S. 17–19; dito, Nr. 12/1996, S. 15 (mit Bild); dito, Nr. 7–8/2001, S. 4–7 (mit Bild); dito, Nr. 6/2002, S. 19 (mit Bild); dito, Nr. 9/2002, S. 56–57; APHV-Magazin, Nr. 7–8/2006, S. 16-17 (mit Bildern); dito, Nr. 6/2009, S. 19 (Bild seiner Frau Doris); DBZ, Nr. 2/1984, S. 280; Der Berufsphilatelist, Nr. 12/1991, S. 17–19 (mit Bild); dito, Nr. 4/92, S. 15–17 (mit Bild); philatelie, Nr. 277, Januar 2000, S. 12; dito, Nr. 293/September 2001, S. 66; Philatelie und Postgeschichte, Nr. 224/September 2002, S. 28 (mit Bild seiner Frau Doris); H. Mann, Fast ein Vierteljahrhundert Präsident des APHV, in: Briefmarken Spiegel 11/1989, S. 23–25 (mit Bildern); Dieter Stein, Eine Pyramide aus „Währungsgeschädigten-Blocks“ und zwei Zentner

ging er in Neustettin/Pommern zur Schule und besuchte dort auch ab 1930 das humanistische Gymnasium. Infolge häufiger Versetzung des Vaters wechselte die Familie mehrfach den Wohnort, was für Jürgen Ehrlich stets auch Schulwechsel bedeutete. Frankfurt am Main, Kassel und Waldenburg/Schlesien waren die Stationen, bis er 1939 Abitur machte. Es folgte Arbeits- und anschließend 1940 Kriegsdienst mit zwei schweren Verwundungen, die er an der Ostfront erlitt.



Jürgen Ehrlich und Rechtsanwalt Günter Schmidt-Lonhart vertraten den APHV beim Bundestag in Mannheim 1979.
Foto: Wilhelm van Loo

Im Vogtland, das nach dem Krieg in der sowjetischen Besatzungszone lag, wurde dem Beamtensohn ein Studium verwehrt und so wurde er Berufsphilatelist. Noch 1945 erwarb er seinen ersten Gewerbeschein, seine erste Firma eröffnete er in der Stadt Treuen im Osten des Naturraumes Vogtland. Die sächsische Stadt hatte zu dieser Zeit wohl um die 10.000 Einwohner und bot damit dem aufstrebenden jungen Jürgen Ehrlich nur begrenzte Möglichkeiten. Aus diesen, vielleicht auch aus anderen Gründen verließ er 1948 die Sowjetische Besatzungszone und ging nach Aachen und arbeitete zuerst bei einem Briefmarkenhändler (Enno Kuhlow), machte sich dann 1949 mit einem eigenen Geschäft selbstständig. Ein Jahr später nahm er dort einen Briefmarkenhandel auf. Offenbar so erfolgreich, dass er sich 1950 ein Jurastudium ermöglichen konnte, das er 1953 mit dem ersten juristischen Staatsexamen abschloss. Der Philatelie blieb er aber treu: 1954 folgte der Aufbau eines Briefmarken-Großhandels, dessen wichtigstes Standbein der Handel mit DDR-Neuheiten wurde.

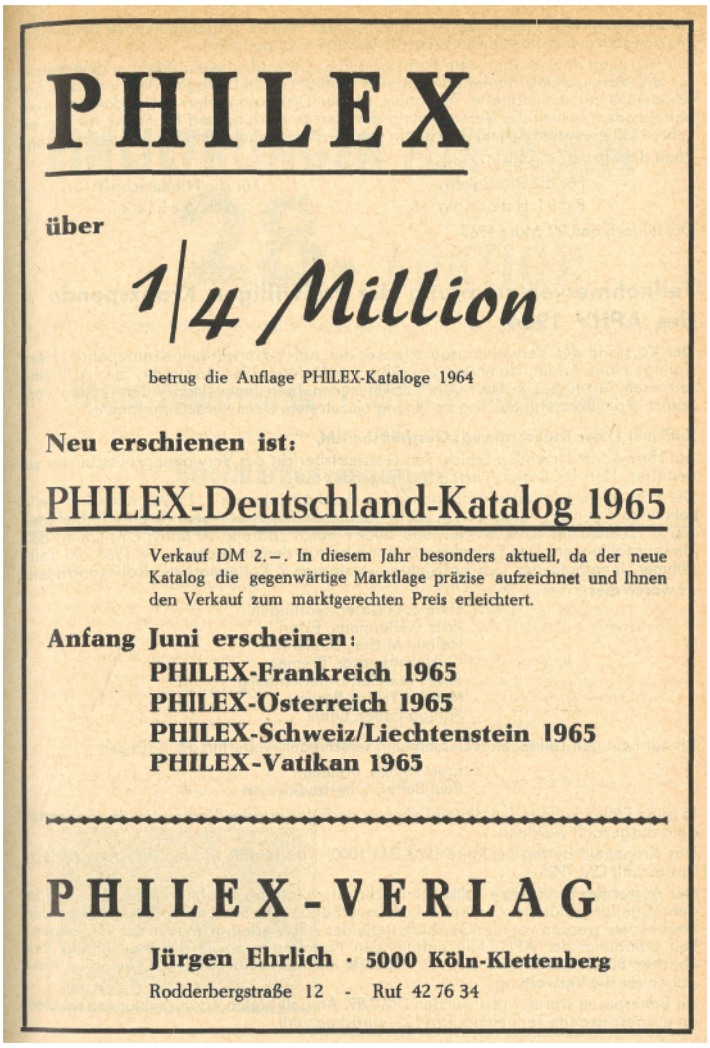
Noch größeren Erfolg hatte er mit seinem PHILEX-Verlag, den er 1959 in Köln – dort hatte er sich nach seinem Studium niedergelassen – gründete.[3] Aus ersten noch bescheidenen Deutschland-Katalogen erwuchs ein respektables Katalog-Imperium, das zahlreiche einzelne Länderkataloge umfasste und zu dem ab Anfang Juni 1985 als „Weltneuheit“ – so der Verlag – auch der neue PHILEX „West-Europa“ zählte, und zwar komplett in Farbe![4] Zum Vergleich: Der erste Deutschland-Katalog 1960 hatte noch einen Umfang von 256 Seiten und präsentierte die Abbildungen schwarzweiß. Den-

„Saar-Madonnen“, in: Deutsche Briefmarken-Revue, Nr. 1/1. Januar 1997, S. 59–62 (mit Bild)

3 Carl-Heinz Schulz datierte die Gründung des PHILEX-Verlages in das Jahr 1960, siehe: Jürgen Ehrlich wurde 60! In: NBl. Nr. 1/82, S. 5. In späteren Beiträgen resp. Nachrufen nannte er dann aber 1959. Siehe z.B.: NBl. Nr. 12/Dezember 1991, S. 17–19

4 Siehe NBl. Nr. 7-8/Juli-August 1985, S. 87

noch war er bei Sammlern auch wegen des Kleinformates, aber auch wegen des günstigen Preises sehr gefragt. Seit 2009 (da lebte Ehrlich bereits lange nicht mehr) kam der Deutschlandkatalog „geteilt“, also in zwei Bänden daher, wobei deren gleichgewichtiger Umfang dadurch erreicht wurde, dass zu den deutschen Ausgaben bis 1945 noch das Markengebiet DDR in den ersten Band, alle restlichen seitdem erschienenen in den zweiten Band integriert wurden. Zu dieser Zeit wurde das Katalogwerk, zu dem auch weitere beliebte Länderkataloge, alle natürlich in Farbe, zählten, von Carl-Heinz Schulz, dem früheren Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten des APHV, als Chefredakteur verantwortet.



PHILEX-Werbung vom Mai 1964 im Nachrichtenblatt.

Verbandlich engagierte sich Ehrlich schon früh. Zuerst im Westdeutschen Briefmarken-Händlerverband[5], als er kaum in Köln ansässig war, dessen Geschäftsführer er bereits 1956 wurde und dann auch als Präsident bis 1986 leitete. Aber mit dieser Funktion war er gleichzeitig auch Mitglied im Bundesvorstand des APHV und wuchs ab 1960 in den engeren Kreis des Vorstandes hinein. Präsident des APHV war er dann von 1967 bis März 1992, danach Ehrenpräsident. Ähnlich Paul Hartung wurde auch er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine Verdienste ausgezeichnet, und zwar am 9. Januar 1984. Vier Jahre später zeichnete ihn der Bund Deutscher Philatelisten mit seiner BDPh-Ehrenmedaille aus und mit Dr. Heinz Jaeger gehörte er 2000 zu den ersten Preisträgern der vom APHV anlässlich seines 50-jährigen Bestehens neu eingeführten Paul-Hartung-Medaille. 2002 folgte noch, allerdings posthum, der Sieger-Preis für philatelistische Literatur für sein Gesamtwerk als Berufsphilatelist und Führungspersönlichkeit des APHV, für seine vielseitigen fachjournalistischen Arbeiten und als Autor des Philex-Kataloges. Da war er allerdings schon zuvor am 20. Juni 2001 in Köln verstorben, betrauert von seiner Witwe Doris, die er 1961 geehelicht hatte und die über all die Jahre stets eng an seiner Seite war.[6]

5 Später hieß dieser Fachverband des Westdeutschen Briefmarken-Handels.

6 Doris Ehrlich, geb. Müller (* 19. Mai 1934, † 15. November 2023)

Carl-Heinz Schulz gab zu Ehrlichs 70. Geburtstag 1991 in einer Hommage auf den Präsidenten zu, dass dieser oft wegen seines „zentralistischen Führungsstils“ kritisiert worden sei, fügte aber an, dass die Kritiker mittlerweile ganz still geworden seien.[7] Zutreffen dürfte dies bestenfalls für die Auseinandersetzungen zwischen dem BPP-Präsidenten Dr. Arno Debo und Jürgen Ehrlich gewesen sein, die in den 1970er-/80er-Jahren als „Schlammschlachten“ in öffentlicher Feindseligkeit im APHV-Nachrichtenblatt, aber auch vor Gericht ausgetragen wurden. Besser, sprich ruhiger, wurde es erst, als Günter Bechthold am 26. Mai 1990 Debo im Amte folgte, denn Bechtold war ein ganz anderer Typ: auf Ausgleich und Verständigung bedacht.



Doris und Jürgen Ehrlich bei einem Festabend zu einer Boker-Auktion 1992.
Foto: Wilhelm van Loo

Den Begriff „zentralistisch“ mag man auch anders deuten, denn Ehrlich schaffte es trotz mancher Widerstände schnell, das bis 1967 eindeutig in Hamburg liegende Zentrum des APHV ab dem 1. Januar 1968 nach Köln umzusiedeln. Auch wenn er mit Günter Schwanke einen sehr fähigen Hamburger Kollegen noch für Jahre als Schriftleiter des Nachrichtenblattes akzeptierte, Produktion und Herstellung des Blattes – sowie ab 1981 letztlich auch die Schriftleitung wechselten nach Köln.

Ehrlich gelang es am Ende der ersten zehn Jahre seiner Amtsübernahme eine zuvor mehrfach versuchte, aber immer wieder an Details gescheiterte Verbandsreform durchzusetzen (sein Nachfolger Schulz titulierte den Stil als „durchboxen“!), mit der er die ausgesprochene „Kleinstaaterei“ im APHV (so Schulz) beendete und den Verband zu einem schlagkräftigen Nationalverband machte. Seitdem galt der APHV „als der bestorganisierte Nationalverband, dessen Interessen er auch gegen andere Verbände streitlustig durchzusetzen suchte.“[8]

Allerdings sein zeitlich gesehen erstes Verdienst war – wie schon im Kapitel Paul Hartung erwähnt – bei Einführung der Mehrwertsteuer die Einstufung der Briefmarken als „Kulturgut“ zum ermäßigten Steuersatz. Seit 1967 bezeichnete sich der APHV auch als „Berufsverband des deutschen Briefmarkenhandels“.

In der zweiten Hälfte seiner Amtszeit war es andere Themen, die Ehrlich und seine Vorstandskollegen umtrieben. Seit 1970 existierte eine „Zentrale für Fälschungsbekämpfung“, die gemeinsam von APHV

7 Siehe Carl-Heinz Schulz: Unser Präsident wird 70 – Offizielles und Persönliches zu Jürgen Ehrlichs Geburtstag, in: NBl. Nr. 12/Dezember 1991, S. 17–19

8 So Carl-Heinz Schulz im NBl, Nr. 12/1991, a.a.O.



Bereits im Februar 1978 gab Ehrlich den Umzug der Geschäftsstelle nach Köln im Nachrichtenblatt bekannt.

und BDPh betrieben wurde. Die Kooperation in den ersten Jahren war insbesonders durch ein ideales Zusammenwirken von Oberstaatanwalt a.D. Karl-Heinz Dobbert (BDPh-Vorstand bzw. Bundesstellenleiter) und Rechtsanwalt Günter Schmidt-Lonhart (APHV-Geschäftsführer von 1967 bis 1984) zu verdanken.[9] Erst mit dem Ausscheiden Schmidt-Lonharts 1984 und dem Tod von Dobbert 1990 kam dieses erfolgreiche Tandem und die Arbeit der vormals Beteiligten ins Stocken.

Persönlich engagierte sich Ehrlich besonders in der Frage der Briefmarkenmessen. In der ersten Hälfte der 1970er-Jahre hatten NAPOSTA-Ausstellungen, also nationale Ausstellungen des BDPh, unübersehbare Erfolge und teils – im Vergleich zu früher – riesige Besucherzahlen. Dies hatte sich bereits bei den sog. ADBS-Tauschtagen in Düsseldorf in der zweiten Hälfte des 1960er-Jahre irgendwie angekündigt, denn tausende Sammler pilgerten damals dahin. Dem APHV waren solche Tauschtage eher

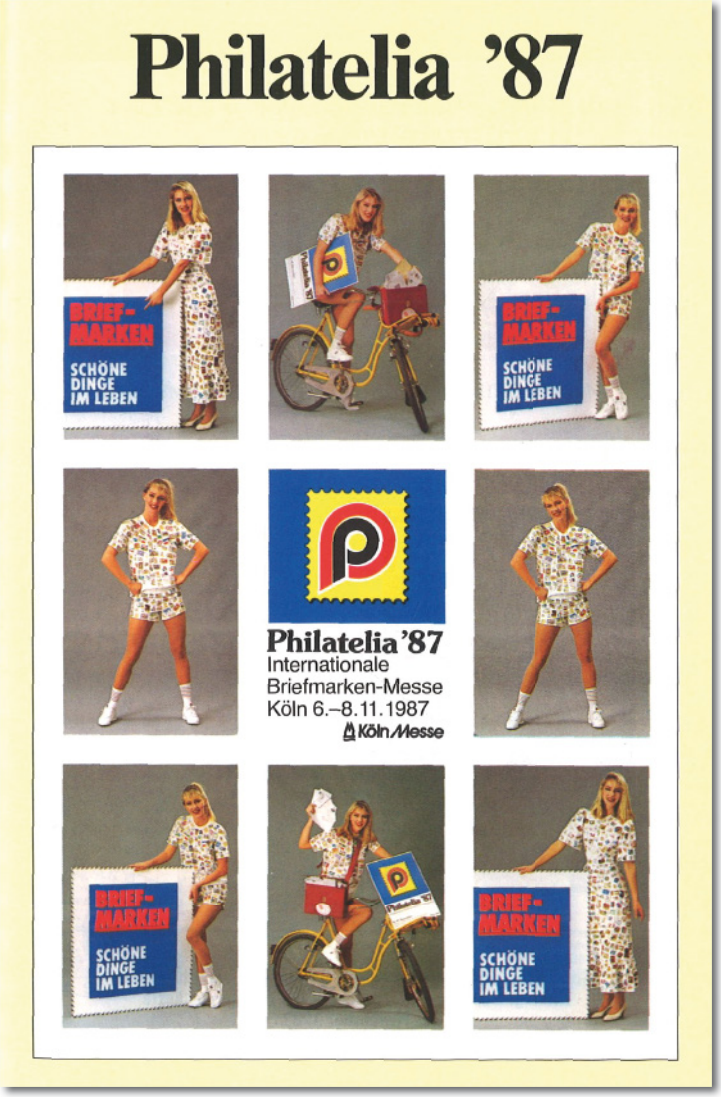
9 Günter Schmidt-Lonhart war seit 1955 Rechtsanwalt und ging dieser Tätigkeit bis zu seinem Tod 2012 nach. Die Sozietät gibt es heute noch in Köln und wird von seinen Nachkommen geführt.

ein Dorn im Auge, empfanden sie die Präsenz der sog. Grau- oder Schwarzhändler doch als illegitime Konkurrenz. 1975/76 beteiligten sich Ehrlich und Kollegen aber dennoch an der Vorbereitung der 1. Internationalen Briefmarkenmesse in Essen, die eindeutig ein neues Format hatte. Dies war keine Briefmarkenausstellung mit zur Finanzierung der Veranstaltung angehängtem Händlerstand-Bereich, dies war kein Tauschtag traditioneller Art, nein, dies war etwas völlig Neues: Eine auf mehreren selbstständigen Säulen stehende Veranstaltung. Da gab es den großen international bestückten Handelsbereich, zum zweiten die Postverwaltungen aus aller Welt, einen Bereich Kommunikation und Information mit dem sog. „Café Philatelie", thematische Sonderschauen, aber auch einen zusätzlich separaten Tauschtag für Jedermann.



Die 1. Internationale Briefmarkenmesse Essen 1976 war ein voller Erfolg. Auch für Jürgen Ehrlich. Fotovorlage: Friedrich Wilhelm Blecher

Das neue Konzept hatte großen Erfolg und Besucherzahlen von 60.000 bis nahezu 100.000 Sammler honorierten dies während der ersten Messen. Da waren sich Veranstalter und Betreiber, aber auch die Verbände schon nicht mehr gram. Nach außen hin sah es so aus, als ob es die Großtauschtage mit mehreren tausend Teilnehmern seien, die den Händlern die Butter vom Brot genommen und dem APHV-Präsidenten die Zornesröte ins Gesicht getrieben hätten. In gewisser Weise mag dies auch der Fall gewesen sein, aber der Autor tendiert auch zu der Auffassung, dass es letztlich um das liebe Geld – oder den schnöden Mammon – ging, denn keine der damals involvierten Leitungspersonen (Friedrich Wilhelm Blecher, Hans Paikert, Jürgen Ehrlich) machte diese Messearbeit ehrenamtlich. Sie wurden fürstlich honoriert. Die enormen Besucherzahlen und eine zu dieser Zeit noch üppig ausgestattete Stiftung der Philatelie machten es möglich.



Die „Philatelia" wurde zur „Hausmarke" der vom APHV initiierten Messen.

Tatsache war, dass sich spätestens nach der 2. Internationalen Briefmarkenmesse die Wege trennten und der APHV mit sog. „Philatelie"-Messen eigene Wege ging. Zu Beginn nicht sonderlich erfolgreich, aber mit späterer Zusammenarbeit mit der KölnMesse stellten sich ab Mitte bis Ende der 1980er-Jahre erste und immer bessere Erfolge ein[10], die dann von Ehrlichs Nachfolger verdichtet werden konnten.

Apropos Nachfolger: Das Verhältnis zwischen Jürgen Ehrlich und seinem Nachfolger im Amte ab 1992, Carl-Heinz Schulz, scheint gegen Ende von Ehrlichs Amtszeit – höflich ausgedrückt – *ambivalent* gewesen sein. Der Autor kann sich nämlich noch gut erinnern, wie Jürgen Ehrlich in einer Telefonaktion vor der anstehenden Mitgliederversammlung mit Neuwahlen Stimmung gegen Schulz zu machen suchte. Und zwar nicht auf die feine Art, denn er argumentierte gegen Schulz mit Verweis

10 Ob man diese Philatelia-Messen allerdings als „bedeutendste Philatelie-Messen der Welt" bezeichnen konnte (so in: Das Ende einer Ära. Jürgen Ehrlich gab das Amt des APHV-Präsidenten ab, in: NBl. Nr. 4/April 1992, S. 16), sei allerdings dahingestellt.



Philatelia 1991 in Köln: Staatssekretär Dr. Riedl (vordere Reihe links) bei der Eröffnung, in der Mitte Jürgen Ehrlich und rechts neben ihm Staatsminister a.D. Hans-Jürgen Wischnewski. Carl-Heinz Schulz ist in der zweiten Reihe zwischen Ehrlich und Wischnewski zu sehen. ***Foto: NBl. Oktober 1991.***

auf dessen private Orientierung[11], die ihn seiner Ansicht nach für ein solches Leitungsamt ungeeignet erscheinen lasse. Ungeachtet dessen, wen er wohl alles damals angerufen haben mag, nützte es nichts: Carl-Heinz Schulz wurde sein Nachfolger. Und das APHV-Nachrichtenblatt (zu jener Zeit hieß es wohl „Der Berufsphilatelist“) resümierte zu Ehrlichs Verdiensten[12]:

„Man muß schon über das mittlere Alter hinaus sein, wenn man sich selbst an die Zeit erinnern will, in der Jürgen Ehrlich noch nicht 1. Vorsitzender des Bundesverbandes des Deutschen Briefmarkenhandels war. 1967 begann das, was man heute rückblickend getrost eine Ära nennen kann. In dieser Zeit hat Jürgen Ehrlich dem Verband ein Profil geschaffen, das für viele zur Einheit mit dem Menschen Jürgen Ehrlich verschmolzen ist.

Persönlichkeit anstelle des Versteckens hinter vermeintlichen Sachzwängen ist das Geheimnis seines Erfolges. Dabei hat er stets die Sache, also das Wohl der Philatelie, vor die eigene Person gestellt und sich hierfür ohne Vorbehalte engagiert. Wer nach dieser Maxime lebt, denkt und handelt, wird naturgemäß nicht nur Freunde finden, denn all zu oft muß man Feinde wie auch Freunde auf die Füße treten, wenn man das einmal als richtig erkannte Ziel konsequent ansteuert. Der Erfolg seiner mehr als ein viertel Jahrhundert andauernden Präsidentschaft hat die Richtigkeit seines Weges jedoch bestätigt. Der APHV kann heute mit Fug und Recht und mit Stolz von sich sagen, zu den bedeutendsten Philatelieverbänden der Welt zu zählen. Jürgen Ehrlich war Grundstein und Garant dieses Erfolges.“

11 Carl-Heinz Schulz war homosexuell und machte daraus über die Jahre kein Geheimnis.

12 Siehe einen nicht namentlich gezeichneten Beitrag „Das Ende einer Ära. Jürgen Ehrlich gab das Amt des APHV-Präsidenten ab“, in: NBl. Nr. 4/April 1992, S. 15–16

Marginalien zur Geschichte des APHV. Teil 3: Mit Carl-Heinz Schulz zum Zenith

Wolfgang Maassen

Carl-Heinz Schulz, von seinen Freunden gerne „Carlo“ genannt, war zweifellos die ungewöhnlichste und schillerndste Persönlichkeit, die der APHV in seiner Präsidenten-Riege aufzuweisen hatte. Als er am 15. November 1946 zur Welt kam, war er bereits der Spross einer Philatelistenfamilie in 4. Generation.[1] Die Anfänge dieser Sammlerfamilie gingen auf Ernst Brandes und dessen Frau Minna Brandes zurück, die im 19. Jahrhundert in Magdeburg ein Geschäft als „Lotto-Collecteur“ hatten. Deren Sohn Hermann eröffnete 1897 in der Großen Münzstraße von Magdeburg ein erstes „Markenhaus“. Hermanns jüngerer Brüder Willi (geb. am 5. Juni 1883 in Magdeburg) übernahm des Bruders Geschäft 1907, heiratete 1908 Friederike Sternberg und baute das Geschäft immer weiter aus. Hermann starb 1917 im Ersten Weltkrieg. Willi und Friederike hatten zwei Kinder (Willi, geb. am 5. Februar 1911, der 1938 das Geschäft seines Vaters übernahm, und Anneliese, geb. am 24. April 1915).



Carl-Heinz Schulz bei der PHILATELIA 2005.
Foto: Wilhelm van Loo

Philatelistisch vorbelastet war Schulz bereits durch diesen Großvater Willi Brandes sen., einen Briefmarkenhändler in Magdeburg (Geschäftsgründung 1907, später ab Frühjahr 1928 – andere Angabe: 1930 – in Berlin-Charlottenburg). Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde Brandes sen. Prüfer für Marken der Marshall-Inseln. 1938 übergab Brandes sen. sein Geschäft an seinen Sohn Willi jun., der es bis 1942 weiterführte, es dann aber schloss und nach Bad Harzburg verlegte. 1946 führte er es dort als Versandhandel weiter.

Schulz Vater, Carl Schulz, heiratete in die Familie ein, wurde also Schwiegersohn von Brandes jun. und er übernahm 1951 mit Willi Brandes jun. die Firma, die dann nach Düsseldorf verlegt wurde. Bei-

1 Quellen: APHV-NBl., Nr. 12/1977, S. 53; dito, Nr. 5/1982, S. 93–95; dito, Nr. 7-8/1984, S. 81; philatelie, Nr. 203/1992, S. 24; dito, Nr. 11/1996, S. 19 (mit Bild); dito, Nr. 261/Mai-Juni 1998, S. 6; APHV-NBl., Nr. 3/2002, S. 17; Philatelie und Postgeschichte, Nr. 211/April 2001, S. 29; philatelie, Nr. 354/Dezember 2006, S. 78 (mit Bild); Wolfgang Maassen: 100 Jahre Brandes – Brandes & Schulz: Fachhändler, die Philateliegeschichte schrieben, in: philatelie, Nr. 359/Mai 2007, S. 70–76 (mit diversen Fotos der Brandes-/Schulz-Familie); APHV-Magazin, Nr. 5/2003, S. 61; dito Nr. 12 /Dezember 2011, S. 4–5 (mit Bild); Nachruf, in: philatelie, Nr. 423, September 2012, S. 25 (mit Bild); Wolfgang Maassen: Erinnerungen an Carlo Schulz, in: APHV-Magazin, Nr. 9/September 2012, S. 22–27 (mit Bildern). Eine letzte Biografie, verbunden mit einer autobiografischen Skizze von Carl-Heinz Schulz, erschien in von Wolfgang Maassen in: PHILA HISTORICA, Nr. 1/2020 (Brandes &Schulz. Eine Firmenchronik und mehr …), Seite 176–198

de gehörten 1949 zu den Gründungsmitgliedern des APHV. 1952 zogen beide nach Düsseldorf und setzten dort den Handel fort. 1965 begann Carl-Heinz Schulz als Auszubildender in dieser familiären Fa. Brandes & Schulz OHG und übernahm bereits 1971, nach dem Tode des Vaters, der auch viele Jahre Vorstandsmitglied im Fachverband des Westdeutschen Briefmarkenhandels gewesen war, die Firma als Mitinhaber, ab 1974 als Alleininhaber. Zu seinen Spezialgebieten zählten Wilhelminisches Kaiserreich und Deutsche Kolonien, für die er dank seiner Vorfahren auch ein sorgfältig gepflegtes Lager hatte. 1984 zog er mit seinem Geschäft in neue repräsentativere Ladenräume in der Nähe des Düsseldorfer Hauptbahnhofes um, die Schulz Anfang des neuen Jahrtausend noch einmal völlig neu und modern einrichten ließ.



Bei der IBRA 99 vertraten Schulz und Thomas Brückel den APHV in Nürnberg. Foto: Wilhelm van Loo

Seit 1977 engagierte sich Schulz in der Verbandsarbeit. Im Fachverband des Westdeutschen Briefmarken-Handels war er seit 1977 Mitglied im Vorstand, ab 1980 unter Jürgen Ehrlich 1. Stellv. Vorsitzender. Somit gehörte er dann seit 1980 auch dem Vorstand des APHV an, wurde 1986 Vizepräsident und war danach dann vom 13. März 1992 bis zum März 2007 Präsident des Verbandes. Aber er strebte nach mehr, wieder nach internationaler Anbindung zur IFSDA. Da dies nicht so recht klappte, setzte er sich für die Gründung eines Europäischen Händlerverbandes nationaler Händlerverbände, kurz ESDA genannt, ein. Von 1991 bis 1995 war er Generalsekretär dieses 1991 neu gegründeten europäischen Verbandes, wurde 1997 dessen Vizepräsident und danach sogar Präsident. Aber er führte den APHV auch 1996 wieder zur IFSDA zurück und übernahm ebenfalls im Jahr 1997 die Rolle des

Vizepräsidenten, ein Jahr später sogar das Amt des Präsidenten, das er aber wegen der damit verbundenen Zeitüberlastung nur für eineinhalb Jahre ausfüllte. Ob dies als persönlicher Grund so zutraf? Immerhin blieb er Besitzer im IFSDA-Vorstand und war ab 2007 sogar noch einmal Schatzmeister!



Im Kunstbeirat trafen sich auch die Präsidenten des APHV, Schulz, sowie Dieter Hartig (BDPh).

An Ämtern hatte er keinen Mangel. Er war ab 1995 Mitglied im Kunstbeirat und ab 1996 im Programmbeirat des Bundesfinanzministeriums. Nur ein Ziel erreichte er nicht, obgleich er nie eine Gelegenheit ausließ, dieses zu formulieren: der APHV bekam keinen Sitz im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte. Für ihn unverständlich und nicht nachvollziehbar, denn aus seiner Sicht war es gerade der Handel in all seinen „Schattierungen", der mit teuer bezahlten Händlerständen und -flächen nicht nur für die Finanzierung von Veranstaltungen sorgte, sondern auch dank seiner Vielfalt und Angebote das Publikum anlockte. Bereits Jürgen Ehrlich hatte versucht, diese „Nuss zu knacken", z.B. bei einem Gespräch mit Vertretern der Deutschen Bundespost am 28. Januar 1983. Von Postseite nahmen Minister Christian Schwarz-Schilling, Rüdiger Bock als Referatsleiter Postwertzeichen und Dr. Düll, Abteilungsleiter für die Presse teil. Vom APHV waren die Herren Ehrlich, Dieter Himmel und Hans Hohenester vertreten.[2] Das „Nachrichtenblatt" schrieb damals dazu:

2 Vgl. hierzu den Beitrag im NBl. Nr. 3/83, S. 37

„Dabei kam auch das Verhältnis des Bundesverbandes des Deutschen Briefmarkenhandels zur ‚Stiftung für Philatelie und Postgeschichte e. V.' zur Sprache. Es wurde vom Bundesverband des Deutschen Briefmarkenhandels bedauert, daß für ihn keine Möglichkeit besteht, an der Arbeit der Stiftung mitzuwirken. Die Mitglieder des Bundesverbandes des Deutschen Briefmarkenhandels, die über 1,2 Millionen Briefmarkensammler betreuen, fühlen sich der Philatelie ebenso verbunden, wie jeder Briefmarkensammler. Daher dürfte der Wunsch des Bundesverbandes des Deutschen Briefmarkenhandels, an der Arbeit der Stiftung teilzunehmen, durchaus verständlich sein. Dies um so mehr, als nach Meinung des Bundesverbandes des Deutschen Briefmarkenhandels bei einem Teil der Mitglieder des Vereins ‚Stiftung für Philatelie und Postgeschichte' Bestrebungen erkennbar sind, die Arbeit der Berufsphilatelisten zu erschweren."



Fotos, die Carl-Heinz Schulz stets gefielen. Der APHV zusammen mit Johannes Rau bei der PHILATELIA 1995 in Köln, zu der Rau seine Israel-Sammlung ausstellte. Rau (rechts), der spätere Bundespräsident, war damals Ministerpräsident des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen.

Letzteres war eine kleine Breitseite gegen die Mitglieder des Stiftungsvereines, dessen „Kuratorium" paritätisch aus BDPh- und Postvertretern bestand. Ein Jahr später, 1985, wurde man im Nachrichtenblatt noch deutlicher, denn der APHV engagierte sich damals mit dem Förderkreis Philatelie. Nun hieß es mit Blick auf die Stiftung:

„Dort werden Gelder in Höhe von 25 Millionen Mark zurückgehalten und unter irgendwelchen fadenscheinigen Begründungen der notwendigen Philatelie-Förderung vorenthalten. Nutznießer dieses Vereins waren bisher lediglich die BDPh-Aktivitäten, die auf vielerlei Weise mit Zuschüssen rechnen konnten. Da wurden literarische Ergüsse des Verlages ‚Neues Handbuch für Briefmarkenkunde' mit fünfstelligen Summen gesponsert, Ausstellungsrahmen angeschafft und auf Kosten der Stiftung hin- und hertransportiert, das Verbandsorgan ‚Philatelie' mit sechstelligen Jahresbeträgen bedacht usw. usw.

Die mit der Philatelie kommerziell befaßten Firmen und Verlage, Katalogherausgeber oder Albenhersteller konnten an den Stiftungstopf nicht heran. Ihnen gestand man keinerlei Hilfe zu, von ihnen wollte der BDPh – seine Verbände bzw. Vereine – nur nehmen.

Es wäre sicherlich unrichtig, die Stiftung und den BDPh in einem Atemzug zu nennen, weil es eben zwei Vereine sind, aber es ist halt nicht wegzudiskutieren, daß nur die organisierte Sammlerschaft Profit aus der Stiftung gezogen hat und dies sicherlich auch weiterhin noch gerne tun wird.

Die Stiftungsgelder, die jetzt sinnlos (?) herumliegen, sind aber nicht von den BDPh-Mitgliedern eingezahlt worden, sondern von allen jenen, die Zuschlagsmarken der Philatelie erworben haben. Es ist Kapital, daß der Gesamtphilatelie gehört und deshalb auch für die Gesamtphilatelie eingesetzt werden sollte!

Es ist wohl kaum einer so vermessen, gleich den großangelegten Einsatz des gesamten Stiftungsvermögen zu fordern. Mit 2 bis 3 Millionen Mark kann man schon etwas auf die Beine stellen – eine Philateliewerbung in den Medien z.B., eine Werbung bei Schulkindern und Jugendlichen, in öffentlichen Einrichtungen und Institutionen (Volkshochschulen etc.).

Den Fragestellern nach der Verwendung des Stiftungsvermögens wird nahezu regelmäßig entgegengehalten, daß nur die Zinsen des Vermögens eingesetzt werden können. Das wäre eben rechtlich so! Nur fällt diese Stiftung eigentlich unter das Stiftungsgesetz? Werden hier nicht irgendwelche Vorwände benutzt, um unliebsame Bittsteller vor der Türe zu lassen?"

Es sollte bis zum Jahr 1997 dauern, dass der APHV erstmalig eine finanzielle Zuwendung der Bonner Stiftung erhielt, und zwar für die Hundertwasser-Sonderschau der Philatelie mit T-Card in Köln. 20.000 Euro flossen. Carl-Heinz Schulz bezeichnete dies in seinem Rechenschaftsbericht zur Jahreshauptversammlung am 14. März 1998 in Düsseldorf als „Novum positiver Art", wenngleich der „kleine Zuschuss … nicht eben spektakulär ausfiel."[3] Aber es sei „ein ganz wichtiger erster Schritt, daß hier anerkannt wurde, was unsererseits zur Philatelieförderung abseits des Handelsgebahren durch die Hundertwasser-Aktion erbracht worden ist."

3 Siehe: NBl. Nr. 5/Mai 1998. S. 17 ff.



Hoher ministerialer Besuch bei der Eröffnung der PHILATELIA 1997: Ex-Postminister Dr. Wolfgang Bötsch (links) sowie Bundesfinanzminister Theodor („Theo“) Waigel (rechts).

Schulz war Mitbegründer der Sachverständigengruppe des BPP und gehörte dieser als hoch geschätztes Mitglied über viele Jahre an. Carl-Heinz Schulz war – das wissen viele nicht – auch ein begeisterter Schreiber. Zusammen mit Michael Burzan gestaltete er über viele Jahre das „APHV-Nachrichtenblatt“, das unter beider Ägide auf den neuen Namen „APHV-Magazin“ umgetauft wurde. Er selbst war auch Mitglied der AIJP. Das Kölner Trio, Anny Klement als Geschäftsführerin des APHV gehörte selbstverständlich mit dazu, formte die ersten Schritte eines Übergangs des APHV in ein neues Jahrhundert.

Der BDPh hat Carl-Heinz Schulz viel zu verdanken, denn nach Jahren der „Streit-Ära“ seines Vorgängers Jürgen Ehrlichs kehrte Schulz zum sachlichen Dialog und einem neuen Miteinander zurück. „Es geht immer besser miteinander!“ hieß seine Parole und so sah und erlebte man ihn, wo immer etwas stattfand. Mitten im Trubel und Gedränge, immer „eng am Ball“.

Auch ihm war längst für seine unermüdliche und verdienstvolle Arbeit gedankt worden. Vom eigenen Verband 1984 mit der Silbernen und 1998 mit der Goldenen Ehrennadel. Das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde ihm am 19. März 2001 verliehen und der Bund Deutscher Philatelisten würdigte seine Verdienste 2007 mit der Ehrenmedaille des BDPh. „Carlo“ war ein wahrer zuverlässiger Freund, jemand, der gerne im Mittelpunkt stand, aber keinen um ihn herum vergaß. Unvergessen werden viele Abende (und Nächte!) gemeinsam freudigen



Bei der PHILATELIA 2005 zeichnete Schulz auch den „Hoffotografen" der deutschen Philatelie, Wilhelm van Loo, mit der APHV-Verdienstnadel aus.

Erlebens bleiben: er war eben ein „Original", eine rheinische Frohnatur. 2007, zum 100. Geschäftsjubiläum, hatten wir ihm „ad multos annos!", auf weiterhin viele Jahre, gewünscht, nicht ahnend, dass er uns viel zu früh verlassen würde. Er wird uns allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben. Er starb – viel zu jung – am 15. Juli 2012 in Düsseldorf an den Folgen einer Lungenkrebserkrankung. Gerne erinnere ich noch einmal an diesen ungewöhnlichen Menschen, der auch mir zum Freund wurde. Es war eine schöne Zeit, umso trauriger war Carlos viel zu frühzeitiger Tod. Er wurde nur 66 Jahre alt.

Harte Fakten – Nackte Zahlen: Entwicklungen von Auflagen

Wolfgang Maassen

Als am Eröffnungstag der DEBRA 2024 in Haldensleben, am 27. Juni, die Vertreterin des Bundesministeriums der Finanzen, anlässlich der Vorstellung des neuen Sonderpostwertzeichens „200 Jahre deutsche Einwanderung in Brasilien“ erwähnte, dass diese neue Sondermarke in einer Auflage von 1,2 Millionen Exemplaren gedruckt worden sei, gingen dem Autor doch so einige Gedanken durch den Kopf. 1,2 Mio? Wo sind wir gelandet? Zu Zeiten eines Christian Faißt als Chef der Deutschen Postphilatelie behauptet man bei Interviews auf Deutschen Philatelistentagen, dass die Versandstellen nahezu 800.000 Abonnenten hätten. Für die allein hätte eine solche „Kleinauflage“, wie sie offensichtlich 2024 nur noch in Frage kommt, kaum gereicht, denn die Mehrzahl der Versandstellenbezieher bezogen die Neuausgaben ja nicht per Eins. Würde man – rein theoretisch – einmal annehmen, dass solche Bezieher auch heute im Schnitt fünf Exemplare der Neuerscheinungen abnehmen, dürfte die aktuelle Zahl der Abonnenten bestenfalls noch bei einem Viertel, vielleicht gar nur bei einem Fünftel früherer Zahlen liegen.



Nun mag man all dies als pure Spekulation hinstellen, denn Firmen wie Institutionen lassen sich häufig ungerne in die Karten schauen. Negativtrends verkaufen sich eben nicht gut. Dabei lässt sich doch so manches nicht wegdiskutieren, wie ein Blick auf Auflagezahlen von Sondermarken zeigt, die im MICHEL Deutschland angegeben werden. Gehen wir einmal in Fünfjahres-Schritten nur die letzten 20 Jahre durch: 2020 erschien die 80c-Marke „Nachhaltige Entwicklung“ (MiNr. 3525) mit 3.681.600 Stück, 2015 die 62c-Sondermarke „150 Jahre Max und Moritz“ (MiNr. 3146) mit 4,6 Millionen Auflage, deutlich

gesteigert 2010 von der 55 c-Sondermarke „300 Jahre Porzellanherstellung in Deutschland“ mit 6,6 Millionen Stück und ein weiteres Mal 2005 mit der 55c-Marke „150 Jahre Litfaßsäule“ (MiNr. 2444) mit 13 Millionen Exemplaren. Und die erste Marke im neuen Jahrtausend, die 110 Pf.-Sondermarke „Jubiläum Anno Domini 2000“ (MiNr. 2087) brachte es gar auf 30 Millionen, wobei in all diesen Jahren es immer auch Ausreißer gab, die die hier genannten Zahlen noch im wahrsten Sinne des Wortes überflügeln konnten.

Nur am Rande sei erwähnt, dass die in Haldensleben vorgestellte Sondermarke von MICHEL mit der Katalognummer 3833 notiert ist, seit der ersten Sondermarke im Jahr 2000 also insgesamt 1.746 neue Briefmarken erschienen sind, pro Jahr also rund 72 Stück.

In erster Linie dürfte der drastische Rückgang der Druckauflagen neuer Briefmarken mit der massiven Ausdünnung postalischer Vertriebsstellen zusammenhängen, also mit dem Wegfall resp. der Schließung der früheren Postfilialen (sie wurden einmal Postämter genannt, weil sie einen Staatsauftrag zu erledigen hatten). Denn die heutigen „Postfilialen“ sind häufig nur noch ein Abglanz der früheren Einrichtungen: in vielen Fällen halten sie keine oder nur eine kleine Auswahl von Briefmarken vor, Neuheiten sind am Ausgabetag nicht erhältlich oder werden, sofern vergriffen, nicht nachgeordert. Dies gilt besonders für Zuschlagsmarken, deren Auflagezahlen auch drastisch in den Keller gegangen sind.

Andere betonen, dass die Zahl der Sammler seit Jahr und Tag im Sinkflug sei, wie man ja auch recht gut an den Mitgliederentwicklungen in Vereinen sehen könnte. Dies ist kaum zu bestreiten, denn auch der Bund Deutscher Philatelisten hat im Vergleich zu seinen Höchstzeiten in früheren Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts kaum noch ein Viertel seiner Mitglieder und ein Mitgliederverband nach dem nächsten schließt sich entweder mit anderen zusammen oder löst sich ganz auf. Die Alterskurve der Mitglieder hat die 72 Jahre im Durchschnitt übersprungen.

Auflagezahlen deutschsprachiger Philatelie-Zeitschriften

Wenn das bisher Ausgeführte eines letzten Beweises bedürfte, dann scheint ein Blick auf die Entwicklung der Fachzeitschriften in den letzten Jahren angebracht. Diplom-Bibliothekar Tobias Zywietz hat solche Zahlen, soweit sie für ihn greifbar waren, einmal zusammengestellt und sie seien gerne an dieser Stelle genutzt.

Als Top-Seller verstand sich 1998 die DBZ, damals seit Jahren mit dem Sammler Express zu **„DBZ / SE“** vereinigt. Die IVW-geprüften Zahlen jenes Jahres wiesen eine verkaufte Auflage von 34.606 Exemplaren aus, davon gingen 27.120 an Abonnenten, der Rest – immerhin rund 7.000 – wurde im Freiverkauf an Kioske und Buchhandlungen abgesetzt. Die DBZ erschien damals 14täglich (seit 2021 allerdings mit zwei Doppelnummern) und sie hatte 1998 einen Umfang von 88 Seiten je Ausgabe. Ab der Nr. IV/1999 ließ die DBZ / SE im Paul Parey Verlag nicht mehr von der IVW ihre Auflage prüfen.



Machen wir einen Sprung ins Jahr 2014 und zum M. & H. Schaper Philatelie Verlag. Nunmehr betrug die verkaufte Auflage nur noch 18.000 und der Abonnentenanteil davon 13.000 Exemplare. Fünf Jahre später, 2019, waren es 8.350 (und 5.800 davon im Abo). Die für 2023 vorliegenden Zahlen der seit 2022 bei PHILAPRESS erscheinenden längst nur noch 64 Seiten-umfassenden Zeitschrift lauten 4.800 Exemplare (und davon 3.500 im Abo). In wenigen Jahren dürften die Zahlen nur noch 10% dessen betragen, was 1998 einmal war.

Betrachtet man die letzten zehn Jahres des Briefmarken Spiegels sieht die Bilanz kaum anders aus. Das PHILAPRESS-Eigengewächs hatte 2014 noch eine Verkaufsauflage von 22.500, ein Jahr später von 19.000 (davon 12.500 im Abo), aber 2023 glänzt das Blatt auch nur noch mit 6.900 Stück bei der Verkaufsauflage (davon 4.800 im Abo).





Da die Deutsche Briefmarken-Revue keine Auflagezahlen bekannt gibt, geht der Blick zur MICHEL-Rundschau, die allerdings für die Jahre 2021 und 2022 jeweils die gleiche Zahl (8.000 Exemplare) bekannt gab. Tobias Zywietz zitiert eine Aussage aus den Mediadaten 2023: „Leserkreis ca. 50.000 Leser … Verbreitung Deutschland 80% und in über 80 Ländern der Welt 20%." Überprüfbar sind solche Verlagsaussagen nicht.

Anders bei der „philatelie" des Bundes Deutscher Philatelisten. Bis 2005 ließ auch sie ihre Auflage von der IVW prüfen. 1998 ging sie mit 72.595 Exemplaren ins Rennen (doppelt so viel wie die DBZ!) und danach machte sie denselben Schwund durch wie andere Blätter (nicht allein im Bereich der Philatelie!): 2005 waren es nur noch 62.440 Exemplare, die von der Phila Promotion GmbH verlegt wurden, 2015 nur noch 38.000 und ab 2017 übernahm auch hier PHILAPRESS das Ruder (Auflage 2016: 34.500). 2023 war man bei 21.000 Stück angelangt und da der BDPh 2024 bereits unter die 20.000er-Mitgliedergrenze gesunken ist, kann man davon ausgehen, dass für 2025 bestenfalls noch rund 19.000 Exemplare monatlich zu drucken sind.

Immerhin: Dies ist noch immer die mit Abstand höchste Auflage der Fachzeitschriften (wenn man „postfrisch", das Magazin der Deutschen Post, einmal außen vorlässt. Dafür werben der Schwaneberger Verlag, der für den Verband Österreichischer Philatelisten-Vereine, das Fachblatt „Die Brief-

marke“ betreut, mit einer stolzen Auflage von 40.000 Exemplaren, wie es die Mediaten von 2022 und 2023 ausweisen. 2021 waren es noch 45.000 Stück, zu denen die Mediadaten ausführten: „Österreich 34.000, Deutschland 10.000, Rest der Welt: 1.000.“ Ob wirklich 10.000 Exemplare dieser in Deutschland nur wenig bekannten Zeitschrift 2021 den Weg in deutsche Lande fanden, ist angesichts der Auflagezahlen der weit mehr bekannten DBZ/SE (6.950) und BMS (9.550) kaum vorstellbar.

Überprüfen lassen sich auch diese Traumzahlen nicht. 2022 teilten die Mediadaten des Schwaneberger Verlages mit: „Die Briefmarke ist ein Gemeinschaftsprojekt der Österreichischen Post und des Verbandes Österreichischer Philatelistenvereine (VÖPh). Monatlich wird die Zeitschrift an die Mitglieder sämtlicher Verbands-Briefmarkensammlervereine Österreichs, an alle Neuheiten-Bezieher österreichischer Briefmarken bei der Post und an VÖPh-Abonnenten verschickt.“ Österreich: 32.000, Deutschland: 7.000, Rest der Welt: 1.000. – Der VÖPh hat laut Webseite des Verbandes „ca. 9.000 Mitglieder in 220 Vereinen“ (abgerufen von T. Zywietz am 16. März 2023).

Werfen wir einen letzten Blick in unser Nachbarland Schweiz. 2018 erschienen neun Ausgaben der Schweizer Briefmarken-Zeitung (SBZ), für die Hans Schwarz, der damalige Schrift- und Objektleiter eine geprüfte verbreitete Auflage von 7.086 Exemplaren angab. Auch diese sank in den Folgejahren: 2019 auf 5.685 (Druckauflage: 6.100), 2020 blieb sie angeblich gleich, aber 2021 sank sie fast drastisch auf 4.644 Exemplare, um 2023 dann bei 4.165 Stück anzukommen.





Resümee



Angesichts solcher Zahlen mag der Eindruck entstehen, die Philatelie sei am Ende, zumindest sofern es die Fachzeitschriften betrifft. Denn der Markt an sich kennt auch andere Zahlen und Fakten, wie nicht wenige Auktionsfirmen, aber auch der Blick zu eBay & Co. belegen können. Sicherlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass Druckauflagen – das wissen nicht nur Zeitschriften-, sondern auch Buchverleger – seit Jahren schrumpfen. Dies ist aber nicht Philatelie-typisch, denn solche Prozesse sind in der gesamten Medienbranche verbreitet. Eine ADAC-Mitgliederzeitschrift, der Spiegel oder namhafte Tageszeitungen haben auch längst nicht mehr die Auflagen früherer Zeiten. Gerade die Abonnentenzahlen sind auch hier deutlich gesunken und es fällt keinem der Verleger leicht, neue Abonnenten zu finden.

Psychologen finden eine Erklärung im veränderten Bindungsverhalten jüngerer Menschen. Diese bevorzugen spontane Kaufentscheidungen, für die sie jeweils anzusprechen sind. Ob über Prospekte, vermehrt aber über digitale Medien, Influencer & Co. Letztere ersetzen heute häufig früher notwendige Druckprodukte. Beispiel: Ein Lexikon der Philatelie. Früher musste man sich dies kaufen (und es war nicht billig), heute kann man Begriffserklärungen kostenlos im Internet anschauen. Auch News und Neuheitenankündigungen gibt es in der digitalen Welt kostenlos, wofür also noch ein Fachblatt dafür beziehen? Selbst Ratgeber und Ähnliches finden sich reichlich. All dies und so manches mehr hat den Fachblättern etwas den Erfolgsweg beschnitten.

Wer braucht heute noch einen Verein? Zur Neuheitenbeschaffung sicherlich kaum einer. Zum Fachsimpeln? Die wenigsten. Zur Weiterbildung? Ist die noch gefragt? Für soziale Kontakte? Auch hier darf angesichts des steigenden Alters der Mehrzahl der Mitglieder ein Fragezeichen gemacht werden, denn mehr und mehr Vereine finden für ihre Vorstände keine Nachfolger. Gefragt sind bestenfalls sehr engagierte und leistungsstarke Gruppierungen, deren Profil mit dem der Mitglieder kongruent ist.

Um 1900 hatte der erste Bund Deutscher und Österreichischer Philatelisten-Vereine gerade einmal 5.000 Mitglieder. 1924, also vor 100 Jahren, formierte er sich in Haldensleben neu. Und aus dem damaligen Sproß ist – allen Unbilden gesellschaftlicher Entwicklung zum Trotz – auch etwas geworden.

Witu-Schutzgebiet und die Suaheliland-Marken

Wolfgang Maassen

Wenn man größere Buchbestände oder gar ganze Bibliotheken erwirbt, fallen einem nicht selten Titel in die Hände, die man noch nie gesehen hat. Dies war auch kürzlich der Fall, als ich eine Mappe öffnete und ein Stapel Kartonblätter mit dem Titel „Das ehemalige deutsche Schutzgebiet in Ostafrika SUAHELILAND“ sichtbar wurde. Insgesamt handelte es sich um 45 einzelne Kartons im Format von ca. 21 x 29,8 cm, die kalligrafisch gestaltet waren. Farben wie auch die Titelblattzeichnung mit Golddruck sind original, also kein Druck. Das Bild auf dem Titel ist aufgeklebt, wohl ein Druck, aber von Hand ins tiefschwarze verändert. Spätere Schreibmaschinentexte innerhalb dieses „Exponates“ sind entweder Durchschläge eines Originales, zuweilen auch Kopien.

Nun hatte ich bei meinen vielen Recherchen in früheren Jahren auch schon mal etwas über „Suahelimarken“ gelesen, über eine Auseinandersetzung, die wohl in den 1930er-Jahren stattfand. Es musste etwas mit früheren deutschen Kolonien zu tun haben, aber Genaueres war mir nicht mehr erinnerlich. Also fragte ich jemanden, von dem ich annahm, dass er es wissen müsste: Harald Krieg. Ich schrieb ihm am 12. Juli und fragte, ob er diese „Publikation“ kenne, was er von ihr halte etc. Außerdem fügte ich an: „Im Michel Spezial habe ich bereits unter Witu Weiteres gefunden. Die stellen sich auf den Standpunkt, es gibt Fälschungen und das Material ist nicht prüfbar.“

Harald Krieg antwortete mir dazu wenig später: „Ich habe dieses Heftchen schon mal gehabt, aber dann vor einigen Jahren verkauft. Was es gebracht hat, kann ich mich nicht mehr erinnern. Der Inhalt ist philatelistisch gesehen reiner Unsinn, es handelt sich um eine ‚Promotion‘ für diese Marken. Der Satz in rot auf der zweiten Seite ist komplett falsch – alles ist genau umgekehrt.

Es gibt ganz sicher Fälschungen von diesen Marken – ich stelle nur in Frage, ob es davon echte Stücke gibt. Sicherlich gibt es keine Marken, die damals mal in Wituland waren. Die haben Deutschland nie verlassen, bevor der erste ausländische Sammler welche gekauft hat.“

Da hat sich also jemand, den man oder ich heute nicht mehr kennt, sehr viel Mühe gemacht, denn die Herstellung dieses „Albums“ war zweifellos ein größerer und nicht einfacher Aufwand. Denn das Produkt war alles andere als ein „Heftchen“. Jede Seite ist einzeln und auf einen ca. 250g starken Karton von Hand gefertigt. Einzelne Dokumente sind in eine Mappe eingelegt. Vielleicht war dieses „Exponat“ einmal Ausgangspunkt für davon gefertigte „Heftchen“?

Was sagt MICHEL dazu?

Man findet die Katalogisierung im Deutschland Spezial, wobei ich dafür die Ausgabe von 2024, Band 1, auf den Seiten 720–721 zu Rate gezogen habe. MICHEL erfasst insgesamt 60 unterschiedliche Marken sowie 36 Dienstmarken, für die er jeweils Preisnotierungen für ungebrauchte Marken sowie für Marken auf Briefstück festsetzt. Die Preise sind überwiegend für jede dieser Erhaltungsarten gleich. Zu den Ausgaben selbst schreibt MICHEL:

„Nach der Eroberung der der ostafrikanischen Küste vorgelagerten Insel-Städte Patta (Pate) und Siyu durch Sultan Mäjad von Zanzibar im Jahr 1862 floh der die Insel Patta regierende Ahmad Ibn Fumo Luti auf das ostafrikanische Festland, um in Witu ein unabhängiges Sultanat zu gründen. 1885 handelten die Forschungsreisendenden Clemens und Gustav Denhardt einen Schutzvertrag zwischen Sultan und dem Deutschen Reich aus und erwarben das ca. 1 600 Quadratkilometer große Gebiet zwischen Witu und der Küste. Vom 27. Mai 1885 bis Juli 1890 stand das Witu-Gebiet („Suaheli-Land“) unter deutscher Schutzherrschaft. Seine Grenzen verliefen etwa entlang der Orte Schagga, Kipini, Kiromandi, Witu, Fungasombo und Mkanumbi.

Um die Postverbindungen zu sichern, wurde am 22. November 1888 im benachbarten Lamu (im Sultanat Zanzibar) eine deutsche Postagentur gegründet (siehe Deutsch-Ostafrika). Sie verwendete die Marken des Deutschen Reiches.

Im deutsch-englischen „Vertrag über die Kolonien und Helgoland“ vom 1.7.1890 trat das Deutsche Reich die Schutzherrschaft über das Witu-Gebiet an Großbritannien ab.

Die im Folgenden katalogisierten Marken sind in der Forschung umstritten. Nach einer der bestehenden Thesen wurden sie von den Brüdern Denhardt veranlasst und während der Regierung Fumo Bakaris, des Sohnes Ahmads für eine Verwendung bei der lokalen Botenpost innerhalb des Schutzgebietes und nach Lamu ausgegeben. Eine Verknüpfung mit weiteren Posteinrichtungen und eine überregionale Anerkennung im Postverkehr bestanden nicht.

Die Marken tragen keine Wertangabe, ihre Nominale wurde durch die Papierfarbe bestimmt. Die Markeninschrift ist im Negativdruck hergestellt und dabei für alle Wertstufen gleich.

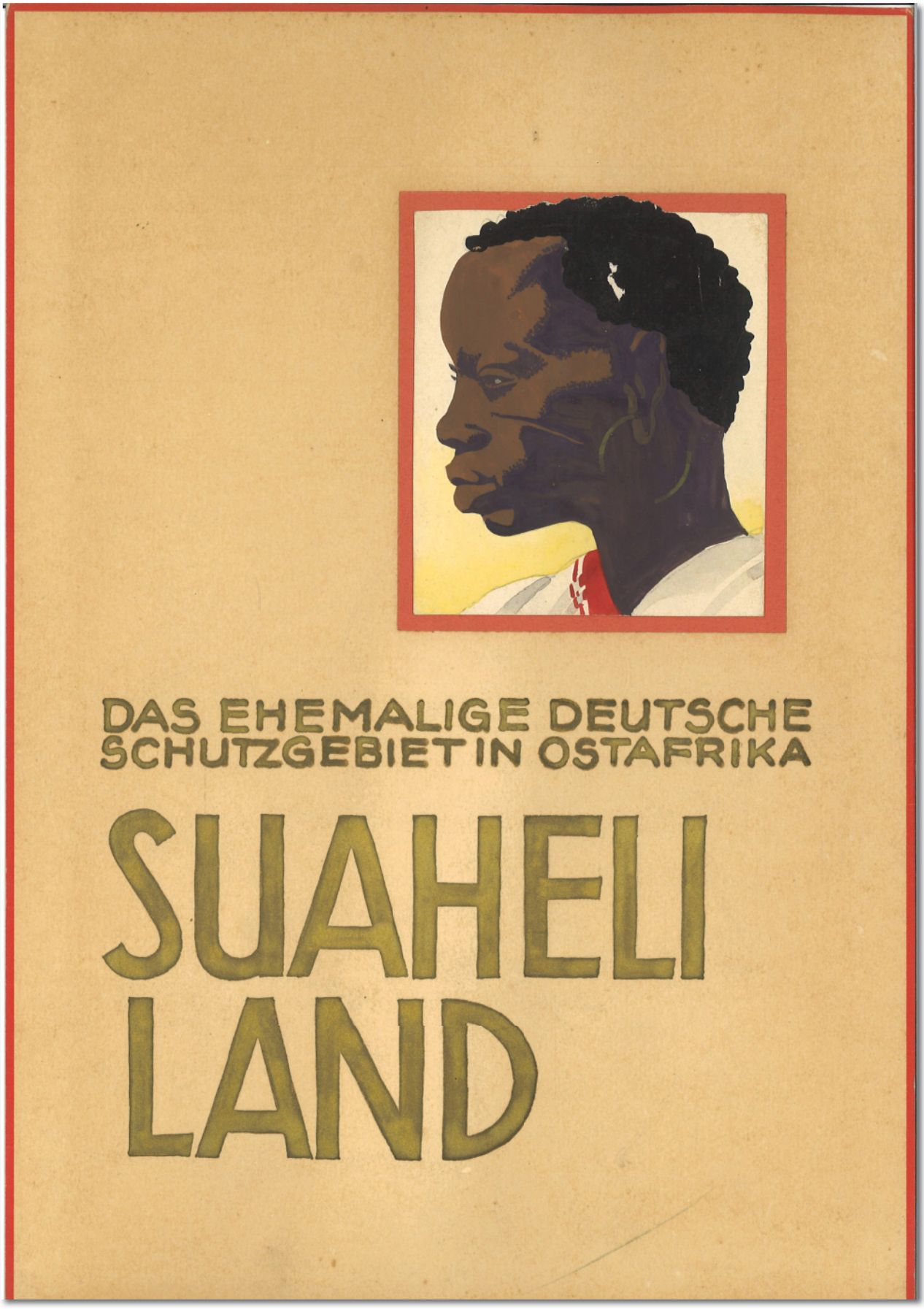
Zur Entwertung diente ein Kreisstempel mit der Inschrift WITO, darunter das Datum, z.B. 4.8.89 und zu unterst die arabische Inschrift „Witu“ sowie ein Balkenstempel mit „W“. Eine postalische Verwendung der Marken auf Briefstück ist nicht nachgewiesen.

1930 wurden Bestände der Ausgabe im Nachlass von Clemens Denhardt gefunden. …

Von diesen Marken gibt es Fälschungen, die Clemens Denhardt nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1894 in Leipzig selber in Auftrag gab. Sie sind im Gegensatz zu den handgestempelten Originalen im Stdr. hergestellt.

MiNr. 1–60 und D 1–36 werden nicht BPP-geprüft.“

Soweit MICHEL. Wir belassen es bei dieser Dokumentation, zumal wir in der Sache selbst zu wenig Kompetenz haben, um hier fundiert mitreden zu können. Ich persönlich halte dieses in seiner Art einmalige Exponat (aus dem Internet kenne ich nur eine SW-Kopie!) philateliegeschichtlich für höchst interessant. Was es nicht alles einmal gab!


DAS EHEMALIGE DEUTSCHE
SCHUTZGEBIET IN OSTAFRIKA
SUAHELI
LAND

Ein kleiner Auszug der amtlichen Dokumente, die die Einwandfreiheit der Marken des Suahelilandes beweisen, ist auf den nachfolgenden Seiten abgebildet.

DIE MARKEN DES DEUTSCHEN SCHUTZGEBIETES SUAHELI-LAND IN OSTAFRIKA SIND EINWANDFREIE, SAMMELBERECHTIGTE, FÜR DEN BEDARF HERGESTELLTE, AMTLICHE POSTWERTZEICHEN OHNE JEDEN SPEKULATIVEN CHARAKTER.

Die Postwertzeichen des deutschen Schutzgebietes Suaheliland waren Fachkennern bereits seit Jahrzehnten bekannt, befanden sich aber kaum im Handel und fehlten selbst in den grössten Sammlungen.

Im Nachlass des deutschen Kolonialpioniers Clemens Denhardt, der 1929 verstarb, wurde ein Fund von diesen Marken gemacht, der zu einem scharfen Streit in der Fachpresse geführt hat.

Nach eingehender, wissenschaftlicher Durcharbeitung dieses Gebietes setzte sich die Spitzen-Organisation der deutschen Sammlerschaft „Die Bundesstelle für die Fälschungsbekämpfung", und mit ihr die massgeblichen Prüfer vorbehaltlos für die Suahelimarken ein.

Als Gegner traten drei Briefmarkenhändler auf.

Als die Angriffe gegen die Marken nicht schweigen wollten, hat die Briefmarken-handlung Walter Behrens in Braunschweig gegen die fraglichen Briefmarkenhändler

am 23.1.1934 eine einstweilige Verfügung erwirkt, gemäss der den Antragsgegnern verboten wurde:

„... die Behauptung aufzustellen oder zu verbreiten, die von dem Kläger aus dem Nachlasse des am 7.6.1929 in Bad Sulza verstorbenen Konsul Clemens Denhardt erworbenen bezw. aus dem Nachlass stammenden und von dem Kläger in den Handel gebrachten, von dem Oberpostsekretär R. Lerche in Naumburg geprüften und für echt befundenen Suahelimarken seien unecht oder Nachdrucke oder Neudrucke, es habe überhaupt keine Suahelimarken gegeben."

In dem sich dieser einstweiligen Verfügung zwangsläufig anschliessenden Prozess, der 1934 begann und im Frühjahr 1938 zu Ende geführt wurde, kam das Für und Wider der Suahelimarken in eingehenden Schriftsätzen, Zeugenvernehmungen und Sachverständigen-Gutachten zur Sprache.
Auf Anregung eines Beklagten endete der Prozess mit einem Vergleich, indem die beklagten Briefmarkenhändler die einstweilige Verfügung sinngemäss anerkannten

und u.a. erklärten:

1.Beklagter :

"zu der Suaheli-Frage keinerlei Erklärungen mehr abgeben werden."

2.Beklagter :

"Ich werde daher in Zukunft mich irgendwelcher Äußerungen über das Suahelimarken-Problem enthalten."

3.Beklagter :

"Ich habe niemals behauptet,die von Herrn Behrens vertriebenen Suahelimarken sind falsch,es habe niemals Suahelimarken und eine Suahelipost gegeben.

..... und wird zu ihr keinerlei Stellung mehr nehmen."

Die wichtigsten Daten für und gegen die Suahelimarken seien hier aufgeführt.

In der „Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete, die der Reichskanzler, Fürst von Bismarck, am 2. Dezember 1885 dem deutschen Reichstag zustellte, heisst es u.a.: „Witu (Suaheliland). — In besonders ausgefertigter Urkunde beauftragte der Sultan Ahmed am 8. April 1885 die Gebrüder Denhardt, dem Kaiserlichen General-Konsul in Zanzibar gegenüber seinem, des Sultans Wunsch, zu seiner Majestät dem deutschen Kaiser in ein aufrichtig freundschaftliches Verhältnis und unter Allerhöchstdessen mächtigen Schutz zu treten, Ausdruck zu geben. Dieses Gesuch wurde am 24. April 1885 telegraphisch an das Ausw. Amt übermittelt und daraufhin am 27. Mai der General-Konsul in Zanzibar angewiesen, das Anerbieten des Sultans von Witu vorbehaltlich der Rechte Dritter anzunehmem. "
Hieraus geht hervor, dass das Sultanat am 27. Mai 1885 deutsches Schutzgebiet wurde.

Beweis
Das Sultanat Suaheliland ist am 27. Mai 1885 deutsches Schutzgebiet geworden.

Aber — hat denn eine Posteinrichtung bestanden?!

Der umsichtige und vorausschauende Sultan Achmed erstrebte die Verbesserung des Verkehrs in seinem Lande, und nach der Organisierung des Zollwesens auch die Einrichtung des Postwesens.
Zu diesem Zweck erliess er eine Verfügung, die in Suaheli und Deutsch wie folgt lautet:

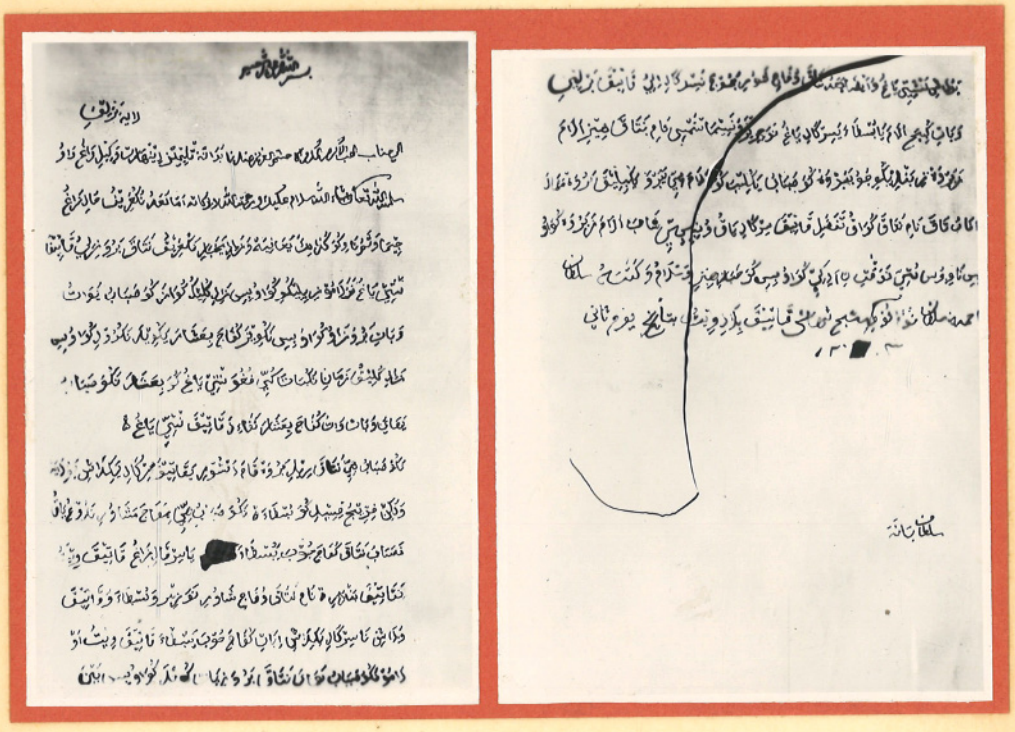


Abbildung der Verfügung des Sultans Achmed bin Sultan Fumo Luti bin Sultan Bwana Scheich Nebehani vom 2. Tage des Schauwal Jahr 1303

Übersetzung.

"Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen.
An S.H.

den Geliebten, den sehr Geehrten, den Geschätzten, Hochzuverehrenden, Teuren, unseren Herrn Clemens Denhardt, meinen Bevollmächtigten für Europa in Berlin. Es bewahre ihn Gott der Hohe, wenn Er will. Friede sei mit Dir und die Barmherzigkeit Gottes und sein Segen. Und hiernach teile ich Dir mit: mein Befinden ist gut,- und ferner mögest auch Du bei Gesundheit sein. Und mehr der Nachrichten. Ich teile Dir mit: Ich wünsche, dass Briefe, die in meinem Lande und in Lamu sind, mit grösserer Beschleunigung als bisher befördert werden, damit die Leute ihre Briefe schneller erhalten und im Stande sind, Geschäfte zu machen hin und her und zwar schneller als früher und um mein Land dem Handel zu erschliessen. Deshalb sollen die Leute gewinnbringende Geschäfte machen können in meinem Lande. Aus diesem Grunde wünsche ich, dass die Briefe so laufen sollen, wie es üblich ist bei der Deutschen Regierung in Europa. Aber Pakete sollen nicht mit der Post gehen. Deswegen habe ich mit Deinem Bruder Gustav mich besprochen. Und ich wünsche, ein Posthaus meiner Regierung zu errichten in Witu und in den Häfen. Auch wünsche ich, dass Du Rücksprache nimmst mit dem Postminister in Deutschland und mit der deutschen Regierung, dass sie ein Posthaus errichten in Witu oder in Lamu. Und deshalb wünsche ich, dass die Briefe beschleunigt laufen zwischen Deutschland und meinem Lande. Ferner wünsche ich, dass Du dich mit der Berliner Regierung besprichst, dass Du Postmarken gedruckt bekommst für meine Regierung und die Engländer sagen "stamps". Und ich wünsche, dass diese Briefmarken aufgeklebt werden auf den Brief und der Grund des Aufklebens ist der, dass mit dieser Briefmarke zu bezahlen ist die Beförderung des Briefes nach jedem beliebigen Platz. Und ich ersuche Dich:

Bitte Deine Regierung, dass Du Briefmarken drucken darfst für mich schleunigst. Und Du verliere keine Zeit und schreibe mir schnell in diesen Angelegenheiten.

Und Gruss!

Geschrieben hat es Sultan Achmed bin Sultan Fumo Luti bin Sulta Bwana Scheich Nebehani in der Stadt Witu am Datum des 2. Tages des Schauwal Jahr eintausenddreihundertdrei."

Beweis

Bereits im Jahre 1885 verfügte der unumschränkte Herrscher über das Suaheli-Sultanat, der Sultan Achmed, über die Einrichtung eines Postwesens.

Aber – hat es denn Postwertzeichen gegeben?

Nachdem ein Postdienst in bescheidenem Umfang auf Grund dieser Verfügung bereits in den Jahren 1886 bis 1889 ohne Verwendung von Postwertzeichen durchgeführt wurde, brachte die Post noch nicht solche Einnahmen, dass diese gestatteten, den Wunsch des Sultans zu erfüllen, Postwertzeichen, die in Europa hergestellt waren, zu verwenden.

Dem inzwischen durch Sultansverfügung vom 5. Zulkaade 1304 (1. Juli 1887) zum Minister des Inneren ernannten deutschen Staatsangehörigen Clemens Denhardt war auch die Post unterstellt worden.

Als Denhardt dem Wunsche des Sultans, Postwertzeichen in Deutschland herstellen zu lassen, einen gewissen passiven Widerstand entgegensetzte, schritt der Sultan selbst zur Herstellung von Marken im Handstempelverfahren.
Hierüber gibt die nachfolgende Verfügung eindeutige Auskunft.

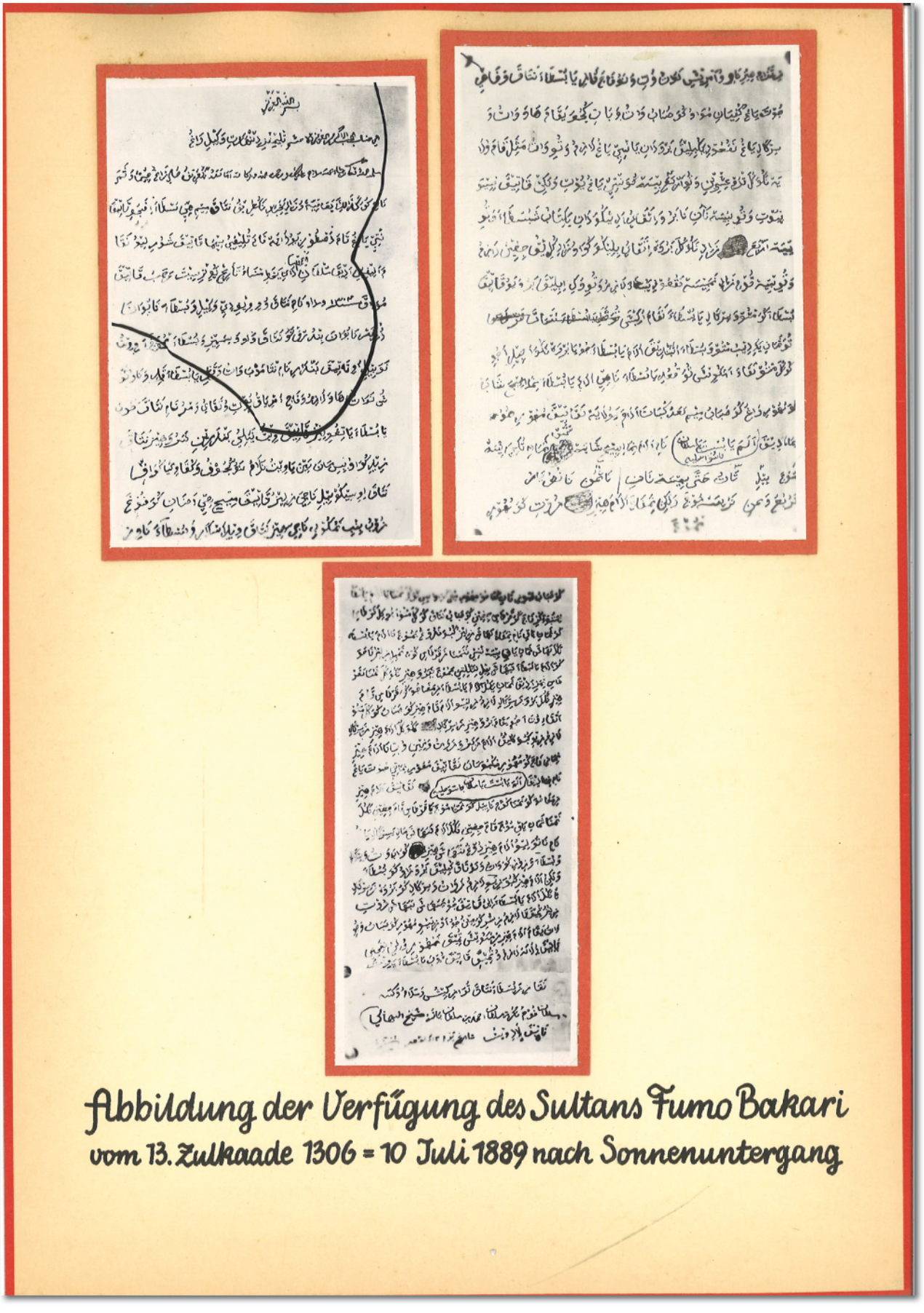


Abbildung der Verfügung des Sultans Fumo Bakari
vom 13. Zulkaade 1306 = 10 Juli 1889 nach Sonnenuntergang

Auszug der vorstehend photographisch abgebildeten Verfügung in deutscher Übersetzung.

Nachdem in der Verfügung über die Einrichtung von Posthäusern in den verschiedenen Orten geschrieben wird, heisst es:

"-Und das Porto für die Beförderung der Briefe innerhalb meines Landes sollen die Leute wie in Europa bezahlen. Und für je 20 Gr. sollen sie 4 Pesa bezahlen im Bereich meines ganzen Landes, aber auf allen Inseln sollen sie 8 Pesa bezahlen, und für den Brief, der ins Postbuch eingeschrieben zu werden wünscht, sollen sie 4 Pesa ausserdem bezahlen. Und für jeden Brief, der verschickt werden soll mit mehr Gewicht als ein einfacher, sollen sie 10 Pesa ausserdem bezahlen. Und das Postgeld sollen sie bezahlen, wenn sie ihren Brief auf die Post zum Postbeamten bringen. Und wenn er den Wert voll vereinnahmt hat, dann wird der Beamte eine Postmarke auf den Brief kleben, und zwar deshalb, damit jedermann weiss, dass er das Postgeld voll bezahlt hat. Und diese Postmarke habe ich drucken lassen mit eigenem Stempel, weil ich noch keine Marken aus Europa bekommen habe. Und auf diesen Stempel habe ich geschrieben: "Marke der Post des Sultans von Suaheliland" Und ich habe drucken lassen Marken (stamps) im Werte von einem Pesa, zwei, drei bis acht Pesa und 1/4 und 1/2 und 3/4 und 1 Rupie. Aber ich habe alle diese Marken mit ein und demselben Stempel machen lassen, weil es nicht möglich war, in der Eile viele Stempel herzustellen. Für jede Sorte Postmarken habe ich ein anderes Papier herstellen lassen, weil ich wünsche, dass jedermann erkennt jedes Papier an seinem Wert."

Es kommen dann weiter die Beschreibungen der Dienstmarken und die Verfügung, dass auch Dienstbriefe mit Marken versehen sein müssen. Die Verfügung schliesst: "-Und ich wünsche, dass wir den Postdienst morgen eröffnen. Und geschrieben hat es der geringe Sultan Fuma Bakari ben Sultan Achmed ben Sultan Bwana Scheich Nabahani in der Stadt Witu. D.D.13. Zulkaade im Jahre eintausenddreihundertsechs (1306).-"

Beweis

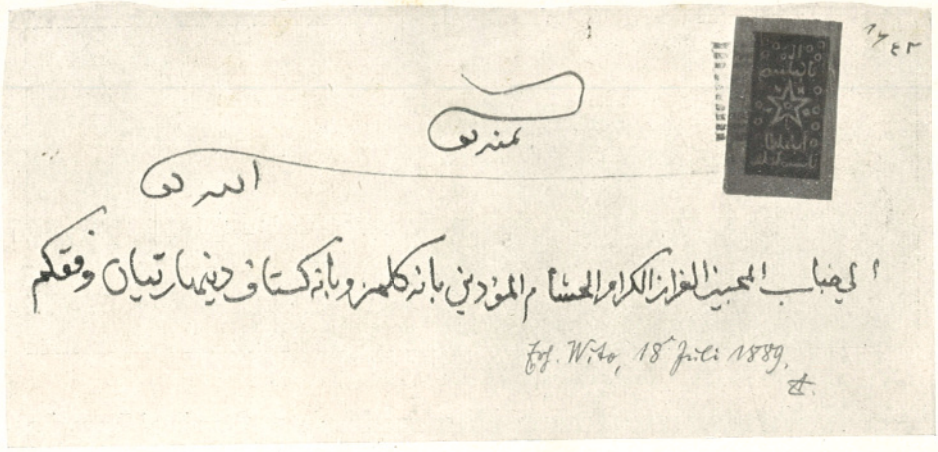
Am 13. Juli 1889 wurden die ersten Suahelimarken, die in der Staatskanzlei des Sultans Fumo Bakari im Handstempelverfahren hergestellt waren, erstmals amtlich ausgegeben.

Aus dieser amtlichen Verfügung geht klar hervor, dass der Sultan die ersten Drucke sofort zur amtlichen Verwendung brachte.
Verschiedene Gründe, die die Schriftart und Form der Marken betrafen, veranlassten ihn wiederholt, neue Entwürfe herstellen zu lassen, bis schliesslich die fünfte Herstellungsart der Freimarken seinen Beifall fand.
Diese Marken blieben nahezu ein Jahr lang in Umlauf, bis am 1. Juli 1890 unter dem damaligen deutschen Reichskanzler Caprivi ein Vertrag zwischen Deutschland und England geschlossen wurde, gemäss dem das deutsche Schutzgebiet Suaheliland gegen Helgoland ausgetauscht wurde.

Der Nichtphilatelist Sultan Fumo Bakari hatte nach seiner Ansicht nur eine Ausgabe geschaffen. Unterschiede in Farbe, Wasserzeichen, Papier, Druckart u.s.w. werden ja auch heute noch von Nichtphilatelisten nicht als Änderung angesehen.

Bewiesen ist nun die amtliche Ausgabe dieser Marken.

Aber – sind sie auch wirklich benutzt worden?



Originalbrief Suaheli / Frankatur: 1 Stück Dienstmarke Nr. 10, ½ Rupi · braun

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. In der rechten oberen Ecke des Briefumschlages befindet sich die in der Welt des Islams die glückliche Ankunft eines Briefes verbürgende Zahl 8642, daneben eine Dienstmarke I. Herstellungsart ½ Rupie braun, entwertet mit dem Balkenstempel W (WITO).

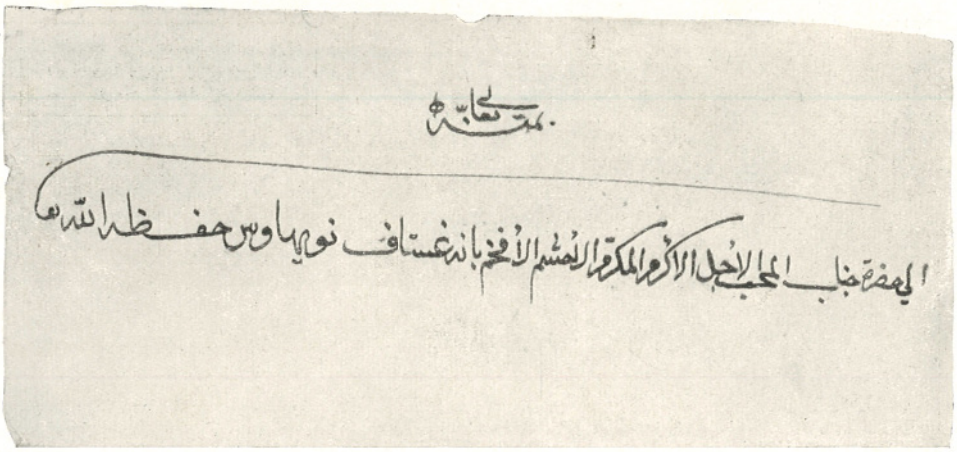
Übersetzung: An E. H. die geliebten, die teuern, die geehrten, die ehrwürdigen, die Freunde, Herrn Clemens und Herrn Gustav Denhardt. Es helfe Euch Gott, der Hohe!

Zeugnis: Die Echtheit des zu vorstehender Übersetzung gehörigen Briefumschlages bezeuge ich auf Grund eines Stückes meiner Sammlung unveröffentlichter Suaheli-Manuskripte. Es folgt in Urschrift und Übersetzung hierunter. Beide Briefumschläge, der mit und der ohne Briefmarke, sind aus demselben Papier verfertigt. Beide zeigen dasselbe Format und dieselbe Handschrift des Briefschreibers Muawia bin Mohammed, eines Lamu-Arabers, den ich als Vertrauensmann der verstorbenen Sultane Achmed und Fumo Bakari von Witu, ferner als Großgrundbesitzer auf der Insel Manda, persönlich kennenlernte. Die Gebrüder Muawia beabsichtigten den Erwerb der deutschen Reichsangehörigkeit und die Übersiedlung nach Deutsch-Ostafrika, nachdem die Insel Lamu dem Sultan von Zanzibar zugesprochen und die Schutzherrschaft über Witu von Deutschland auf England übergegangen war. Ihre Absicht ließ sich aber nicht durchsetzen. Der Brief ist Anfang Mai 1894, also ca. 5 Jahre nach dem mit Dienstmarke versehenen Brief, durch Boten von Lamu nach Daresselam gelangt.

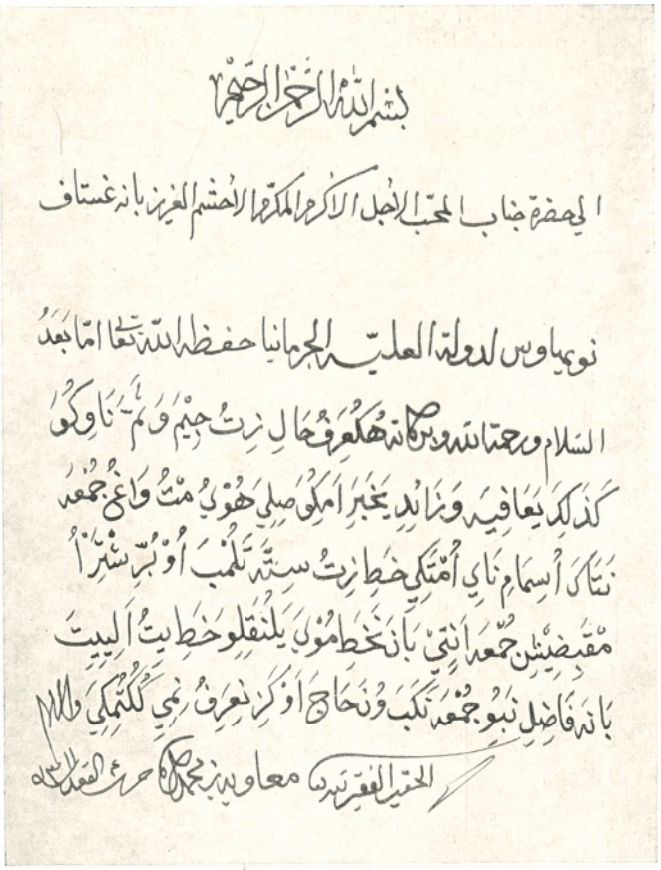
Inhalt: Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Gnädigen! An S. H. S. H., den geliebten, den erhabenen, den sehr geehrten, den verehrten, den hochachtbaren, den teuern Herrn Gustav Neuhaus bei dem hohen Gouvernement von Deutschland. Es behüte ihn Gott, der Hohe! Aber nach der Begrüßung und der Barmherzigkeit Gottes und seinen Segnungen teilen wir Dir mit: Unser Befinden ist gut und auch Du mögest bei gleicher Gesundheit sein. Und mehr der Nachrichten: Dieser Juma, ein Mann von mir, ist bei Dir angekommen. Ich habe den Wunsch, Du möchtest ihn unterstützen, Du wollest für ihn die 6 Briefe, die wir dem Oberrichter überreichten, abfordern. Behändige sie dem Juma, damit er sie mir bringt. Dort befindet sich auch ein Schreiben, das die Abschrift eines Briefes von mir ist. Auch sie bringe er mit. Bitte, Herr, auch sie soll dem Juma herausgegeben werden. Und wenn Du einen Wunsch hast oder eine Arbeit, so gib mir Nachricht. Ich stehe zu Deinen Diensten. Und Gruß. Geschrieben hat es der geringe, der Gnade Gottes, des Hohen, bedürftige Muawia bin Mohammed mit seiner Hand. Verfaßt am 4. al Kaade, Jahr 1311 (Anfang Mai 1894).

Briefumschlag: Durch seine Gnade, des Hohen! An S. H. S. H., den geliebten, den erhabenen, den sehr geehrten, den verehrten, den hochachtbaren, den sehr geschätzten Herrn Gustav Neuhaus. Es behüte ihn Gott, der Hohe!

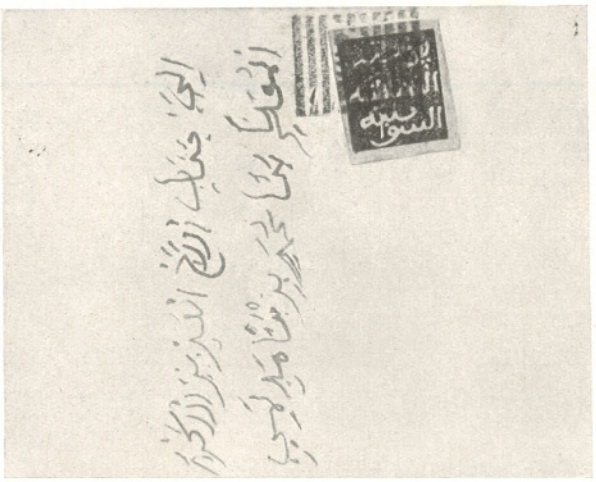
Für die Richtigkeit der Übersetzungen: Hoyerberg b. Lindau (B), den 16. Aug. 1930 *gez. Dr. G. Neuhaus*



I. Vergleichs-Brief für nebenstehendes Echtheits-Zeugnis



Aus der Sammlung unveröffentlichter Suaheli-Manuskripte Dr. G. Neuhaus



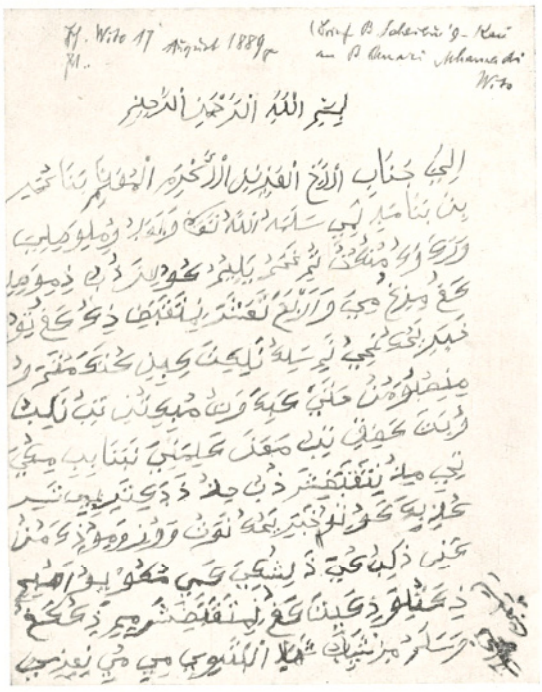
Original-Faltbrief Suaheli
Frankatur: 1 Stück Freimarke Nr. 47, 3/4 Rupie grün

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Faltbrief, mit einer Freimarke IV. Herstellungsart 3/4 Rupie grün, freigemacht. Entwertung: W (WITO).

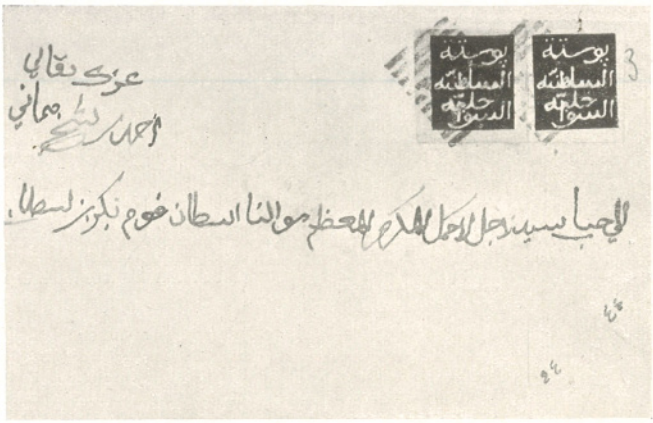
Anschrift: An S. H., den Bruder, den teuern, den sehr geehrten, unsern Lehrmeister Bana Omari bin Bana Madi, den Lamu-Mann.

Inhalt: Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Gnädigen! An S. H., den Bruder, den teuern, den sehr geehrten, unsern Lehrmeister Bana Omari bin Bana Madi Lamiye. Es bewahre ihn Gott, der Hohe! Und hiernach: Dein geehrtes Schreiben ist bei uns angekommen. Wir haben verstanden, was darin steht. Die Frage nach den Lasten betreffend, so sind einhundertundvierzehn Lasten bei mir eingetroffen. Ich habe sie abgenommen. Sie lagern da bei mir. Das ist die Nachricht von hier. Und ich blieb, wo ich gerade war, in Kipini. Dahin ging ich, um Negerkorn anzufordern. Es hat mir außerordentliche Mühe gemacht. Sogar nach Mpeketoni sandte ich Leute. Dort war es, wo ich welches bekam beim F. Da war es noch übrig. Und Bana Pembe (Vertreter einer Elfenbeinfirma) ist gekommen. Der hat mir diese Lasten des Doktor Peters*) übergeben, damit ich sie nach Kau transportiere. Das ist das Neueste von hier. Und die Leute vom Ozi sind äußerst aufgebracht, weil sie (die Lasten) bei ihrer Ankunft beim Ortschef J. landeten. Sie wurden ausgeladen und gingen zu mir. Ich habe sie abnehmen lassen und sie lagern da bei mir. Und Gruß. Der alte Schaibu Schahali al Batawi. Der Ortsvorsteher lobt mich. Grüße mir den Alimasi.



Für die Richtigkeit der Übersetzung:
gez. Dr. G. Neuhaus

*) Dr. Carl Peters ist der berühmte Afrikaforscher, der für seinen denkwürdigen Marsch Tana-Baringo-Nil zum Entsatze Emin Paschas in Witu eine Nachschub-Station eingerichtet hatte.



Originalbrief Suaheli
Frankatur:
1 Stück Nr. 45, 1/4 Rupie, lachsfarben
1 Stück Nr. 48, 1 Rupie, blaugrün

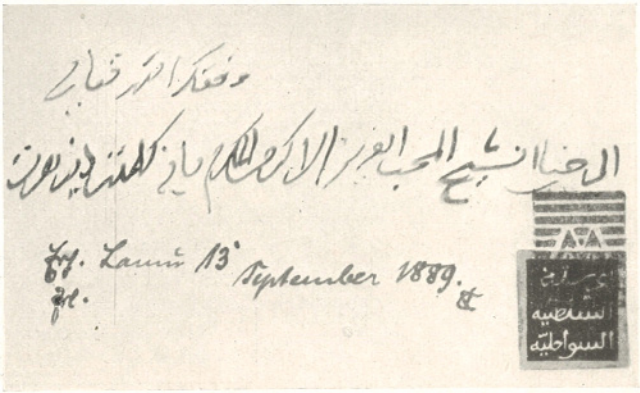
Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Briefumschlag, mit je einer Freimarke IV. Herstellungsart 1/4 Rupie, lachsfarben, und 1 Rupie, blaugrün, freigemacht. Entwertung: Balkenstempel W (WITO).

Anschrift: An Seine Hoheit, den erhabenen, den sehr vollkommenen, den sehr geehrten, unseren mächtigen Herrn, den Sultan Fumo Bakari bin Sultan Achmed bin Scheikh Nebehani. Es gebe Dir Kraft der Hohe!

Die als Talisman für glückliche Ankunft des Briefes gebrauchte Zahl steht in der rechten unteren Ecke in zwei Gruppen 86 42.

gez. Dr. G. Neuhaus



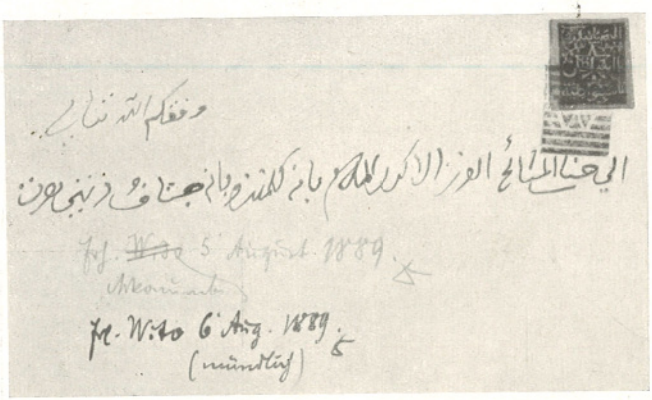
Originalbrief Suaheli
Frankatur:
1 Stück Nr. 59, 3/4 Rupie, grün

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Briefumschlag, mit einer Freimarke V. Herstellungsart 3/4 Rupie, grün, freigemacht. Entwertung: Balkenstempel W (WITO).

Anschrift: An S. H., den ehrenwerten, den geliebten, den teuern, den sehr geehrten, den verehrten Herrn Clemens Denhardt. Es helfe Dir Gott, der Hohe!

gez. Dr. G. Neuhaus



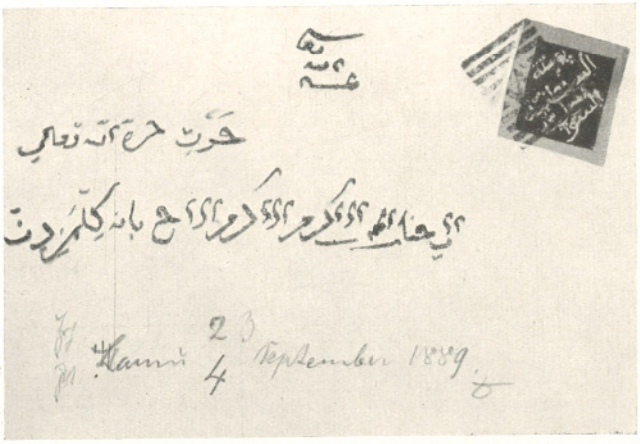
Originalbrief Suaheli
Frankatur:
1 Stck. Dienstmarke N-. 22,
½ Rupie, braun

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Briefumschlag, mit einer Dienstmarke II. Herstellungsart ½ Rupie, braun, freigemacht. Entwertung: Balkenstempel W (WITO).

Anschrift: An E.H., die ehrenwerten, den teuren, den sehr geehrten, den verehrten Herrn Clemens und Herrn Gustav Denhardt. Es helfe Euch Gott, der Hohe!

gez. Dr. G. Neuhaus



Originalbrief Suaheli
Frankatur:
1 Stck. Dienstmarke Nr. 32,
8 Pesa, dunkelblau

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Briefumschlag, mit einer Dienstmarke III. Herstellungsart 8 Pesa, dunkelblau, freigemacht. Entwertung: Balkenstempel W (WITO)

Anschrift: Durch die Gnade Gottes, des Hohen! An S.H., den geliebten, den sehr geehrten, den hochgeehrten Bruder, Herrn Clemens Denhardt. Es erlöse ihn Gott, der Hohe!

gez. Dr. G. Neuhaus



Originalbrief Suaheli
Frankatur:
1 Stück Dienstmarke
Nr. 35, 3/4 Rupie, grün

Echtheits-Zeugnis Dr. G. Neuhaus:

Suaheliland. Briefumschlag, mit einer Dienstmarke III. Herstellungsart 3/4 Rupie, grün, freigemacht. Entwertung: Balkenstempel W (WITO).

Anschrift über der Marke: Hafen Lamu; in der Mitte: Durch die Gnade des Hohen! Darunter zwischen 2 Zeilen: 8642 (die eine glückliche Ankunft des Briefes sichernde Zahl). Unter der Marke beginnend, von rechts nach links: An S. H., den geliebten, den sehr geehrten Herrn Clemens Denhardt. Es leite Dich den rechten Weg Gott, der Hohe!

gez. Dr. G. Neuhaus

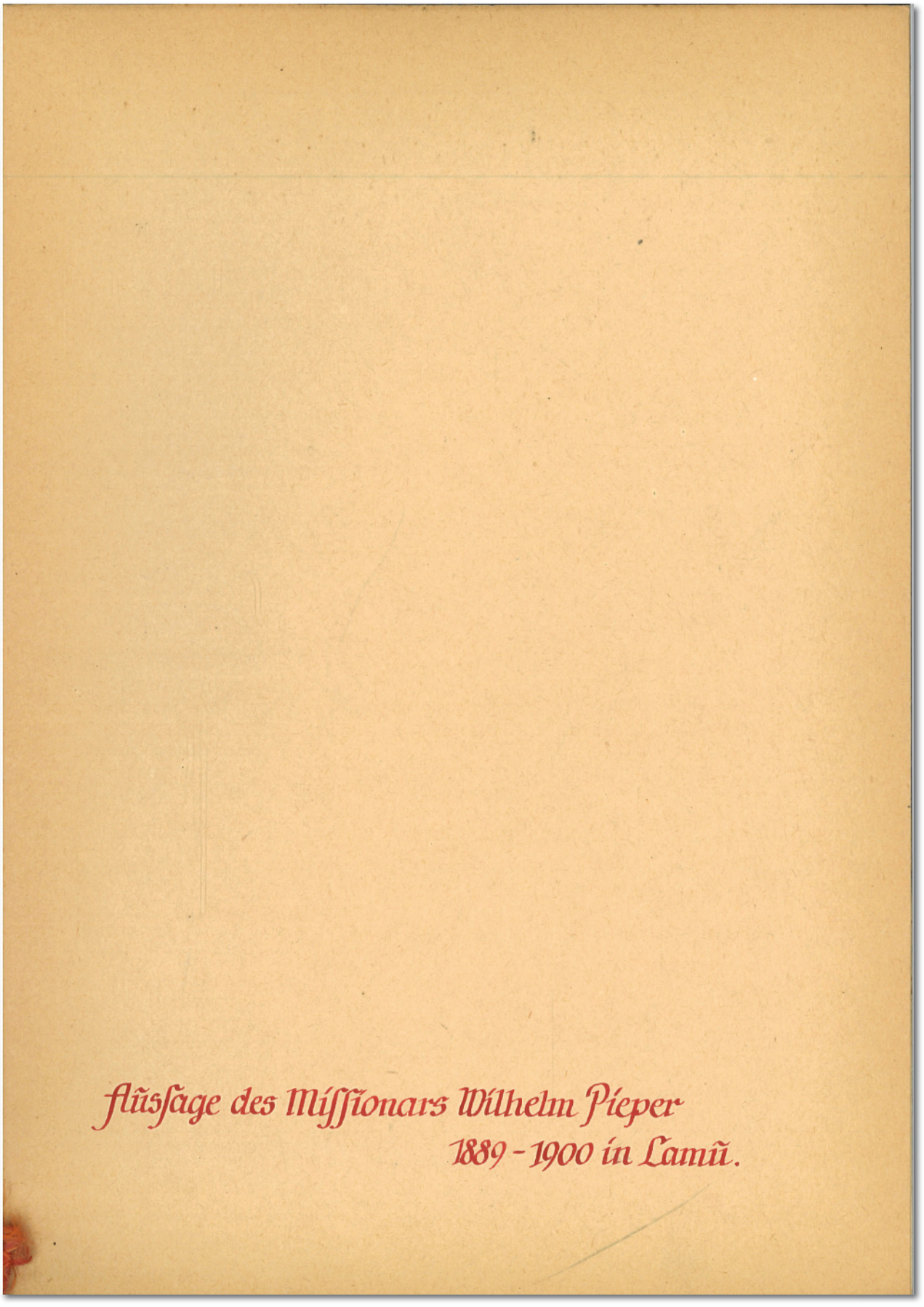
Die vorstehend abgebildeten Bedarfsbriefe befinden sich heute in grossen deutschen Kolonialsammlungen.

Aber

sind diese Briefe auch mit denen identisch, die während der Kurszeit im Suaheligebiet benutzt wurden? Sind die Marken nicht nachträglich in Deutschland auf alte Briefe geklebt und abgestempelt?

Das Suaheligebiet war zur Zeit der Markenausgabe nur dünn mit Europäern besiedelt. Die meisten dieser Herren sind heute, ein halbes Jahrhundert später, verstorben.
Die einzigen noch lebenden Zeugen, soweit ich sie persönlich kennen gelernt habe, haben sich zur Sache geäussert. Ihre Aussagen auf den nachfolgenden Seiten stellen zweifellos fest.

Beweis
Die Suahelimarken sind bedarfsmässig benutzt worden.


Aussage des Missionars Wilhelm Pieper
1889 - 1900 in Lamu.

Abschrift

Neben-Ausfertigung.

N o t a r i e l l e U r k u n d e .

R e g . N r . 9 0 0 / 3 4 .

- -

VERHANDELT zu Gummersbach am 7. August 1934.

Vor Notar Rudolf Jaeger mit dem Amtssitze zu Gummersbach erschien:
der dem Notar bekannte Herr Friedrich Wilhelm Pieper, Missionar in Waldesruh bei Hülsenbusch,
und ließ folgendes als seine Erklärung beurkunden:

Ich bin am 13. Februar 1889 im Auftrage der Neukirchener Mission nach Lamu gekommen und habe dort die Arbeit der Mission übernommen.

Lamu liegt an der Ostküste Afrikas auf einer dem Festland vorgelagerten Insel. Der Küstenstrich, der gegenüber von Lamu liegt, war das Sultanat Suaheliland, das sich einige Jahre vorher unter deutschen Schutz gestellt hatte. Trotzdem ich also nicht im eigentlichen Suaheligebiet wohnte, waren mir die Verhältnisse in diesem Gebiet genau bekannt. Im Suaheligebiet genossen zwei Gebrüder Denhardt großes Ansehen. Sie hatten auch Grundbesitz auf der Insel Lamu, und ich kam häufig mit ihnen zusammen. Es ist mir bekannt, daß die Gebrüder Denhardt in den Jahren 1889/1890 im Auftrage des Sultans im Suaheligebiet eine Post eingerichtet hatten. Gustav Denhardt trat eines Tages an mich heran mit der Bitte, doch die Missionspost, die ich regelmäßig nach Ngao am oberen Tana zu verschicken hatte, durch die Suahelipost zu befördern. Ich habe dieses abgelehnt, weil ich der neueingerichteten Post kein Zutrauen schenken mochte, wenn mir Gustav Denhardt auch zusagte, die Post in diesem Falle bis nach Ngao auszudehnen.

Es ist mir bekannt, daß die Suahelipost eigene Postwertzeichen in der Art wie die hier übergebene Abbildung, die ich als Anlage zu diesem Protokoll zu nehmen bitte, sowie Post-

wertzeichen ähnlicher Zeichnung verwandte. Ich habe selbst in den Jahren 1889 oder 1890 zwei solche Briefe erhalten, die ich dann aber im Laufe der Jahre verloren habe. Ich erinnere mich aber noch genau daran, daß es sich um Postwertzeichen in der Art wie die hier übergebene Abbildung handelt.

Wie die Post im Einzelnen im Inneren des Suaheli-gebietes organisiert war, weiß ich nicht, auch ist mir über die Portosätze heute nichts mehr bekannt.

Ich wüßte niemand, außer Herrn von Carnap-Querheim, der von den Herren, die zur damaligen Zeit im Suaheligebiet gewesen sind, noch lebt und der aus eigener Anschauung über die eingerichtete Post etwas sagen könnte.

Ich versichere hiermit die Richtigkeit meiner vorstehenden Erklärungen an Eidesstatt.

Eine Ausfertigung dieses Protokolls bitte ich Herrn Walter Behrens, Kaufmann in Braunschweig, Leonhardstr. 9, zu erteilen.

Die Kosten bitte ich von Herrn Behrens zu erheben. Den Wert des Gegenstandes schätze ich auf 2.000 RM.

Dieses Protokoll wurde dem Erschienenen vorgelesen, von demselben genehmigt und eigenhändig wie folgt unterschrieben:

gez.: Wilh. Pieper
gez.: Jaeger

- - - - -

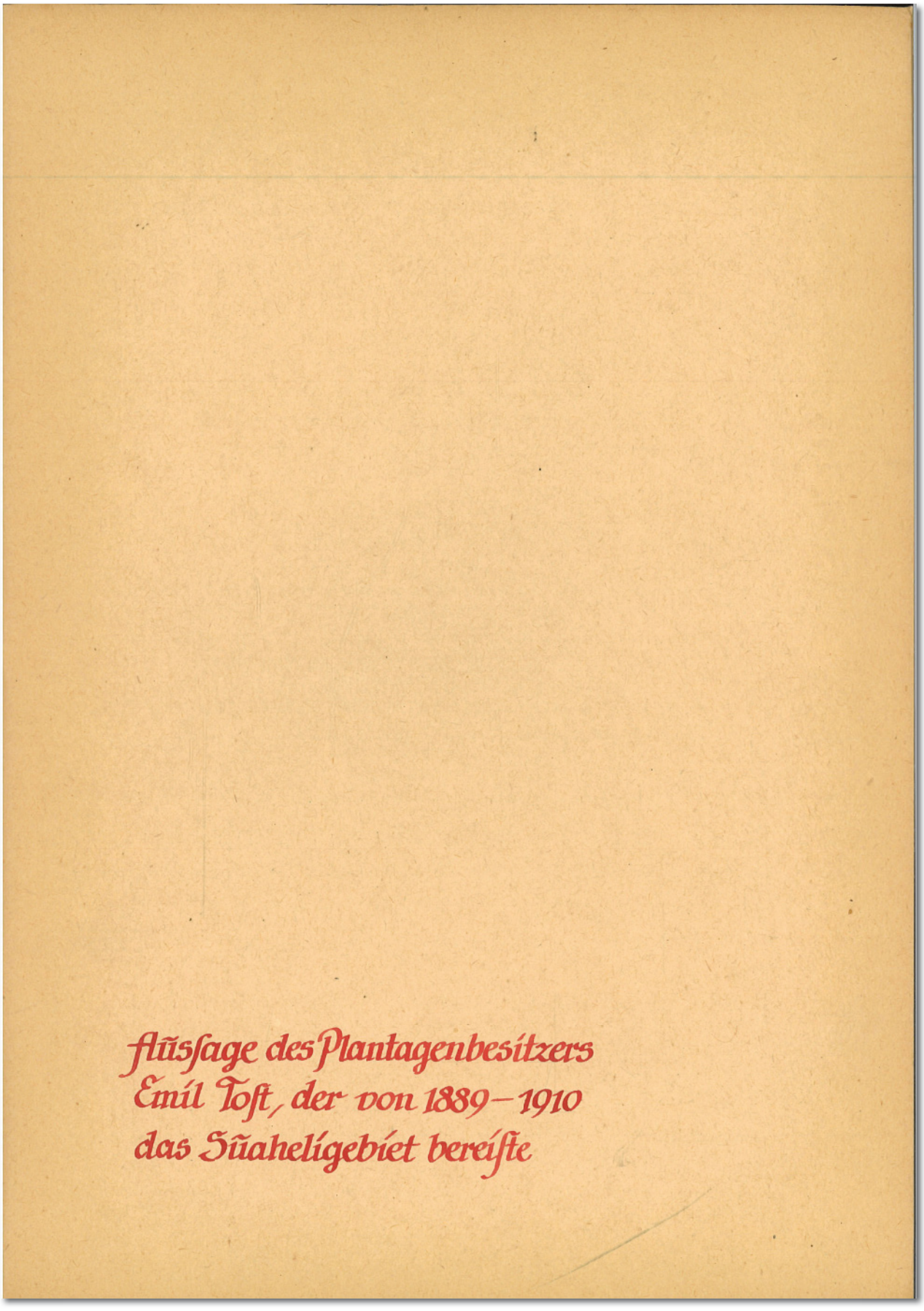
Zur Urschrift wurde für M 3,- Landesstempel entwertet.

- -

Für gleichlautende Nebenausfertigung, wozu für M 3,- Landesstempel entwertet wurde.

Gummersbach, den 11. September 1934.

Der Notar:
gez.: Jaeger.


Aussage des Plantagenbesitzers
Emil Toft, der von 1889–1910
das Suahelígebiet bereiste

Abschrift

Zweite Ausfertigung

Zur Urschrift ist ein Stempel von ℳ 3,- verwendet worden, zu dieser Ausfertigung ist ebenfalls ein Stempel von ℳ 3,- verwendet worden.

Berlin, den 6. September 1934.

gez.: Dr. Spatz
Gerichtsassessor,

amtlich bestellter Vertreter des Notars
Dr. Erich Hinke.

den 6. September 1934. Nr. 117 Jahr 1934 des Notariats-Reg.
Berlin, gez. Spatz.

V E R H A N D E L T

zu B e r l i n am 23. August 1934.

Vor dem unterzeichneten
Gerichtsassessor Dr. Waldemar Spatz amtlich bestellter Vertreter des zu Berlin W.30, Nollendorfplatz 7
wohnhaften Notar im Bezirke des Preußischen Kammergerichts
Namens Dr. Erich Hinke
erschien heute von Person nicht bekannt:

der Landwirt Emil Tost aus Berlin-Schöneberg, Luitpoldstr. 4 und wies sich zur Gewißheit des Notarvertreters durch einen mit Lichtbild versehenen Ausweis des Landratsamtes Witzenhausen vom 26. Februar 1921 aus.

Der Erschienene gab hierauf folgende eidesstattliche Versicherung ab, wobei er erklärte, daß diese Versicherung vor Gericht in einem Rechtsstreit verwandt werden sollte. Ich bin Anfang 1889 nach Ost-Afrika ausgewandert und habe in dem damaligen Deutschen Schutzgebiet Wituland Wohnsitz genommen. Ich habe mit einem Herrn Clemens Denhardt die Plantage Wange erworben und dort Landwirtschaft betrieben. Nebenher habe ich von 1889 bis zum Jahre 1910 auch das gesamte Wituland bereist, um Handel mit Elfenbein, Gummi und ähnlichen Artikeln zu betreiben. Durch diese Reise sind mir die Verhältnisse, insbesondere in den für diesen Fall maßgeblichen Jahren 1889 bis 1890 genau bekannt gewesen. Es ist mir bekannt, daß die Gebrüder Clemens und Gustav Denhardt, die bei dem selbständigen Sultan des Witulandes großes Ansehen genossen, im Auftrage dieses Sultans eine Post eingerichtet hatten, die schon einige Zeit bestand, als ich eintraf. Im Jahre 1889 sind dann in der Sultanskanzlei auch Briefmarken für diese Post angefertigt worden, und zwar sind die Druckstücke, die zur Herstellung dieser Briefmarken verwandt wurden, von einem Suahelihandwerker, der mir persönlich genau bekannt war, geschnitten worden. Die Marken sind dann von der Sultanskanzlei der Post übergeben worden, die diese dann an das Publikum verkaufte. Ich selbst habe in diesem Jahr die Post in häufigen Fällen benutzt und Briefe mit diesen Marken freigemacht aufgegeben. Ich erinnere mich an einen Fall, daß ich meinem Bruder, der eifriger Sammler ist und dem ich eine Gefälligkeit erweisen wollte, ein paar Briefe mit diesen Marken frankiert von Wituland nach Deutschland schickte. Diese Briefe sind über Lamu gelaufen und müssen dort mit deutschen Marken nachfrankiert sein, da die Suahelimarken nur im Suahelilande selbst Gültigkeit hatten. Die Posteinrichtung funktionierte so, daß zwischen einigen wenigen Hauptorten extra angestellte Postboten die Post beförderten, während sie von den Hauptorten selbst an die einzelnen Empfänger durch gelegentliche Boten, im allgemeinen die Hausboys der Postverwalter, überbracht wurden. Der tägliche Postverkehr war naturgemäß verhältnismäßig gering. Trotzdem

schätze ich, daß doch der Post täglich durchschnittlich 10 - 20 Briefe zur Beförderung übergeben worden sind. Ich erinnere mich an einen Fall, daß im Stadthause Denhardt ein Bote eintraf, der einen Haufen Briefe mit diesen Marken frankiert mitbrachte, es mögen wohl 50 gewesen sein, die größtenteils die Anschriften "im Suaheli" trugen. Diese Briefe wurden sofort verteilt und an die Empfänger durch die Hausboys weitergeleitet. Wie die Portosätze im einzelnen waren, ist mir nicht mehr bekannt. Man darf die Post naturgemäß auch nicht mit europäischen Verhältnissen vergleichen. Räumlich war sie zum Beispiel von der Wohnung der Postverwalter nicht getrennt. Aber das war zur damaligen Zeit in dieser Gegend üblich. So bestand z.B. die deutsche Reichspostagentur in Lamu nur aus einer ganz primitiven Einrichtung. Die aus dem Inland kommende Post wurde z.B. einfach in eine alte Bierkiste geworfen, die 2 Fächer hatte, einmal für die nach Norden gehende Post, das andere Fach für die nach Süden gehende Post.

Die Briefmarken, die die Post verwandte, sahen wie die oder ähnlich wie die in der notariellen Verhandlung als Anlage beigefügten Broschüre "Bedarfs-Briefe befördert durch die Post des Suaheli-Sultanats" abgebildeten Marken aus.

Den Wert der Verhandlung gab der Erschienene mit ℳ 3000,- an.

Das Protokoll ist in Gegenwart des Notarvertreters vorgelesen, von dem Beteiligten genehmigt und von ihm eigenhändig wie folgt unterschrieben worden:

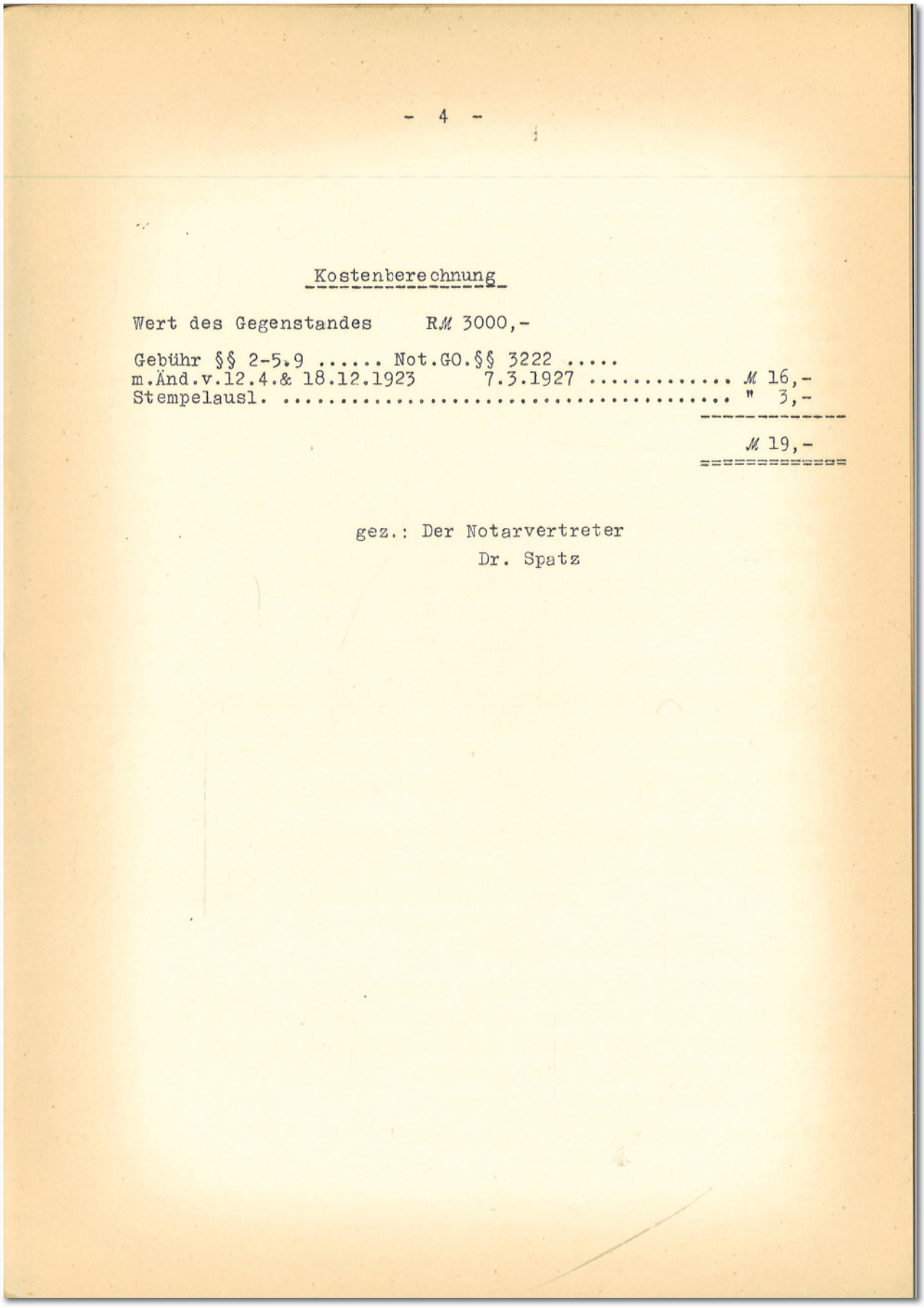
Emil Tost

Dr. Waldemar Spatz, Notarvertreter.

Vorstehende in das Register unter Nummer 117 für 1934 eingetragene Verhandlung wird hiermit zum zweiten Male für Herrn Emil Tost aus Berlin-Schöneberg, Luitpoldstr. 4, ausgefertigt.

Berlin, den 6. September 1934.

gez.: Dr. Waldemar Spatz
Gerichtsassessor
amtlich bestellter Vertreter des Notars
Dr. Hinke



- 4 -

Kostenberechnung

Wert des Gegenstandes RM 3000,-

Gebühr §§ 2-5.9 ..... Not.GO.§§ 3222 .....
m.Änd.v.12.4.& 18.12.1923 7.3.1927 ..... M 16,-
Stempelausl. ..... " 3,-

M 19,-

gez.: Der Notarvertreter
Dr. Spatz

Eidliche Zeugenaussage des Herrn Ernst von Carnap-Quernheimb, der während der Kurszeit längere Zeit im Suaheliland lebte, in einem Prozess, die Suahelimarken betreffend.

Im Jahre 1885 kam ich als Beauftragter der Deutschostafrikanischen Gesellschaft in das Suaheli-Sultanat Witu/Ostafrika um zu versuchen, Protektoratsabschlüsse für obige Gesellschaft zu machen. Ich fand die seit 1877 dort ansässigen deutschen Gebrüder Denhardt vor, die als Bevollmächtigte des alleinigen und rechtmässigen Sultans Achmed die Aufgabe hatten, das Land nach deutschen Muster zu organisieren, unter anderem auch die Post einzurichten.

Die Vollmachten habe ich in arabischer Schrift und beglaubigter deutscher Übersetzung gesehen. 1889/1890 war ich wieder, dieses mal längere Zeit zur Zeit der Peters Emin Pascha Expedition im Inneren des Witulandes mit ihnen zusammen. Postalisch wurden, wenn auch noch nicht im allzugrossen Umfange, Postsachen, durch Suahelimarken abgestempelt, befördert. Je zwei Eingeborene mit Fez und Binde waren als Postboten gekennzeichnet. Wie die Marken aussahen, kann ich nicht mehr beschreiben. Auf jeden Fall waren es Wertzeichen, die auf Veranlassen der Sualiregierung, die vom deutschen Reich anerkannt waren, durch Vermittlung der Gebrüder Denhardt hergestellt waren. Solche Postsachen wurden nach dem Inneren und an die Küste befördert.

Ich habe auch gesehen, dass an Bord von Handelsdampfern und einem englischen Kriegsschiff die Postsachen mit Suaheli-Marken beklebt waren, um nach Sansibar und Indien befördert zu werden. Ein Frankaturzwang der Postsendungen hat auf jeden Fall bestanden.

v.g.

Der Zeuge leistet den Zeugeneid.

Ihm schliesst sich sinngemäss an die eidesstattliche Versicherung des Herrn Konteradmirals d.R. Ludwig Ritter von Höhnel der Österr. Ung. Kriegsmarine vom 15. Juni 1932:

Bezüglich der Authentizität der "Suaheli Briefmarken" sehe ich mich zu nachstehender spontaner Erklärung veranlasst:

1) Herrn Clemens Denhardt habe ich persönlich nicht gekannt. Mit dessen Bruder Gustav fuhr ich 1886 von Lamu nach Sansibar, wo wir vier Wochen lang als die einzigen Gäste im Hotel Criterion wohnten. Wir verkehrten miteinander naturgemäss täglich, schon deswegen, weil mir angehenden Forschungsreisenden die Gesellschaft des mir persönlich sehr sympatischen in afrikanischen Dingen sehr erfahrenen Mannes hoch willkommen war.

2) Im Jahre 1892, vor Antritt einer zweiten Forschungsreise, die diesmal von Lamu ausging, traf ich ein zweites Mal sowohl mit Gustav Denhardt wie mit dem mir von Sansibar her auch längst bekannten Herrn Tiede zusammen, die dort ansässig waren und gemeinsam ein Haus bewohnten. Mein Aufenthalt in diesem Küstengebiet, dass mittlerweile zur Britischen Domäne geworden war, währte ungefähr fünf Wochen, und wann immer ich in Lamu weilte, war ich ständiger Gast der beiden.

3) Eines Abends zeigte mir Tiede zehn Briefmarken, die auf verschiedenfarbigem Papier arabische Inschriften aufwiesen, welche mit primitivem Handstempel angefertigt waren. Ich nahm sie zur Hand, um die Schriftzeichen zu entziffern, wozu ich vollkommen befähigt war und entnahm, dass es sich um vom Suaheli-Sultan verausgabte Postwertzeichen handelte. Ich hatte zu jener Zeit wohl gar kein Interesse für Philatelie, war aber von Freunden ersucht worden, sie bei sich ergebender Gelegenheit mit Briefmarken zu bedenken, und ersuchte ich deshalb Herrn Tiede leichthin, sie mir zu schenken. Er erwiderte, dass er meinen Wünschen nicht entsprechen könne, weil er nur über diese eine Serie verfügte und sie bereits seinem Neffen zugesagt hätte. Daraufhin bat ich Gustav Denhardt um einige solche Briefmarken. Er versicherte mich, auch nicht ein Stück zu haben, meinte aber, dass sein Bruder Clemens noch welche haben könnte, und versprach mir, diesem deshalb nach Berlin schreiben zu wollen. Ich habe allen Grund, anzunehmen, dass das geschehen ist, jedoch vergeblich war. Clemens Denhardt verfügte wohl auch über keine Suahelimarken mehr, oder hatte sie nicht zur Hand, weil er sonst dem Ersuchen des Bruders schon im Hinblick auf das sehr freundschaftliche Verhältnis, das uns verband, wohl entsprochen hätte.

4) Erst viel später im Jahre 1902, begann ich selbst mich philatelistisch zu betätigen, und es ist begreiflich, dass ich mich schon wegen der damit verknüpften Erinnerungen lebhaft nach diesen Suahelimarken sehnte. Ich ersuchte deshalb Gustav Denhardt brieflich in Lamu wiederholt und dringend, sie mir zu verschaffen, er vermochte jedoch trotz bestem Willen nicht meinen Herzenswunsch zu erfüllen mir diese, wie mir schien, sehr kleine Gefälligkeit zu erweisen, gewiss nur deswegen, weil auch sein Bruder Clemens, sei es über keine Suahelimarken verfügte, oder sie nicht zur Hand hatte. Ich habe jedenfalls nie wieder eine dieser mit Handstempeldruck hergestellten Suahelimarken zu Gesicht bekommen.

5) Ganz kürzlich, im Monat April 1932, nachdem ich selbst es schon lange aufgegeben hatte, mich für Briefmarken zu interessieren, fiel mir ganz zufällig die von dem mir gänzlich unbekannten Herrn R.Lerche verfasste Monografie dieser Postwertzeichen in die Hände, die mich im Hinblick auf mein im vorhergehenden erwähntes Erlebnis ausserordentlich interessierte und auch veranlasste, dem Verfasser, dessen Adresse ich nicht kannte, im Wege der Verlagsanstalt ganz spontan zu schreiben und ihm von meiner Begegnung mit diesen Marken zu erzählen.

Ich stehe nun zusammenfassend nicht an, zu erklären,

dass es sich bei den Suahelimarken meiner Meinung nach sieherlich um eine reguläre, bona fide Emission von Seiten des Suaheli-Sultanats, damaligen Deutschen Schutzgebiets, verausgabten Postwertzeichen handelt, die keinesfalls als blosses Spekulationsprodukt anzusehen sind.

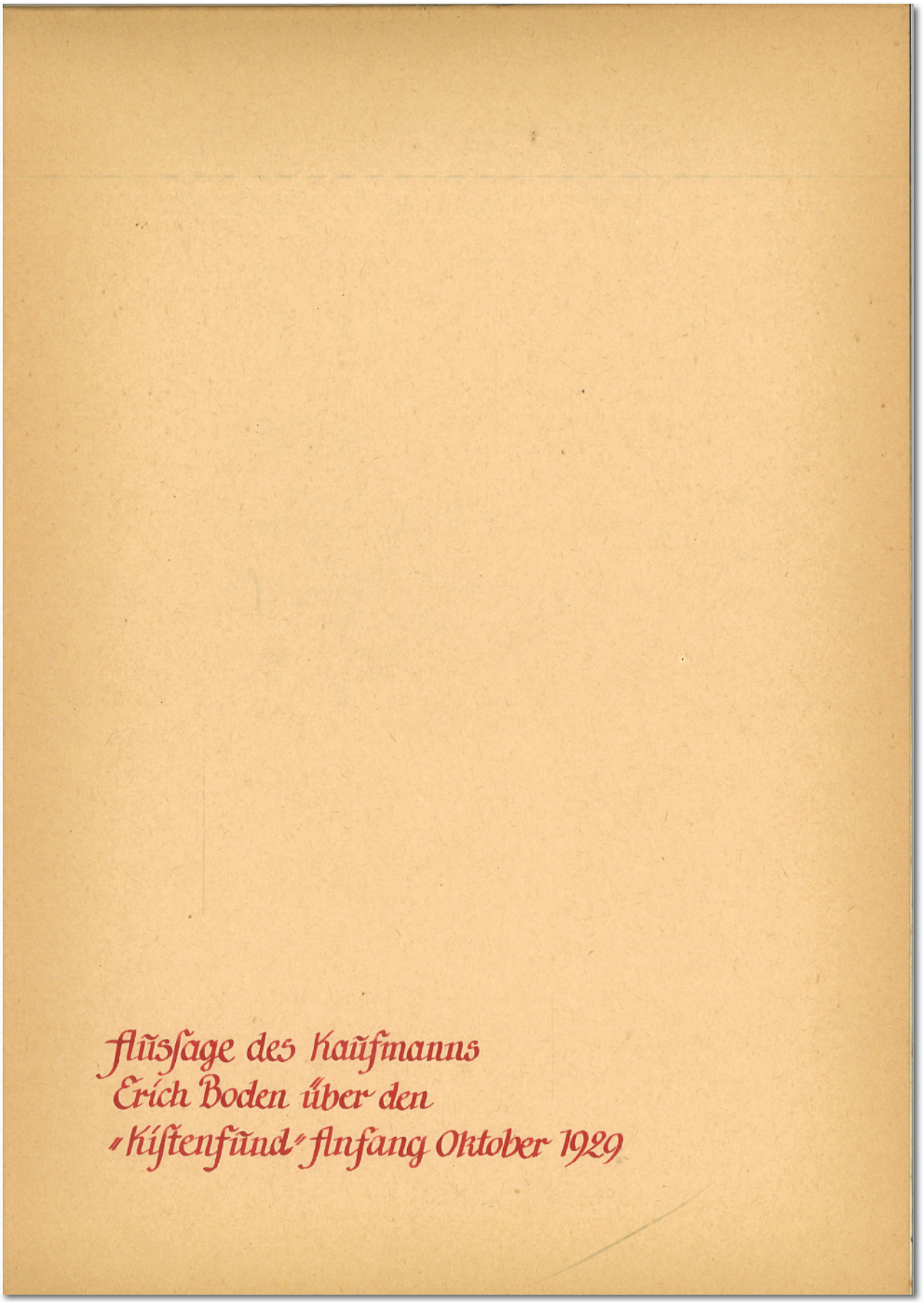
gez. Höhnel.

Beweis

Die amtliche Posteinrichtung im deutschen Schutzgebiet Suaheliland hat bestanden und ihren Zwecken im vollen Umfange gedient.

Clemens Denhardt verstarb am 7.6.1929
in Bad Sulza in ärmlichen Verhältnissen.
Man fand in seinem Nachlass eine unendliche
Fülle alter Korrespondenzen, Erinnerungsstücke
Geweihe, Waffen, Erzproben u.a.m., das
Geldeswert kaum besass.
Der kleine Dachraum seines Häuschens war
angefüllt mit Kisten, die, als seine Unternehmun=
gen in Afrika nach dem Caprivivertrage
zusammenbrachen, nach Deutschland geschickt
wurden und seit dieser Zeit unangerührt
auf dem Boden lagerten.
In einer dieser Kisten machte man einen
Fund von Suahelimarken.
Über diesen Fund berichtet die nachfolgende
eidesstattliche Versicherung vom 8.12.1933.
Weitere Suahelimarken wurden
im Geldschrank und einem Banktresor
gefunden.

Beweis
Die Handstempeldrucke der Suahelimarken
stammen nachweislich aus dem Suaheligebiet
selbst.


Flüssage des Kaufmanns
Erich Boden über den
"Kistenfund" Anfang Oktober 1929

Abschrift

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, der Kaufmann Erich Boden in Braunschweig, Dörnbergstraße 5, versichere hiermit, über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung aufgeklärt, und in Kenntnis, daß diese eidesstattliche Versicherung zwecks Glaubhaftmachung bei Gericht vorgelegt wird, an Eidesstatt die Richtigkeit folgender Behauptungen:

Mitte des Jahres 1929 bin ich von dem Oberpostsekretär Lerche in Naumburg, mit dem ich befreundet war, auf die Suahelimarken, die sich im Nachlaß des verstorbenen Konsuls Clemens Denhardt vorgefunden hatten, aufmerksam gemacht und von ihm bei seinen weiteren Ermittlungen in dieser Angelegenheit zugezogen. Denhardt jr. hat mir etwa im September 1929 einige hundert Suahelimarken, es mögen etwa 300 Stück gewesen sein, übergeben, um sie für ihn gelegentlich zu verkaufen. Damals schwebten bereits zwischen ihm und dem Briefmarkenhändler Philipp Kosack, der Suahelimarken aus dem Nachlaß gekauft hatte, Verhandlungen wegen Rückgängigmachung dieses Vertrages, durch den sich Denhardt übervorteilt fühlte, und der später zu einem Rechtsstreit und einem Vergleich zwischen Denhardt und Kosack führte.

Anfang Oktober 1929 habe ich auf dem Boden des Denhardt'schen Hauses in Bad Sulza in Gegenwart von Lerche und Fuhrmann 3 dort stehende alte und verstaubte Kisten geöffnet und nach Suahelimarken durchsucht. Denhardt hatte mir vorher versichert, daß es ausgeschlossen sei, daß sich in diesen Kisten noch Suahelimarken finden würden, zumal schon früher ein angeblicher Student Friedemann etwa 7 weitere alte Kisten, die auch auf dem Boden standen, durchsucht und in ihnen keine Suahelimarken vorgefunden habe. Lerche und ich waren aber Willens, auf alle Fälle auch diese restlichen 3 und bis dahin noch nicht eröffneten Kisten zu durchsuchen. Ich bin überzeugt, daß diese 3 Kisten vorher noch nicht geöffnet waren und schließe dieses sowohl aus dem vorgefundenen äußeren Zustand der Kisten, die mit alten rostigen Nägeln

fest vernagelt waren und äußerlich eine starke Schmutz- und Staubschicht aufwiesen, als auch aus dem inneren Befund, der sich nach Öffnen der Kisten darbot. Der Inhalt war fest verpackt und zeigte keinerlei Spuren einer vorherigen Durchsuchung. Beispielsweise lagen alte Sandalen und Lederzeug in gepreßtem und völlig verhärtetem Zustande in den Kisten, die teilweise bei dem Herausnehmen brüchig wurden.

In den ersten beiden von mir durchsuchten Kisten fanden sich keine Suahelimarken, sondern in der Hauptsache nur wertlose Briefe. Erst in der letzten und dritten Kiste fand ich, ziemlich zu unterst verpackt, einen blauen Aktendeckel, der Korrespondenzen und Suahelimarken enthielt, darunter auch etwa 10 Briefumschläge mit Suahelimarken. Ich erinnere mich namentlich an einen Briefumschlag, der in Suahelischrift geschrieben war und nach einem handschriftlichen Vermerk des alten Denhardt die Adresse des Sultans Fumo Bakari trug. Lerche und Fuhrmann waren bei Entdeckung dieses Fundes anwesend, wir gingen sofort unten in die Denhardt'sche Wohnung, wo die Marken gesichtet und überzählt wurden. Im allseitigen Einvernehmen nahm dann zunächst Lerche diesen ganzen Fund an sich, um ihn zu Hause näher zu untersuchen. Einige Wochen später hat mir Lerche, ich glaube auf Denhardts Veranlassung, und zwecks Sicherstellung der Marken diese zurückgesandt. Ich kann nicht mehr genau angeben, wie viele Marken es insgesamt in der von mir eröffneten Kiste vorgefunden und wie viel ich später von Lerche zurückerhalten habe, es können etwa 1000 Stück, aber auch ebensogut 1200 Stück gewesen sein. .....

Braunschweig, den 8. Dezember 1933.

gez.: Erich Boden.

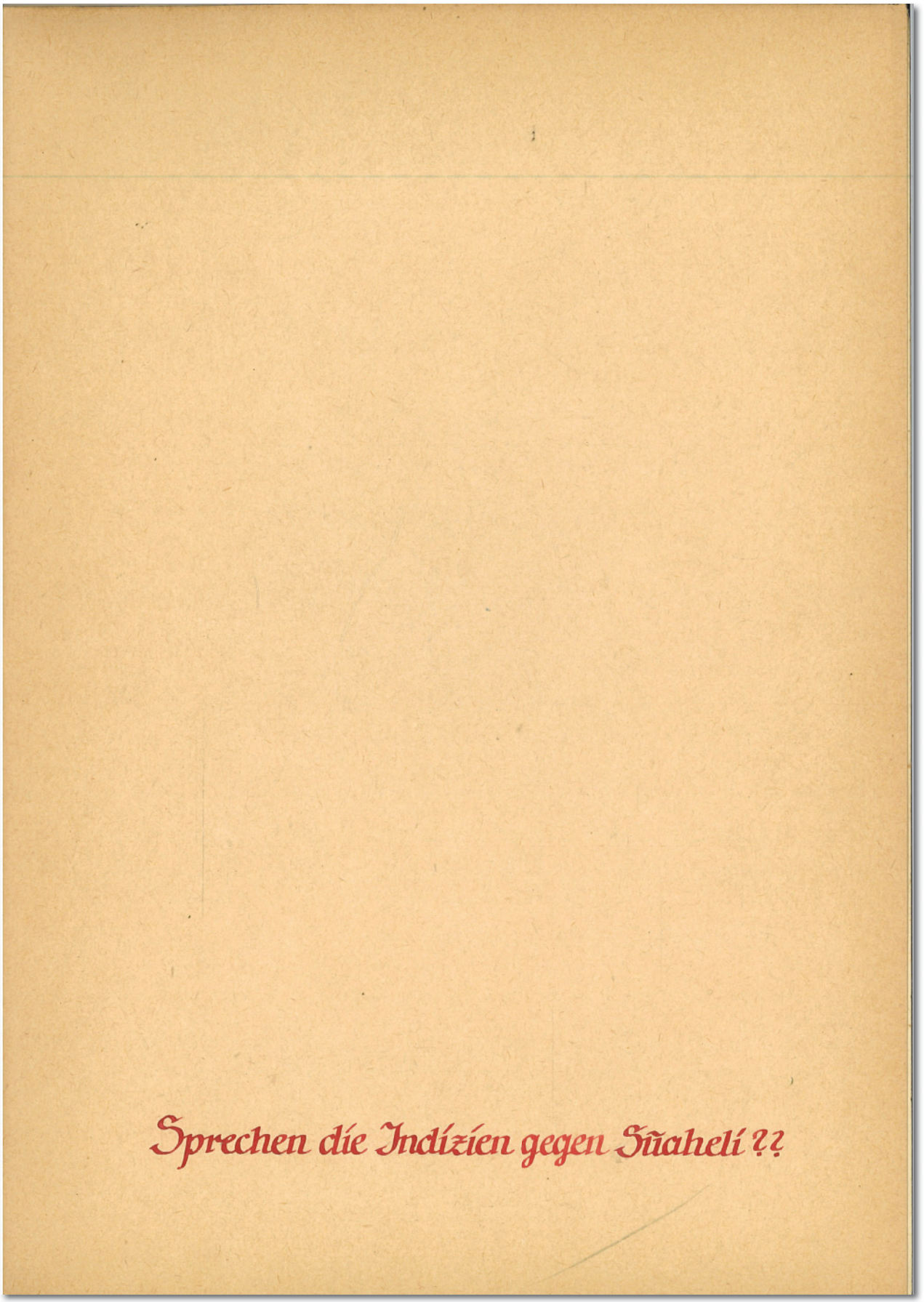
Dies ist ein kleiner bescheidener Teil der Unterlagen, die die Einwandfreiheit der Suahelimarken beweisen. In eingehendster Weise hat sich mit ihnen der altbekannte Spezialforscher auf dem Gebiete der Kolonialmarkenkunde Herr R. Lerche, Naumburg, befasst, der vom höchsten Gremium der deutschen Sammlerschaft, der „Bundesstelle für die Fälschungsbekämpfung" zum Spezialprüfer für Suaheli ernannt wurde.

Aber auch andere prominente, deutsche Philatelisten stellten sich nach Prüfung der Sachlage vorbehaltlos hinter die Suahelimarken. Um ihre Erforschung machten sich besonders verdient:

Dr. Neuhaus, Bezirksrichter a.D.
Landgerichtsrat Priwe, Leiter der Bundesstelle für Fälschungsbekämpfung des Bundes dt. Philat.-Verbände.
Dr. Munk, Vorsitzender der Oberprüfstelle des Bundes deutscher Philatelistenverbände.
Dr. Pirl, Prüfer des Bundes deutscher Philatelistenverbände.
Richter, Bundesprüfer.
Krüger, Bundesprüfer.
Dr. Werner, Mitglied der Oberprüfstelle des Bundes deutscher Philatelistenverbände. Mitglied der Jury der Internationalen Postwertzeichenausstellung Berlin.
Dr. Fischer, Bundesprüfer des Bundes deutscher Philatelistenverbände. Mitglied der Jury der Internationalen Postwertzeichenausstellung Berlin.

Nachdem so das höchste Gremium der Philatelie sowie die deutschen Gerichte gesprochen haben, steht unabweisbar fest:

DIE POSTWERTZEICHEN DES DEUTSCHEN SCHUTZGEBIETES SUAHELI-LAND IN OSTAFRIKA SIND EINWANDFREIE, AMTLICH AUSGEGEBENE, VOLLGÜLTIGE, SAMMELBERECHTIGTE POSTWERTZEICHEN, DIE DEM ÖRTLICHEN BEDARF GEDIENT HABEN OHNE JEDEN SPEKULATIVEN CHARAKTER. SIE VERDIENEN IHREN PLATZ IN JEDER GROSSEN DEUTSCHLAND-SAMMLUNG.


Sprechen die Indizien gegen Suahelí ??

- 1 -

Nachdem in dem Suaheli-Prozeß zweifelsfrei bewiesen wurde:

1. Es hat eine Suaheli-Post bestanden,

2. Die Suaheli-Marken sind bedarfsmäßig zur Frankatur der Postsendungen verwandt worden,

3. Die von Behrens in den Handel gebrachten Suahelimarken sind Originale, denn zum mindesten für den Teil des "Kistenfundes" ist der lückenlose Herkunftsnachweis aus dem Suaheligebiet erbracht worden,

sind noch einige Punkte übrig geblieben, in denen die Ansichten der Sachverständigen auseinandergehen.

Neben unerheblichen Punkten sind dieses:

A) Warum 96 verschiedene Suaheli-Marken ?

Die Gegner meinen:

An der Existenz der 96 verschiedenen Suaheli-Werte sieht man, daß es sich um Machwerke handelt. Wozu sind in diesem Niggerstaat, bei dessen Bewohnern es sich größtenteils um des Schreibens unkundige Leute handelt, 96 verschiedene Briefmarken notwendig gewesen ? Das ist der typische Beweis für eine Spekulation.

Dagegen ist zu sagen:

An Hand der noch vorliegenden Original-Verfügungen des Sultans weist Lerche nach, daß die Schrift-, bezw. Bildänderungen von dem Sultan Fumo Bakari selbst veranlaßt worden sind. Genau wie ein Nicht-Philatelist eine kleine Änderung in der Inschrift oder Wasserzeichenunterschiede überhaupt nicht beachtet, so hatte wohl auch Fumo Bakari gar nicht daran gedacht, daß er 96 Werte schuf. In einem europäischen Land würde man die Entwürfe, die nicht gefielen, einfach nicht in Kurs gesetzt haben, sondern erst, nachdem Form, Schrift und Druck endgültig feststanden, die Herstellung begonnen haben. Da Denhardt aber erwiesenermaßen der Herstellung von Postwertzeichen in Europa zunächst einen passiven Widerstand entgegensetzte und der Sultan Postwertzeichen haben wollte, ist er schließlich selbst zur Herstellung der Marken geschritten und hat Denhardt angewiesen, sofort die ersten Entwürfe in den Verkehr zu bringen, bis schließlich der fünfte Entwurf seinen Beifall fand. Diese Ausgabe hat dann auch ungefähr 3/4 Jahre lang, bis zum Abschluß des Caprivi- Vertrages kursiert.

B) Ist Denhardts Angaben Glauben zu schenken ?

Ein einzelner Sachverständiger sagt: "Er ist ein Lump, ein Betrüger, ein Fälscher, ein Schwindler, ein 'Schweinehund'."

Wohl die meisten Marken, die sich heute noch im Handel befinden, sind auf die Quelle Denhardt zurückzuführen. Die Nachrichten, die wir über die Suahelimarken haben, stammen zum größten Teil von ihm. Er hat diesen ganzen Suaheli-Rummel inszeniert, er hat die Marken herstellen lassen, er hat die Briefe gefälscht und ist überhaupt nach seinem ganzen Geschäftsgebahren ein Fälscher großen Stils.

- - - - - -

Die scharfen Angriffe gegen die Person Denhardts kommen von einem Sachverständigen, der es für notwendig hält, um seine eigenen Thesen zu stützen, das Ansehen unseres großen Kolonialpioniers Denhardt vollständig beweislos zu beschmutzen.

Dieser gleiche Denhardt ist der Mann, dem wir Deutschen Helgoland verdanken, denn Helgoland wurde im Caprivi-Vertrage von England gegen unsere Schutzrechte über Witu-land eingetauscht.

Er ist in seinem 70-jährigen Leben nicht ein einziges Mal mit den Gesetzen in Konflikt gekommen. Er starb vollständig verarmt, von Regierung, Behörden und Verbänden hoch geehrt. Er war Ehrenbürger seiner Vaterstadt, eine Straße trägt seinen Namen. Seine heute noch lebenden Freunde bezeichnen ihn allgemein als einen Ehrenmann.

Trotzdem soll dieser Denhardt ausgerechnet an den Suaheli-marken, die ihm keinerlei wirtschaftliche Vorteile brachten, zum Schwindler, Betrüger, Lumpen und Fälscher geworden sein. Selbst seine Gegner können ihm nicht einen einzigen Fall nachsagen, daß er auch nur eine einzige Suaheli-Marke für irgendeinen Betrag verkauft hat. Gerade das ist wohl der klarste Beweis dafür, daß eine solche Charakteristik keinerlei Grundlagen besitzt.

C) Und Denhardt hat doch Suaheli-Marken gefälscht.

Im Jahre 1894, also vier Jahre nach der Außerkurssetzung der Suaheli-Marken hat Denhardt in der Leipziger Druckerei Klinckhardt Nachdrucke von Suaheli-Marken im Steindruck-verfahren (im Gegensatz zu dem Original-Handstempelverfahren) herstellen lassen.

Über die Herstellung dieser Nachdrucke hat Lerche in dem Nachlaß die Original-Korrespondenz und die Original-Rechnung gefunden.

Von diesen Nachdrucken sind insgesamt vielleicht 40 Stück von Denhardt an Freunde verschenkt worden, ohne daß er darauf hinwies, daß es sich um Nachdrucke handelt.

Als Deutschland im Juli 1890 den Caprivi-Vertrag abschloß, fühlte sich der Sultan Fumo Bakari von den Deutschen betrogen, weil er sich unter ihren Schutz gestellt hatte, um nicht unter englischen Schutz zu kommen und damit dem Sultan von Zanzibar ausgeliefert zu werden.

Es kam zu einem Aufstand, der von den Engländern blutig niedergeschlagen wurde. Die Europäer mußten flüchten, ihre Aufbauarbeit brach zusammen.

Es schwebten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Denhardt über eine Entschädigung.

Lerche nimmt an, daß Denhardt für Vorlagezwecke bei der Reichsregierung sich bildmäßige Nachdrucke von den Suahelimarken herstellen ließ, um sie bei seinen Eingaben an die Reichsregierung mit zu verwenden.

Im Verlauf der Verhandlungen wurde Denhardt eine Entschädigung von 100000 Mark von der Reichsregierung angeboten, die er als zu gering ausgeschlagen hat.

Es handelt sich also bei der Herstellung dieser Nachdrucke nicht etwa um philatelistische Fälschungen, die gemacht wurden, um Briefmarkensammler zu betrügen, sondern nur um bildmäßige Darstellungen für außerhalb der Philatelie liegende Zwecke.

D) Nicht die Handstempeldrucke, sondern die Steindrucke sind echt ?

Im Laufe des Prozeßverfahrens hat ein Sachverständiger erklärt:

"Nur, soweit es sich um bereits im Wituland hergestellte Stücke (Sorte 1) handelt, ist ihre Echtheit zu bejahen."

Als Sorte 1 bezeichnet der Sachverständige die Steindrucke.

Im übrigen erkennt er an:

"Einige Marken der Suahelimarken scheinen tatsächlich im Witugebiet verwendet und in Gebrauch gewesen zu sein."

Dieser Standpunkt kann nur auf Unkenntnis der Akten beruhen, denn es ist ja bewiesen: Die Steindrucke sind erst 1894 in Leipzig hergestellt. Die vorliegenden Original-Sultansverfügungen, deren Echtheit von keiner Seite bestritten wurde,

sprechen ausdrücklich von Handstempeldrucken. Für einen Großteil der Handstempeldrucke ist der lückenlose Herkunftsnachweis aus dem Suaheli-Gebiet erbracht (Kistenfund).

Nehmen wir aber an, die Ansicht des Sachverständigen sei richtig, echt sind die Steindrucke, falsch die Handstempeldrucke, so ergibt sich folgendes:

Eine Steindruckerei war vor mehr als einem halben Jahrhundert weder in Witu, noch in einem viele Tagereisen um Witu herum liegenden Gebiete vorhanden.

Denhardt hat dann also nicht eine, sondern 8 verschiedene Ausgaben auf einmal im Steindruckverfahren in Deutschland in Auftrag gegeben. Sie sind in Afrika angekommen, von Denhardt dort in Kurs gesetzt worden.

Als er Jahre später nach Deutschland kam, hat er von diesen Steindrucken keine mehr besessen, er hat aber Suahelimarken haben wollen, und ist nun nicht auf den einfachen Gedanken gekommen, bei der ihm bekannten Druckerei in dem ihm bekannten Druckverfahren Neudrucke herstellen zu lassen, sondern er ist jetzt zu dem primitiven Handstempelverfahren, das zwar für das Suaheligebiet das naturgegebene, für Deutschland aber das naturwidrige war, geschritten und hat Fälschungen im Handstempelverfahren hergestellt.

Als er diese Fälschungen herstellte, muß er gemerkt haben, daß diese anders aussahen als seine seinerzeit im Suaheligebiet in Kurs gesetzten Steindrucke. Er hat nunmehr nicht etwa den einfachen Weg beschritten, diese Marken zu vernichten und Steindrucke herzustellen, sondern er ist jetzt den umständlichen Weg gegangen, Dokumente, die Original-Sultans-Verfügungen, zu fälschen. Aber diese Dokumente hat er auch nicht etwa irgendwie benutzt, denn sie sind ja erst nach seinem Tode gefunden worden, sondern er hat sie nach der Fälschung in seine Akten geschmuggelt. Alles dieses nur, um seiner Nachwelt nach seinem Tode einmal zu beweisen, daß diese Handstempeldrucke, die er gefälscht hatte, doch echt seien.

Um nichts und wieder nichts wäre also diese geradezu grotesk anmutende Konstruktion von dem intelligenten Denhardt vorgenommen, der sich zweifellos bewußt gewesen wäre, damit Urkundenfälschungen begangen zu haben.

e) Wenn eine Suaheli-Post bestanden hat, so war es eine Privatpost ?

Wenn schon die Existenz der Suahelipost und die Verwendung der Suaheli-Marken von sämtlichen Suaheligegnern, wenn auch

teilweise mit Einschränkungen, heute zugegeben wird, so möchten sie doch die Existenz dieser Suahelipost als Staatspost nicht anerkennen, sondern die Marken auf den Standpunkt einer Privatpost herabdrücken.

Es ist richtig, Denhardt hatte dem Sultan für die Post eine Subvention von 10000 Rupien gezahlt, und gegen diese einmalige Abfindung flossen die Einnahmen zu 90 % Denhardt und zu 10 % dem Sultan Fumo Bakari zu.

Nichts ist in der Philatelie ohne Vorbild. Der Fürst von Thurn und Taxis schloß mit einer großen Anzahl Deutscher Bundesstaaten einen Vertrag, auf Grund dessen der Fürst die Postgerechtsame in diesen Bundesstaaten ausübte. Die eingehenden Gelder flossen in die fürstliche Kasse.

Wenn die Suahelipost eine Privatpost ist, dann sind die Thurn-und-Taxis-Marken noch mehr als Privatpostmarken anzusehen, denn der Einfluß, den der hoheitsberechtigte Sultan auf die Post des Suaheligebietes hatte, war viel größer als der Einfluß der hoheitsberechtigten Bundesstaaten auf die fürstlich Thurn und Taxis'sche Postverwaltung.

f) Es gibt Riesenmengen von Suaheli-Marken - der Postbetrieb war denkbar klein.

Eine wesentliche Begründung, daß mit den Suaheli-Marken irgendwelcher Schwindel getrieben sein muß, finden die Suaheli-Gegner darin, daß von den Suaheli-Marken "Riesenmengen" existieren, trotzdem der Postbetrieb doch denkbar klein gewesen ist.

Die Ansicht, daß es von den Suaheli-Marken Riesenmengen gibt, ist sehr subjektiv. Lerche, durch dessen Hand wohl sämtliche Suaheli-Marken gegangen sind, die es überhaupt auf der Welt gibt, kennt in seiner Broschüre (Stand 1. Mai 1934) 2330 gebrauchte Suaheli-Marken, deren Mengen sich auf die einzelnen Sorten zwischen 5 und 35 Stück verteilen, wenn wir diese Anzahl nun um die noch nachträglich aufgetauchten und etwa von Lerche nicht erfaßten Marken erhöhen, so wird die Gesamtzahl der überhaupt existierenden gebrauchten Suaheli-Marken mit 3500 Stück eher zu hoch als zu niedrig geschätzt sein.

Eine derartige Menge ist nicht riesig, sondern sie ist ungeheuer niedrig, und sie ist ein Beweis für den geringen Postverkehr dieses Landes, der sich zunächst ja noch in den Anfängen befand.

Ungebraucht kennt Lerche (Stand 1.5.34) 4328 Stück. Sie spielen als Restbestände für die Beurteilung des Postverkehrs keine Rolle.

G) Mit den gebrauchten Suaheli-Marken ist von Denhardt Schwindel getrieben worden ?

In dem Nachlaß von Denhardt fand man unter anderem auch eine Partie Marken, deren Abstempelung sich von den von Behrens vertriebenen Stücken durch kleine Merkmale unterscheidet.

Auf den Rückseiten der Briefstücke fanden sich z.B. Spuren rückseitiger Stempelabklatsche. Die Suaheli-Gegner schließen aus dem Befund dieser Marken, daß von Denhardt nachträglich in Deutschland Marken, die ungebraucht in seinem Besitz waren, abgestempelt wurden.

Für diese Marken haben andere Sachverständige die Theorie aufgestellt, daß durch feuchte Lagerung die rückseitigen Abklatsche im Laufe der Jahre entstanden sein können, da es sich bei diesen gefundenen Marken um ein in altem Packpapier gefundenes Paket handelt, das feucht gelagert hatte.

Ohne mich der einen oder anderen Theorie anzuschließen, würde die Tatsache, daß es sich bei diesen Marken um gefälligkeitshalber abgestempelte Stücke handelt, kein Grund für ihre Minderbewertung sein.

Wohl 90 % aller selteneren Deutschen Kolonial-Marken sind gefälligkeitshalber abgestempelt worden, und auch schon um die Kurszeit der Suaheli-Marken herum sind nachweislich in den Kolonien wohnhafte Europäer von Sammlern immer wieder um gestempelte Marken angegangen, die dann auch von den Kolonialpionieren besorgt wurden.

Viele dieser Marken tragen rückseitig noch die Spuren der feucht aufeinandergelegten Stempelabdrucke. Niemand sieht sie deshalb als minderwertig an.

Die Annahme, daß Denhardt die Marken nachträglich mit ihm zur Verfügung stehenden Stempeln in Deutschland stempelte, ist vollständig beweislos und entbehrt jeder Begründung.

Im Gegenteil, es ist anzunehmen, daß auch diese Marken während der Kurszeit im Suaheli-Gebiet selbst abgestempelt wurden.

H) Es gibt Überfrankaturen.

Für die Suahelipost waren gewisse Portosätze für die einzelnen Briefe gültig, die sich nach Beförderungsart, Gewicht und Postweg richteten. Der Tarif war verhältnismäßig kompliziert.

Unter den heute bekannten Briefen befinden sich solche, die augenscheinlich mit zu hohen Portosätzen freigemacht wurden.

Aus diesem Umstand schließen die Suaheli-Gegner, daß die Marken auf Originalbriefe von Denhardt in Deutschland aufgeklebt wurden und hier nachträglich gestempelt wurden.

Die Suaheli-Post war im Aufbau. Ob tatsächlich die Portosätze und der Preis der einzelnen Marken eingehalten wurden, oder ob, da ja auch eine Wertangabe aus den einzelnen Marken in der Schrift nicht ersichtlich war, häufig Verwechslungen durch großzügige Behandlung der ganzen Angelegenheit vorgekommen sind, ist heute kaum noch zu klären.

Aber selbst wenn es sich um eine tatsächliche Überfrankatur handelt, so sind damit ja diese Briefe nicht etwa wertlos.

Auch hier wieder kann man Vergleiche zu den Deutschen Kolonial-Marken ziehen.

95 % aller hochwertigen Deutschen Kolonial-Marken stammen von sogenannten überfrankierten Briefen und wurden nur zu dem Zwecke auf die Briefe geklebt, um abgestempelt zu werden.

Dafür daß diese Suaheli-Marken nachträglich in Deutschland auf Briefe geklebt und hier von Denhardt abgestempelt wurden, also Machwerke sind, fehlt nicht nur jeder Beweis, sondern das Gegenteil ist zum mindesten für diejenigen Briefe bewiesen, die sich in dem Kistenfund von Anfang Oktober 1929 befanden, die einwandfrei original aus dem Suaheli-Gebiet stammen.

- - - - - -

In den obigen acht Punkten habe ich wohl die hauptsächlichsten "Indizien" aufgeführt, die die Suaheligegner als gegen die Suaheli-Marken sprechend anführen.

In der ganzen Suaheli-Marken-Angelegenheit muß man Wissen und Glauben trennen.

Wir wissen, daß eine Suaheli-Post existiert hat, wir wissen, daß Suaheli-Marken bedarfsmäßig zur Frankatur der Briefe verwandt wurden, wir wissen aber auch, daß die Handstempel die Originale sind.

Über Gegenstände des Glaubens kann man verschiedener Ansicht sein. Wer Denhardt für einen Lumpen und Schieber hält, mag die Marken als spekulative Machwerke ansehen.

Denhardts heute noch lebenden Freunde und die Geschichte kennen Denhardt als Ehrenmann, der niemals an den Suaheli-Marken einen Pfennig Geld verdient hat.

Wer schlechten Glaubens ist, kann manches Ungeklärte bemängeln.

Wer guten Glaubens ist, wird die existierenden guten Gründe für die Einwandfreiheit der Marken aber anerkennen.

Wem der Auszug aus den umfangreichen Prozeß-Akten, in denen alle Ansichten zu Worte gekommen sind, nicht genügt, der mag sich mit mir wegen der Einsichtnahme in die Original-Akten in Verbindung setzen.

Christian Sauerland – der „Vater“ des wohl weltweit bedeutendsten Inseratenblattes

Wolfgang Maassen

Ein Rückblick

Über die Zeitschrift, um die es u.a. nachfolgend geht, habe ich bereits in der vierten Ausgabe von PHILA HISTORICA 2013 einen längeren Beitrag publiziert. Er lautete: „Lügen haben lange Beine. Fehler auch. Zur falschen Würdigung des ‚Generalanzeigers für Philatelie‘“. Mein Artikel von Seite 134 ff. stieß damals bei Rainer Erdt aus Hemer auf deutliche Kritik, fühlte er sich doch irgendwie persönlich betroffen und angegriffen. Denn im September 2010 hatte er mit seinem Verein und der RHEIN-RUHR-POSTA, einer Rang-2-Ausstellung, eben Christian Sauerland ein sehenswertes Denkmal gesetzt und in dem Sonderstempel zu dieser Ausstellung war zu lesen: „Christian Sauerland 1861–1944 / Herausgeber der ersten Insertionszeitschrift der Welt für Philatelie 1883“.



Diese Aussage stieß bei mir auf Widerspruch, denn ich konnte durchaus nachweisen, dass es auch lange vor dem ersten Erscheinen des „Generalanzeigers für Philatelie“ bereits recht unterschiedliche Arten und Formen von Inseratenblättern in verschiedenen Ländern gegeben hatte. Wenngleich keine von diesen jemals so umfangreich gewesen war und so häufig erschien wie eben dieser „Generalanzeiger“.

Was mich damals allerdings zu diesem im Titel doch recht zugespitzten Artikel bewogen hatte, war etwas ganz anderes als diese durchaus diskutablen Fragen. Ich bezog mich indirekt auf einen Eintrag auf einer Wikipedia-Seite, den man heute noch finden kann. Und zwar unter https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitungen_und_Zeitschriften_in_Hemer#General-Anzeiger_für_Philatelie. Und in diesem Eintrag ist noch heute (!) zu lesen:

„General-Anzeiger für Philatelie

Der Hemeraner Christian Sauerland brachte mit dem General-Anzeiger für Philatelie 1883 die erste Briefmarkenzeitschrift der Welt heraus. Durch seine Arbeit in einer Papierfabrik lernte Sauerland Briefmarken als Freizeitgestaltung kennen. Im Alter von 24 Jahren veröffentlichte er die erste Ausgabe des General-Anzeigers, dessen Veröffentlichungs-Rhythmus anfangs einen Monat, später noch 10 Tage betrug. Die Auflage stieg bis auf 30.000 Exemplare, von denen etwa 40 Prozent ins Ausland geliefert wurden. Die Hefte hatten einen Umfang von rund 30 Seiten. Bis 1900 wurde der General-Anzeiger zum

offiziellen Verkündungsorgan von Briefmarkenvereinen aus der ganzen Welt, auch die Inserate wurden weltweit geschaltet. Um diese Zeit gab Sauerland seine Anstellung bei der Papierfabrik auf, um sich ganz der Zeitschrift zu widmen. 1908 verlagerte er den Verlag nach Ludwigslust. Die Zeitschrift erschien bis zu Sauerlands Tod 1944 sowie zwischen 1949 und den 1950er-Jahren."

2013 kommentierte ich diesen Eintrag wie folgt: „Diese Internetseite ist wohl kaum von einem Philatelisten verfasst worden, eher von einer heimatkundlich engagierten Person, deren Sprachkompetenz, aber auch das Wissen um Fachbegriffe sicherlich zu mangeln übrig lässt. Auch der für diesen Eintrag in einer Anmerkung aufgeführte Quellennachweis (Friedhelm Treude: *Die erste Briefmarkenzeitschrift der Welt.* in: Bürger- und Heimatverein Hemer e.V. (Hrsg.): *Der Schlüssel.* Hemer 1959), lässt die Seriosität der gemachten Angaben kaum besser erscheinen." Eben auf diesen Interneteintrag bezog sich meine Aussage ‚Lügen haben lange Beine. Fehler auch'.

Und Fehler gab es ja in diesem Eintrag reichlich, selbst noch im letzten Satz. Denn das Blatt erschien nicht bis 1944, sondern nur bis März 1943, dann erst ab Juli 1947 wieder, aber nur noch bis Ende 1952. Natürlich war der General-Anzeiger auch nicht die erste Briefmarken-Zeitschrift der Welt und Sauerland war bei Erscheinen der ersten Ausgabe im April 1883 keine 24 Jahre alt, sondern erst 22 Jahre alt.

Immerhin: Die damalige Korrespondenz mit Rainer Erdt bewirkte, dass auch ich meinerseits zwei Fehler richtigstellen konnte (siehe die Rubrik „Aktuelles" in Phila Historica, Nr. 4/2014).

Eine neue Entwicklung

Das war der Stand der Dinge bis circa Juli dieses Jahres. Da nahm nämlich Rainer Erdt Kontakt mit mir auf und fragte mich, ob ich interessiert sei, seine Sammlung zu Christian Sauerland zu erwerben. Wir kamen überein, dass er mir Scans dieser Sammlung zuschickte, so dass ich mir ein Bild von deren Umfang und Qualität machen konnte. Was ich dann wenig später sah, sagte mir durchaus zu, entsprach es doch von der Anlage her auch meinen Bemühungen, aussagereiche philateliegeschichtliche Kollektionen aufzubauen. Also nicht nur mit Belegen, sondern auch mit Fotos, Ansichts- und/oder Postkarten, Urkunden, Geburts- und Heiratsbescheinigungen etc.

Was ich ebenfalls schnell registrierte, war das Vorhandensein zahlreicher für mich neuer Daten und Informationen. So lag es nahe, diese Sammlung zu übernehmen und nun dazu eine kleine Studie zu schreiben, die bisherige Darstellungen ergänzt. Die nachfolgende Ausarbeitung basiert in weiten Bereichen auf den Albenblattbeschreibungen von Rainer Erdt und die überwiegende Mehrzahl der Abbildungen auf Originaldokumenten oder Kopien aus seiner Sammlung.

Ich danke aber auch Hans-Peter Garcarek, der für mich Vereinsmitgliedschaften von Christian Sauerland in verschiedensten Organen recherchiert hat.

Christian Sauerland (& Sohn): Eine Familien- und Firmenbiografie

Christian Sauerland wurde am 26. März 1861 in Iserlohn geboren und am 7. April 1861 ebendort in der Evangelischen Kirchengemeinde getauft, wie eine später ausgestellte und auf Grund der Kirchenbücher der Evangelischen Kirchengemeinde amtlich bescheinigte Abschrift des Taufscheins vom 15. August 1934 bestätigt. Sein vollständiger Name lautete Caspar Heinrich Christian Sauerland.



Evangel. Kirchengemeinde
Iserlohn.

Taufschein.

Caspar Heinrich Christian Sauerland

Sohn – ~~Tochter~~ – der Eheleute Wilhelm Sauerland
u. der Marie König

ist geboren am: 26. März 1861 in: Iserlohn

und getauft am: 7. April 1861 in: Iserlohn

Dieses wird auf Grund der Kirchenbücher der Evangelischen Kirchengemeinde Iserlohn hiermit amtlich bescheinigt.

Iserlohn, den 15. August 1934

Evangel. Pfarramt.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE ISERLOHN

Sein Vater war der Lackierer und spätere Tagelöhner Wilhelm Sauerland[1] (geb. am 6. August 1827), seine Mutter Marie König (geb. am 8. November 1830 in Alleringhausen). Alleringhausen ist der nach Einwohnerzahl kleinste Stadtteil von Korbach im nordhessischen Landkreis Waldeck-Frankenberg. Wilhelm Sauerland starb am 22. März 1888 im Alter von 60 Jahren, seine Frau Marie am 12. November 1901, sie überlebte ihn also um 12 Jahre und wurde 72 Jahre alt.

Foto der Papierfabrik Gustav Reinhard in Hemer ca. aus dem Jahr 1900. Vorlage: wikipedia



Foto der Papierfabrik Gustav Reinhard in Hemer ca. aus dem Jahr 1900. Vorlage: wikipedia

1 Erdt bezeichnete ihn in seinem Exponat als Fabrikarbeiter, die Angabe „Lackirer, später Tagelöhner“ findet sich aber in einem Auszug aus dem Sterberegister der Evangelischen Gemeinde Hemer.



Auszug aus dem Sterberegister

der evangelischen Gemeinde Heuer.

Name des Verstorbenen: Wilhelm Sauerland

Stand: Landwirt, Witwer Tagelöhner Ehemann v. Marie König

Wohnort: Niederheuer

Alter: 60 Jahr. 7 Mon. 16 Tage.
(Tag, Monat, Jahr)

Sterbetag: 22 März 1888

Tag des Begräbnisses: 25 März. 1888.

Dies wird bescheinigt auf Grund des hiesigen Sterberegisters.

Heuer-Westig, den 12. Oktober 1934

Der Pfarrer:

Form. XIX. Nr. 8a
Verlag Universitätsbuchdruckerei Johannes Bredt, Münster (Westf.) 25540 E



Auszug aus dem Sterberegister

der evangelischen Gemeinde Heuer.

Name des Verstorbenen: Marie Sauerland geb. König

Stand: Witwe d. Landwirt Wilhelm Sauerland

Wohnort: Oberheuer.

Alter: 72 Jahr. 9 Mon.
(Tag, Monat, Jahr)

Sterbetag: 12 November. 1901

Tag des Begräbnisses: 16 November 1901

Dies wird bescheinigt auf Grund des hiesigen Sterberegisters.

Heuer-Westig, den 19. Oktober 1934

Der Pfarrer:

Form. XIX. Nr. 8a
Verlag Universitätsbuchdruckerei Johannes Bredt, Münster (Westf.) 25540 E

Welche Gründe dafür verantwortlich waren, dass Wilhelm Sauerland mit Frau und Kind von Iserlohn nach Hemer zog, ist nicht bekannt, ebenso wenig ein genaues Datum. In Iserlohn existiert erst seit dem 1. Dezember 1880 ein Melderegister und darin wurde die Familie nicht aufgeführt. Sie muss also zuvor – vielleicht um 1875, mutmaßt Erdt – nach Hemer gezogen sein. Die Vermögensverhältnisse der Familie ließen es wohl nicht zu, dass Christian Sauerland das Gymnasium besuchte oder gar studierte. Stattdessen absolvierte er eine Lehre bei der Firma Gebrüder Reinhard, einer Papierfabrik in Hemers, die heute noch existiert.[2]

Um 1800 war Hemer mit 14 Papiermühlen eines der Zentren der Papierindustrie in Preußen. Die Familie Reinhard war mit dem Papiermacher Peter Reinhard (1797–1880) aus Oberbieber bei Neuwied nach Hemer gekommen. 1827 ehelichte er Wilhelmine Ebbinghaus und heiratete damit in die Papiermühle der Gebrüder Ebbinghaus in Westig bei Hemer ein. Seine Söhne Gustav (1832–1916) und Julius Reinhard führten unter dem Namen der Gebrüder Reinhard die Firma als Papierfabrik und Papiergroßhandlung weiter.



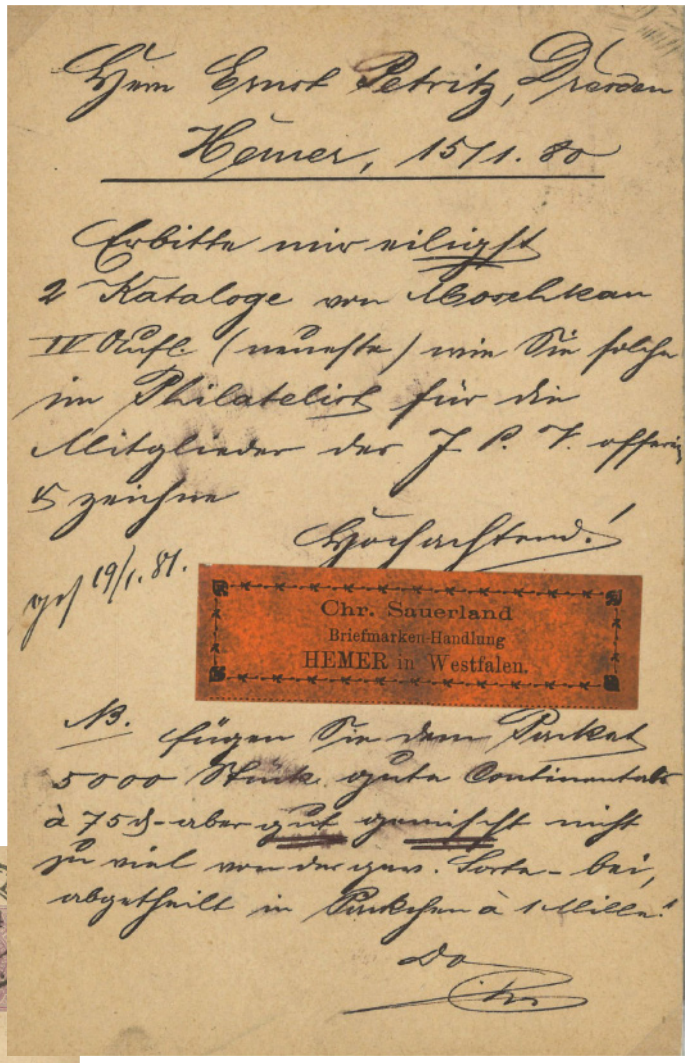


Diese Ansichtskarte mit Bild der Hauptstraße und der Ebbergkirche um 1905 zeigt auf der rechten Seite Gebäude der Firma Gebr. Reinhard. Das Foto aus dem Jahr 1900 einen weiteren Gebäudeteil.

Quelle: Wikipedia

2 Die Daten sind einem Nachruf von Dr. Frieder Schmidt zu Peter Reinhard (1937–2020) entnommen. Siehe: http://www.ak-papiergeschichte.de/themen/in-memoriam/peter-reinhard-1937-2020/ (Abruf 6.8.2024)

Christian Sauerland erlernte den Beruf eines Buchhalters. Aber er entdeckte auch anderes. Denn die Firma kaufte von anderen Unternehmen Altpapier, das zur Wieder- und Weiterverarbeitung genutzt werden konnte. Solche Firmen lieferten das Altpapier zwar als Papierballen an, aber Christian Sauerland nutzte die Zeit, diese nach frankierten Umschlägen von Firmenkorrespondenzen zu untersuchen. So erwuchs für den angehenden Kaufmann aus seinem Hobby mehr und mehr ein lukrativer und einträglicher „Nebenerwerb“, von dem Erdt in seinem Exponat – allerdings ohne Quellenangabe – schrieb: „Offen hat er später bekannt, dass er an manchem Mittag durch seine Sammlertätigkeit mehr verdiente, als sein ganzes Jahresgehalt betrug.“









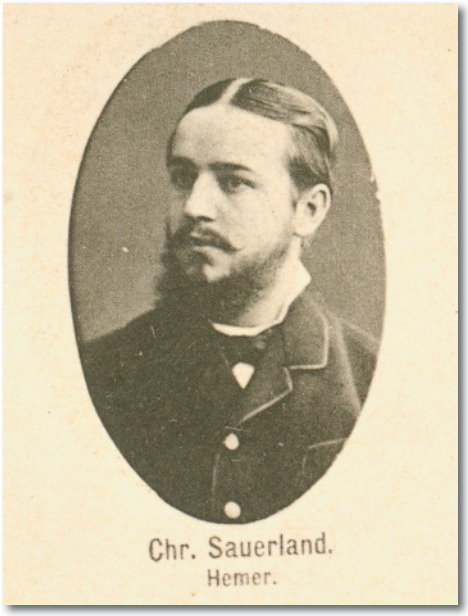
Bereits mit 19 Jahren machte Christian Sauerland mit dem in Dresden ansässigen Briefmarkenhändler Ernst Petritz erste Geschäfte, wie diese Postkarten vom 23. April 1880 und 15. Januar 1881 ausweisen.

Er beließ es natürlich nicht bei dem Ausschneiden alter Marken aus früherer Firmenkorrespondenz. Er handelte auch damit. Belegt sind seine Postkarten an Ernst Petritz (1852–1926) aus den Jahren 1880 (23. April) und 1881 (15. Januar), bei dem er zwei Moschkau-Kataloge der neuesten 4. Auflage gemäß einer Anzeige in der Zeitschrift „Philatelist“ bestellte. Was wiederum bedeutete, er muss 1880 schon Mitglied im Internationalen Philatelisten-Verein Dresden gewesen sein. Was zutrifft, denn 1879 war er unter der Mitglieds-Nr. 64 aufgenommen worden.[3] So war ihm sicherlich auch geläufig, dass Ernst Petritz 1879 die Schwester des damals bekanntesten Dresdner Briefmarkenhändler Richard Gast geheiratet hatte und Petritz nach dem viel zu frühen Tod des Bruders seiner Frau am 1. Mai 1979 dessen Geschäft übernahm.

Weitaus spektakulärer ist die Postkarte vom 15. Januar 1881, denn auf ihr ist ein roter Klebezettel mit dem Adressaufdruck

„Chr. Sauerland
Briefmarkenhandlung
HEMER in Westfalen“

befestigt. Da war Christian Sauerland gerade einmal 19 Jahre alt und er betrieb bereits einen Briefmarkenhandel. Auf diesen hatte er bereits ein Jahr zuvor aufmerksam gemacht. Denn er schaltete in der Nr. 44, der August-Ausgabe der von Alfred Nieske für den Dresdener Philatelisten-Verein herausgegebenen Fachzeitschrift „UNION“ auf Seite 292 eine kleine Anzeige mit dem Text: *„Auswahlsendungen in ffein Marken – macht Chr. Sauerland, Hemer in Westfalen“*. Noch eindeutiger war seine Anzeige in der Nr. 6 (1. November 1880) erschienenen Ausgabe der seit dem 1. Mai 1880 von Ernst Petritz herausgegebenen und redigierten Zeitschrift „Der Philatelist“. Denn dort hieß es nun auf Seite 6: *„100 verschiedene seltene Marken offerire gegen vorherige Casse zu M. 2.00, dabei sind Marken von: Brasilien, Cuba, Chili, Mexico, Peru, Victoria etc. und kann ich diese Mischung nur empfehlen. Chr. Sauerland, Hemer i./ Westfalen (Mitglied No. 64 des Internationalen Philatelisten-Vereins, Dresden).“*



Bis heute das früheste bekannte Foto von Christian Sauerland. Es findet sich 1887 in dem Fotobuch des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden zu dessen zehnjährigen Bestehen.

3 Die Mitgliedschaft Sauerlands wurde im Nachbericht zur Vorstandssitzung des IPHV Dresden am 23. Februar 1880 gemeldet, vgl. UNION, Deutsche Briefmarken-Zeitung, Vereins-Organ des I.P.V. Dresden, Nr. 39, 1. März 1880, S. 266

Sein Arbeitgeber, die Gebr. Reinhard in Hemer, hatten offensichtlich mit der „Nebenbeschäftigung“ Sauerlands keine Probleme, auch wenn sich dessen Aktivitäten mit der Zeit ausweiteten. Ähnlich wie sein Netzwerk an postalischen Kontakten zu anderen Sammlern und Händlern. Was ihn bewogen haben mag, den „Generalanzeiger für Philatelie“ ins Leben zu rufen, ist heute nicht mehr nachweisbar. Vielleicht war er mit der Resonanz auf seine ersten Anzeigen nicht sonderlich glücklich, – immerhin erreichten diese ja nur Mitglieder des Dresdener Vereins. Als Mitarbeiter in einer Papiergroßhandlung hatte er natürlich auch Kontakte zu Druckereien, die bei ‚seiner‘ Firma Papier bestellten und entsprechend beliefert wurden. Ob die Druckerei Gustav Kirchhoff & Co. in Iserlohn bereits eine Nähe zur Philatelie hatte, ist nicht bekannt. Wohl aber, dass Sauerland eine Nähe zu Iserlohn hatte. Nicht nur durch seine Geburt und frühen Kinder- und Jugendjahre.

Das sollte vorerst auch so bleiben. Denn in Iserlohn – um 1890 zählte die Stadt 22.117 Einwohner – gab es seit dem 16. Januar 1892 eine Sektion des Internationalen Philatelistenvereins Dresden. Und deren Vorsitzender war – Christian Sauerland, wie einem Adressbuch aus dem Jahr 1893, aber auch dem Vertraulichen Korrespondenzblatt Philatelistischer Vereine (VKBl.) zu entnehmen ist.[4] Iserlohn war von Hemer nur sechs Kilometer entfernt und für Sauerland war es ein leichtes, seine Aufgabe als Vorsitzender wahrzunehmen. Zumal man sich nur jeweils an einem Sonntag nach dem 15. eines jeden Monates traf.[5] Allerdings hatte diese Sektion kaum langen Bestand, denn am 22. Dezember 1895 löste sie sich bereits auf.[6] Da war der „Generalanzeiger“ bereits ein blühendes und weithin bekanntes Inseratenblatt.

Die erste Ausgabe dieses neuen Blattes erschien am 10. April 1883. Sie wurde von Gust. Kirchhoff & Co. in Iserlohn herausgegeben, also nicht von Christian Sauerland. Dieser war allerdings der Redakteur und er betrieb zudem das Inkasso, denn unten auf der ersten Seite des zuerst erscheinenden vierseitigen Blattes war zu lesen: „Alle Annoncen, Zahlungen etc. sind nur an Herrn Chr. Sauerland in Hemer (Westfalen) zu senden.“ Und begrüßt wurden die neuen Leser mit den Worten:

„An unsere Leser!
Im Verfolg unseres Rundschreibens vom 1. März cr. Setzen wir hiermit nun Nr. 1 des ‚Generalanzeigers für Philatelie‘ in Circulation und bitten allerseits um gütige Aufnahme desselben.

Allen Inserenten sagen wir für ihre gefl. Unterstützung unsern besten Dank und hoffen, dass alle durch recht viele Ordres etc. befriedigt werden.

4 VKBl., Nr. 1/3. Jg. Januar 1993, S. 8. In der nachfolgenden Februarnummer wurde er nicht nur als Verleger, sondern auch als Briefmarkenhändler aufgeführt. Im gleichen Jahr (1893) wurde Sauerland auch Mitglied des Mitteldeutschen Philatelisten-Verbandes, siehe VKBl., Nr. 5/3. Jg. Mai 1993, S. 120.

5 https://www.iserlohn.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Kultur/Stadtarchiv/Adressbuecher/ab_1893_s_is.pdf, S. 25 (Abruf: 7.8.2024)

6 Daten der Vereinssektion siehe: Wolfgang Maaßen, Philatelie und Vereine im 19. Jahrhundert, Schwalmtal 2006, S. 356

Für die uns von vielen Seiten zugegangenen freundlichen Glückwünsche sagen wir allen Spendern, sofern dies nicht bereits schriftlich geschehen ist, hiermit unsern herzlichsten Dank. Wir werden bestrebt sein, unser Blatt eine Verbreitung zu geben, welche es in den Stand setzt, dass dasselbe ruhig anderen philat. Insertions-Organen als ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann.

Bei der grossen Auflage des ‚Generalanzeigers für Philatelie' kann es daher wohl nicht ausblieben, dass Inserate darin die weiteste und beste Verbreitung sowie Wirkung finden.

Nr. 2 erscheint am 15. Mai cr. Inserate werden umgehend, spätestens bis zum 12. Mai cr., erbeten. Gefl. recht zahlreichen Inserat-Aufträgen sehen mit Vergnügen entgegen und empfehlen uns
hochac htungsvoll
Die Redaction
N.B. Wir bitten noch alle Inserenten um güt. Einsendung des Postgeldes von 50 Pfg. pro Jahr."



Auflage 7000.

General-Anzeiger für Philatelie.

Ce journal paraît le 15. le chaque mois et sera expédiée **gratuitement** et **franco** à tous les négociants et collectionneurs de timbres-poste du monde.

Prix d'insertion.
Ligne **20** Pfennige. ½ Page **40** Mark.
Les annonces seront payés d'avance.

Die nächste Nr. erscheint am **15. Mai cr.**

1895. 8911.
Internationales
Insertions-Organ.

Is published on the 15. st. of every month and sent **free** to all Stamp dealers and Collectors.

Price of insertion:
Line 20 Pfennige. ½ page 40 Mark.
Amount to to prepaid.

Insertions-Preis:
1 Zeile **20** Pfennige.
1 Seite **40** Mark.

Erscheint am 15. jeden Monats u. wird allen Briefmarkenhändlern u. Sammlern der Welt **gratis** u. **franco** zugesandt.
Vorausbezahlung.

I. Jahrgang No. 1. | Herausgeber: Gust. Kirchhoff & Co., Iserlohn. | **10. April 1883.**

Agenturen: Herren Doru & Co. in Hamburg. Herr F. Kellerhals in Basel (Schweiz.)

An unsere Leser!

Im Verfolg unseres Rundschreibens vom 1. März cr. setzen wir hiermit nun Nr. 1 des „General-Anzeigers für Philatelie" in Circulation und bitten allerseits um gütige Aufnahme desselben.

Allen Inserenten sagen wir für ihre gefl. Unterstützung unsern besten Dank und hoffen, dass alle durch recht viele eingehende Ordres etc. befriedigt werden.

Für die uns von vielen Seiten zugegangenen freundlichen Glückwünsche sagen wir allen Spendern, sofern dies nicht bereits schriftlich geschehen ist, hiermit unsern herzlichsten Dank. Wir werden bestrebt sein, unser Blatt eine Verbreitung zu geben, welche es in den Stand setzt, dass dasselbe ruhig anderen philat. Insertions-Organen als ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann.

Bei der grossen Auflage des „General-Anzeigers für Philatelie" kann es daher wohl nicht ausbleiben dass Inserate darin die weiteste und beste Verbreitung sowie Wirkung finden.

Nr. 2 erscheint am **15. Mai cr.** Inserate dafür werden **umgehend, spätestens bis zum 12. Mai cr.** erbeten.

Gefl. recht zahlreichen Inserat-Aufträgen sehen mit Vergnügen entgegen und empfehlen uns

hochachtungsvoll

Die Redaction.

NB. Wir bitten noch alle Interessenten um güt. Einsendung des Postgeldes von 50 Pfg. pro Jahr.

Aug. Stadermann jr.,
Ohrdruf-Gotha.
Briefmarkenhandlung.
Kauf, Tausch, Verkauf.
Auswahlsendungen an Sammler gegen gute Referenzen.

C. Kuckuk, Berlin W., Potsdamerstrasse 132.
Specialgeschäft nur für Briefmarken.
Auswahlsendungen gegen Cassa oder **Prima Referenzen.**
Halte mein reichhaltiges Lager bestens empfohlen.

Das Berliner Briefmarken-Haus,
(E. Jungmann.) Berlin W., Mauerstr. 78, 79 part.
versendet seine neueste Preisliste gratis und franco.

Ein Wort an Alle,
die **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbdlg. in **Leipzig.**

Briefmarken, jedes Quantum kauft stets **C. G. Mann** in Leipzig. Etablirt seit 1870.

Wer Stoffe zu Aufführungen in Clubs und Vereinen, oder in Privatkreisen braucht, bestelle Prospect der Zeitschrift „**FIDELITAS**" gratis, oder No. 1. 2 für 60 Pfg. sport. franco. No. kosten 1 ℳ 50 ₰. Die ersten 12 No. brachten allein im Beiblatt 52 Piècen für Aufführungen aller Art, davon 11 mit betr. Musikbegleitung.
Exped. d. Fidelitas (G. Kramer) Hamburg.

Eine Briefmarken-Sammlung enth. ca. **1100 Stück** nur echte, saubere Marken soll dem Meistbietenden abgegeben werden.
Gustav Meyer, Harburg i. H.

Verkaufe zum Höchstgebot **2 Briefmarken-sammlungen** von 2000 und 2400 Stück (nur Marken?) alle verschieden und gut erhalten in Senfs Perm.-Albums.

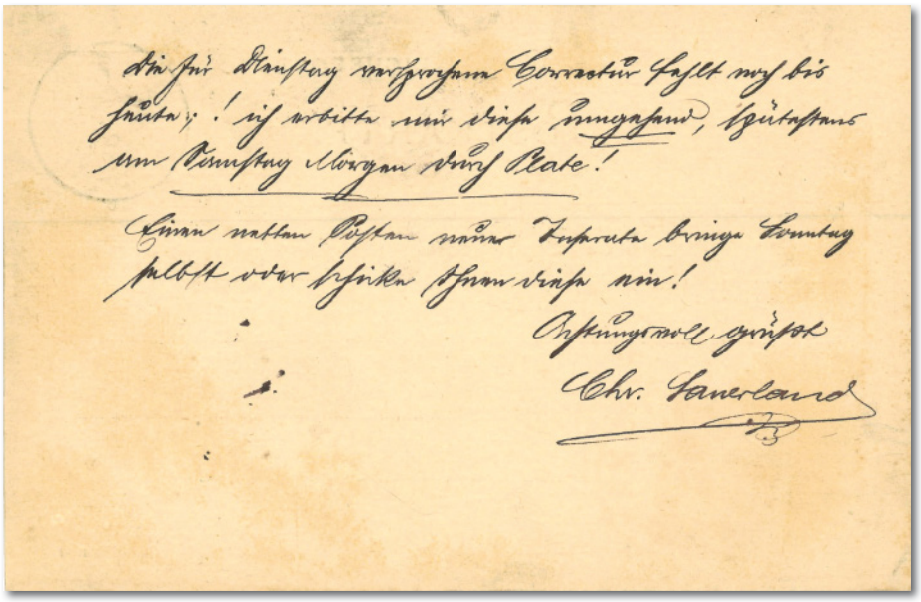
Die erste Ausgabe des neuen Inseratenblattes, hier als SW-Kopie.

Es lohnt, diese Ankündigung einmal näher zu betrachten. Die Auflage wurde im dekorativ gestalteten Zeitungskopf, in dem ein Mulready-Umschlag abgebildet wurde und für Internationalität stand, mit „7000" angegeben. Ob diese Zahl realistisch war, also zutraf, lässt sich heute nicht mehr verifizieren. Es ist bekannt, dass von Verlegern bekannt gegebene Auflagezahlen anderer Fachblätter häufig eher purer Dichtung als der Wahrheit entsprachen. In diesem Fall spricht einiges dafür, dass sie zumindest annähernd hätte zutreffen können. Denn das neue Blatt war für die Bezieher kostenlos! Es wurde in den ersten Jahren kein Entgelt oder gar eine Abogebühr dafür verlangt. Nur für das jährliche Porto – das Blatt wurde per Streifband an jeden versandt, der es beziehen wollte – waren 50 Pf. pro Jahr (!) erbeten.

Es finanzierte sich durch die Inserenten, die je Zeile 20 Pf. für ein Inserat zu zahlen hatten bzw. für eine ganzseitige Anzeige 40 Mark. Ob dies billig oder teuer war, dürfte letztlich eine Frage der Resonanz

gewesen sein. Und diese scheint auf Dauer sich doch mehr als respektabel erwiesen zu haben, denn das Blatt konnte mit den Jahren seines Bestehens nicht nur die Erscheinungshäufigkeit steigern (von monatlichem Erscheinen auf einen drei-Wochen-und schließlich auf einen 10-Tage-Rhythmus), sondern auch den Umfang – und dies von vier bis zu 30 Seiten. Die Auflage sollte sich in der Bestehenszeit von 7.000 über 10.000 gar bis zu 30.000 Exemplaren steigern[7], wobei Erdt bereits anmerkte, dass solche Zahlen nur in den Wintermonaten erreicht wurden, wenn an „langen besinnlichen Abenden das Briefmarkensammeln in besonderer Blüte stand“. Erdt schrieb auch einiges zu den Beziehern: 60 Prozent der Auflage ging an deutsche und österreichische Bezieher, 40 Prozent ins Ausland.[8]





7 Die Angabe „10.000“ findet sich bereits oberhalb des Titels in Ausgaben des Jahres 1886. Später wurden solche Aussagen nicht weitergeführt, so dass der Autor die Angabe von 30.000 in dem zu Beginn dieses Beitrags erwähnten Interneteintrag nicht überprüfen kann.

8 Quellenangabe ist dem Autor nicht bekannt.

Dass Sauerland der spiritus rector als Redakteur war, konnte Erdt mit dem Fund einer besonderen Postkarte vom 30. März 1883 belegen, mit der Sauerland Gustav Kirchhoff also 11 Tage vor der ersten Zeitungsausgabe mitteilte:

„Die für Dienstag versprochene Correctur fehlt noch bis heute! Ich bitte mir diese umgehend, spätestens am Samstag Morgen durch Plate! Einen netten Posten meiner Inserate bringe Sonntag selbst oder schicke ihnen diese ein.
Achtungsvoll grüßt
Chr. Sauerland."

Man ist selbst heute im Zeitalter der Computer und digitalen Druckmaschinen immer wieder verblüfft, in welchen kurzen Zeiträumen damals – auch übers Wochenende – produziert wurde. Wenn für eine am 15. Mai 1883 angekündigte zweite Ausgabe noch bis zum 12. Mai Anzeigenwünsche eingeschickt werden konnten, die ja erst noch per Bleisatz zu gestalten waren und danach die Gesamtauflage zu drucken war, dann mag man sich vorstellen, dass in einer derartigen Druckerei Norm-Arbeitszeiten späterer Jahrzehnte kaum die Regel waren. Wie überhaupt die Seiten eine enorme Vielfalt an Schriftarten und auffallender Gestaltung präsentierten, die schon außergewöhnlich war und sich von den anderen Zeitungen deutlich abhob.



Diese dekorativ gestalteten Absenderstempel Sauerlands findet man zuweilen auf der Firmenkorrespondenz in verschiedenen Stempelfarben. G. Pflümer war übrigens Weinhändler und Inhaber einer Likörfabrik in Hameln.



Ein Wort zu den Inserenten in dieser ersten Ausgabe: Wie nicht anders zu erwarten, stößt man auf mehr oder weniger bekannte Namen. Zum Beispiel auf C. G. Mann aus Leipzig, der „Briefmarken, jedes Quantum kauft“ und angibt „Etablirt seit 1870“. Da war er vielleicht volljährig, aber es ist belegt, dass dieser Christian Mann in Leipzig seit 1863 mit Briefmarken und Fälschungen handelte. Weit seriöser war da der Lehrer Oscar Koeppe aus Barmen-Wupperfeld, dem die damalige Philatelie ein eigenes Album verdankte oder der Apotheker A. Vigener aus Biebrich a. Rhein, der heute als einer der ersten Erfinder des Klebefalzes gilt. Bedeutende Briefmarkenhändler wie z.B. Thomas Ridpath aus Liverpool, Dr. M. Vedel aus Kopenhagen, Stanley Gibbons aus London, Heinrich Koch in Wien, um nur einige zu nennen, waren vertreten. Und Christian Sauerland war selbst auch mit dabei, denn er bot in seiner Anzeige an:

„Achtung!
100 Württemberg-Dienstmarken in 7–8 Sorten alt und neu sowie Couvertausschnitte … ff. gem. nur Mk. 1,00 franco.“

Wenn man die nachfolgenden Ausgaben dieser Zeitschrift verfolgt, wird man leicht feststellen, dass Sauerland stets mit diversen Anzeigen und Angeboten glänzte. In manchen Ausgaben platzierte er drei oder gar mehr Anzeigen, mit denen er Briefmarken verschiedenster Länder, aber auch Zubehör

anbot: Zum Beispiel Manco-Liste von Dauth für Zschiesche, Schwaneberger und Schaubek-Alben, aber auch das Schwaneberger-Album der neuesten Auflage 1884 oder von ihm veranlasste Auswahlhefte. Man macht sich heute wohl kaum noch eine Vorstellung davon, was an Arbeit zu leisten war, sobald aus der Druckerei die noch ungefalzten Bogen bei Sauerland angeliefert wurden. Erdt vermerkte dazu:

„Es stand sechs bis acht Angestellte und dazu alle Familienangehörigen bereit zu sortieren, zusammenzulegen, zu falzen usw. Alles musste mit der Hand gemacht werden. Später wurde dann auch bei (der Firma) Keine geheftet. Waschkörbeweise wurden die Sendungen bei der alten Post aufgeliefert und nach Auslieferungsorten geordnet …“



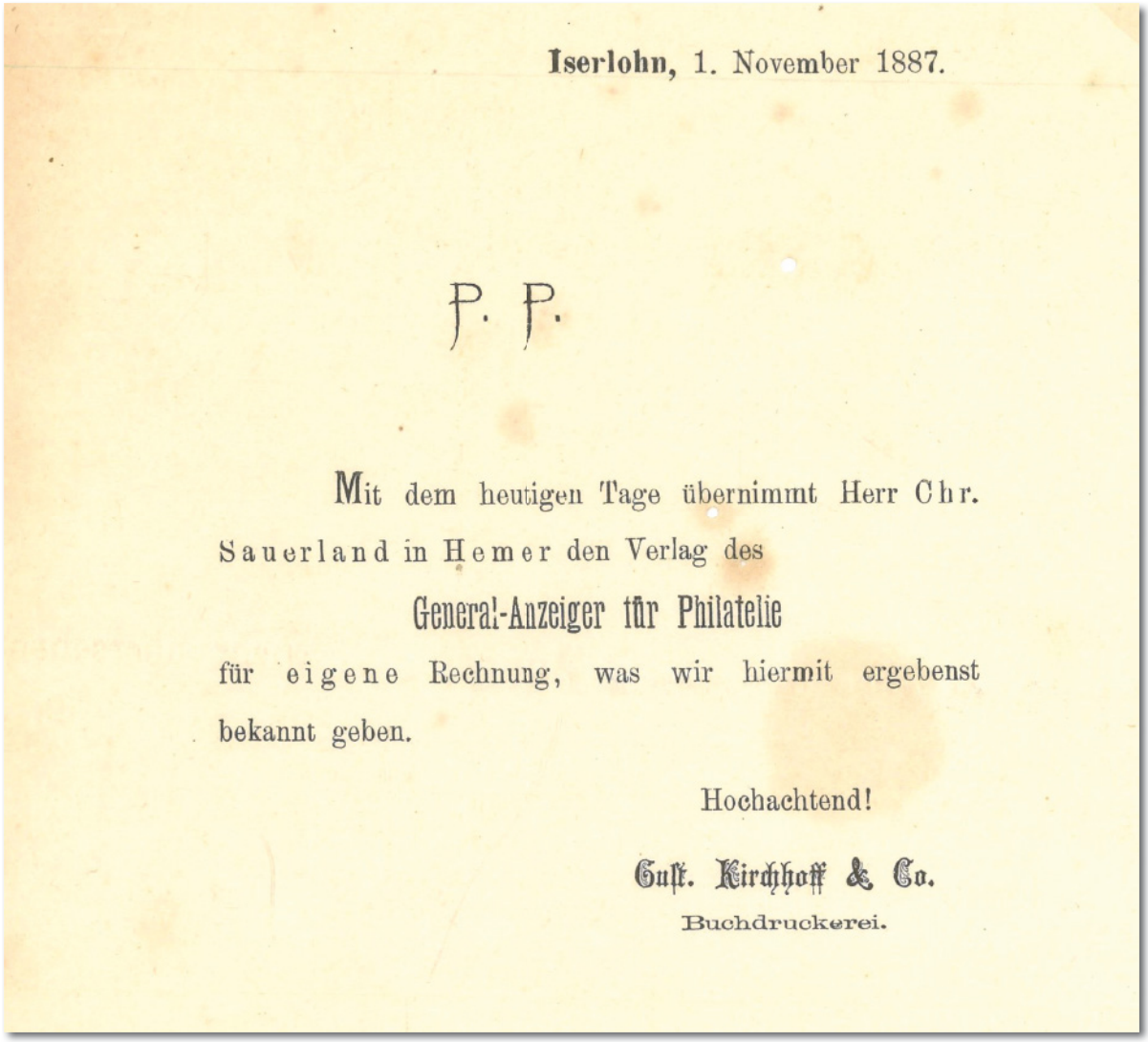
Auch Produkte wie dieses Tauschheft wurden von Christian Sauerlands Verlag verbreitet.

Schon vor der Jahrhundertwende hatte sich das Blatt so entwickelt, dass – so Rainer Erdt – mit Paul Deller ein eigener Redakteur angestellt werden musste. Die Zeitung wurde zum offiziellen Organ für Veröffentlichungen des Internationalen Postwertzeichen-Händler-Vereins Berlin, des Philatelistischen Klubs Kopenhagen, des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Briefmarkenhändler, des Vereins für Briefmarkenkunde Magdeburg und des Schweizer Philatelistenvereins Basel. Und Sauerlands selbst trat weiteren Vereinen bei: 1895 dem Verein Mannheimer Briefmarkensammler[9], der Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Elberfeld[10] und dem Verein für Briefmarkenkunde in Kiel[11].

9 VKBl., Nr. 6/5. Jg. Juni 1995, S. 130

10 VKBl., Nr. 8/5. Jg. August 1995, S. 177

11 VKBl., Nr. 9/5. Jg. September 1995, S. 192



Iserlohn, 1. November 1887.

P. P.

Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Chr. Sauerland in Hemer den Verlag des

General-Anzeiger für Philatelie

für eigene Rechnung, was wir hiermit ergebenst bekannt geben.

Hochachtend!

Gust. Kirchhoff & Co.

Buchdruckerei.

Da hatten sich allerdings längst die Besitzverhältnisse geändert, worauf Gustav Kirchhoff mit einer Geschäftsmitteilung vom 1. November 1887 aufmerksam macht und wissen ließ: „Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Chr. Sauerland in Hemer den Verlag des General-Anziger für Philatelie für eigene Rechnung, was wir hiermit ergebenst bekannt geben.“ Sauerland ließ das Blatt daraufhin in Nieder-Hemer an der Märkischen Straße drucken. Und in späteren Jahren, als die Auflage längst zu groß geworden war, wechselte er erneut die Druckerei und bevorzugte dann die Druckerei Drees & Böckelmann in Menden.[12] Mit Kirchhoff blieb wohl der Kontakt bestehen, denn Gustav Kirchhoff verzog – so die von Erdt geprüften Iserlohner Einwohner-Adressbücher – 1888 nach Hemer.

12 Eine solche Druckerei ist heute in Menden nicht mehr aufgeführt, allerdings eine Druckerei Drees in Hemer, Am Sonnenhang 4. Ob es da einen Zusammenhang gibt, ist dem Verfasser unklar.

F

HEIRATSURKUNDE

(Standesamt Lüdenscheid-Stadt - - - - - Nr. 120/1888)
----- Caspar Heinrich Christian - - - - - - -
----- S a u e r l a n d - - - - evangelisch
geboren am 26. März 1861 - - - - - - - - - - - - - -
---- in Iserlohn - - - - - - - - - - - - - - - -
(Standesamt -
----- - - - - - - - - - - - - - Nr. - - - - - - - -)
wohnhaft in Ober-Hemer - - - - - - - - - - - - -
----- -, und
----- Auguste Emilie H e n s c h e l - - - -
----- - - - - - - - - - - - - - - - evangelisch
geboren am 10. Mai 1865 - - - - - - - - - - - - - - -
---- in Gusow - - - - - - - - - - - - - - - - - -
(Standesamt -
----- - - - - - - - - - - - - - - Nr. - - - - - - - -)
wohnhaft in Lüdenscheid - - - - - - - - - - - - - -
haben am 20. September 1888 - - vor dem Standesbeamten des
Standesamts Lüdenscheid-Stadt - - - - - die Ehe geschlossen.
----- -
----- -
----- -
----- -

Lüdenscheid , den 11. Juni 1968

Der Standesbeamte

(Siegel)

Bestell-Nr. B 151 b (Komplett-StAmt Mappe II Tasche 36).
Heiratsurkunde
Verlag für Standesamtswesen Frankfurt (M) (Bayer. Geschäftsstelle München) H 6612 – 22

B 151b

Auszug aus dem Sterberegister

der evangelischen Gemeinde Hemer.

Name des Verstorbenen: Wilhelm Sauerland

Stand: Landwirt, Witwer Tagelöhner Johann u. Marie König

Wohnort: Niederhemer

Alter: 60 Jahr. 7 Mon. 16 Tage.
(Tag, Monat, Jahr)

Sterbetag: 22 März 1888

Tag des Begräbnisses: 25 März. 1888.

Dies wird bescheinigt auf Grund des hiesigen Sterberegisters.

Hemer-Westig, den 12. Oktober 1934

Der Pfarrer:

Form. XIX. Nr. 8a
Verlag Anstaltsbuchdruckerei Johannes Brebt, Münster (Westf.) 26540 E

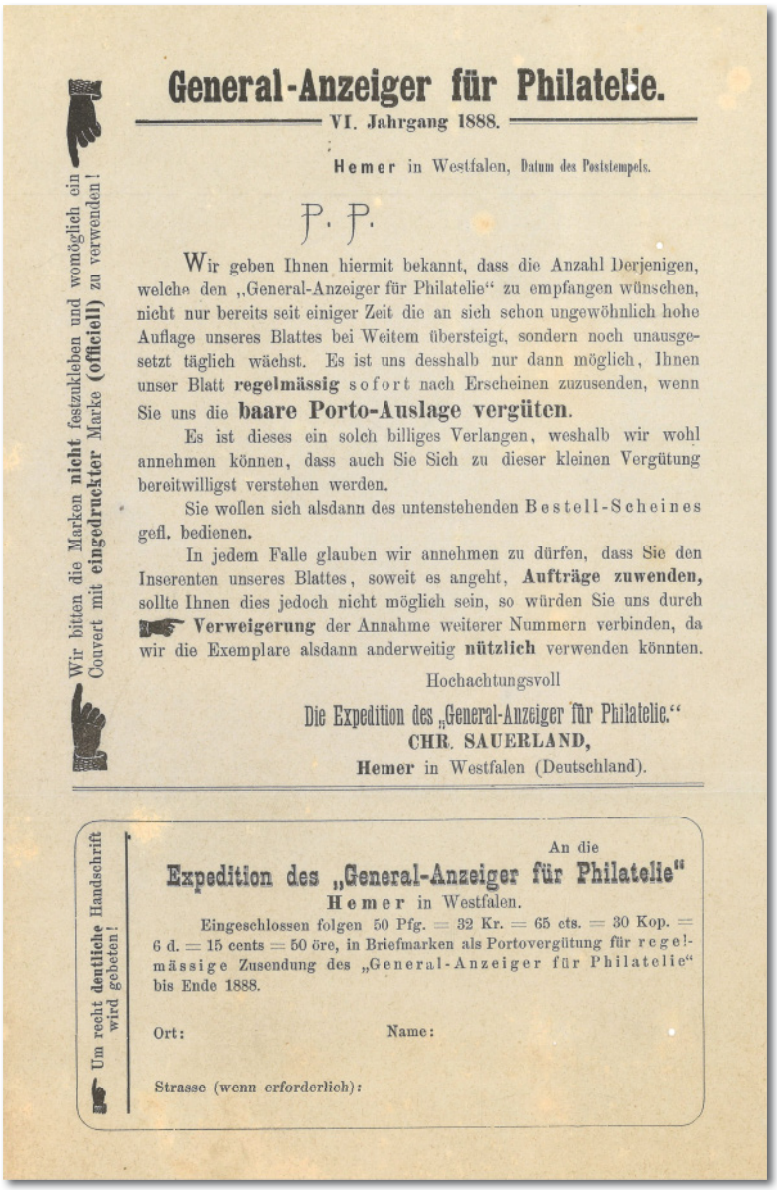
1888 war für Christian Sauerland sowie ein Jahr, dass er so schnell nicht vergessen haben durfte. Am 22. März 1888 starb nämlich sein Vater Wilhelm Sauerland in Hemer. Gut eine Woche später zog Sohn Christian mit seiner Mutter Marie von Niederhemer nach Oberhemer. Quasi von einem Dorf zum nächsten, denn Oberhemer – es war wie Niederhemer damals noch eine selbstständige Gemeinde und beide schlossen sich erst 1910 zur Gemeinde Hemer zusammen – hatte damals (1885) gerade einmal 1.367 Einwohner.[13] Wenig erfreulich war für Sauerland, der ja nun die Zeitung finanziell allein stemmen musste, dass viele Bezieher seinem Wunsch nach Übernahme der Kosten für die Streifbandsendungen nicht entsprachen. So sah er sich genügt, im Laufe des VI. Jahrganges 1888 mit einem Hinweiszettel daran höflich zu erinnern. Er schrieb:

„Wir geben Ihnen hiermit bekannt, dass die Anzahl Derjenigen, welche den „General-Anzeiger der Philatelie“ zu empfangen wünschen, nicht nur bereits seit einiger Zeit die an sich schon ungewöhnlich hohe Auflage unseres Blattes bei Weitem übersteigt, sondern noch unausgesetzt täglich wächst. Es ist uns desshalb nur dann möglich, Ihnen unser Blatt **regelmässig** *sofort* nach Erscheinen zuzusenden, wenn Sie uns die **baare Porto-Auslage vergüten.**

Es ist dieses ein solch billiges Verlangen, weshalb wir wohl annehmen können, dass auch Sie Sich zu dieser kleinen Vergütung bereitwilligst verstehen werden.

Sie wollen sich alsdann des unten stehenden *Bestell-Scheines* gefl. bedienen.

In jedem Falle glauben wir annehmen zu dürfen, dass Sie den Inserenten unseres Blattes, soweit es angeht, **Aufträge zuwenden**, sollte Ihnen dies jedoch nicht möglich sein, so würden



General-Anzeiger für Philatelie.

VI. Jahrgang 1888.

Hemer in Westfalen, Datum des Poststempels.

P. P.

Wir geben Ihnen hiermit bekannt, dass die Anzahl Derjenigen, welche den „General-Anzeiger für Philatelie“ zu empfangen wünschen, nicht nur bereits seit einiger Zeit die an sich schon ungewöhnlich hohe Auflage unseres Blattes bei Weitem übersteigt, sondern noch unausgesetzt täglich wächst. Es ist uns desshalb nur dann möglich, Ihnen unser Blatt **regelmässig** sofort nach Erscheinen zuzusenden, wenn Sie uns die **baare Porto-Auslage vergüten.**

Es ist dieses ein solch billiges Verlangen, weshalb wir wohl annehmen können, dass auch Sie Sich zu dieser kleinen Vergütung bereitwilligst verstehen werden.

Sie wollen sich alsdann des untenstehenden Bestell-Scheines gefl. bedienen.

In jedem Falle glauben wir annehmen zu dürfen, dass Sie den Inserenten unseres Blattes, soweit es angeht, **Aufträge zuwenden,** sollte Ihnen dies jedoch nicht möglich sein, so würden Sie uns durch **Verweigerung** der Annahme weiterer Nummern verbinden, da wir die Exemplare alsdann anderweitig **nützlich** verwenden könnten.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „General-Anzeiger für Philatelie.“
CHR. SAUERLAND,
Hemer in Westfalen (Deutschland).

Wir bitten die Marken **nicht** festzukleben und womöglich ein Couvert mit **eingedruckter** Marke **(officiell)** zu verwenden!

Um recht **deutliche** Handschrift wird gebeten!

An die
Expedition des „General-Anzeiger für Philatelie“
Hemer in Westfalen.

Eingeschlossen folgen 50 Pfg. = 32 Kr. = 65 cts. = 30 Kop. = 6 d. = 15 cents = 50 öre, in Briefmarken als Portovergütung für regelmässige Zusendung des „General-Anzeiger für Philatelie“ bis Ende 1888.

Ort: Name:

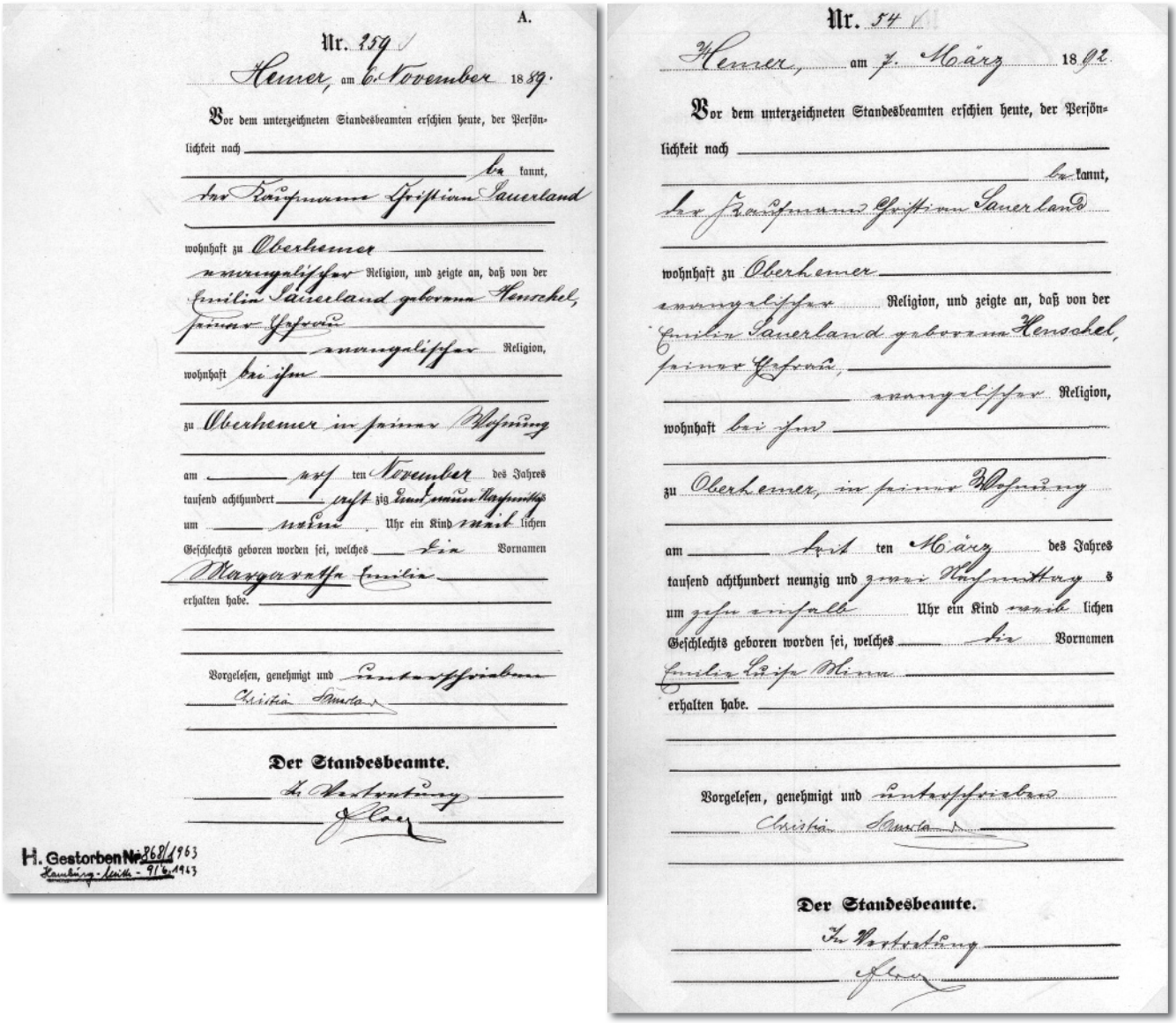
Strasse (wenn erforderlich):

13 Angaben gemäß Wikipedia-Seiten zu Nieder- und Oberhemer.

Sie uns durch **Verweigerung** der Annahme weiterer Nummern verbinden, da wir die Exemplare alsdann anderweitig **nützlich** verwenden könnten.

Hochachtungsvoll
Die Expedition des ‚General-Anzeigers für Philatelie'
CHR. SAUERLAND,
Hemer in Westfalen (Deutschland)."

Weit erfreulicher dürfte für Christian Sauerland seine Eheschließung mit Auguste Emilie Henschel auf dem Standesamt Lüdenscheid-Stadt am 20. September 1888 gewesen sein. Seine Frau wohnte zu dieser Zeit in Lüdenscheid, das gut 30 km von Hemer entfernt war.



A.

Nr. 159

Hemer, am 6. November 1889.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt,

der Kaufmann Christian Sauerland

wohnhaft zu Oberhemer evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der Emilie Sauerland geborenen Henschel, seiner Ehefrau, evangelischer Religion, wohnhaft bei ihm zu Oberhemer in seiner Wohnung am ersten November des Jahres tausend achthundert neunzig und acht um neun Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches die Vornamen Margarethe Emilie erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Christian Sauerland

Der Standesbeamte.

In Vertretung

Heer

H. Gestorben Nr. 268/1963
Lüdenscheid - 9/6.1963

Nr. 54

Hemer, am 7. März 1892

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt,

der Kaufmann Christian Sauerland

wohnhaft zu Oberhemer evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der Emilie Sauerland geborenen Henschel, seiner Ehefrau, evangelischer Religion, wohnhaft bei ihm zu Oberhemer, in seiner Wohnung am ersten März des Jahres tausend achthundert neunzig und zwei Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches die Vornamen Emilie Luise Minna erhalten habe.

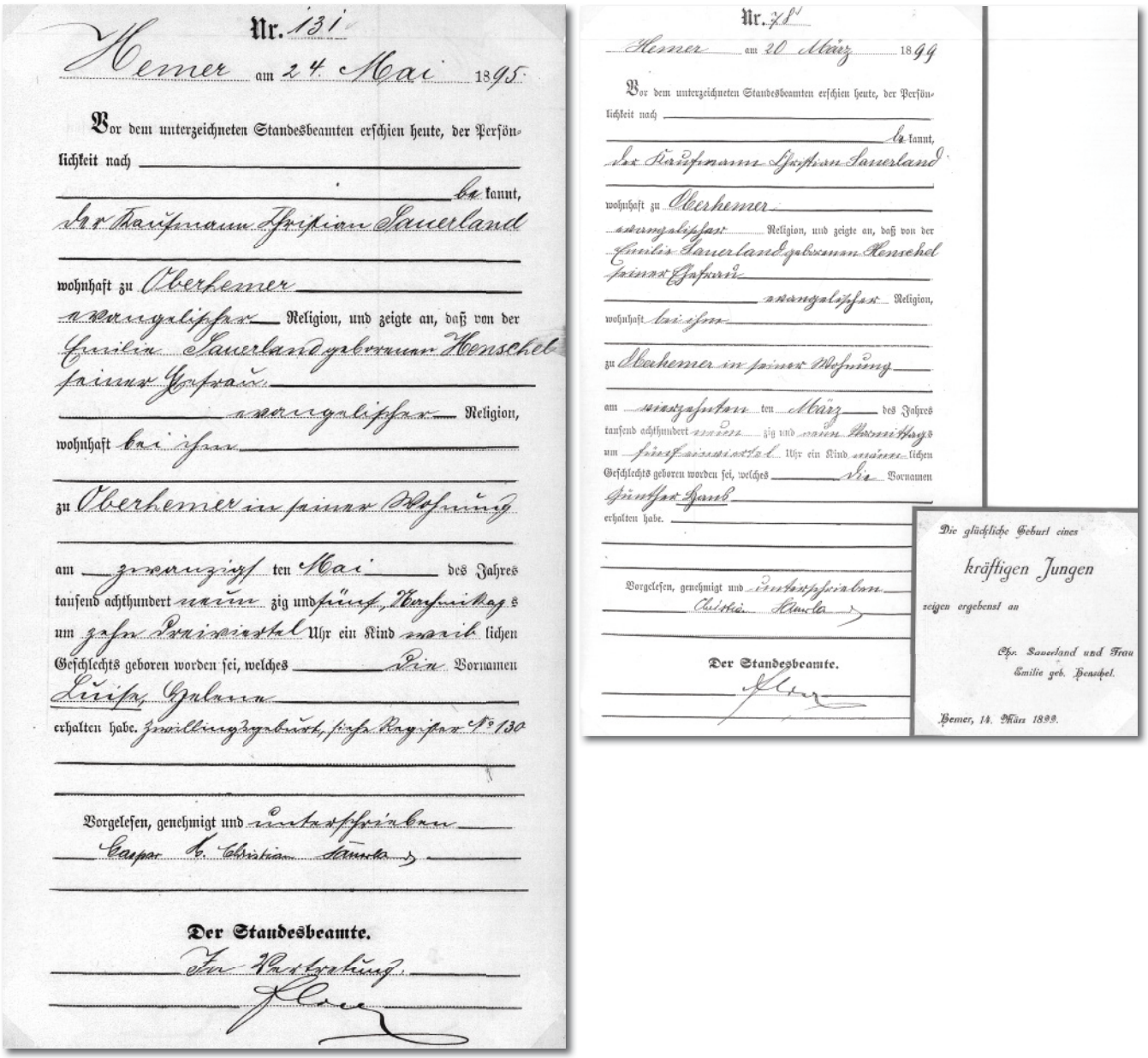
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Christian Sauerland

Der Standesbeamte.

In Vertretung

Heer



Nr. 131

Hemer am 24. Mai 1895

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

bekannt,

der Kaufmann Christian Sauerland

wohnhaft zu Oberhemer

evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der

Emilie Sauerland geborenen Henschel

seiner Ehefrau

evangelischer Religion,

wohnhaft bei ihm

zu Oberhemer in seiner Wohnung

am zwanzigsten ten Mai des Jahres

tausend achthundert neun zig und fünf, Vormittags

um zehn Viertel Uhr ein Kind männlichen

Geschlechts geboren worden sei, welches Ihr Vornamen

Luise Helene

erhalten habe. Zwillingsgeburt, siehe Register № 130

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Caspar b. Christian Sauerland

Der Standesbeamte.

Nr. 78

Hemer am 20 März 1899

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

bekannt,

der Kaufmann Christian Sauerland

wohnhaft zu Oberhemer

evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der

Emilie Sauerland geborenen Henschel

seiner Ehefrau

evangelischer Religion,

wohnhaft bei ihm

zu Oberhemer in seiner Wohnung

am siebzehnten ten März des Jahres

tausend achthundert neun zig und neun Vormittags

um fünf Viertel Uhr ein Kind männlichen

Geschlechts geboren worden sei, welches Ihr Vornamen

Günther Hans

erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Emilie Sauerland

Der Standesbeamte.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen ergebenst an

Chr. Sauerland und Frau

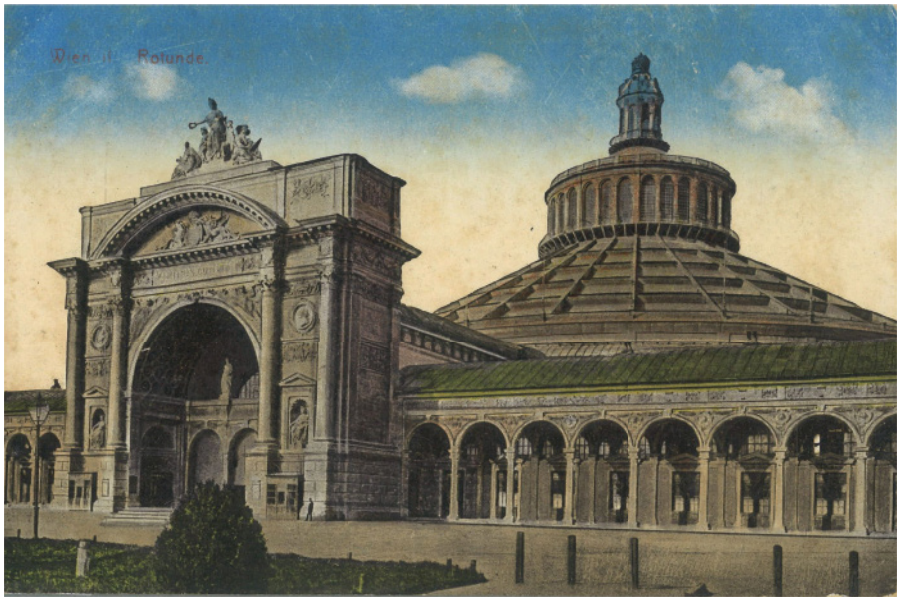
Emilie geb. Henschel.

Hemer, 14. März 1899.

Am 1. November 1889 kam ihr erstes Kind, die Tochter Margarethe Emilie, in Hemer zur Welt, am 3. März 1892 ein zweites Kind, die Tochter Emilie Luise, und am 20. Mai 1895 ihr drittes Kind, wieder ein Mädchen, das sie auf den Namen Luise Helene tauften. Erst mit Datum vom 14. März 1899 – da war die älteste Tochter bereits fast zehn Jahre alt – konnten die Eltern mitteilen: „Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an …“



Bei dieser zur Ausstellung 1894 erschienenen Privat-Postkarte war die Kartenumrandung nach links verschoben und verläuft vertikal durch den Wertstempel. Bei der Veranstaltung wurde auch eine Sonderstempel geführt.



Die Rotunde – das Ausstellungsgebäude – war ein gigantischer Kuppelbau, der anlässlich der Weltausstellung 1873 im Wiener Prater errichtet worden war. Das Gebäude fiel 1937 einem Großbrand zum Opfer.

Die Zeitschrift war da längst ein Selbstläufer.[14] 1894 stellte Sauerland sie bei der „Internationalen Ausstellung für Volksernährung, Armeeverpflegung, Rettungswesen und Verkehrsmittel in Verbindung mit einer Sportausstellung“ aus, die vom 20. April bis 1. Juli 1894 in der Rotunde zu Wien stattfand. Diese Ausstellung hatte – das weist die offizielle Postkarte zur Veranstaltung aus – eine „Abtheilung für Philatelie“ und Sauerland hatte es mit Sinn für gutes Marketing richtig verstanden, gerade diese Veranstaltung für sein Exponat auszuwählen. Denn zum einen dauerte die Ausstellung mehr als zwei Monate, zum anderen dürften völlig neue oder andere Interessentenkreise mit ihr angesprochen werden. Die Philatelie war als Sparte einer der fünf Hauptgruppen, nämlich der fünften Gruppe des Sportwesens (Sammelsport!) zugeordnet worden und Sauerland erhielt für sein Offertenblatt eine Silbermedaille, was mehr als respektabel war. Dazu gab es noch ein „Diplom“, die dem Verfasser als Kopie vorliegt.



14 Sauerland wurde im Mitgliederverzeichnis des Internationalen Postwertzeichenhändler-Verein zu Berlin am 28. März 1896 mit der Mitglieds-Nummer 42 aufgeführt, war aber bereits im Februar 1891 Mitglied (siehe: Sitzungsbericht Nr. 23 des IPHV Berlin vom 16. Februar 1891, S. 3). In wesentlich späteren Mitgliederlisten des IPHV Berlin werden zwei abweichende Eintrittsdaten Sauerlands gemeldet: Der Januar 1888 (in einer Liste vom 31. Dezember 1910 mit Mitgliedsnummer 7) bzw. der 15. Juni 1887 (in einer Liste vom 15. Februar 1930 mit Mitgliedsnummer 2). Quellen für beide Meldungen: Der Briefmarkenhändler, 15. Jg., 31.1.1911, S. 21 bzw. ebendort, 34. Jg., Nr. 2, 15.2.1930, S. 18. Zur Zeit des Dritten Reiches gehörte Sauerland dem Reichsverband des deutschen Briefmarkenhandles e.V. an (Der Briefmarkenhändler, 39. Jg., Nr. 1, 1.1.1935, S. 18/19).



Erdt gab in seinem Exponat auch an, dass Sauerland auch zu den Teilnehmern des VII. Deutschen Philatelistentages zählte, der vom 13.–16. Juli 1895 in Mannheim stattfand. Dies trifft zu, denn Hans-Peter Garcarek fand im „Vertraulichen Korrespondenzblatt philatelistischer Vereine“ des Jahrgangs 1895 einen Hinweis zur Präsenz des Zeitungsverlegers, der damals als Repräsentant des Vereins in Greiz auftrat.[15] Es war übrigens nicht das erste Mal, dass Sauerland bei Deutschen Philatelistentagen in Erscheinung trat. Zwei Jahre zuvor, also 1893, hatte er die Sektion Iserlohn des IPV Dresden auf dem V. Deutschen Philatelistentag in Berlin bereits vertreten.[16]

15 VKBl., Nr. 7/Juli 1895, S. 145

16 VKBl., Nr. 9/September 1893, S. 238



Foto des Deutschen Philatelistentages 1895 in Mannheim.

Überspringen wir die Jahre. Mitte 1908 verließ Sauerland mit seiner Familie und seinem Blatt Hemer – dort meldete er sich am 30. Juni ab – und zog nach Ludwigslust. Erdt führte Sauerlands Entschluss auf „die inzwischen aufgekommene starke Konkurrenz und die Intensivierung des Briefmarkensammelns“ zurück, statt in Westfalen wollte Sauerland näher an den Hochburgen der Philatelie in Hamburg, Hannover und Berlin sein. Ob die Lage des neuen Standortes in Mecklenburg-Vorpommern wirklich so viel vorteilhafter war? Vorbereitet hatte er den Umzug wohl schon länger, denn dank seines mittlerweile namhaften Vermögens ließ er 1907/08 in Ludwigslust eine prächtige Jugendstilvilla errichten und den Verlag weiter ausbauen.[17] Vor dem neuen Haus ließ sich Sauerland stolz mit seiner Familie im Juli 1909 ablichten.

Während er mit dem Gedanken schwanger ging, vielleicht eine eigene Druckerei aufzubauen (was der Erste Weltkrieg später verhinderte), vergab er den Druckauftrag erst einmal an die Bärensprungsche Hofbuchdruckerei in Schwerin. Dies war am Ort ein sehr bekanntes und bestens ausgewiesenes Haus – Schwerin lag nur ca. 40 km von Ludwigslust entfernt – und es gehörte nach dem Tod von Friedrich-Wilhelm Justus Carl Bärensprung (1829–1881) einer anderen Familie, der Familie Francke, die es unter dem erwähnten Bärensprungsche Hofbuchdruckerei in Schwerin weiterführte.

17 Laut Erdt steht diese Jugendstilvilla heute noch und ist unter Denkmalschutz.



Das Foto zeigt von links nach rechts: Margarethe Emilie, Luise Helene, Mutter Emilie, Emilie Luise, Günther Hans und Vater Christian.





Christian Sauerland (links) mit Briefmarkenfreunden beim Briefmarkentausch im Keller seines Hauses. Er blättert in der Festschrift der MOPHILA, die 1931 in Hamburg stattfand, was nahelegt, dass dieses Foto eben aus dieser Zeit stammt. Neben ihm sitzt sein guter Freund, der Druckereibesitzer Paul Niemann aus Ludwigslust. Die anderen Personen sind nicht bekannt.



Paul Niemann druckte nach Ende des Zweiten Weltkrieges Briefmarken für Mecklenburg-Vorpommern (hier abgebildet die MiNr. 20–22 „Opfer des Faschismus“, gedruckt am 21. Oktober 1945, gültig bis zum 21. Dezember 1945.



Diese Postkarte vom 3. September 1925 weist die neue Verlagsbezeichnung auf, auch die Angabe weiterer Silber-Medaillen, die das Blatt 1904 und 1907 bei Ausstellungen erreicht hatte.

1924 trat Christian Sauerlands Sohn Hans Günther in das nach wie vor blühende Unternehmen ein und man firmierte seit dem als „Verlag Chr. Sauerland & Sohn“. Fünf Jahre später veröffentlichte man einmal zahlreiche Danksagungen von Kunden, die mit ihren Anzeigen Erfolg verbucht hatten. Der General-Anzeiger sei eben das älteste, beste und verbreiteste Briefmarken-Offertenblatt der ganzen Welt (eine Aussage, die mit Blick auf den damaligen 47. Jahrgang durchaus stimmte). 1932 feierte man das 50jährige Bestehen[18], erging sich aber nicht in historischen Rückblicken und Selbstlob-Hudeleien, sondern ließ in einem zum Anlass passenden Sonderumschlag zur Ausgabe vom 15. April 1932 (sic!) einen namhaften Berufsphilatelisten zu Wort kommen: Hugo Michel aus Weimar. Dieser schrieb:

„8. April des Goethe-Jahres
Firma Chr. Sauerland & Sohn
Ludwigslust

Sehr geehrter Herr Sauerland!

Heute am Tage meines 40jährigen Geschäftsjubiläums erinnere ich mich, dass Sie an 15. ds. Mts. den 50jährigen Geburtstag des Generalanzeigers für Philatelie feiern und stelle fest, dass wir seit 1892 in dauernder angenehmster Geschäfts-Verbindung standen und noch stehen. Der Generalanzeiger war mir in den 40 Jahren ein treuer Freund, Mittler für Kauf, Tausch und Verkauf, Sprachrohr meiner Reklamekundgebungen, und hat mir – wie überhaupt der ganzen deutschen Philatelie – unschätzbare Dienste geleistet in guten wie in schweren Zeiten. Ihr Blatt ist heute noch in der Reklamewirkung auf der alten Höhe.

Mit meiner dankbaren Anerkennung für geleistete grosse Dienste verbinde ich den Wunsch, dass Sie die Belange der Philatelie – angesichts der leise aufkeimenden Besserung der Geschäftslage – zu früherer Blüte und weiterem Gedeihen emporführen helfen werden.

Indem ich Ihnen und werter Frau Gemahlin meine besten Grüsse und herzliche Gratulation sende, zeichne ich als Ihr ergebener

(Hugo Michel).“

18 1932 bestand die Zeitschrift – genau genommen – erst 49 Jahre, denn sie war im April 1883 mit der ersten Ausgabe erschienen. Wohl war 1932 der 50. Jahrgang.

General-Anzeiger für Philatelie

47. Jahrgang

Aeltestes, bestes und verbreitetstes Briefmarken-Offertenblatt der ganzen Welt!

Prämiert auf den Ausstellungen in Wien und Spa mit der Silbernen Medaille

Hiermit laden wir alle Philatelisten ein, sich bei Einkäufen, Verkäufen, Tausch usw. des alten, weltbekannten, überall eingeführten und beliebten

„General-Anzeiger für Philatelie"

zu bedienen.

Unser 46jähriges Bestehen bürgt für eine erfolgreiche Verbreitung in allen Ländern der Welt.

Deshalb inserieren Sie im „General-Anzeiger für Philatelie", dort werden die grössten Erfolge bei billigster Berechnung und vorzüglichster Bedienung erzielt.

Aus unserem Kunden- und Leserkreise erhalten wir ständig nachstehende und ähnliche Mitteilungen, die wir der Oeffentlichkeit hiermit bekannt geben wollen; wir bemerken dabei, dass die Originale in unseren Geschäftsräumen zu jedermanns Einsicht gern zur Verfügung stehen.

Mit Erfolgen bin ich immer zufrieden.
Georg Friedrich Müller, München.

Mit meiner letzten Annonce war ich sehr zufrieden. ich empfing so viele Aufträge. Wünsche um Auswahlsensendungen usw., dass sogar viele noch unbeantwortet sind. **Heinr. Roge.**

Mit meiner Anzeige wollen Sie bitte jetzt wieder aussetzen, da ich unmöglich mit der Arbeit nachkommen kann, so gross war diesmal der Erfolg!
Friedr. E. Müller, München.

Der Erfolg der ersten Annonce für den Verein Aachener Briefmarken-Sammler ist ein so grosser gewesen, dass ich die Einsendungen kaum erledigen kann. Ich trete nun mit der Bitte an Sie heran auf die dritte Annonce zu verzichten, da ich mein Versprechen den Einsendern gegenüber nicht erfüllen kann.
Friedr. Hoffstadt, Aachen.

Es dürfte Sie gewiss interessieren, dass die kleinen Tauschanzeigen in Ihrem w. Blatte immer grossen Erfolg bringen und ich Mühe habe die Tag für Tag einlaufenden vielen Sendungen und Angebote aus allen Ländern zu bewältigen.
Paul Mandies, Davos.

Ich fühle mich verpflichtet. Ihnen mitzuteilen, dass die Inserate des Univers-Verlagesim General-Anzeiger einen sehr guten Erfolg hatten und werde ich mich bei weiteren Insertionen stets Ihres Organs bedienen.
Karl Klein.

Das in Ihrem General-Anzeiger für Philatelie erschienene Inserat hat uns einen derartig guten Erfolg gebracht, dass unser Bedarf an Umlaufsendungen auf Monate hinaus gedeckt ist.
Briefmarken-Sammler-Verein Karlsruhe.

Zu Ihrer Orientierung bemerke ich, dass mir das Inserat so zahlreiche Anfragen gebracht hat, dass ich auf Wochen hinaus mit der Erledigung dieser zu tun habe; nicht nur aus Deutschland, sondern so ziemlich alle europäischen Länder sind vertreten, und noch immer bringt die Post Briefe und Karten. Von einer nochmaligen Inserierung muss ich daher dankend absehen, werde aber gern bei Bedarf wieder auf Ihre Zeitung zurückgreifen, da ich in keinem anderen Blatt bisher einen derartigen Erfolg zu verzeichnen habe.
G. Otto Lehmann, Weimar.

Die Offerte zwecks Verkauf meiner Sammlung hatte Erfolg.
Jak. Seyfried, Weisenau-Mainz.

Mit dem Erfolge meiner Anzeigen andauernd zufrieden, überreiche ich Ihnen anbei neuerlichen Text für eine kleine Tauschanzeige.
Fritz Jaeger jun., Innsbruck.

Gleichzeitig berichte ich Ihnen, dass ich mit dem Erfolg meiner kleinen Anzeigen in Ihrem Blatte sehr zufrieden bin und werde stets in Ihrem Blatte inserieren.
Hans Raschhofer, Schärding.

Wenn jemand soviel inseriert wie ich, dann können Sie sich ungefähr denken, dass ich die Wirkungsmöglichkeiten, sowie auch die Erfolge genau überwache. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit mitteilen, dass der Generalanzeiger eines der besten Insertionsblätter überhaupt darstellt, ich bewundere Ihr weitverbreitetes Adressenmaterial, weil ich des öfteren aus den entlegensten Ortschaften anderer Erdteile Bestellungen bekomme.
Paul Guttmann, Hamburg.

D . . . da der Erfolg der letzten Anzeige über alle Erwartungen war, und dies mir ein Ansporn ist, weiter zu offerieren. **Gg. Kristanell.**

Mit dem Erfolg war ich zufrieden.
Carl Anschütz.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Erfolge meiner Anzeigen in Ihrem geschätzten Blatt sehr zufrieden bin. Ich inseriere doch nun schon eine ganze Weile in verschiedenen Fachzeitungen und muss konstatieren, dass ich speziell durch Ihr Blatt viele Kunden, die immer regelmässig wieder kaufen, gewonnen habe. Bestellungen aus Australien, Niederländisch-Indien und Uebersee sind darunter in grosser Zahl vertreten. Sie können überzeugt sein, dass ich Ihnen auch in Zukunft treu bleiben werde und regelmässig in Ihrem Blatt annoncieren werde.
Alfred Brückner, Berlin.

Da die Erfolge im General-Anzeiger für Philatelie wunderbar sind, bitte ich einl. Inserat in nächster Nummer veröffentlichen zu lassen.
H. Snyders.

. . . . dass der Erfolg auf meine letzte Annonce sehr befriedigend war.
J. F. de Hosson.

Hier handelt es sich also um **Tatsachen — keine marktschreierische Reklame!**



Der Gründer Christian Sauerland, Ludwigslust

50 JAHRE

GENERAL-ANZEIGER FÜR PHILATELIE

Jubiläums-Ausgabe

General-Anzeiger für Philatelie

mit Tausch- u. Flugpost-Abteilung — Internationales Insertions-Organ

Gegründet 1883

Man abonniert bei allen Postanstalten des In- und Auslandes. Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 für 3 Monate (am Wohnorts-Postamt zu bestellen). Bezugspreis unter Kreuzband RM. 4.— für 1 Jahr für Deutschland, Litauen, Österreich, Luxemburg. Ausland für 1 Jahr: = Frz. Frs. 40.—, $ 1.50, Fl. 3.60, Sh. 6/—, Skandinavien Kr. 6.—, Cechoslov. Kc. 48.—, Schweiz Frs. 7.50

Wien 1894 — Silberne Medaille

Ausgabe 3 mal monatlich, am 5., 15. und 25. des Monats. Parait: le 5, 15 et 25 de chaque mois. Abonnement 30 Fr. par an. Published: 3 times monthly, the 5, 15 and 25th. Subscription: 6/— per annum postfree.
Alle Inserate sind vorher zu bezahlen. Zeilenpreis 40 Pf. Nonpareille-Satz mit Aufschlag. Platzbestimmungen bedingen 20 % Zuschlag. Inserate über Faksimiles usw. werden nicht angenommen.

Postscheckkonto: Hamburg 1178, Wien 145 161

Fernsprecher Nr. 555

Offizielles Vereins-Organ des Internationalen Postwertzeichen-Händler-Vereins zu Berlin, der Vereine in Kopenhagen, Basel, Köln usw.

50. Jahrgang Nr. 1427 | Verlag Chr. Sauerland & Sohn, Ludwigslust (Mecklenburg) | 15. April 1932

Brit.-Guyana und **Post-Office Mauritius**
werten 150.000 und 80.000 Mark

Gleich große Stempelraritäten
100 Unika, davon viele unbekannt
und hunderte allererste Stempelseltenheiten,
die für wenige hundert Mark und darunter zu haben sein werden,
die beste bekannte Stempelsammlung Alt-Deutschlands,
außerdem alle Alt-Deutschland-Marken,
Raritäten und sonstige Welt-Seltenheiten
enthält die

76. Köhler-Auktion
2.-4. Mai 1932
im Zoo (während des Händlertages)

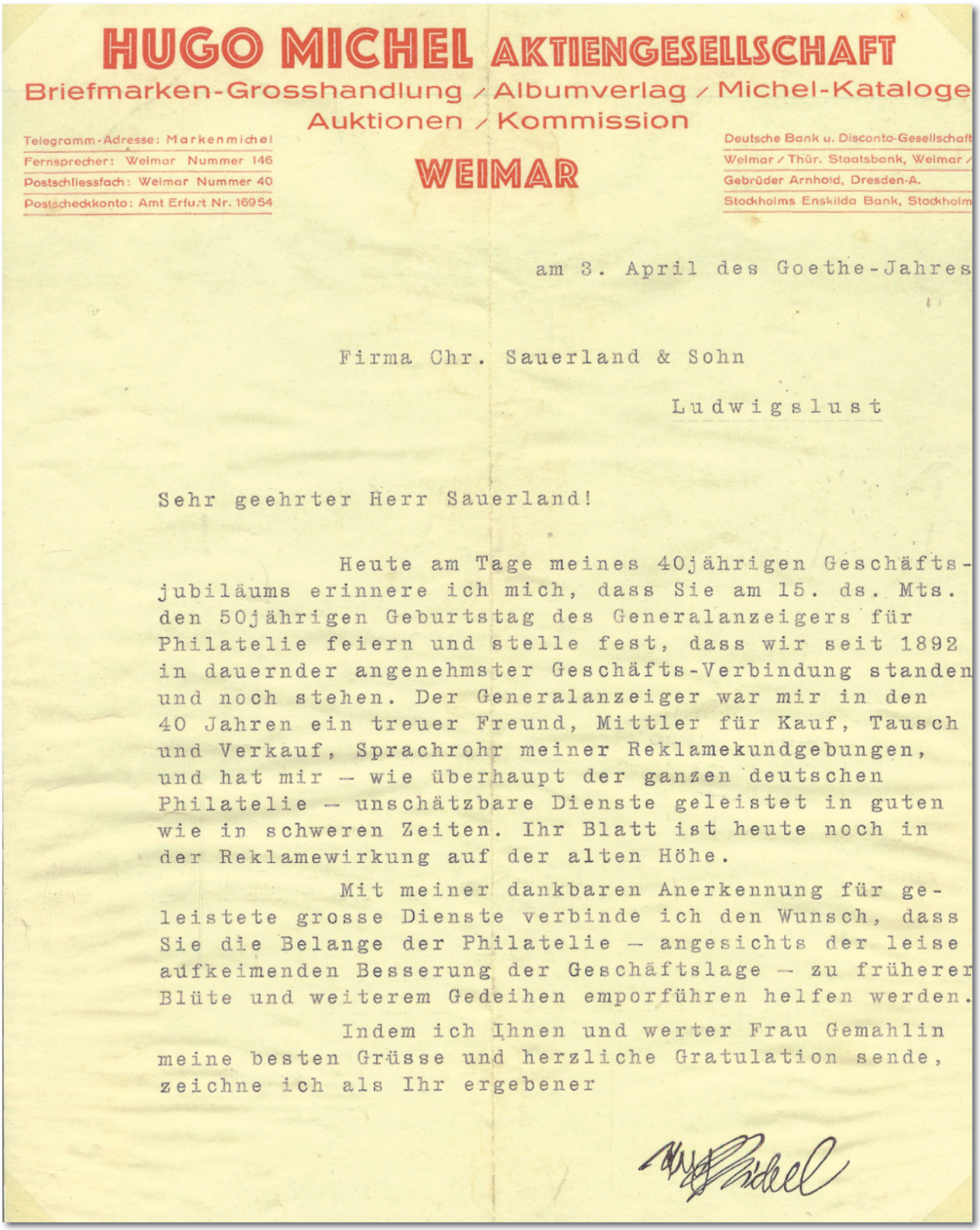
Der Versteigerungskatalog, der allein 1500 Abbildungen bringt, wird ein bedeutendes Nachschlagewerk bleiben!

Beteiligen Sie sich unbedingt an dieser nie wiederkehrenden Gelegenheit durch persönliche Anwesenheit oder durch Auftrag!

Heinrich Köhler, Berlin W. 8
Telephon: A 1 Jäger 2614 — Friedrichstr. 166 — Telegrammadr.: Markenkoehler, Berlin

Generalsammlungen resp. **Generalraritäten**
Spezialsammlungen und **Spezialstücke**
sofort zur letzten Frühjahrs-Auktion — Anfang Juni — erwünscht

Manuskripte umgehend erbeten! — *Nächste Ausgabe 25. April 1932*



HUGO MICHEL AKTIENGESELLSCHAFT

Briefmarken-Grosshandlung / Albumverlag / Michel-Kataloge
Auktionen / Kommission

Telegramm-Adresse: Markenmichel
Fernsprecher: Weimar Nummer 146
Postschliessfach: Weimar Nummer 40
Postscheckkonto: Amt Erfurt Nr. 16954

WEIMAR

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft
Weimar / Thür. Staatsbank, Weimar /
Gebrüder Arnhold, Dresden-A.
Stockholms Enskilda Bank, Stockholm

am 3. April des Goethe-Jahres

Firma Chr. Sauerland & Sohn

Ludwigslust

Sehr geehrter Herr Sauerland!

Heute am Tage meines 40jährigen Geschäfts-jubiläums erinnere ich mich, dass Sie am 15. ds. Mts. den 50jährigen Geburtstag des Generalanzeigers für Philatelie feiern und stelle fest, dass wir seit 1892 in dauernder angenehmster Geschäfts-Verbindung standen und noch stehen. Der Generalanzeiger war mir in den 40 Jahren ein treuer Freund, Mittler für Kauf, Tausch und Verkauf, Sprachrohr meiner Reklamekundgebungen, und hat mir – wie überhaupt der ganzen deutschen Philatelie – unschätzbare Dienste geleistet in guten wie in schweren Zeiten. Ihr Blatt ist heute noch in der Reklamewirkung auf der alten Höhe.

Mit meiner dankbaren Anerkennung für geleistete grosse Dienste verbinde ich den Wunsch, dass Sie die Belange der Philatelie – angesichts der leise aufkeimenden Besserung der Geschäftslage – zu früherer Blüte und weiterem Gedeihen emporführen helfen werden.

Indem ich Ihnen und werter Frau Gemahlin meine besten Grüsse und herzliche Gratulation sende, zeichne ich als Ihr ergebener



Ein undatiertes Foto aus späterer Zeit. Zu sehen sind: die Schwiegertochter Gerda Charlotte Lena Wilhelmine Auguste Magdalene Martha Sauerland, geb. Wollenberg (links), die Frau von Günter Hans Sauerland, in der Mitte Caspar Heinrich Christian Sauerland und dessen Ehefrau Auguste Emilie Sauerland.





Zwei undatierte Fotos von Hans Sauerland und seiner Frau Gerda, wohl zur Zeit des Zweiten Weltkrieges entstanden.

Beglaubigte Abschrift
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

-Sterbeurkunde-

(Standesamt Ludwigslust Nr. 387/1944)

Der Kaufmann Caspar Heinrich Christian

S a u e r l a n d , evangelisch,

wohnhaft in Ludwigslust, Neustädter Strasse 46,

ist am 12. Dezember 1944 um 12.4o Minuten in

Ludwigslust in seiner Wohnung verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 26. März 1861 in

Iserlohn.

Vater : Wilhelm Sauerland, zuletzt wohnhaft in Niedér-Hemer,

Mutter: Marie Sauerland geborene König, zuletzt wohnhaft in

Ober-Hemer.

Der Verstorbene war verheiratet mit Auguste Emilie

Sauerland geborenenen Henschel.

Ludwigslust, den 13. Dezember 1944
Der Standesbeamte
In Vertretung: Bull

(Siegel)

Die wörtliche Übereinstimmung vorstehender
Abschrift mit der mir vorliegenden Urschrift
wird hiermit beglaubigt.

Ludwigslust, den 9. Mai 1968
Staatliches Notariat
Ludwigslust

Notar

Beglaubigte Abschrift
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Sterbeurkunde

(Standesamt Ludwigslust Nr. 273/1954)

Auguste Emilie S a u e r l a n d geborene Henschel

wohnhaft in Ludwigslust, Neustädter Strasse 46

ist am 3. September 1954 um 2 Uhr 00 Minuten in

Ludwigslust in ihrer Wohnung verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 1o. Mai 1865

in Gusow Kreis Lebus,

Die Verstorbene war verheiratet mit dem Kaufmann Casper

Heinrich Christian Sauerland, zuletzt wohnhaft in Ludwigslust.

Ludwigslust, den 4. September 1954

Der Standesbeamte
gez. Unterschrift

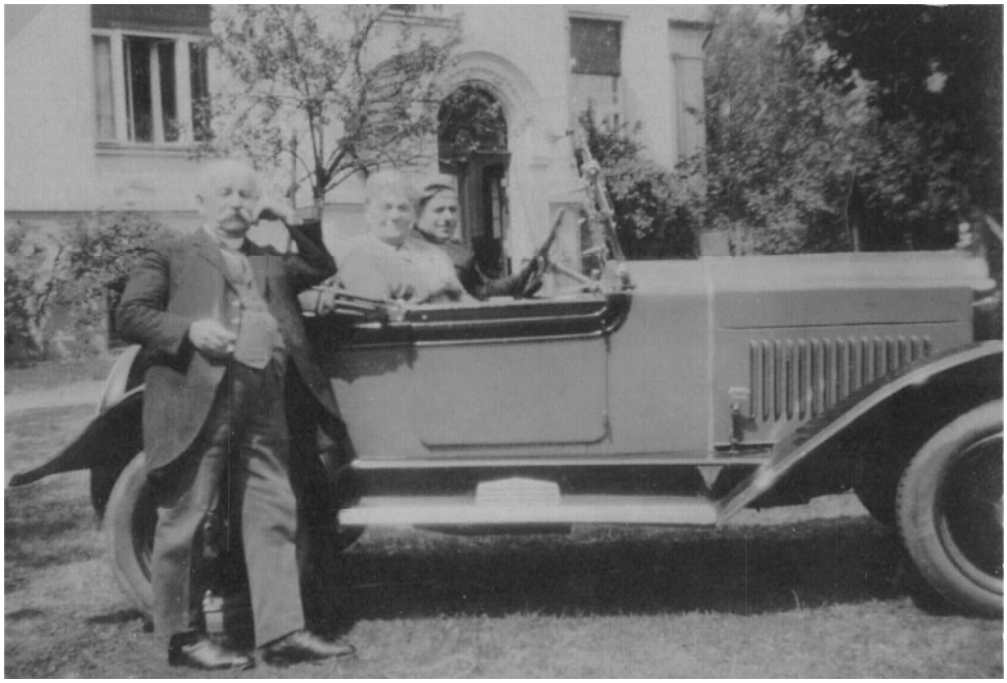
(Siegel)

Die wörtliche Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit der mir vorliegenden Urschrift wird hiermit beglaubigt.

Ludwigslust, den 9. Mai 1968
Staatliches Notariat
Ludwigslust

Notar

Der Rest der Firmengeschichte ist kurz erzählt. Christian Sauerland starb am 12. Dezember 1944 im Alter von 83 Jahren in seiner Villa in Ludwigslust/Mecklenburg, Neustädter Straße 46. Zehn Jahre später – am 3. September 1954 – folgte ihm seine Frau Auguste Emilie, die 89 Jahre alt geworden war. Sie und ihr Mann Christian hatten noch miterlebt, wie der „Generalanzeiger" im März 1943 das Schicksal aller anderen Fachzeitschriften der Philatelie teilte, denn Papier wurde damals als kriegswichtige Ressource eingestuft, so dass die großen Fachblätter ihr Erscheinen einstellen mussten.



Christian Sauerland und Frau mit seinem Auto, einem Mercedes Cabrio.

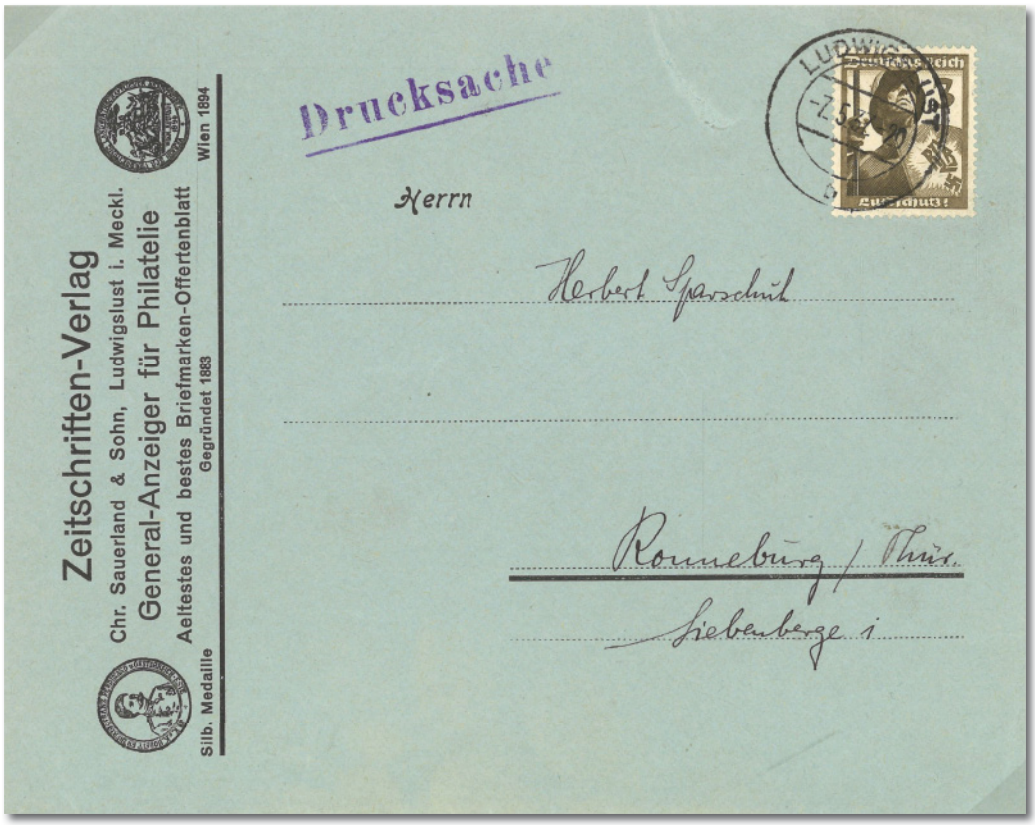
Nach Ende des Zweiten Weltkriegs sah die Welt anders aus. Sie war und wurde geteilt in Ost und West. In die Villa Sauerland hatten sich die Russen einquartiert und diese kurzerhand in ihre Kommandatur umfunktioniert. Immerhin erlaubten sie den Sauerlands auch weiter in ihrem Haus zu wohnen. Aber das luxuriöse Auto reklamierten sie für sich, fuhren stolz damit herum und nahmen es mit, als sie später abzogen.

Dem Verfasser liegen aus der Nachkriegszeit die Jahrgänge der Zeitschrift vor. Und zwar beginnend ab der Nr. 1 des 65. Jahrgangs vom 25. Juli 1947. Der Verlag teilte damals mit:

„Nach mehr als vierjähriger Pause kann heute unser altes Fachblatt wieder mit der ersten Ausgabe erscheinen. Die Sowjetische Militär-Administration hat uns die Lizenz für das Wiedererscheinen unseres ***General-Anzeigers für Philatelie*** erteilt und damit die Notwendigkeit unserer Zeitschrift für das umfangreiche Gebiet der Philatelie anerkannt. …

Der General-Anzeiger wird insofern eine Neuerung erfahren, als wir künftig auch einen redaktionellen Teil in unserer Zeitschrift pflegen werden, der dazu beitragen soll, den Gedankenaustausch unter

den Lesern zu fördern und die Bedeutung der Philatelie unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten. Wir hoffen, unser Blatt mit diesem redaktionellen Teil wertvoll zu bereichern. Wir sehen in dem Wiedererscheinen unseres General-Anzeigers einen weiteren Beweis des kulturellen Wiederaufbaus unseres deutschen Volkes und hoffen, daß er dazu beitragen möge, das Streben nach einem gemeinsamen Ziel, das alle Philatelisten ohne Rücksicht auf Zonengrenzen haben, für ein einheitliches Deutschland zu verwirklichen."



Wie sich die Welt in zehn Jahren änderte! Am 7. Mai 1937 hieß es noch im gedruckten Absendervermerk: „Aeltestes und bestes Briefmarken Offertenblatt". Und 1947? Ab da wurden nur noch für wenige Jahre sehr kleine Brötchen gebacken.

1941 war noch als 59. Jahrgang gezählt worden, 1943 war demnach der 61., so dass offenbar auch die „zeitungsfreien" Jahrgänge weiter durchgezählt wurden. Aber wie hatte sich das Blatt geändert! Der letzte dem Autor vorliegende Jahrgang (1941) war noch komplett ohne jedwede redaktionelle Eigenbeiträge, dafür waren nun redaktionelle Autorenbeiträge in der ab 1948 dem Verfasser vorliegenden Heften vorhanden. Die Nr. 2/1948 hatte einen Umfang von 16 Seiten, davon waren aber vier Redaktionsseiten zu Themen wie: Auktionsberichte, Für und gegen Auktionen, Das systematische Sammeln von Typen-Briefmarken, Rückblick und Ausblick, Wertschätzung der Philatelie im Wandel der Zeit u.a. In einem Grußwort zum Neuen Jahr 1949 klingen die Probleme an, die die damalige Zeit bewegten.

„So kann der General-Anzeiger auf ein erfolgreiches Jahr 1948 zurückblicken. An Schwierigkeiten hat es jedoch nicht gefehlt. Die Währungsreform machte praktisch einen neuen Beginn notwendig. Die Zonengrenzen erschweren mehr denn je den Verkehr zwischen unseren Lesern … Wir sehen zukunftsfroh dem Jahr 1949 entgegen und erhoffen von ihm, daß es die Voraussetzungen schafft, die zur Bildung eines geeinten Deutschlands notwendig sind."

So ganz erfüllten sich die Erwartungen wohl nicht, die man an die Zukunft geknüpft hatte. Der Umfang der Zeitung konnte nicht mehr gesteigert werden. Im Gegenteil: Anfang 1951 gab es gar Ausgaben mir nur sechs Seiten jeweils – und dies waren nicht alles Anzeigen! Die politische Spaltung zwischen Ost und West bewirkte einen stetigen Rückgang von Anzeigenkunden aus dem Westen (nur Berliner hielten noch eine Zeitlang mit). Anzeigen ausländischer Inserenten fehlten völlig. Die bis zum Zweiten Weltkrieg übliche Zeile unter dem Blatttitel „Internationales Insertions-Organ" war längst verschwunden.

Mit der Nr. 24, dem 2. Dezemberheft 1952 der damals im 70. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift, wurde das Blatt eingestellt, genauer gesagt „zwangseingestellt". Davon war in dieser letzten Ausgabe nichts zu lesen. Im Gegenteil: In einer Verlagsanzeige auf Seite 3 wünschte man noch „allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden … ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches Jahr 1953."

Rainer Erdt ließ in seinem Exponat etwas zu den Hintergründen anklingen, die wohl politischer Natur waren. Man habe Hans Sauerland als Ausgleich für die Einstellung seines Blattes einen Posten als Direktor bei der Briefmarken-Zeitschrift „Sammler-Express" angeboten. Das habe dieser abgelehnt, da dies mit einem Umzug für ihn und seine Frau verbunden gewesen wäre. Er war zu dieser Zeit gut 52 Jahre alt, so bewarb er sich auf einen Posten bei der Stadt Ludwigslust. Günther Hans Sauerland starb am 22. September 1963 ebendort.

Damit ging ein Kapitel Philateliegeschichte zu Ende, das in seiner Art wahrlich einmalig war.

Eine fast vergessene Grafikerin: Dorothea Suffrian aus Berlin

Wolfgang Maassen

Von der Berliner Grafikerin Dorothea Suffrian stammen u.a. die Zeichnungen für die Condor-Marken von Brasilien, die Luftpostzuschlagmarken von 1932 von Kolumbien und die drei Ausgaben der Scadta des Jahres 1929. Das weiß heute kaum noch einer, selbst Brasilien-, Kolumbien- oder Luftpostspezialisten ist dies nicht geläufig, denn gängige Kataloge verzeichnen weder die Urheber der Marken noch deren Entstehungsort. Insofern war es schon ein kleiner „Fund", den der Autor hob, als er auf der Suche nach etwas ganz anderem in seinem Archiv eine kleine Mappe zu dieser Grafikerin fand. Wer die Texte zusammengestellt und das Foto einmal besessen hat, ist leider nicht vermerkt.[1] Zwar gibt es zu Dorothea Suffrian eine Internetseite (siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Suffrian, Abruf: 1.7.2024), aber diese geht kaum – und dies auch nur für Kolumbien – auf die philatelistischen Entwürfe Suffrians ein, so dass eine Wiedergabe des nachfolgenden Manuskriptes sinnvoll erscheint.



Ein undatiertes Foto von Dorothea Suffrian. Vielleicht aus den 1920er-Jahren?

Biografisches Daten

Dorothea Suffrian entstammte einer alten hannoverischen Handwerkerfamilie. Ihr Vater war Architekt und durch die künstlerischen Interessen im Vaterhaus angeregt, hat sie als Kind schon gern und viel gezeichnet. Sie wurde am 27. November 1894 in Hannover geboren und hat nach der Schulentlassung zur künstlerischen Ausbildung Kurse der hannoverschen Handwerker- und Kunstgewerbeschule besucht. Durch den Weltkrieg war es ihr nicht möglich, länger zu studieren. Sie ging deshalb

1 Das Manuskript ist möglicherweise in den 1930er-Jahren in Südamerika entstanden, denn der unbekannte Autor schreibt im Präsenz (die Fluglinien existierten also noch), außerdem werden die deutschen Umlaute ausgeschrieben (Beispiel „ae" statt „ä"). Auch das scharfe „s" (statt „ß" doppel „s"). Ich habe den Text der heutigen Rechtschreibung angepasst.

© wm



Dorothea Suffrian in ihrem Künstlerstudio. Hinter ihr ein Scadta-Plakat, so dass man annehmen darf, dass das Foto in den 1930er-Jahren oder wenig später entstanden ist. ***Vorlage: WM-Archiv***

1917 nach Berlin und arbeitete dort als technische Zeichnerin und später als Grafikerin in einem gebrauchsgrafischen Atelier. Von 1918 bis 1923 unterstützte sie Lucian Bernhard in Berlin als Assistentin. 1922 machte sie sich mit einem eigenen Atelier selbständig. Seit dieser Zeit war sie als Malerin und Grafikerin für Industriefirmen und den Handel tätig, so z.B. für den Ullstein Verlag oder die Firma Theodor Hildebrand & Sohn. Daneben wurden freikünstlerische Studien nicht vernachlässigt. Ab 1933 lebte sie in Berlin. Sie starb am 8. Oktober 1967 in ihrer Heimatstadt Hannover.[2]

Zu ihren Leistungen für Verlage und Firmen führt die Wikipedia-Seite noch weiter aus: „Dort entwarf sie als freiberufliche Designerin für Verlage, wie das Druckhaus Tempelhof/Ullsteinhaus Berlin,

2 Auf der erwähnten Internetseite zu Dorothea Suffrian ist zu lesen: „1903 bekam sie ihren Sohn Wilhelm Suffrian, welcher sich 1920 für eine Tischlerausbildung am Bauhaus in Dessau bewarb.“ Sofern das dort ebenfalls wiedergegebene Geburtsdatum der Künstlerin stimmt, dürfte sie zu dieser Zeit neun Jahre (!) alt gewesen sein! Wohl kaum anzunehmen!

Propyläen und für den Junker und Dünnhaupt Verlag, welcher aufgrund seiner Nähe zum Nationalsozialismus 1945 von den Alliierten verboten wurde. Sie entwarf Buchumschläge und Einbände für die jeweiligen Verlage. Unter anderem arbeitete sie durch den Ullstein Verlag an einem Stadtplan für die Berliner Morgenpost, in dem sie Sportplätze und sportliche Freizeitmöglichkeiten für das Jahr 1928 illustrierte. Die Karte wurde 1983 als Reprint für Sammler vom Archiv Verlag erneut veröffentlicht.

Für Theodor Hildebrand & Sohn und die Halloren Schokoladenfabrik entwarf sie zahlreiche Pralinenverpackungen sowie Reklame und Werbetafeln. Auch skizzierte sie die Stammtafel der Familie Miethe. Weitere Kunden waren unter anderem die NORD-WEST Schuhwareneinkaufsgenossenschaft eGaus in Hamburg (heute ANWR-Group), die Baumwollspinnerei & Zwirnerei Kühn, Vierhaus & Cie. AG. Auch gestaltete sie 1922 das Werbeblatt für die Firmen M. Wigdor, A. Elsner & Co., Schönberger Cabinet und Szawe, welches in der Online-Sammlung des Jüdischen Museums Berlin zu betrachten ist.“

Briefmarken aus der Künstlerhand von Dorothea Suffrian

Die Künstlerin arbeitete für folgende Länder und Privatunternehmen:

Condor Syndikat (Brasilien)
Kolumbien
Scadta (Ekuador)
Scadta /Columbien)
Varig (Brasilien)

Die nachfolgende Übersicht folgt der alphabetischen Länderbezeichnung, nicht der chronologischen Reihenfolge, in der Suffrian die Marken entworfen hat

Condor-Gesellschaft Brasilien

Die Marken dienten dem Luftpostdienst an der atlantischen Küstenstrecke Brasiliens. Es sind Zusatzfreimarken, die außer den gewöhnlichen Landesfreimarken auf die Luftpostsendungen geklebt werden mussten. Die Luftpostmarken stellten die Gebühr dar, die die private jedoch staatlich anerkannte Luftverkehrsgesellschaft für die Beförderung durch ihre Flugzeuge erhob.

1927. Luftpostmarken. Auf die Spitze gestelltes Quadrat mit dem Sternbild im Kreis, darüber stilisierter Condor. Oben Inschrift „SYNDICATO CONDOR“. Wasserzeichen Kreuze und Ringe, gez.14.

500 Reis olivbraun.
700 Reis orange.
1000 Reis rosa.
1300 Reis grün.
2000 Reis blau.

3000 Reis violett.
10000 Reis orange rot.

1930. Luftpostmarken. Gelegenheitsausgabe anlässlich des I. Zeppenlin-Südamerika-Fluges des Luftschiffes Graf Zeppelin für die Post von Brasilien nach Europa. Zeppelin über dem Ocean, darüber stilisierter Condor Inschrift „PRIMEIRO VOO COMMERCIAL / BRASIL - EUROPA. Wasserzeichen Vierpass. gez. 14.

5000 Reis russischgrün.
10000 Reis rosa.
20000 Reis ultramarin.

Kolumbien.

1932. Luftpostzuschlagsmarken.Verschiedene Darstellungen heimischer Erzeugnisse mit Inschrift SOBRE PORTE AEREO. Pesowerte großes Format. Entwurf von Dorothea Suffrian, 20 und 40 Centavos Mittelstück von Hesshaimer, Rahmen von Dorothea Suffrian. Heliogravüre der Reichsdruckerei. Wasserzeichen Vierpass. gez. 14.

5 Centavos rotorange/sepia (Kaffee).
10 Centavos weinrotschwarz (Rinder).
15 Centavos grün schwarz(Petroleum).
20 Centavos karmin/dunkelolivbraun (Bananen).
30 Centavos blau/sepia ((Kaffee).
40 Centavos dunkelviolett/olivgelb (Bananen).
50 Centavos dunkelolivgrün/schwarzbraun (Rinder).
60 Centavos dunkelrotbraun/schwarz (Petroleum).
80 Centavos hellgrün/sepia (Kaffee).
1 Peso blau/olivgelb (Gold).
2 Pesos braunrot/olivgelb (Gold).
3 Pesos violett/smaragdgrün (Smaragd).
5 Pesos dunkeloliv/smaragdgrün (Smaragd).

Im Jahre 1938 anlässlich der 400Jahrfeier der Gründung Bogotas, sollten Marken nach Entwürfen von Dorothea Suffrian erscheinen. Es entstand damals auch ein Entwurf, der jedoch dann nicht zur Ausführung gelangte.

1939. Luftpostzuschlagsmarken. Wie vorher in geänderten Farben.

15 Centavos rot/schwarz.
20 Centavds grün/dunkeloliv.

Scadta.

Die Sociedad Colombo Alemana de Transportes Aéreos (SCADTA) war eine staatlich anerkannte Gesellschaft, die den Luftverkehr von Barranquilla und seit 1929 auch von Cristóbal (Kanalzone) aus nach dem inneren Kolumbiens und seit 1928 auch nach Ekuador vermittelte, wobei auch die Post auswärtiger Länder, die mit der Gesellschaft in einem Vertragsverhältnis standen, befördert wurde. Die Marken der Scadta teilen sich in zwei Kolonnen ein, in die Marken, die von Orten Kolumbiens aus benutzt wurden (Scadta, Kolumbien) und in die Marken, die von den. Auslandsagenturen (Scatdta-Auslandsagenturen) benutzt wurden.

Scadta, Kolumbien.

1929. Luftpostmarken. Zuschlagsmarken für die Luftbeförderung. Heimische Landschaft, Pesowerte Karavelle des Kolumbus. Buchdruck. Wasserzeichen Kreuzblüten. gez.14.

5 Centavos	orange.
10 Centavos	bräunlichlila.
15 Centavos	blaugrün.
20 Centavos	rosa.
30 Centavos	trübblau.
40 Centavos	violett.
50 Centavos	oliv.
60 Centavos	braun.
80 Centavos	grün.
1 Peso	kobaltblau.
2 Pesos	stumpfziegelrot.
3 Pesos	lila.
5 Pesos	hellolivgrün.

Scadta-Auslandsagenturen.

1929. Luftpostmarken. Zuschlagsmarken für die Luftbeförderung. Zifferzeichnung, Peso-Werte im Querrechteck-Buchdruck. Wasserzeichen Kreuzblüten. Gez.14.

5 Centavos	orange.
10 Centavos	lilarot.
15 Centavos	grün.
20 Centavos	karminrosa.
25 Centavos	ultramarin.
30 Centavos	mattultramarin.
50 Centavos	oliv.
60 Centavos	hellbraun.

1 Peso	hellultramarin.
2 Pesos	mattziegelrot.
3 Pesos	lila.
5 Pesos	grünoliv.

Ekuador.

1929. Luftpostmarken. Kathedrade von Quito, 5–25 Sucres Chimborasso. Buchdruck. Wasserzeichen Vierpass. Gez.14.

50 Centavos	braunlila.
75 Centavos	blaugrün.
1 Sucre	rosa.
1 ½ Sucres	trübblau.
2 Sucres	violett.
3 Sucres	rotbraun.
5 Sucres	kobaldblau.
10 Sucres	stumpfziegelrot.
15 Sucres	lila.
25 Sucres	mattolivgrün.

Varig-Gesellschaft Brasilien.

Die Varig war eine staatlich anerkannte Gesellschaft, die den Luftpostdienst im Staate Rio Grande do Sul versah. Die Marken der Gesellschaft stellten den Luftpostzuschlag zugunsten der Gesellschaft dar. Sie mussten außer dem normalen Porto aufgeklebt sein. Für diese Gesellschaft wurde von Dorothea Suffrian eine Marke zu 1300 Reis geschaffen und von der Reichsdruckerei in Berlin gedruckt. Sie stellt ein auf die Spitze gestelltes Quadrat mit dem Sternbild im Kreis und der brasilianischen Flagge dar. Darüber befindet sich ein stilisierter Condor. Diese Marke erschien nur mit Aufdruck VARIG und zum Teil auch noch mit neuen Wertangaben. Insgesamt sind aus dieser Marke 16 verschiedene Marken hergestellt worden.

Der Aufdruck wurde nicht in Berlin, sondern in Brasilien hergestellt.

Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXV)

Wolfgang Schneider

Auch in dieser Ausgabe von Phila Historica finden Sie wieder einige Biographien unserer Briefmarkenkünstler aus verschiedensten Epochen, vorrangig aber der Bundesrepublik Deutschland von den 1960er-Jahren bis in die Gegenwart.

Voranstellen möchte ich aber zunächst zwei Nachträge zu bereits erfolgten Veröffentlichungen:

1) Nekrolog: **Eva Bormann** (PhH Nr.2/2018, S.110)
† 15. März 2024 in Berlin

2) Ergänzung zur Liste Deutscher Graphiker, die für ausländische Postverwaltungen tätig wurden (PhH Nr. 1/2021, S. 256–270):

Ansgar Spratte	Malta
Bundesdruckerei	MiNr. 1067–1071

Jennifer Dengler

*1984 in Bonn



Seit 2016 gehört Jennifer Dengler dem Graphiker-Team der Deutschen Post Zentrale in Bonn an und entwirft unter anderem einen Teil der Marken, die in Eigenverantwortung der DP-AG erscheinen und nicht den Wettbewerben des Bundesfinanzministeriums unterworfen sind. Im Dezember 2017 erschien die „Weihnachtliche Kapelle“, die sie noch zusammen mit ihrer Kollegin Bettina Walter schuf und bereits wenige Monate später, im Mai 2018, zeichnete sie für den „Tag der Musik – Gewandhausorchester Leipzig“ allein verantwortlich. [Abb.] Es folgten zahlreiche weitere Entwürfe von Jennifer Dengler für die von der DP-AG eigenverantwortlich herausgegebenen Marken. (1) Darunter die seit 2019 erscheinende Serie „Helden der Kindheit“ und die seit 2020 herausgegebene Serie „U-Bahn Stationen“. Insbesondere die „Helden der Kindheit“ erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Die 2020 erschienene „Biene Maja“ wurde bei der Online-Abstimmung der Post zur schönsten Marke Deutschlands gewählt.

Weiterhin kamen unter anderem die „Sesamstraße“, „Die Maus“, „Pumuckel“ und „Micky Maus“ zu Ehren. Die Diplom Produktdesignerin begann ihre berufliche Laufbahn 2002 mit dem dreijährigen Besuch der Fachoberschule für Gestaltung an der staatlichen Glasfachschule in Rheinbach. 2004–2005 bereitete sie sich an der Symmedia Akademie für Gestaltung der FHM Bielefeld auf das Designstudium vor, welches sie von 2005–2010 an der Fachhochschule Aachen absolvierte. Anschließend studierte sie darüber hinaus noch auf Burg Giebichenstein an der Hochschule für Kunst und Design Halle. 2012 folgte bis zum Wechsel zur DP-AG eine Anstellung bei der Steuler Fliesen GmbH als Produkt- und Grafikdesignerin. Außerdem absolvierte sie berufsbegleitend von 2015–2017 am ILS (Institut für Lernsysteme GmbH) Fernuniversität eine Fortbildung zur Produktmanagerin.

(1) **3344+3346** (*zusammen mit Bettina Walter*), **3369–3372 Bl. 82, 3385, 3385, 3421 + 3423, 3504 + 3505, 3506–3507, 3530 + 3534, 3538 + 3541, 3576–3577, 3593–3594 + 3607 + 2628, 3608–3607 + 3629, 3648–3649, Bl. 88 (außer Marke), 3674, 3681–3682, 3709, 3717–3718, 3738–3739, 3754 + 3756, 3759–3760, 3782, 3808**

Erfasst wurden alle Ausgaben bis zum 1. Quartal 2024

Quellen (Links abgerufen am 8.3.2024)

• https://www.burg-halle.de/hochschule/information/aktuelles/a/burg-absolventin-gestaltet-briefmarke/

• http://cargocollective.com/jenniferdengler/About-Jennifer-Dengler

• https://de.linkedin.com/in/jennifer-dengler-48a327b3

• https://www.pamono.de/designers/jennifer-dengler

• https://www.dpdhl.com/de/presse/medienservice-regional/2021/02/ein-kunstwerk-auf-vier-quadratzentimetern.html

• https://group.dhl.com/de/suche.html?q=Dengler

• Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2005–2020

• „postfrisch“ Nr. 1/2021–Nr. 1/2024

• Michel-Kataloge

Otto Engelhardt-Kyffhäuser

* 5. Januar 1884 in Artern (als Otto Engelhardt); † 7. Juni 1965 in Göttingen

Er studierte von 1901 bis 1907 an den Kunstakademien in Kassel, Berlin und Weimar, wo er Mitglied im dortigen Radierverein wurde. Früh lernte er Max Liebermann kennen, der ihm zu seinen Beinahmen riet. Erstmals konnte er seine Werke 1914 in Darmstadt ausstellen. Im Ersten Weltkrieg war er Kriegsmaler. Die dort entstandenen Bilder veröffentlichte er 1935 in einem Buch. Von 1919 bis 1939 war er in Görlitz tätig und Lehrer für Kunsterziehung an der dortigen Luisenschule. Er veröffentlicht Federzeichnungen, Radierungen und Gemälde. 1930 trat er dem Rotary Club bei, wenig später der NSDAP und der SS. Er stellte seine Kunst in den Dienst der damaligen Polit-Propaganda, zeichnete Kriegsbilder und porträtierte verschiedene nationalsozialistische Größen. Heinrich Himmler beauftragte ihn 1940, den Treck von „Volksdeutschen“ aus dem sowjetisch annektierten Teil Polens in das Generalgouvernement künstlerisch zu dokumentieren. Die angefertigten Zeichnungen veröffentlicht er noch im gleichen Jahr im „Buch vom großen Treck“.



Diese seine Zeichnungen dienten ihm auch als Vorlage für die Entwürfe zu dem am 26. Oktober 1940 erschienenen Briefmarken-Satz des Generalgouvernements zu Ehren dessen einjährigem Bestehen. Gezeigt wurden drei Szenen aus der Umsiedlungsaktion der Wolhynien-Deutschen. Auf dem ersten Wert ist eine junge Frau namens Marie Eppler (Nr. 56) zu sehen, deren Bild (in gleicher Pose aber ohne Hintergrund) auch als Postkarte aufgelegt wurde. Auf dem zweiten Wert wird eine Bäuerin vor einem neu angelegten Dorf gezeigt (Nr. 57) und der letzte Wert (Nr. 58) bildet einen Bauern ab, der einem Schneesturm trotzt. Dieses Sujet fand ebenfalls für den Wohltätigkeits-Satz des Winterhilfswerks Verwendung, welcher am 1. Dezember 1940 erschien (Nr. 59 [Abb.]–62).

Als Briefmarkendesigner tritt Engelhardt-Kyffhäuser danach nicht mehr in Erscheinung. Aber er stellte seine Bilder und Zeichnungen 1941 in Görlitz unter dem Titel „Mit Mann und Ross und Wagen“ und im gleichen Jahr weitere Werke in den Niederlanden mit dem Titel „Flandern und die Niederlande“ aus. 1944 beteiligte er sich an der Ausstellung „Deutsche Künstler und die SS“ in Breslau und Salzburg. Gegen Ende des Krieges floh er aus Görlitz Richtung Westen und fand in Göttingen eine neue Heimat. Hier wurde er künstlerisch vor allem noch als Porträtzeichner tätig.

Quellen (Links abgerufen am 25.8.2024)

• http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Engelhardt-Kyffh%C3%A4user

• https://germanartgallery.eu/otto-engelhardt-kyffhauser-auf-dem-treck/ (mit deutscher IP nicht mehr zugänglich; wahrscheinlich wegen Verstoßes gegen § 86)

• Michel-Kataloge

Gais & Utikal

Iris Utikal wurde 1966 in Kassel geboren. Von 1986–1991 studierte sie Kommunikationsdesign an der FH Düsseldorf. Ihr Lehrer Prof. Uwe Loesch nahm sie in seine Arbeitsgemeinschaft auf, in der sie bis 1994 insbesondere als Plakat-, Buch- und Katalog Gestalterin für verschiedenste kulturelle Einrichtungen tätig war. Weitere berufliche Erfahrungen sammelte sie in renommierten Design- und Werbeagenturen in London, Madrid, New York, Paris Tokio und Zürich.

Michael Gais, geboren 1966 in Hagen, studierte ebenfalls Kommunikationsdesign an der FH in Düsseldorf und erlangte 1992 sein Diplom. In der Arbeitsgemeinschaft von Prof. Loesch war er mit dem Schwerpunkt Corparate Design aktiv. Seine Auslandserfahrungen sammelte er in namhaften Agenturen in Helsinki, London und Turku.

Iris Utikal und Michael Gais gründeten 1994 das Büro QWER in Köln, in dem sie für Unternehmen, öffentliche Institutionen und kulturelle Einrichtungen komplette medienübergreifende Kommunikationskonzepte entwickeln und durchführen. Spätestens seit der EXPO 2000 in Hannover ist QWER durch das von ihnen entworfene Logo international bekannt. National fand das Emblem seit September 1998 mit der Freimarke (Nr. 2009) aus der Serie „Sehenswürdigkeiten“ Verbreitung. Die Briefmarke entstand in Zusammenarbeit mit den Schöpfern der Dauerserie, Sibylle und Fritz Haase.



Erst Jahre später beteiligte sich das Duo Utikal/Gais selbst an Briefmarkenwettbewerben und gewann davon bisher fünf (1). 2010 kam zum 175. Eisenbahn-Jubiläum in Deutschland die erste Sondermarke nach ihrem Entwurf an die Schalter. [Abb.] 2012 und 2013 folgten die Sondermarken zum 500. Geburtstag Mercators und zum 100. Geburtstag von Kardinal Döpfner. Zum 100. Katholikentag 2016 konnte das Duo die Jury mit ihrem Entwurf ebenfalls überzeugen und 2021 wurde ihre Marke zum 150. Geburtstag von Hildegard Wegscheider realisiert. Darüber hinaus wirken Iris Utikal und Michael Gais Seit 1998 als Juroren bei verschiedenen Kommunikationsdesign-Wettbewerben mit, halten Vorträge und organisieren Workshops an verschiedenen Designschulen des Inn- und Auslandes und sind seit 2000 in der Lehre tätig. Zunächst unterrichteten sie an der FH in Köln, bevor sie 2002 zu Professoren für Kommunikationsdesign an die „Köln International School of Design“ der Fachhochschule Köln (KISD) berufen und für die Bereichen Typografie und Layout, Konzeption und Entwurf verantwortlich wurden.

[1)] **2009** (in Zusammenarbeit mit Sibylle und Fritz Haase), **2833**, *(2867, 2881)*, **2918**, *(2927, 2940, 2962, 2980–2982)*, **3026,** *(3031, 3032, 3056–3058 , 3091, 3146, 3169–3171)*, **3239**, *(3258, 3235–3237, 3255–3257, 3282–3284, 3299, 3333, 3350, 3373, 3460–3462, 3491, 3557–3559)* **3625**, *(3762–3764)*

Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen (Links abgerufen am 8.8.2024)

- https://koelner-wissenschaftsrunde.de/hinter-den-kulissen-prof-utika/
- https://kisd.de/studium/menschen/prof-iris-utikal/
- https://kisd.de/studium/menschen/prof-michael-gais/
- https://pbsa.hs-duesseldorf.de/forschung/publikationen/Documents/ALUF-6_Alumni_Web.pdf
- Edition 5000 der DP-AG Nr. 6/2010
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 1994–2020
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021–1/2024
- Michel-Kataloge

Dieter Heidenreich

* 2. März 1944 in Berlin

Heidenreich absolvierte eine Lehre als Offsetdrucker und war zunächst im erlernten Beruf tätig. 1960 nahm er ein Grafikstudium an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin (Ost) auf, erwarb dort 1969 seinen Diplom und 1986 überdies einen externen Diplom (Buch und Illustration) an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. 1974 ließ er sich freischaffend in Ost-Berlin nieder, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und war als Graphik-Designer, Illustrator, Buchgestalter, Ausstellungsgestalter, Fotograf und Buchautor tätig. Seine Illustrationen finden sich in Kinderbüchern und Zeitschriften. Auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik schuf er Signets, Speisen- und Getränkekarten, Prospekte, Flyer und vor allem insgesamt 69 Plakate für den Progress Filmverleih. Auf zahlreichen Ausstellungen im Inn und Ausland (sowohl Ost wie West) erhielt er etliche Auszeichnungen.

Nach dem Ende der DDR schloss er sich der Allianz deutscher Designer an, konzeptionierte nun auch Corporate Identity sowie Computerdesign, entwarf CD-Cover und nahm von 1996 bis 2005 an einer Reihe von Briefmarken-Gestaltungswettbewerben der DP-AG teil. (1) Gleich sein erster Entwurf für die Sondermarke zum 450. Todestag Martin Luthers [Abb.] wurde realisiert. Heidenreich setzte das Thema zwar als Porträt-Marke um; die sehr moderne Farbigkeit und Gestaltung jedoch unterscheidet sich sehr von der, auch bei den anderen Graphikern, gezeigten traditionellen Art der Umsetzung des Porträts. Trotz diesen Erfolges vermochten seine weiteren Entwürfe die Jury nicht noch einmal zu überzeugen und so blieb es bei nur einer von ihm entworfenen Briefmarke, die auch erschien.



1) **1841**, *(1888, 1902, 1912, 1981, 1984, 2115, 2169, 2186, 2232, 2282, 2318–2320 Bl.61, 2377, 2398, 2526)*

Quellen (Links abgerufen am 1.2.2024)

- https://www.perlentaucher.de/autor/dieter-heidenreich.html
- https://www.berliner-woche.de/koepenick/c-kultur/plakate-und-illustrationen-von-dieter-heidenreich_a380737

- https://www.filmposter-archiv.de/kinoplakat-grafiker.php?id=210 https://maulbeerblatt.com/termin/dieter-heidenreich-plakate-und-illustrationen/2023-06-24/
- Atelier-Edition der DP-AG aus den Jahren 1994–2020
- Michel-Kataloge
- Künstler-ETB „Deutsche Briefmarkenkunst“ 1996 (auch Quelle Foto)

Horst Marschler

* 11. September 1932 in Saarbrücken; † 21. Februar 2015 ebenda



Horst Marschler absolvierte zunächst eine handwerkliche Lehre und besuchte anschließend von 1953 bis 1959 die Staatliche Kunstschulen des Saarlands in Saarbrücken. Es folgten acht Jahre der Selbständigkeit im Saarland und in Frankreich. Unter anderem gestaltete er den Umschlag und das Layout für einen Bildband über das Saarbrücker Stadt und Landgebiet. 1967 fand er eine Anstellung bei der werbe-fabry k.g. Werbeagentur in Saarbrücken. Die Firma erhielt von den Organisatoren des Ökumenischen Pfingsttreffen 1971 in Augsburg den Auftrag ein Plakat zu gestalten und von der Deutschen Bundespost den Auftrag, Entwürfe für eine entsprechende Sondermarke vorzulegen. Umgesetzt wurden diese Aufgaben von Horst Marschler, der unter Verwendung des schon für das Plakat entworfenen Logos der Bundespost drei Lösungsvorschläge unterbreitete. Realisiert wurde seine Variante im Querformat (Nr. 679). Dies war jedoch das einzige Mal, dass er als Briefmarkendesigner in Erscheinung trat. Weder davor, noch danach beteiligte er sich an den Wettbewerben der DBP. Sein weiterer beruflicher Weg führte den Diplom Designer in die Marketingabteilung der Dieter Marquardt Kunststoffwerke in Kleinblittersdorf, wo er bis zu Letzt arbeitete.

Quellen (Links abgerufen am 20.6.2024)

- http://institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/zu-m-staatliche-kunstschulen-im-saarland
- https://saarbruecker-zeitung.trauer.de/traueranzeige/horst-marschler
- Mauritius Nr. 4/1971, S. 25
- „Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“ in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr. 21–23
- Michel-Kataloge

Hajo Rose

* 16. Juli 1910 in Mannheim; † 9. Oktober 1989 in Leipzig



Hajo (Hans-Joachim) Rose kam mit seiner Familie 1925 nach Dresden und 1929 nach Elbing (Ostpreußen), wo er ersten Zeichenunterricht bei Wilhelm Noack erhielt. Anschließend studierte er ein Jahr lang an der Kunstgewerbeschule Königsberg (Ostpreußen) und danach, ab 1930, am Bauhaus in Dessau. Seine Lehrer waren hier zunächst Josef Albers, Wassily Kandinsky und Paul Klee. Später besuchte R. die Werkstatt für Reklame, Typografie und Druckerei bei Joost Schmidt. Hier erhielt er nach dem Umzug des Bauhauses nach Berlin als einer der letzten Absolventen am 1. April 1933 sein Abschlussdiplom. Nebenbei belegte er immer Kurse in der Fotografieabteilung bei Walter Peterhans. Nach der Schließung des Bauhauses assistierte Hojo Rose im Berliner Atelier von Lazlo Moholy-Nagry, der noch in Dessau beim Aufbau des Fachbereichs Fotografie wesentlich beteiligt war.



Rose gründete 1934 sein eigenes Werbebüro (das er bis 1942 betrieb) und war freischaffend als Fotograf, Bühnenbildner und Ausstellungsgestalter tätig. 1935 ging er in die Niederlande und war dort bis 1940 an der privaten „Nieuwe Kunstschool" Dozent für Werbegraphik, Typographie und Fotografie. Außerdem war er für eine Rembrandt-Verfilmung als Filmarchitekt tätig. 1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und wohl zur Waffen SS gezwungen. Erst 1948 konnte er aus französischer Kriegsgefangenschaft heimkehren. 1949 gelang ihm der Wiedereinstieg in die Lehre und er wurde Dozent für Gebrauchsgraphik und Schrift; zunächst an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und ab 1953 an der Fachschule für angewandte Kunst Leipzig. Unter seinen Studentinnen in Dresden befand sich auch seine spätere Frau, die Porzellanmalerin Isolde Karg (*1923). Sie hatte nach Ihrer Heirat entscheidenden Anteil an seinem Schaffen und etliche seiner Arbeiten können als Gemeinschaftsentwürfe angesehen werden.

Rose unternahm einige Studienreisen nach Belgien, Frankreich und Polen sowie in die Tschechoslowakei. Mit seinem Austritt aus der SED jedoch musste er sein Lehramt 1958 aufgeben. Rose vertrat als Künstler, Fotograf und Dozent immer die Philosophie des Bauhauses und experimentierte mit den verschiedensten Materialien, Techniken und Perspektiven. Seit 1959 war er wieder freischaffend als selbständiger Gebrauchsgraphiker in Leipzig tätig, wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und arbeitete insbesondere für Industrieunternehmen und das Messeamt. Außerdem beteiligte er sich an einigen Entwurfs-Wettbewerben um neue Briefmarken. (1) Gleich sein erster Versuch,

eine gemeinsame Arbeit mit Hary Pries, hatte Erfolg und zum Welttag des Roten Kreuzes kamen ihre Entwürfe am 7. Mai 1957 an die Schalter. Die nächsten Marken nach seinen Entwürfen erschienen am 4. Juni 1958 anlässlich der Landwirtschaftsausstellung Markkleeberg. Auch bei seiner letzten Wettbewerbsteilnahme 1963 konnte er mit seinen Vorschlägen überzeugen. Wiederum ging es um das Thema Rotes Kreuz, dieses mal um den 100. Geburtstag des Internationalen Roten Kreuzes. [Abb.]

(1) **572–573** gemeinsam mit Harry Prieß + FDC, *(593–594, 604–605)*, *[1957–58: Nationale Volksarmee, N.E.]*, **628–630** + FDC, [*1958: 125. Geburtstag von Johannes Brahms, N.E.*], (*895–897*), **FDC** für Nr. 895–897, **956–957** + FDC

Quellen (Links abgerufen am 12.12.2023)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Hajo_Rose
- https://bauhauskooperation.de/wissen/das-bauhaus/koepfe/biografien/biografie-detail/person-Rose-Hajo-1048
- https://www.deutschefotothek.de/documents/kue/70112792
- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010
- Brief an einen Sammler (auch Quelle Foto)
- Sammler express Nr. 16/1957, S. 247
- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: Phila Historica, Nr. 1 / 2014
- Michel-Kataloge
- DDR-Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

Silvia Runge



*26. November 1958 in Kelsterbach/Hessen

Silvia Runge studierte von 1978–1982 Graphik-Design, zunächst an der FH in Mainz und ab 1979 an der FH in München. Nach dem Diplom wurde sie in einem Münchener Verlag zunächst Layouterin und 1984 leitende Graphikerin. 1987 machte sie sich in München selbständig. Nach einigen Ortswechseln – 1993 nach Daun, später Elmstein – wurde sie schließlich 1996 in Otterberg heimisch, wo sie mit ihrem Mann, einem Forstamtmann und den zwei Töchtern in einem Bio-Blockhaus mitten im Wald lebt, arbeitet und sich als praktizierende Christin in der evangelischen Gemeinde engagiert.



Ihre Arbeitsfelder umfassten von Anfang an die gesamte Palette der Gebrauchsgraphik. 1985 nahm sie erstmals an einem Briefmarkengestaltungswettbewerb teil und bis 2023 sollten es fast 90 werden. (1) Die Affinität zur Briefmarkengestaltung entwickelte sich schon während Ihres Studiums in München. Dort waren keine geringeren als die Professoren Ernst Jünger, Fritz Lüdtke und Ernst Köß-linger, die schon erfolgreiche Briefmarkendesigner waren, ihre Lehrer. Ihren ersten Erfolg hatte sie 1988 als ihre Entwürfe für die beiden Weihnachtsmarken angenommen wurden und an den Schaltern der Bundesrepublik und Berlin-West erschienen. Fünf Jahre später kam die von ihr entworfene Sondermarke zur IGA in Stuttgart heraus und 1996 konnte sie die Jury von ihrem Block zum Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft überzeugen. [Abb.] Auch ihr Entwurf für den Block Nationalpark Berchtesgaden wurde 1999 realisiert. Erst viele Jahre später konnte Silvia Runge, nochmals einen Wettbewerb für sich entscheiden; 2013 erschien ihr vorerst letztes Werk, die zweite Ausgabe aus der Serie „Trauermarke“.

(1) *(1272, 1286, 1303, 1312),* **1396** *[+ Berlin-West Nr.* **829***], (1417, 1418, 1435, 1444, 1461–1462, 1473, 1479, 1598, 1639–1640), 1672, (1682, 1683, 1702, 1707–1708, 1736, 1751, 1753, 1769, 1770–1771, 1782, 1784, 1815–1817 Block 33), (1831–1832, 1841, 1847, 1857),* **1871–1873 Bl. 36**, *1878, 1891–1892, 1918–1919 Block 38, 1957, 1988, 1989, 2041 Block 46),* **2046 Bl. 47**, *(2105 Bl. 52, 2116, 2182–2183 , 2231, 2278, 2281, 2317, 2335, 2358, 2402–2406, 2407, 2419, 2436, 2483, 2496, 2548, 2554 Block 68, 2558, 2580, 2588, 2637, 2654, 2661, 2692, 2722, 2753, 2806, 2814, 2841, 2887, 2894, 2900),* **2920**, *(2957, 3012, 3071, 3072, 3111, 3159, 3264, 3328, 3360, 3460–3462, 3560, 3621, 3634)*

PS: Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen

- http://www.gemeinde-koinonia.de/startseite/vorstellung-der-gemeindeleitung/ (am 3.2.2024 offline)
- Edition 5000 der DP-AG Nr. 5/99 und 4/96 (auch Quelle Foto mit freundlicher Genehmigung der DP-AG)
- Künstler ETB „Deutsche Briefmarkenkunst“ 1996
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1978–1993
- Atelier-Edition der DP-AG 1994–2020
- „postfrisch“ Nr. 1/2021-Nr. 1/2024
- Michel-Kataloge

Sepp Semar

* 9. November 1901 in Zweibrücken; † 20. Oktober 1971 ebenda

Der Maler und Graphiker begann 1919 seine Ausbildung als Hospitant im Kunstgewerbemuseum Kaiserslautern. Von 1920 bis 1924 studierte er, unter anderem bei Fritz Helmuth Ehmcke, an der Kunstgewerbeschule München, wo er zuletzt Meisterschüler von Richard Riemerschmid war. Anschließend ließ er sich freischaffend als Gebrauchsgraphiker in Kaiserslautern nieder und entwarf für die Industrie, beispielsweise für den Maschinenhersteller Pfaff und die Druckerei Carl Philipp Schmidt, Inserate, Plakate, sowie Verpackungen. Außerdem schloss er sich dem Bunde Deutscher Gebrauchsgraphiker an und war ab 1928 Assistent des an der Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern lehrenden Graphikers Hans Dietrich. 1934 gründete Semar zusätzlich in Berlin ein Atelier. Hier erhielt er verstärkt auch öffentliche Aufträge und entwarf Plakate, wie etwa für die Kampagne für Schaumwein, vor allem aber für NS-Organisationen wie der SA, DAF und KdF. Außerdem zeichnete er den Umschlag des NS-Literaturmagazins „Die Westmark“ und illustrierte 1937 zusammen mit seinem pfälzischen Kollegen Karl Graf den „Schlageter-Kalender“. Außerdem arbeitete er für das Olympiabüro 1936, gestaltete 1938 die „Deutschlandschau“ in Griechenland und war für Werbeausstellungen des Deutschen Reiches in Stockholm, Lissabon, und Tokio verantwortlich. Von 1943 bis 1945 war Semar Soldat. Nach dem Krieg kehrte er als freischaffender Künstler und Gebrauchsgraphiker in die Pfalz zurück, widmete sich der Aquarellmalerei, entwarf weiterhin insbesondere Plakate, wurde 1947 Gründungsmitglied der Gewerkschaft Kulturschaffende im DGB und 1948 Mitinitiator der Pfälzischen Künstlerselbsthilfe.





1947 plante die Post in der Französischen Besatzungszone für Rheinland-Pfalz eine Wohlfahrtsserie „Soziales Hilfswerk Pfalz“, die jedoch letztlich nie erschien. Mit den Entwürfen wurden die Graphiker Erich Dolleschal und Sepp Semar beauftragt. Sie lieferten einen Satz mit markanten Gebäuden der Region, beispielsweise das Hambacher Schloß sowie der Kaiserdom zu Speyer, und es wurden entsprechende Probedrucke angefertigt.[Abb. 1] Semar hatte bereits auf dem Gebiet des Briefmarken-Designs Erfahrung. Bei der Reichspost erschien zum Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg 1936 eine Sondermarkenausgabe (Nr. 622–623), die den Ausschnitt eines von Sepp Semar entworfenen Plakates zeigt.[Abb. 2] Ab 1955 erhielt er mehrere Aufträge von Hochbauämtern des Landes und schuf so etliche Werke im öffentlichen Raum, insbesondere Sgraffiti. Ab 1967 lebte er wieder in seiner Heimatstadt Zweibrücken. Bereits ein Jahr nach seinem Tod gab es ihm



zu Ehren eine Gedächtnisausstellung in Kaiserslautern und Zweibrücken. Zu sehen waren zahlreiche seiner Werke, darunter jedoch kein einziges aus der NS-Zeit.

Quellen (Link abgerufen am 1.9.2023)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Sepp_Semar
- Hinweise aus verschiedenen Auktionen und Verkaufsplattformen im Internet
- Verschiedene Hinweise aus der Tagespresse in: https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper
- Gebrauchsgraphik Nr. 8/1936, S. 54–55
- Michel-Kataloge

Bernd Siegel

* 4. September 1911 in Gelsenkirchen-Buer; † nach 1971



Bernd Siegel studierte an der Folkwangschule in Essen und war ab 1938 freischaffend als Gebrauchsgraphiker in Gelsenkirchen-Buer tätig. 1951 gewann er den 1. Preis bei einem Plakatwettbewerb für die Stadt Düsseldorf, 1952 für das Gruga-Plakat Essen und für die Stadt Gelsenkirchen fertigte er unter anderem 1954 Prospekt-Mappen. Insbesondere aber kamen seine Auftraggeber aus der freien Wirtschaft. Für diese schuf er werbende Plakate, Anzeigen, Prospekte sowie komplette Ausstellungsdesigns. Beispielsweise stammt die Werbekampagne der Chemischen Werke Hüls aus dem Jahre 1958 von ihm. Zu diesem Zeitpunkt lebte und arbeitete er bereits in Köln. Als Briefmarkenkünstler trat er nur ein einziges Mal in Erscheinung. Im Wettbewerb um den vier Werte umfassenden zweiten Satz „Neue Regeln im Straßenverkehr“ 1971 (Nr. 670–673) konnte er sich mit seinen Entwürfen durchsetzen. Andere Briefmarkenentwürfe sind von ihm nicht bekannt und sein weiterer Lebensweg konnte nicht recherchiert werden.

Quellen

- Stadtchronik der Stadt Gelsenkirchen 1952 und 1954
- Beschreibungsblatt der Deutschen Bundespost zu den Marken Nr. 670–673
- Philatelie und Postgeschichte Nr. 22/1973: Die Postwertzeichen-Ausgaben des Jahres 1971.
- Michel-Kataloge

Ehepaar Stefula

Gyorgy Stefula

* 22. Januar 1913 in Hamburg; † 7. September 1999 in Bad Trissl

Dorothea Stefula

* 7. Februar 1914 in Hamburg; † 27. Dezember 1997 in Prien

Gyorgy Stefula, Sohn eines ungarischen Vaters und einer luxemburgischen Mutter, zeigte schon früh sein künstlerisches Talent. Statt aber zu studieren, absolvierte er der finanziellen Not gehorchend zunächst eine Malerlehre. Erst 1935 schrieb er sich zunächst an der Kunstakademie ein, besuchte aber dann die Meisterschule für Malerei in Altona. Nach erfolgreichem Abschluss konnte er sich 1938 über seinen ersten Auftrag, ein Wandbild in einem Hamburger Privathaus, freuen. 1940 heiratete er Dorothea Hüter, die er bereits auf der Kunstakademie kennengelernt hatte. Im gleichen Jahr wurde er zur Luftwaffe eingezogen. Nach dem Krieg folgte er seiner Frau nach Bayern, wohin der Krieg sie verschlagen hatte. Ihr gemeinsames Zuhause fand das Ehepaar mit ihren zwei Kindern 1955 schließlich in Priem am Chiemsee.

Gyorgy Stefula schuf weiterhin monumentale Wandbilder für öffentliche Bauten, wie etwa den Postgebäuden in München und Düsseldorf und dem Haus der Kunst in München sowie dem Kongresshaus in Coburg. Mehr und mehr wurde er aber auch als freier Maler aktiv. Dorothea Stefula widmete sich ebenfalls der freien Malerei, arbeitete aber vorwiegend als Gebrauchsgraphikerin und schuf beispielsweise Plakate und Prospekte für bekannte Firmen, zuallererst aber war sie Illustratorin und zeichnete für Zeitschriften, Almanache und Kalender, insbesondere jedoch für Kinder- und Schulbücher.

Ein gemeinsames Projekt der Eheleute waren 1955 die Bühnenbilder und Kostüme für das Ballett „Taubenflug" in der Bayerischen Staatsoper in München und ab 1961 beteiligten sie sich an den Gestaltungswettbewerben der Deutschen Bundespost für neue Briefmarken.(1) Beide reichten unter ihren jeweiligen Namen, oftmals für ein- und denselben Wettbewerb, Entwürfe ein. Die drei Märchen-Wohlfahrtssätze [Abb. 1] von 1965, 1966 und 1967 wurden nach den unter dem Namen Gyorgy Stefula eingereichten Entwürfen gedruckt. Von ihm stammt auch der Entwurf für die Sondermarke zum 250. Geburtstag des Freiherrn von Münchhausen aus dem Jahre 1970. Weitere Marken wurden unter dem Namen Gyorgy Stefula nicht realisiert.



Für den Jugendsatz 1974 [Abb. 2]aber hatte sich der Kunstbeirat ursprünglich für die unter dem Namen Dorothea und Gyorgy Stefula eingereichten Entwürfe ausgesprochen, die jedoch meines Erachtens eher die Handschrift Dorotheas tragen. Wie dem auch sei, realisiert wurde ja stattdessen die Lösung von Peter Lorenz. Danach reichte bis 1989 Dorothea Stefula nur noch unter ihrem Namen Entwürfe zu den Wettbewerben ein, ohne jedoch einen Zuschlag zu erhalten. Die Werke der Stefulas waren auf zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen, erhielten etliche Preise, wurden von Museen angekauft und erfreuen sich bei privaten Sammler großer Beliebtheit.



(1)

Gyorgy Stefula: *(369–372, 475)*, **485–488, 523–526, 538–541** [Bildgleich auch Berlin-West Nr. **266–269, 295–298, 310–313**], (591–594), **623**

Gyorgy und Dorothea Stefula: *(800–803)*

Dorothea Stefula: *(475, 485–488, 523–526, 538–541, 571–574, 596–598 Bl. 5, 623, 831, 1011–1012, 1086, 1112, 1229, 1435)*

Quellen (Links abgerufen am 4.2.2024)

- http://stefulas.com/index-de.html (offline)
- http://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/kultur/detailansicht-kultur/artikel/magische-charaden.html
- https://www.gailerfineartchiemsee.de/unsere-kuenstler/gyorgy-stefula
- Mitteilung über die 92. Sitzung des Kunstbeirats am 7. Februar 1973 in Bonn
- Mauritius Nr. 5/1970, Seite 27
- Mitteilungen des „Kunstbeirats“ zu den Jahren 1959 und 1960 in „Gebrauchsgraphik“, Nr. 3 / 1960 und Nr. 2 / 1961

- „Die Postwertzeichen der Deutschen Bundespost“, Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen (Hrsg.), Sonderdrucke der Bundesdruckerei jeweils für die Jahrgänge 1961–1969

- „Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“ in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr. 21–23

- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999

- Michel-Kataloge

Constanze Vogt

*1984 in Bielefeld

Die Künstlerin begann ihr Studium 2007 an der Muthesius Kunsthochschule Kiel. Nach dem Bachelorabschluss 2012 folgte bis 2013 ein Gaststudium an der Kunsthochschule Berlin Weißensee bei Hanns Schimansky. Anschließend ging sie an die Muthesius Kunsthochschule Kiel zurück, um dort 2015 ihren Masterabschluss bei Prof. Arnold Dreyblatt und Prof. Oswald Egger zu erwerben. Anschließend vertiefte sie ihre künstlerischen Fähigkeiten im Rahmen verschiedenster Stipendien, darunter 2016 das Arbeitsstipendium im Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop, und 2019 das Jahresstipendium der HAP Grieshaber Stiftung in Reutlingen. Noch während des Studiums wurde sie als freie Künstlerin tätig und stellt ihre Werke seit 2010 aus, die bereits mehrfach ausgezeichnet wurden, unter anderem dreimal mit dem Gottfried Brockmann Preis der Stadt Kiel. Außerdem wurden sie in den beiden Büchern „spalten“ (2018) und „pausen“ (2020) ausführlich vorgestellt. Ihre Arbeiten umfassen Zeichnung, Objekt und Installation. Schon 2014 brachte sie gemeinsam mit Matthias Beyrow das Buch „Städte und ihre Zeichen –Identität, Strategie, Logo“ heraus und mittlerweile führt sie mit ihm in Berlin die Agentur „Buerobeyrow/Vogt“.

Seit 2018 beteiligt sich Constanze Vogt darüber hinaus zusammen mit Matthias Beyrow an den Gestaltungswettbewerben um neue Briefmarken.(1) Zwei Entwürfe des Duos wurden bisher realisiert. 2019 erhielten sie den Zuschlag für ihre Marke zum 200. Geburtstag von Clara Schumann [Abb.] und 2023 erschien die von ihnen kreierte Marke für Helene Lange.



[1] *(3355 3407–3409, 3464)* **3493** *(3525, 3625, 3700),* **3761** *(3777–3779)*

Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen (Links abgerufen am 25.8.2024)

- https://mianki.com/en/artists/vogt/portrait/
- http://www.constanze-vogt.de/

- https://www.kulturlotse.de/event/constanze-vogt-zeichnungen-und-objekte-2111734057654011505
- https://www.stiftungen-sparkasse-holstein.de/magazin/view/14269 (auch Quelle Foto)
- https://muthesius-kunsthochschule.de/2015/12/11/constanze-vogt-brockmann-preistraegerin-2015-studierte-an-der-muthesius-kunsthochschule/
- https://www.rainer-zerbst.de/kunst-des-sowohl-als-auch-constanze-vogt/
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2000–2020
- „postfrisch“ Nr. 1/2021–Nr. 1/2024
- Michel-Kataloge

Karen Weiland



Weiland wurde 1980 in Böblingen geboren und wuchs in Berlin auf. Ihre berufliche Laufbahn begann sie als freie Mitarbeiterin im Produktionsbereich unterschiedlichster Fernsehproduktionen. 2003 nahm sie als Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes an der Fachhochschule Düsseldorf ein Studium im Fachbereich Visuelle Kommunikation auf und schloss es 2008 als Diplom Designerin und Master of Arts ab. Im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts „helmut schmid – design is attitude“ (2005–2007) lernte sie ihren Kommilitonen Jens Müller kennen und es entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit, die 2009 zur Gründung des Designstudios „müller-weiland“ (später unter dem Namen„optik“) in Düsseldorf führte. Gemeinsam initiierten sie das Forschungsprojekt „Film- KunstGrafik“ (2007/2008) und publizierten im Laufe der Zeit verschiedenste Fachbücher wie z.B. die Buchreihe A5 oder das Buch Lufthansa und Graphic Design: Visuelle Geschichte einer Fluggesellschaft. Außerdem erarbeiteten sie für Auftraggeber aus Verwaltung und Wirtschaft Konzeption und Gestaltung von Erscheinungsbildern, Kommunikationsmedien und Ausstellungen. Daneben nahm Karin Weiland 2010 noch einen Lehrauftrag an der der FH Dortmund an.



Darüber hinaus aber entstanden im Studio „optik“ auch noch Briefmarken. Noch während ihres Studiums beteiligte sich das Duo auf Anregung ihres damaligen Professors Victor Malsy 2007 am Briefmarkenwettbewerb um die Sondermarke zum 125. Geburtstag von Franz Kafka. [Abb] Sie gewannen den ersten Preis und beteiligten sich bis 2012 gemeinsam an weiteren Wettbewerben, von denen sie fünf für sich entscheiden konnten. (1) 2010 folgte die Marke zum 200. Geburtstag von Fritz Reuter, ein Jahr später setzten sie den 200. Geburtstag von Franz Liszt ins rechte Licht. 2012 dann ihr erfolgreichstes Jahr. Diesmal stand der Sport im Mittelpunkt. Zunächst die Biathlon WM in Ruhpolding, danach der Sporthilfesatz mit dem innovativen Ansatz, Sportereignisse aus der Vogelperspektive darzustellen. Zum Schluss zeigte das Duo, dass sie auch gesellschaftspolitischen Themen gewachsen waren und sie erhielten den Zuschlag für die Integrationsmarke „In Deutschland zu Hause“.

Noch 2013 errangen sie gemeinsam den ersten Preis für das Plakat zur Kieler Woche bevor sich die Wege trennten. Sie ging zurück nach Berlin, später nach Potsdam und arbeitete nunmehr unter den Namen Karen Adams als Freelancerin bezw. leitende Art Direktorin. Als Briefmarkendesignerin beteiligte sie sich seit 2013 allein noch an weiteren Wettbewerben, zunächst unter ihrem bisherigen Namen (2) und ab 2017 unter dem Namen Adams (3), ohne die Jury jedoch nochmals überzeugen zu

können; so auch zur Sondermarke anlässlich der Parallelausgabe mit Australien zum 200. Geburtstag von Ludwig Leichardt. Immerhin aber gestaltete sie hierzu den deutschen Sonderstempel – die Marke selbst wurde vom Australier Gary Domoney entworfen.

[1] **2680,** *(2792 Bl. 77),* **2832, 2846,** *(2887, 2899)***, 2912, 2924–2926,** *(2930)***, 2941** *(2944, 2944, 2955)*

[2] *(3032, 3169–3171, 3204, 3255–3257)*

[3] *(3277, 3325–3327, 3343, 3420, 3457, 3464, 3564)*

P.S.: Erfasst wurden alle Entwürfe bis zum Februar 2024 *(Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)*

Quellen (Links abgerufen am 22.2.2024)

- http://www.laborvisuell.de/karenweiland.shtm (mittlerweile offline)
- https://www.kieler-woche.de/de/service/_designentwuerfe_2005_bis_2017.php (mittlerweile offline)
- https://www.nrz.de/staedte/duesseldorf/in-flingern-werden-briefmarken-entworfen-id7413798.html
- https://www.derwesten.de/staedte/duesseldorf/duesseldorfer-entwerfen-briefmarken-id6455130.html (mittlerweile offline)
- https://pbsa.hs-duesseldorf.de/forschung/publikationen/Documents/ALUF-6_Alumni_Web.pdf
- https://cargocollective.com/KARENadams/KUNST-DESIGN-STAMPS-BRIEFMARKEN
- https://cargocollective.com/KARENadams/Karen-Adams
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2007–2020 (Jahrgang 2011 auch Quelle Foto mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Post AG)
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021–Nr. 1/2024
- Michel-Kataloge

Johannes Widmann

* 6. Januar 1904 in München; † 1992 ebenda



Johannes Widmann 1949 (Quelle: Deutsche Fotothek)

Der Grafiker und Fotograf studierte von 1929–1933 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGF) in Leipzig. Anschließend wurde er Leiter der Graphischen Werkstatt des Verlags Weber. Danach nahm er eine Lehrtätigkeit an der HGF auf. 1943–1945 musste er dem „Führerbefehl“ zur Dokumentation ortsfester Kunstwerke Folge leisten. Nach dem Krieg wurde er zum Professor berufen, leitete ab 1946 das Institut für Photographik an der HGF und bildete eine Reihe von später bekannten Fotografinnen und Fotografen aus. Über sein Wirken als Graphiker ist fast nichts bekannt.



Dokumentiert aber sind fünf Briefmarken (DDR Nr. 774–778) aus seiner Feder. Diese Ausgabe wurde zwar langfristig vorbereitet, doch überzeugten die währenddessen eingegangenen Entwürfe die Bewertungskommission nicht. Daher wurde auf ihrer Sitzung am 4. Februar 1960 beschlossen, Johannes Widmann zu bitten neue Entwürfe vorzulegen. Auf Grundlage von s/w Fotos sollten Marken mit einfarbigen Motiv geschaffen werden. Nach Rückkehr aus seinem Urlaub nahm der Professor den Auftrag an, wählte aber aus dem 1956 erschienenen und von ihm mit 120 Aufnahmen illustrierten Buch „Meissner Porzellan des achtzehnten Jahrhunderts“ einige Motive aus. Er beriet sich mit dem Direktor der Porzellan-Manufaktur in Meißen und es wurden vor Ort neue Fotos als Vorlage angefertigt, wahrscheinlich von Widmann selbst. Zudem kam er dem Auftrag nach, auch den passenden FDC zu gestalten. Am 28. Juli 1960 kam dann der von ihm entworfene Satz an die Schalter. [Abb.]

Dieser Exkurs als Briefmarkendesigner dürfte in der Öffentlichkeit wohl kaum wahrgenommen worden sein. Einen großen Bekanntheitsgrad hingegen genießt Johannes Widmann als Fotograf. Mit seiner Kamera dokumentierte er die von Zerstörung, Wiederaufbau und einer hoffnungsvollen Aufbruchsstimmung geprägt Nachkriegszeit in Leipzig. Dabei spiegelte seine klare Bildsprache sowohl den architektonischen Wandel als auch die Menschen in der sich verändernden Stadt wider. Die so zwischen 1945 und 1960 entstandenen rund 1.500 Aufnahmen befinden sich im Bestand des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig. Als Vorsitzender der Bezirkskommission für Fotografie des Kulturbundes ermöglichte er der freien studentischen Gruppe „action fotografie“ 1956/1957 ihre Tätigkeit. 1959 wurde Widmann Vorsitzender der neugeschaffenen Zentralen Kommission Fotografie (ZKF) im Kulturbund, welche immer mehr politisch-ideologisch-kontrollierend Einfluss auf das fotografische Schaffen der DDR

nahm. Diese Entwicklung, die er offensichtlich nicht mittragen wollte, war wohl einer der Gründe, warum er 1960 die DDR verließ und in seine Geburtsstadt München zurückkehrte.

Quellen (Links abgerufen am 16.12.2023)

- https://www.leipziginfo.de/aktuelles/artikel/ab-sofort-erhaeltlich-historischer-leipzig-kalender-2022-mit-fotografien-von-johannes-widmann/
- https://www.stampsoftheworld.co.uk/wiki/Category:Widmann,_Johannes
- https://fotografenwiki.greven-archiv-digital.de/index.php?title=Johannes_Widmann
- https://perfomap.de/map/2/geschichte/action
- https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fotothek_df_roe-neg_0000700_001_Portrait_Johannes_Widmanns.jpg?uselang=de (Quelle Foto, leichte Beschädigung vom Autor retuschiert)
- ArGe „DDR Spezial“: Peter Fischer und Alfred Peter – Was nicht im Katalog steht - Aus den Akten und der Entwurfssammlung des Postministeriums der DDR Band 5, Seite 191/192
- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: Phila Historica, Nr. 1 / 2014
- Michel-Kataloge
- DDR-Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

Karl-Friedrich Winter

* 20. November 1914 in Neunkirchen; † 24. Januar 1984 in Saarbrücken

Das künstlerische Talent wurde Karl-Friedrich als Sohn des saarländischen Porträt- und Landschaftsmalers Erich Winter bereits in die Wiege gelegt und von klein auf gefördert. Nach seiner Schulzeit begann er folgerichtig ein Studium an der Kunstakademie Düsseldorf (unter anderem bei Werner Heuser und Wilhelm Schmurr), parallel dazu aber auch ein Geographiestudium in Köln. Seine Ausbildung schloss er 1939/40 an der Kunstakademie Berlin ab. Anschließend wurde er als Maler für private und öffentliche Auftraggeber tätig. Daneben war er auch wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der Universität Frankfurt a.M., welches kriegsbedingt 1944 nach Potsdam-Babelsberg verlegt wurde. 1946 lebte er in Berlin-Tempelhof, war für die dortige KPD tätig, gestaltete antifaschistische Plakate und erhielt Aufträge für öffentliche Einrichtungen, beispielsweise zur Ausmalung von Kindergärten und der Großküche „Germania“. Bald zog er zurück ins Saarland und ließ sich 1947 freischaffend in Neunkirchen nieder. Er schuf insbesondere Auftragsporträts und war als Gebrauchsgraphiker und Illustrator, etwa für den „Saarländischen Volkskalender 1952“ oder das „Reise- und Wanderbuch Saarland Südwest“ tätig.



Außerdem entwarf er für die Saar-Post Briefmarken. Für die Freimarkenserie „Bilder aus Industrie, Handel und Landwirtschaft“ von 1949/51 wurden insgesamt fünf seiner Entwürfe realisiert. (1) Es waren die Marken zu 10 Centime (Bauhandwerk), 5 France (Arbeit auf der Halde), 30 France (Landschaft um St. Arnuel), 60 France (Landsweiler mit Grube Reden) [Abb.] und 100 France (Saarlandschaft). Trotz dieses Erfolges sind keine weiteren Briefmarkenentwürfe aus seinem Atelier bekannt. Zwischen 1947 und 1951 gab es einige regionale Ausstellungen seiner Werke. Nach einer kurzen Episode mit einem alten Bauernhof an der Loire, den er als Kreativ-Ort für Studenten der Kunstakademie Düsseldorf einrichtete, kehrte er 1952 nach Neuenkirchen zurück und trat dort als Kunsterzieher in den Schuldienst ein.

(1) **272, 276, 285, 287, 288**

Quellen (Links abgerufen am 12.7.2024)

- https://kunsthandel-koskull.de/kunst-1900-1945/karl-ferdinand-winter/karl-ferdinand-winter-drei-weibliche-akte/
- https://www.saar-nostalgie.de/Saar-Briefmarken.htm
- Michel-Kataloge

Philateliegeschichte

Hans Zimbal

* 24. April 1889 in Pleß (Oberschlesien) † 27. Juli 1961 in Berlin (West)



Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kattowitz (Schlesien) studierte er von 1907 bis 1911 an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau (Schlesien) bei Karl Hanusch, schloss von 1911–1912 ein Studienaufenthalt bei Carl Ernst Morgenstern im Riesengebirge an und setzte von 1912–1913 sein Studium an der Dresdener Kunstakademie bei Richard Müller fort. Anschließend kehrte er ins Riesengebirge zurück und ließ sich freischaffend in Jannowitz nieder. Von 1916 bis 1929 unterrichtete er an der Breslauer Akedamie, zunächst im Zeichenlehrerseminar, später übernahm er die Klasse für Schriftgestaltung. Danach war er bis 1933 Lehrer an der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau und, nachdem er im März 1933 in die NSDAP eingetreten war, übernahm er 1934 ein Lehramt an der Staatlichen Hochschule für Kunsterziehung in Berlin, wo er 1936 zum Professor ernannt und 1938 zum Direktor berufen wurde.

Neben der Lehrtätigkeit war er als Maler tätig, schuf insbesondere Landschaftsgemälde aus der Schlesischen Heimat, aber auch Stillleben sowie Bildnisse, nahm an diversen nationalen Kunstausstellungen teil und war im Künstlerbund Schlesiens organisiert. Darüber hinaus war er Gebrauchsgraphiker, gestaltete Exlibris, illustrierte Bücher, entwarf Plakate und war Mitglied des Bundes der Deutschen Gebrauchsgraphiker und Vorsitzender der Landesgruppe Schlesien.

Erst nach dem Krieg trat er auch als Briefmarken-Gestalter in Erscheinung, jedoch nur ein einziges Mal. Für die Bundespost Berlin lieferte er 1957 den Entwurf für die Sondermarke anlässlich der Jahrestagung des Ostdeutschen Kulturrats in West-Berlin (Nr.174). Hierfür adaptierte er die Stifterfigur Uta (Markgräfin von Meißen) aus dem Naumburger Dom.

Quellen

• http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Zimbal (abgerufen am 7.5.2021)

• Einige flüchtige Hinweise aus dem www.

• Gebrauchsgraphik Nr.9/1925, S.28

•Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik Nr.5 /1922, S.19

• Michel-Kataloge

Neues von den Verlagen • Rezensionen

Zusammengestellt von Wolfgang Maassen

MICHEL Mittelamerika 2024 (ÜK 1.2)



Der vorliegende MICHEL-Übersee Band 1.2 enthält die Ausgaben der kontinentalen Staaten Mittelamerikas zwischen Mexiko und Panama. Neben der ehemaligen britischen Kolonie Belize und dem amerikanischen Einflussgebiet Panamakanalzone sind somit auch die Ausgaben der spanischsprachigen Staaten Guatemala, Honduras, EI Salvador, Nicaragua und Costa Rica enthalten.

Preisentwicklung: In Anbetracht der Vielfalt der mittelamerikanischen Staatenwelt ist zu erwarten, dass sich keine universale Preistendenz abzeichnet. Vielmehr bestimmt die Nachfrage nach jeder einzelnen Ausgabe auch die Entwicklung der Handelspreise. Diese sind nun auf dem neuesten Stand. Mehr hob die Redaktion dazu nicht hervor.

Einige alte Abbildungen wurden im Zuge der Bearbeitung durch klarere Scans ersetzt. So wurden im gesamten Band über 300 neue Farbabbildungen vor allem in der Klassik ergänzt.

Kurzinfo: 42. Auflage, Format: 15,5 x 23 cm, 954 Seiten, in Farbe, Hardcover, VP: 98 Euro. ISBN 978-3-95402-494-0

MICHEL Apenninen-Halbinsel 2024 (E 5)



Im MICHEL Apenninen-Halbinsel 2024 finden Sammler alle wichtigen Informationen über die Sammelgebiete Italien, San Marino und Vatikan sowie die Ausgaben der Zone A von Triest.

Redaktionelle Verbesserungen: Die intensive Bearbeitung des Sammelgebietes Vatikan förderte gleich neun neue Abarten zu Tage. Auch in San Marino entdeckte die Redaktion im Freimarkensatz „Blumen“ aus dem Jahr 1957 eine neue Zähnungsabart. Zur schnelleren Orientierung wurden in Italien nun Portotabellen für die tarifkodierten Marken eingeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Die im letzten Jahr zurückgezogene Vatikan-Marke zum Weltjugendtag in Lissabon erlebt gerade eine wilde Spekulation. Die Preise haben bereits den vierstelligen Bereich erreicht. Auch bei anderen modernen Marken wie der „Technologiepark“ oder „ASCAT“-Ausgabe von San Marino waren steigende Notierungen zu verzeichnen. Generell finden sich die meisten Preisbewegungen in den teuren Anfangsjahren der Sammelgebiete. Den größten Sprung kann eine seltene Marke der italienischen Auslandspost in China vorweisen. Hier geht es um 10.000 Euro nach oben.

Kurzinfo: 696 Seiten, in Farbe, 7.800 Abbildungen, 32.700 Preisbewertungen, Hardcover, Ladenpreis: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-475-9. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

MICHEL Westlicher Balkan 2024 (E 6)

Im MICHEL Westlicher Balkan 2024 sind alle wichtigen Informationen über das Sammelgebiet Jugoslawien und dessen Nachfolgestaaten Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien,

Montenegro, Nordmazedonien, Serbien und Slowenien sowie die Ausgaben der Zone B von Triest zu finden.

Redaktionelle Verbesserungen: In Jugoslawien wurden die biographischen Daten der geehrten Persönlichkeiten um ihre ethnische Zugehörigkeit ergänzt. Bei der Freimarkenserie „König Peter II." aus den Jahren 1939/1940 kam ein markanter Plattenfehler dazu: Die gebrochene Umgrenzungslinie des königlichen Ohres sieht wie ein Ring aus. Da Kroatien diese Freimarken für seine ersten eigenen Aufdruckausgaben verwendete, wiederholt sich der „Ohrring"-Plattenfehler bei drei weiteren Marken.



Bei den Neuheiten von Serbien wurden zwei Fälle entdeckt, bei denen der Entwerfer seine Initialen im Bild einer einzelnen Marke innerhalb des Schalterbogens versteckte. Ein gutes Auge ist hierbei gefragt. Für Sammler ist sicherlich nützlich zu wissen, dass Kroatien seit 2023 nun auch die Euro-Währung nutzt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Die Nachfrage der Sammler gilt vor allem besonderen Motivausgaben, steigende Bewertungen sind die Folge. Besonders Nordmazedonien und Serbien sowie die Serbische Republik von Bosnien und Herzegowina sind hier zu nennen. Einen großen Sprung machte ein kroatischer Aufdrucksatz aus dem Jahr 1941, der um 50 Prozent nach oben ging.

Kurzinfo: 1020 Seiten, in Farbe, 11.300 Abbildungen, 49.600 Preisbewertungen, Hardcover, Ladenpreis: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-476-6. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

MICHEL Südlicher Balkan 2024 (E 7)



Im MICHEL Südlicher Balkan 2024 findet der Philatelist alle Informationen über die Sammelgebiete Albanien, Bulgarien mit Ostrumelien sowie Griechenland mit den vielen ehemals autonomen Regionen und Kleinstaaten Ägäische Inseln, Athos, Epirus, Ikarien, Ionische Inseln, Kreta, Samos und Thrakien.

Redaktionelle Verbesserungen: In Albanien beschäftigte sich die Redaktion intensiv mit den besonderen Auflagen für den Postgebrauch. Hier konnte sie in vielen Fällen die exakten Bogenformate benennen. Bei den zahlreichen Aufdruckmarken der ersten Jahrzehnte werden die Inschriften im Kopftext zitiert. Dies erleichtert die Identifizierung wesentlich. In Bulgarien wird bei jeder betroffenen Marke auf die aktuellen Außerkurssetzungen zum 1. März dieses Jahres hingewiesen. Neue Fälschungshinweise helfen, die Sammler vor Schaden zu bewahren. Zudem wurden bei Bulgarien fünf neue Zähnungsabarten entdeckt.

Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen: Besonders viele Änderungen waren für Albanien zu registrieren. Hier gehen die Änderungen in beide Richtungen. Moderne albanische FDCs sind unter den Sammlern momentan besonders gefragt. Auch in Griechenland gibt es Bewegung. Marken mit niedriger Auflage werden vermehrt in gestempelter Erhaltung gesucht und auch Stücke aus Kreta und Samos ziehen im Preis an.

Kurzinfo: 109. Auflage, Format: 15,5 x 23 cm, 852 Seiten, in Farbe, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-477-3

MICHEL Südosteuropa 2024 (E 8)



Im MICHEL Südosteuropa 2024 findet der Philatelist alle Informationen über die Sammelgebiete Rumänien und Moldawien.

Redaktionelle Verbesserungen: Die rumänischen FDC der 1950er Jahre wurden intensiv unter die Lupe genommen. Die Redaktion konnte nun die Anzahl der offiziellen Ersttagsumschläge pro Ausgabe benennen. Außerdem registrierte sie hier deutliche Preiszuwächse. Rumänien punktet zudem mit 16 neu entdeckten Zähnungsabarten. Optisch spektakulär ist ein kopfstehend gedruckter Kleinbogenrand. Bei der 5-Bani-Freimarke von 1879 wurde eine dritte Farbe nachgewiesen. Vor allem für Motivsammler wichtig zu wissen: Der Markenjahrgang 2023 bringt für Rumänien und Moldawien insgesamt 18 Seiten frische Ware.

Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen: Aktuelle Auktionsergebnisse bringen Bewegung bei den gestempelten Ochsenköpfen der ersten Jahre. Preisänderungen finden sich praktisch im gesamten Sammelgebiet Rumänien; meistens sind es Erhöhungen. Besonders gebündelt treten sie im Anhang des Gebiets bei den Dienst-, Porto- und Zwangszuschlagsmarken auf.

Kurzinfo: 109. Auflage, Format: 15,5 x 23 cm, 654 Seiten, in Farbe, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-478-0

MICHEL Mittelmeerländer 2024/2025 (E 9)

Im MICHEL Mittelmeerländer 2024/2025 findet der Philatelist alle wichtigen Informationen über die Sammelgebiete Gibraltar, Malta, Zypern und die Türkei.



Redaktionelle Verbesserungen: In der Türkei entdeckte die Redaktion bei der Marke MiNr. 2234 eine Variante mit abweichendem Druckvermerk. Zudem konnte sie etliche Auflagezahlen ergänzen. Sammler der türkischen Zwangszuschlagsmarken können sich an vier neuen Farbabbildungen von Vorläufern aus dem Jahr 1915 erfreuen. In Gibraltar wurden bei einer Reihe von Ausgaben die Bogenformate ergänzt. Das Aufspüren bisher unbekannter Zwischenstege und Kleinbogen war ein positiver Nebeneffekt dieser Arbeit. Ebenfalls in Gibraltar wurden bei den Automatenmarken die Informationen über erweiterte Thermoaufdrucke in eine übersichtliche Form gebracht.

Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen: In Malta gibt es in diesem Jahr etliche Erhöhungen bei Ausgaben, die um und nach der letzten Jahrhundertwende erschienen sind. Beliebt sind auch die Neuheiten aus der Türkei und Türkisch-Zypern. Trotz der chronisch schwachen Türkischen Lira sind deutlich gestiegene Notierungen zu sehen. In den übrigen Gebieten bleiben die Bewertungen stabil.

Kurzinfo: 109. Auflage, 702 Seiten, 8.500 Abbildungen, in Farbe, 34.500 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-479-7

MICHEL Skandinavien 2024/2025 (E 10)



Im MICHEL Skandinavien 2024/2025 findet der Philatelist alle wichtigen Informationen über die Sammelgebiete Dänemark (inklusive Färöer und Grönland), Island, Norwegen und Schweden.

Seit Abschluss des Jahres 2023 gibt es für die Dänen im Postverkehr eine große Änderung: Alte Marken —von den 1930ern bis letztes Jahr — sind nur noch für Auslandspost gültig. Für den Inlandsverkehr gelten nur noch Marken, die ab diesem Jahr ausgegeben werden. Im Nebengebiet Grönland vermerkte die Redaktion die nun bekannten Auflagezahlen eines weiteren Jahrgangs. Im Jahr 2020 beendete die isländische Post offiziell die Ausgabe neuer Marken, doch zur Feier von „150 Jahren isländischer Briefmarken“ wurde nach drei Jahren Pause ein neuer Block ausgegeben. Mit dem diesjährigen Katalog konn-

te die Redaktion schlussendlich die elfteilige UNESCO-Welterbe-Serie in Schweden identifizieren und vervollständigen.

Für Dänemark finden sich in der Klassik einige Preiserhöhungen. Hier lohnt sich ebenfalls ein besonderer Blick auf die Abart MiNr. 40 II Y. Die ungebrauchte Erhaltung ist im Katalog erstmals mit einer Bewertung angegeben, die sich zudem im fünfstelligen Bereich befindet. Auch in Island gibt es neben Steigerungen in der Klassik bemerkenswerte Auktionsergebnisse. Teils verdoppelten sich die Preise von bereits fünfstelligen Bewertungen.

Kurzinfo: 109. Auflage, 822 Seiten, 8.300 Abbildungen, in Farbe, 43.500 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-480-3

MICHEL Deutschland 2024/2025



Die Marke MiNr. 2161 vom 11. Januar 2001 war die erste, die im jüngsten deutschen Perforationsverfahren gefertigt wurde, der integrierten Schleifperforation. Anders als bei der lange vertrauten Kammperforation, bei der die Perforationslöcher durch einen einzigen Schlag des Zähnungskammes aus dem Papier gestochen werden, entstehen sie bei der Schleifperforation durch Abfräsen des zuvor mittels Nadeln herausgedrückten Papiers. Die zwanzig Jahre später begonnene deutsche Freimarkenserie „Welt der Briefe“ ist dank dieser Unterscheidung für Sammler interessant, denn zahlreiche Werte wurden in beiden Verfahren produziert. Der vorliegende MICHEL-Deutschland-Katalog 2024/2025 präsentiert erstmals eine detaillierte Katalogisierung der verschiedenen Zähnungsvarianten.

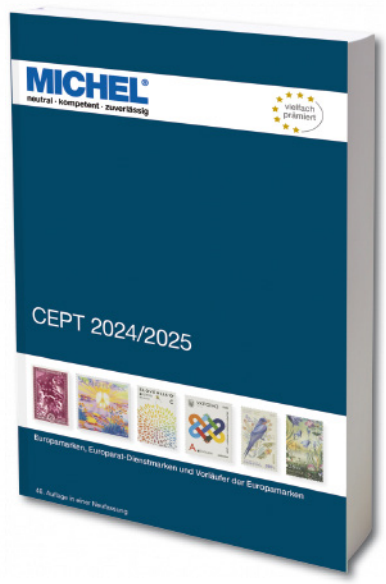
Kunstfertig waren auch die Briefmarkenentwerfer und -stecher der saarländischen Postwertzeichenausgaben, deren Detailtiefe sicher volle Konzentration erforderte. Ein guter Grund, diesen Künstlern im MICHEL Respekt zu zollen. Die 111. Auflage bietet stark erweiterte Informationen zu den Designern und Graveuren des Sammelgebietes Saar, der französischen und der amerikanisch-britischen Besatzungszone.

Die auffälligsten Preisbewegungen ergaben sich in den Sammelgebieten Altdeutschland, Markenheftchen des Deutschen Reiches, Besetzung im Ersten und Zweiten Weltkrieg, Sudetenland, Lokalausgaben ab 1945 und Berlin (West).

Kurzinfo: 111. Auflage mit MICHEL-Wasserzeichen-Falttafel, 1.184 Seiten, 12.200 Abbildungen, in Farbe, 67.500 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 79 Euro. ISBN 978-3-95402-489-6

MICHEL stellt ein neues Konzept für den CEPT-Katalog 2024/25 vor!

In der „Michel-Rundschau“ Nr. 8/August 2024 gab der Verlag einige



Änderungen bekannt, die nachfolgend hier wiedergegeben sind:

Die Europäische Konferenz für Post und Telekommunikation verbindet zum Zwecke einer Zusammenarbeit innerhalb der EU aber auch über die EU-Grenzen hinaus unter anderem die Postverwaltungen ihrer Staaten. Das jährliche Motto der gemeinsamen Briefmarkenausgaben regt meist zu sehr unterschiedlichen Motiven an. 2023 war dies jedoch anders. In diesem Jahr wurde die Gemeinschaftsausgabe dem Frieden gewidmet, der als höchstes Gut der Menschheit mit einem gemeinsamen Motiv gewürdigt wurde — verschlungenen Bändern mit ineinanderfassenden Händen. In anderen Jahren finden wir höchst interessante Bauwerke oder vom Aussterben bedrohte Tierarten. Die Europamarken können den Sammler mit einer wahren Vielfalt an Motiven erfreuen, die stets von gemeinsamen Themen geleitet sind. Seit der Gründung sind immer mehr Länder in den MICHEL-CEPT-Katalog dazugekommen, und so schlagen die Neuheiten in dieser Ausgabe mit über 40 Seiten zu Buche.

Diese Auflage hält einige Änderungen bereit. Die MICHEL-Redaktion

hat sich intensiv mit dem Konzept des CEPT-Katalogs beschäftigt und sich aufgrund der zunehmenden Ausweitung in den letzten Auflagen auf eine deutliche Schärfung des Kataloginhalts geeinigt. Durch die Eingrenzung auf die Gemeinschaftsausgaben hat dieser Band einen angenehmeren Umfang. Dem Sammler wird damit gleichzeitig ein klarer Fokus und ein hervorragender Überblick für eine CEPT-Sammlung geboten. Die eigene Sammlung ist eine sehr individuelle Sache, jedoch wollen wir unter dem Titel „CEPT“ künftig keine anderen Vereinigungen oder Vereine von Postverwaltungen aufnehmen, genauso wenig wie die stets umstrittenen Mitläufer. Dieser Band enthält nach wie vor die Vorläuferausgaben, die CEPT-Gemeinschaftsausgaben sowie die Dienstmarken für den Europarat.

Die Europamarken sind für den Komfort des Lesers nach Jahrgängen sortiert, sodass man die Länderausgaben gemeinsamer Themen beieinander findet. Diese Anordnung hat sich aufgrund des Katalogthemas lange bewährt und soll deshalb so beibehalten werden. Die Datensätze sind durchgängig auf dem aktuellen Stand und entsprechen von Inhalt und Stand der Bearbeitung her den Datensätzen aus den jeweiligen Deutschland-, Europa- und Überseekatalogen.

Der Katalog erscheint in 46. Auflage in völliger Neufassung und umfasst circa 600 Seiten. Der Umschlag ist kartoniert. ISBN: 978-3-95402-449-0, Preis: 74 Euro. Die Neuauflage ist seit dem 6. September 2024 erhältlich.

ANK Spezialkatalog Österreich 2024/2025

Wie in den Vorjahren bietet auch der neue ANK-Spezialkatalog das „Non plus ultra“ für jeden Sammler der Briefmarken unseres Nachbarlandes, zumal für die, die einmal über den Tellerrand schauen wollen. Dazu bedarf es 828 Seiten und rund 8.700 Farbabbildungen der Postwertzeichen, die in diesem opulenten Hardcover-Katalog integriert sind.



Neben den Briefmarkenausgaben befinden sich im Spezialkatalog zusätzlich Druck-und Farbabarten, Plattenfehler und Fehldrucke sowie alle weiteren philatelistischen Sonderartikel bzw. Besonderheiten wie beispielsweise Schwarz- und Buntdrucke, Ballonpost, Postamt Christkindl, die Sonderartikel der Österreichischen Post AG und viele weitere philatelistische Ausgaben katalogisiert.

Wie jedes Jahr grundlegend überarbeitet, ergänzt bzw. erweitert wurden auch dieses Jahr in der 80. Katalogauflage wieder viele neue Plattenfehler und zahlreiche Besonderheiten und Abarten aufgenommen. Viele der erst in letzter Zeit durch die Auflösung des Postarchivs und zur Versteigerung gelangter Sammlungen bekanntgewordenen Abarten, ungezähnter Marken und Probedrucke bzw. neue Erkenntnisse wurden erneut umfangreich ergänzt und katalogisiert.

Wie bereits seit einigen Jahren wurden auch in dieser Ausgabe bisher nicht katalogisierte Spezialausarbeitungen interessanter philatelistischer Gebiete als Sonderteile aufgenommen. Der moderne Sonderteil widmet sich wie in den letzten Jahren dem internationalen Sammelgebiet „Friedensreich Hundertwasser“. Nach der Katalogisierung der amtlichen Hundertwasser Briefmarken (weltweit) und der amtlichen personalisierten Briefmarken der Österreichischen Post AG, Belege und Stempel, Ganzsachen bis zur Euro Einführung, Absenderfreistempel, WFUNA-Belege, die amtlichen personalisierten Briefmarken mit Hundertwasser Motiven der Österreichischen Post AG, die Cachetstempel in der letzten Ausgabe, wird diese Spezialausarbeitung in dieser Ausgabe durch die amtlichen Hundertwasser-Ganzsachen und -Vignetten ergänzt.

Anlässlich der Herausgabe des im Verlag der AUSTRIA NETTO KATALOGE erschienenen Handbuches und Spezialkataloges „Österreich 1945 — Provisorien und Lokalausgaben“ von Rüdiger Soecknick, wurden die Lokalausgaben der zweiten Republik komplett neu überarbeitet, um Abarten ergänzt und erweitert sowie, eine umfangreiche Neubewertung der an die Marktlage angepassten Preise vorgenommen.

Die „amtlichen Neudrucke“ wurden grundlegend und komplett neu bearbeitet. Zur besseren Unterscheidung der Farben und Zuordnung der einzelnen Ausgabejahre wurden die Abbildungen in einer Übersichtstabelle angeordnet. Ausführliche Beschreibungen und umfassende Bewertungen vervollständigen die detaillierte Ausarbeitung.

Alle philatelistischen Sonderartikel der Österreichischen Post sind ausführlich seit Beginn der Ausgaben angeführt, bewertet und abgebil-

det. Diese Sonderartikel umfassen Markenhefte, Markenalben, Markenmäppchen, Booklet und CD's, Markenmappen, Sammelalben, Tiere vom Bauernhof, Markenbücher, Markenkollektionen, Numiphilium Kollektionen, Ersttags Editionen, Sammeleditionen, Bücher, Kleinbogeneditionen und die Markeneditionen 1, 2, 4, 8 und 20, Crypto stamps, Dispensermarken und vieles mehr.

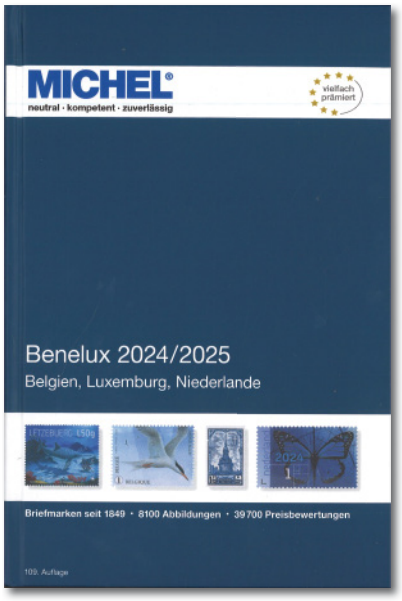
Die farbliche Unterlegung der Kapitel auf der rechten Seite, um Sammelgebiete noch leichter finden zu können, hat sich bewährt und erleichtert weiterhin die Handhabung des Kataloges.

Kurzinfo: Format DIN A5, 828 Seiten, in Farbe, Festeinband. VP: 69,90 Euro. ISBN: 978-3-902662-74-3. Im Fach- und Buchhandel erhältlich. www.ank.at

MICHEL Europa Band 12: Benelux 2024/2025

Inhalt sind die Sammelgebiete Belgien, Niederlande und Luxemburg.

Redaktionelle Verbesserungen: Diesmal wurden vor allem die Informationen in den Fußnoten erweitert und dort die Außerkurssetzung von Marken bei jeder betroffenen Ausgabe vermerkt. So kann der Sammler sofort erkennen, ob ein Stück noch frankaturgültig ist oder nicht. In Belgien und Luxemburg konnten Auflagenzahlen ergänzt werden. Während es in Luxemburg die Neuheiten des letzten Jahres betrifft, gibt die Redaktion im Belgienteil nun auch für Einzelmarken aus Sätzen die genauen Zahlen an. Bogensammler erhalten für Luxemburg genauere Informationen über die Konfiguration der Schalterbogen von 1980 bis 2000.



Wie immer erfolgte eine Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Der philatelistische Markt der Benelux-Länder zeigt sich stabil und die teuren Leitstücke halten ihren Wert. Tarifkodierte Marken aus Luxemburg können sogar vereinzelt zulegen.

Kurzinfo: 780 Seiten, 8.100 Abbildungen, 39.700 Preisbewertungen, in Farbe, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-482-7. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

MICHEL Europa Band 11: Baltikum und Finnland 2024/2025

Im MICHEL Baltikum und Finnland 2024/2025 findet der Philatelist alle wichtigen Informationen über die Sammelgebiete Estland, Lettland und Litauen sowie Finnland inklusive der autonomen Region Åland.

Ein besonderes Augenmerk bekamen dieses Mal die Marken auf Privatbestellung. In Estland erhielt dieses Untergebiet eine gründliche Neufassung und in Litauen gab es nach sieben Jahren ein neues Rahmendesign.



Finnlandsammler können sich über präzisere Unterscheidungsmerkmale bei den Freimarken „Russisches Staatswappen" von 1901 freuen. Von der Vergangenheit in die Gegenwart: Bei „Box by Posti" handelt es sich um eine neue Zusatzleistungsmarke in Finnland. Die beliebten Künstlerblocks Lettlands fasst die Redaktion nun zu einer gemeinsamen Serie zusammen. Und den vielen Markenheftchen zu philatelistischen Ausstellungen konnte sie Auflagenzahlen zuordnen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Estnische Abarten aus der Zwischenkriegszeit zählen eindeutig zu den Gewinnern. Aber auch Markenheftchen, Folienblätter und Blocks des modernen Estlands legten zu. In Finnland gibt es vor allem in den 1990er Jahren viel Bewegung, sowohl bei postfrischen als auch bei gebrauchten Marken. Bei den lettischen Aufdruckmarken MiNr. 313–316 bewertet die Redaktion erstmals Paare mit und ohne Aufdruck. In Litauen erhielten Marken mit Gefälligkeitsstempel von 1940 nun auch eine eigene Preisnotierung.

Kurzinfo: 570 Seiten, 5.400 Abbildungen, 28.000 Preisbewertungen, in Farbe, Hardcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-481-0. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

MICHEL Südafrika 2024/2025 (Übersee Band 6.2)



Der MICHEL-Übersee Südafrika 2024/2025 behandelt die vormals britischen Länder im südlichen Afrika, einschließlich der Inseln des Britischen Überseegebiets St. Helena, Ascension und Tristan da Cunha. Enthalten ist der gesamte Zeitraum von den ersten Markenausgaben von 1853 in den südafrikanischen Kolonien bis zu den jüngsten Ausgaben der gern gesammelten modernen Staaten.

Geradezu untypisch für die heutige Zeit ist, dass die hier gelisteten Länder ausnahmslos eine sehr zurückhaltende Ausgabepolitik verfolgen. So hat die südafrikanische Post aufgrund von ernsthaften Finanzproblemen seit 2021 nur drei Ausgaben veröffentlicht, und Sambia versieht bereits existierende Marken seit einigen Jahren mit neuen Aufdrucken. Neuentdeckungen sind selten, aber dennoch jederzeit möglich, entweder gleich hier im Katalog oder später auf den Postämtern, auf Bedarfsbriefen oder im Handel.

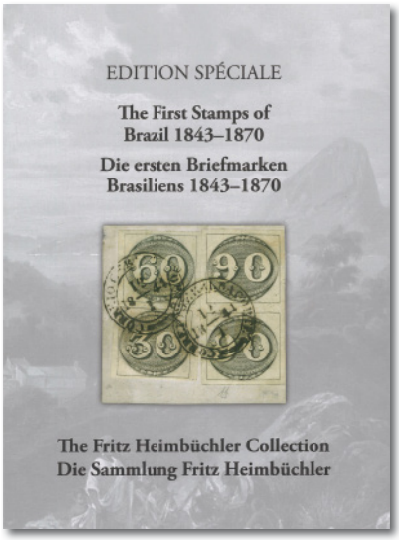
Nicht nur für Ländersammler sind die in diesem Band gelisteten Marken interessant, sondern auch für Motivsammler. So wird zum Beispiel die reichhaltige Fauna des südlichen Afrikas auf Marken aller Länder dieses Kataloges ausführlich dokumentiert. Eine Tatsache, die besonders zur Geltung kommt, da inzwischen praktisch alle Markenabbildungen farbig sind. Die grobgeschnitzten Schwarzweißbilder aus längst vergangenen Bleisatzzeiten sind nun weitestgehend verschwunden.

Bei allen Sammelgebieten in diesem Band die Redaktion auch die Texte überprüft und in vielen Fällen durch neue Informationen ergänzt oder vorhandene Informationen übersichtlicher präsentiert. Die Wertnotierungen wurden ebenfalls sorgfältig kontrolliert und der aktuellen Marktlage angepasst, was insbesondere bei jüngeren, schwierig zu beschaffenden Ausgaben zu einigen Änderungen veranlasste.

Kurzinfo: 780 Seiten, 11.000 Abbildungen, 60.000 Preisbewertungen, in Farbe, Hardcover, VP: 98 Euro. ISBN 978-3-95402-495-7. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

Edition Spéciale: Die ersten Briefmarken Brasilien 1843–1870. Die Sammlung Fritz Heimbüchler

In diesem Dokumentationsbuch zeigt Fritz Heimbüchler die Schönheit der ersten Briefmarken Brasiliens von 1843–1870 mit besonderer Berücksichtigung der Poststempel ab 1798 auf. Aber auch ungestempelte sowie gestempelte Marken und Einheiten, die er gemäß den verschiedenen Druckplatten identifiziert und nach Papierstärken spezialisiert. Es wundert kaum, dass er einer der wenigen Exemplare mit Ersttagsstempel vom 1.8.1843 sein eigen nannte, aber auch ein einmaliges Briefstück mit der vollständigen 1. Ausgabe (dabei 2 x 90 Reis), das auch das Titelblatt des Buches ziert. So bieten die ersten 30 Seiten einen Einblick in eine traditionell aufgebaute Kollektion mit hohem Schwierigkeitsgrad, denn solches Material wird nur alle „Jubeljahre“ einmal angeboten.



Der zweite umfangreichere Teil ist eher postgeschichtlich gehalten. Die Zahl der Briefe mit teils sehr sehr seltenen Stempeln in guter Erhaltung ist außergewöhnlich. Jeder Brief wird fachlich angemessen beschrieben, so dass dieser Buchteil weit mehr ist als eine Dokumentation, eher ein Lehrbuch. Vier Seiten sind dabei der Verwendung von Ochsenaugen auf Gerichtsakten gewidmet, Belegen und Dokumenten, die erst vor kaum 20 Jahren bekannt wurden. Anschließend widmet sich Heimbüchler den in den verschiedenen Provinzen verwendeten Stempeln, die er auf Bele-

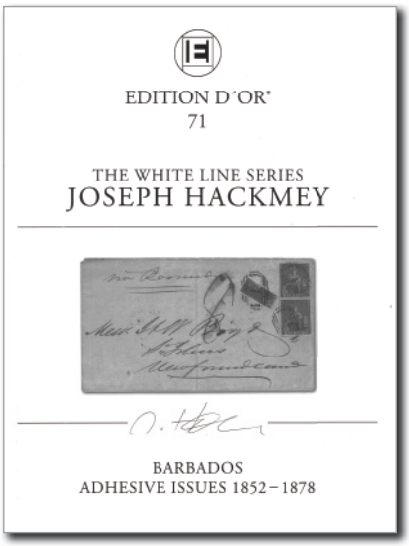
gen der Vormarken- bis hin zur Ochsenaugenzeit aufweisen kann. Die Fülle erschlägt. Dies gilt auch für die zweite Ausgabe, also der Ziegenaugen, die ab 1. Juli 1844 erschien sowie der dritten Serie, der Katzenaugen ab 1850 und der „Coloridos“ ab 1861.

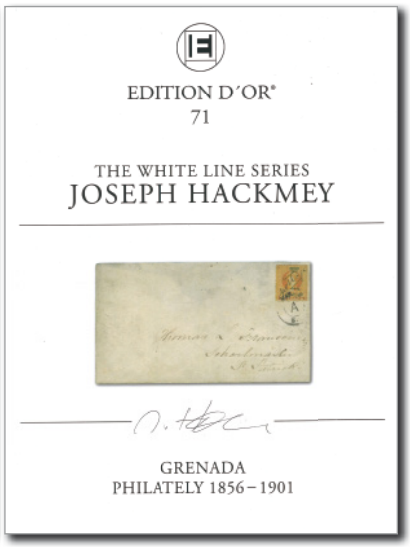
Kurzinfo: Format 25,5 x 34,5 cm, 144 Seiten, Kunstdruckpapier, in Farbe, Hardcover mit goldener Buchtitel- und Buchrückenprägung, mit Schutzumschlag, VP: 79 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/341 49-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Edition d’Or Band 71 (The White Line Series): Joseph Hackmey: Barbados. Adhesive Issues 1852–1878 / Grenada Philately 1856–1901

Zwei sog. „kleine“ Sammlungen von Joseph Hackmey werden in diesem neuen Buch dokumentiert: Barbados und Grenada. Der schwergewichtige Band beginnt wie bei allen Edition d’Or-Bänden: mit einer beeindruckenden Biographie des 1945 in Tel-Aviv geborenen späteren Philanthropen und Philatelisten. Diesem Einblick folgt die Dokumentation der Barbados-Sammlung 1852–1878. Einer Sammlungseinleitung folgt dann die Wiedergabe der Kollektion auf 214 Seiten. Und da gibt es eigentlich nichts, was es nicht gibt. Von Essays und Probedrucken angefangen, bis hin zu Einheiten, Briefen und Belegen aller Art, jeweils fachkundig beschrieben und hervorragend erhalten. Natürlich fehlen auch nicht die Hinweise zur Seltenheit und man kann nur staunen, wie es ein Sammler verstanden hat, all dies zusammenzutragen. Größte bekannte Einheiten, Unikate diverser Art, einmalige Frankaturen. All dies wird für die verschiedenen Wertstufen, Papier, Farben/-tönungen etc. hoch spezialisiert gezeigt, und dies mit einer Fülle, die geradezu erschlägt.

Vergleichbares gilt für die zweite „kleine“ Sammlung, für Grenada 1856–1901. Hier ist der zeitliche Bogen breiter gespannt, wie man auf den 154 Seiten dieser Kollektion sehen kann. Es beginnt mit Großbritannienausgaben verwendet in Grenada und startet dann so richtig durch mit den Chalon-Serien ab 1861 („Chalon“ war der Name des Künstlers Alfred Edward Chalon, der die Porträtwiedergabe von Queen Victoria auf Marken ins Bild setzte). Wieder wird auch hier in über 20 Kapiteln die hohe Schule der Philatelie dekliniert. Erneut beginnend bei Essays und Probedrucken und all dies einmal mehr in einer Fülle, die kaum zu beschreiben ist.



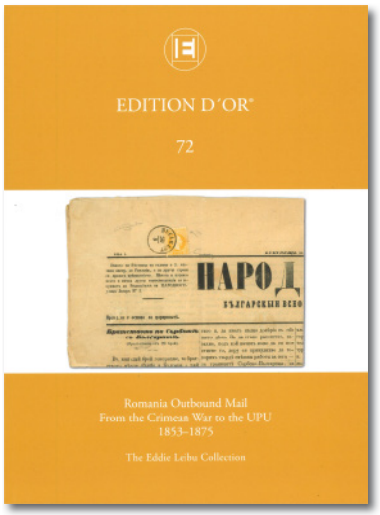


Kurzinfo: Format 25,5 x 34,5 cm, 2 x 13 + 154 + 217 Seiten, Kunstdruckpapier, in Farbe, Hardcover mit goldener Buchtitel- und Buchrückenprägung, mit Schutzumschlag, VP: 99 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/341 49-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Edition d’Or Band 72: Romania Outbound Mail. From the Crimean War to the UPU 1853–1875. The Eddie Leibu Collection

In dieser postgeschichtlichen Sammlung folgt Leibu den Spuren, die die diversen ausländischen Postämter während und nach dem Krimkrieg in Rumänien hinterlassen hatten. Die Österreichische Post war die erste, die ein umfangreiches System von Postdiensten aufbaute, das Land, Meer und Flüsse zur Beförderung der Postgüter nutzte. Folgend der militärischen Besatzungszeit berücksichtigt Leibu die österreichische und ungarische Konsulats-Postämter, den Postdienst „L’loyd Austriaco“ sowie den der Donau Dampfschiffahrtgesellschaft („DDSG“).

Das in diesem Buch verewigte Exponat zeigt nicht weniger als neun verschiedene Postorganisationen, die in dem im Titel genannten Zeitraum nachzuweisen sind, wobei sich Leibu besonders auf die ausländischen Dienste, also österreichische, ungarische, russische, griechische und französische fokussiert. Den Abschluss bildet die rumänische Post, die ab dem 1.



April 1869 ihre Dienste aufnahm und diesen von Jahr zu Jahr ausbaute.

Kurzinfo: Format 25,5 x 34,5 cm, 153 Seiten, Kunstdruckpapier, in Farbe, Hardcover mit goldener Buchtitel- und Buchrückenprägung, mit Schutzumschlag, VP: 79 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/341 49-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Edition Spéciale: Deutschland ungebraucht ab 1849. Österreich ungebraucht ab 1850. Die Sammlung des „American" Bruce Wright

Bruce Wright hat seine Ausnahmekollektion der Briefmarken beider Länder kaum einmal gezeigt oder gar öffentlich ausgestellt, wohl aber war er in Insiderkreisen bekannt und als „the American" gefürchteter Gegenbieter bei Auktionen. Und so kam mit den Jahren eine Sammlung zustande, die ihresgleichen sucht. Auf 226 Seiten ist sie in diesem Buch verewigt, eine Seite beeindruckender als die nächste.

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der Schönheit der Marke, die sich in teils einmaliger Erhaltung präsen-



tiert. Briefe oder gar große Einheiten stehen einmal nicht im Vordergrund, wenngleich auch sie vorkommen. Es kommen sogar – abweichend vom Titel des Buches – gestempelte Marken vor. Und zwar immer dann, wenn es die ungebrauchten kaum oder gar nicht gibt. Beispiel: Aichach-Provisorium. So entstand ein Raritäten-Kabinett besonderer Art. Der Österreich-Teil der Kollektion ist weit weniger umfangreich, er umfasst nur 15 Seiten. Dafür aber allein sechs Exemplare des gelben und zinnober- bzw. rosafarbenen Merkurs, also der Zeitungsmarke von 1851, die Wright sogar mit einem einmaligen amtlichen Neudruck aus dem Jahr 1884 belegen kann. Dieser Österreich-Teil schließt mit der 4 Kr. rot-Zeitungsmarke von Lombardei und Venetien aus dem Jahr 1858, eine der seltensten ungebrauchten Marken der Welt, die Wright mit dem wohl schönsten Exemplar sein eigen nennen kann. Einmalig!

Kurzinfo: Format 25,5 x 34,5 cm, 238 Seiten, Kunstdruckpapier, in Farbe, Hardcover mit goldener Buchtitel- und Buchrückenprägung, mit Schutzumschlag, VP: 99 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/341 49-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Bergedorf-Katalog in 3. Auflage erschienen!

2006 erschien die erste Auflage des Bergedorf-Kataloges, mit dem Karl-Heinz Hornhues alles ihm damals Bekannte von der Vorphilatelie bis zum Ende des Lübeck-Hamburgischen Postamtes auf 69 DIN A4-Seiten erfasste. 2010 kam vom gleichen Autor eine zweite erweiterte und verbesserte Auflage heraus, die nun schon 95 Seiten zählte. 2011 verkaufte der Hochschullehrer und frühere engagierte Politiker und Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Karl-Heinz Hornhues bei der 132. Rauhut-Auktion seine enorme Bergedorf-Sammlung.

Den Faden nimmt nun 12 Jahre später Volker Zimmermann wieder auf, denn dieser teilte kürzlich zu einer 3. Neuauflage mit: „Neu ist, dass es keine gedruckte Version gibt, der neue Bergedorf-Katalog ist im Internet unter der Adresse www.bergedorf-katalog.de kosten- und werbefrei aufrufbar. Der neue Bergedorf-Katalog besteht aus einem Katalog- und einem Handbuchteil und wird kontinuierlich erweitert. In einem Blog auf der Webseite werden Ergänzungen/Änderungen im Katalog dokumentiert, die Benutzer können sich dort über die Entwicklung informieren."



Hans-Ulrich Schulz: Der Zentralflughafen Berlin – Tempelhof im Zweiten Weltkrieg. Die dunklen Jahre. Post- und zeitgeschichtliche Betrachtungen. Berlin: Internationaler Aero-Philatelisten Club „Otto Lilienthal“ 2024. 187 S. € 32,50

Dr. Winfried Leist



Mit dieser Veröffentlichung beschreibt der Vorsitzende der Forschungsgemeinschaft Berlin, Hans-Ulrich Schulz, ein wichtiges Kapitel deutscher Luftfahrtgeschichte, indem er Bekanntes – vieles davon an entlegenen Stellen veröffentlicht – zusammenträgt, durch eigene Forschungen ergänzt und durch zahlreiche Abbildungen belegt. Das geht allerdings gelegentlich zu Lasten der Übersichtlichkeit und hat Wiederholungen zur Folge. Kapitel VII,1, das sich mit der Rüstungsfirma Weserflug befasst, wurde von Matthis Heisig verfasst.

Für die Reichshauptstadt wünschte Hitler einen Repräsentativbau, dessen Monumentalität städtebauliche Akzente setzten sollte. Selbstverständlich war auch der Anschluss an das städtische U-Bahnnetz vorgesehen. Der Neubau wurde mit Geld des Reichsluftfahrtministeriums finanziert. Von Anfang an war auch eine militärische Nutzung vorgesehen. Zugleich blieb Tempelhof eng mit der Geschichte der zivilen Luftfahrt vor 1945, also der Lufthansa, verbunden.

Um die Arbeiten zu beschleunigen, wurde der zivile Flugbetrieb, der nur bei Kriegsbeginn für kurze Zeit eingestellt war und danach in verringerten Umfang fortgesetzt wurde, vom 4.10.1939 bis zum 7.3.1940 an den nahen Flugplatz Rangsdorf ausgelagert. Auch das Luftpostamt kam vorübergehend dort unter. Aus dem Bestand der Lufthansa wurden 65 Passagierflugzeuge zur militärischen Nutzung umgebaut, darunter besonders die neuen Großflugzeuge Focke-Wulf Fw200 und Ju90, die als Landflugzeuge den Atlantik nonstop überfliegen konnten und in Konkurrenz zu den PanAm-Clippern für den Einsatz nach Übersee vorgesehen waren.

Seit Beginn des Zweiten Weltkriegs war der noch unfertige Neubau ein Fliegerhorst der Luftwaffe. Seine riesigen Hallen, die vielfach unterirdisch lagen, wurden zu einem der wichtigsten Standorte der deutschen Rüstungsindustrie. Hier war es besonders die Firma Weserflug, deren Betriebskapital vom Deutschen Reich und der Stadt Bremen stammte und die die seit Jahrzehnten in Norddeutschland vorhandenen Erfahrungen im Rüstungsbau in sich vereinte. Sie begann auf Befehl Ernst Udets in Tempelhof 1940 den Bau von Militärflugzeugen. Im Aufsichtsrat der Weserflug verdiente ein Ver-

wandter Hermann Görings, Herbert G., reichlich Geld und stieg zum Miteigentümer auf. Er war auch in anderen Aufsichtsräten gut versorgt. 1948 ist er – wahrscheinlich in russischer Haft – verstorben. Andere Wehrwirtschaftsführer der Weserflug hatten nach 1945 mehr Glück und stiegen im Schatten des Kalten Krieges erneut in leitende Positionen der westdeutschen Wirtschaft auf. Ähnliches Glück hatte das Vorstandsmitglied und Technischer Direktor der Lufthansa Erhard Milch, der im Krieg als Vertrauensmann Görings zum Generalfeldmarschall und Generalluftfeldzeugmeister aufgestiegen war, im Nürnberger Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt wurde, auf amerikanischen Befehl aber 1954 frei kam und fortan der Wirtschaft, als wäre nichts geschehen, wieder als Berater diente.

Bei Kriegsende beschäftigte die Weserflug an mehreren Standorten fast 30.000 Personen, darunter ein Heer von Zwangsarbeitern, die in Berlin in mehreren großen Barackenlagern untergebracht waren. Auch die Lufthansa profitierte von der Kriegswirtschaft. Deshalb bediente sich die Nachkriegs-Neugründung zwar des alten werbewirksamen Namens, wollte aber aus Furcht vor Regressforderungen mit der Vorkriegsgesellschaft nichts zu tun haben.



Die Abbildungen zeigen einen Brief, den ein Besatzungsmitglied des deutschen Luxusdampfers Columbus 1941 nach Hause schrieb. Der Kapitän hatte 1939 sein Schiff selbst versenkt, um es nicht den Engländern übergeben zu müssen. Ein amerikanisches Schiff rettete die Besatzung. Sie wurde interniert. Ich habe darüber in DASV Rb. 527. 2023, S. 168 ff. ausführlich berichtet.

Die militärische und wirtschaftliche Bedeutung Tempelhofs blieb natürlich den Alliierten nicht verborgen. Der Fliegerhorst wurde erstmals am 1.9.1940 und danach immer wieder Ziel von Luftangriffen. Trotzdem arbeitete der Flughafen ober- und unterirdisch bis Kriegsende weiter. Die von Hitler befohlene Sprengung wurde vom Kommandanten des Platzes verhindert. So konnte der Flughafen Tempelhof bald nach Kriegsende im Dienste der Alliierten weiter genutzt werden. 1948 landete hier der erste zivile Nachkriegsflug aus den USA nach Deutschland.

Die abschließenden Kapitel beschäftigen sich mit dem Luftpostbetrieb im Zweiten Weltkrieg. Hier sind es vor allem die abgebildeten Briefe, die zu genauer Betrachtung und Interpretation auffordern. Auf S. 121 Abb. VIII-7 wird ein Luftpostbrief USA – Deutschland gezeigt. Er ist als Zivilinternierten-brief gekennzeichnet und mit 30c frankiert. Dieses Porto hatten auch deutsche Kriegsgefangene zu zahlen, wenn sie ihre an sich portofreie Post durch Luftpost befördert haben wollten. Es entsprach dem normalen Vorkriegsluftporto nach Deutschland. Dagegen war normale Kriegsgefangenenpost nach dem Kriegsvölkerrecht portofrei. Diese Bestimmung galt aber nicht für Zivilinternierte. Ihre Rechtslage war unklar. Deshalb wurde ihre Post von Staat zu Staat unterschiedlich behandelt. Ich besitze einen einfachen Brief USA – Deutschland, den ein interniertes Besatzungsmitglied des deutschen Luxusdampfers Columbus 1941 schrieb. Er ist mit 5 c, d.h. dem einfachen Auslandsporto frankiert. Briefe Zivilinternierter wurden anscheinend wie normale Auslandsbriefe behandelt.





Wegen der Seltenheit solcher Briefe benutze ich die Gelegenheit, ein Stück zu zeigen, das in umgekehrter Richtung an einen in den USA internierten Deutschen per Luftpost geschickt wurde. Der Brief wurde wie ein Kriegsgefangenen-Luftpostbrief bar frankiert mit 2 x 40 Pfennig (mehr als 5gr , Tarife bei Hueske, Luftpostzuschläge nach Amerika. 2022, S. 159 ff.).

Wie die Post in Deutschland internierter Amerikaner zu frankieren war, weiß ich nicht. Ich vermute, sie wurde wie Kriegsgefangenenpost behandelt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das materialreiche Buch zur weiteren Suche nach Luftpostbriefen aus der Endzeit des Dritten Reiches anregt. Mehr kann man von Forschungsliteratur nicht verlangen! Das macht diese Veröffentlichung so wichtig.

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland

Phila-Bibliothek Heinrich Köhler, Langer Weg 16-18, 60489 Frankfurt

Öffnungszeiten: 1. und 3. Donnerstag im Monat, 17.00–19.00 Uhr, 2. und 4. Samstag im Monat 10.00–12.30 Uhr. Tel.: 069 / 7891115, E-Mail: info@phila-bibliothek.de; http://www.phila-bibliothek.de/

Philatelististische Bibliothek München

Die Philatelistische Bibliothek im Gasteig ist während der Sanierung des Gasteig auf zwei Standorte aufgeteilt. Ein kleiner Teil des Bestands (darunter die wichtigsten aktuellen Briefmarkenkataloge) steht in der Stadtbibliothek im HP8 in Sendling zur Ausleihe bereit. Der größte Teil der Medien befindet sich im Mediendepot in Oberschleißheim und kann kostenlos in einen Bibliotheksstandort der Wahl bestellt werden.

Sie können sich weiterhin per Mail (stb.phil.kult@muenchen.de) an die Mitarbeiter*innen des Bereichs Philatelie wenden. Ein Kollege ist im HP8 vor Ort und steht Ihnen für eine spezielle Beratung zum philatelistischen Bestand gerne zur Verfügung. Einfache philatelistische Recherchefragen und Fragen zur Benutzung beantwortet das gesamte HP8-Bibliotheksteam. Telefon: 0 89/48098 3613

Mitteilungen zu Neuerwerbungen liegen nicht vor.

Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.

Konsumstraße 45, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de

(Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neuzugänge von Mai 2024 bis August 2024. Es handelt sich überwiegend um Spenden u.a. Rainer von Scharpen, Mainz; Uwe Seif, Schorndorf; Holger Keil, Remscheid; Franz Fischer, Leipzig; Dr. Heinrich, Rack, Gevelsberg; Rüdiger Krenkel, Asbach; Heinrich Köhler GmbH & Co.KG, Wiesbaden; Franz Josef Brand, Ingelheim; Arbeitsgemeinschaft Germania-Marken; Prof. Dr. Hubert Emmerig, Wien; Consilium Philatelicum, Bonn; Bernd D. Hauers, Krefeld und Dauerleihgaben (u.a. Hans-Jürgen Dobiat, Wuppertal):

-,-; Krüger Briefmarken-Weltatlas; München, 1979.; 88 Seiten (PBW 24/210)

-,-; Themen – Service für Presse, Hörfunk und Fernsehen; Remagen, o.J.; 15 Seiten (PBW 24/211)

-,-; Haushaltszahlenbuch – Postleitzahlen, Tarifzonen und Haushaltszahlen für Postwurfsendungen (HH-PLZ-PWS) – gültig ab 01.02.99; Bonn, 1999; 308 Seiten (PBW 24/212)

-,-; Haushaltszahlenbuch – Postleitzahlen, Tarifzonen und Haushaltszahlen für Postwurfsendungen (HH-PLZ-PWS) – gültig ab 01.08.99; Bonn, 1999; 300 Seiten (PBW 24/213)

-,-; 19. Deutscher Philatelistentag und 11. Bundestag in Hamburg 1907; Bierzeitung (Nachdruck) (PBW 24/214)

-,-; Stampit – die Briefmarke aus dem Internet ist da! - Die PC-Frankiersoftware der Deutschen Post; Bonn, 2000; 6 Seiten, 1 CD (PBW 24/221)

-,-; Bericht des Zentralvorstandes an die 4. Zentrale Verbandskonferenz in Rostock 1987; Berlin (DDR), 1987; 96 Seiten (PBW 24/225)

-,-; Über die Entwicklung des Post- und Verkehrswesens in der Oberlausitz, besonders in Obercunnersdorf, Kreis Löbau; o.O., o.J.; 72 Seiten (PBW 24/226)

-,-; Arbeitsunterlagen zur Einladung für den 42. Landesverbandstag 7. Mai 1994 in Frankenthal (LV Südwestdeutscher Briefmarkensammlervereine e.V.) (PBW 24/229)

-,-; 40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Leipziger Messe im BDPh 1966-2006; Festschrift (PBW 24/233)

-,-; Eine Aufgabe, ein Ziel, eine Zukunft: Die Unternehmen der Deutschen Bundespost und die ehemalige Deutsche Post sind eins; Bonn, 1990; 24 Seiten (PBW 24/234)

-,-; Tag der Briefmarke 2019 in Harsefeld; Festschrift (PBW 24/237)

Anhang

-,-; Der Fall Wernicke; Braunschweig, 1940; 64 Seiten (24/243)

-,-; Empfindliche Briefmarken und ihre Behandlung; Leipzig, 1939 (3. Auflage); 32 Seiten (PBW 24/244)

-,-; Catalogo die Francobolli Scout (Pfadfinderkatalog) Ordner 1-4; Rom (Italien), Loseblattsammlung (PBW K 593) Keine Ausleihe möglich!

-,-; 75 Jahre Deutscher Altbriefsammler-Verein 1941-2016, Festschrift; 288 Seiten (PBW 24/247)

-,-; Grenada 1856-1901 und Barbados 1852-1878 – Die Sammlungen Joseph Hackmey – Edition D´or Band 71; 154 und 217 Seiten (PBW 24/248)

-,-; Romania Outbound Mail from the Crimean War to the UPU 1853-1875 – Die Sammlung Eddie Leibu – Edition D´or Band 72; 153 Seiten (PBW 24/249)

-,-; Die ersten Briefmarken Brasiliens 1843-1870 – Die Sammlung Fritz Heimbüchler – Edition Spéciale: 144 Seiten (PBW 24/250)

-,-; Deutschland ungebraucht ab 1849 – Österreich ungebraucht ab 1850 – Die Sammlung Bruce Wright („American“) - Edition Spéciale; 238 Seiten (PBW 24/251)

-,-; Le Patrimoine de la Poste (Das Erbe der Post); Charenton-le-Pont (Frankreich), 1996; 479 Seiten (PBW 24/281)

-,-; Aus der Postgeschichte von Ingelheim; in: 25 Jahre Gemeinschaft Ingelheimer Briefmarkensammler; Ingelheim, 1985; 11 Seiten (PBW 24/291) **Keine Ausleihe möglich!**

-,-; Frankfurt Privat-Brief & Circular-Beförderung (Ignatz Simon & Co.); in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 6 Seiten (PBW 24/293)

-,-; Die erste deutsche Sonderbriefmarke im Juni 1887 herausgegeben vom Privat-Brief-Verkehr Frankfurt / Main; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 1 Seite (PBW 24/293)

-,-; Der Hanauer Privat-Briefverkehr; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 8 Seiten (PBW 24/293)

-,-; Handbuch-Sammelreihe Spezialkatalogisierung Dauerserien Deutschland nach 1945 (Hrg. Arge Einheiten Dauerserien Deutschland nach 1945); Heft 1 – 5 (PBW 24/295)

-,-; 100th Anniversary of the Chainbreakers – The first Slovenian Postal Stamps - Zbornik Mednarodnega Simpozija / Proceedings of the International Symposium Ljubljana 12. – 14. Oktober 2018; Ljubjana (Slowenien), 2018; 279 Seiten (PBW 24/304)

-,-; Vallées D´Andorre Cataloguer National Spécialise; Paris (Frankreich), 1975 (PBW K 594)

-,-; 25 Jahre Club der Briefmarkenfreunde Kirn und Umgebung (1989); Festschrift (PBW 24/310)

-,-; Numerisches Verzeichnis der Postleitzahlen im Verwaltungsbereich der Deutschen Bundespost gegliedert nach Leiteinheiten; Ausgabe 1973 (PBW 24/320)

-,-; Auszüge aus dem Manuel der Postexpedition Guntersblum Januar 12792 bis Juni 1794; Alzey, 2000; 30 Seiten (PBW 24/341)

-,-; Katalog der vom Verein für Briefmarkenkunde und Postgeschichte e.V. Gau-Algesheim herausgegebenen philatelistischen Belege, Stempel und Drucksachen zu besonderen Anlässen; Gau-Algesheim, 1999; 40 Seiten (PBW 24/344)

-,-; Les Collections de S.A.s. Le Prince Rainier III; Monako, 1997; 47 Seiten (PBW 24/345)

-,-; 150 Jahre Österreichische Briefmarke; o.O.; o.J.; 224 Seiten (PBW 24/330)

-,-; „Manual“ der Postexpedition Guntersblum vom 3. Quartal 1830/31 (Januar bis März 1831); Alzey, 1999 (Nachdruck); 30 Seiten (PBW 24/333)

-,-; Aus der Chronik der Kasseler Post – Posthilfsstelle Kassel-Waldau – Postagentur Kassel-Flughafen und Luftpostamt Kassel-Bettenhausen; Kassel, ,2001; 24 Seiten (PBW 24/338)

-,-; La résistance antihitlérienne a travers les timbres; o.O. (Polen), 1971; 290 Seiten (PBW 24/339)

Albert, Uwe; Postassistent Andreas Schneider und seine Ansichtskarten aus Deutsch-Südwestafrika 1898-1902; Eibelstadt, 2020; 132 Seiten (PBW 24/321)

Alzey; 250 Jahre Post 1990; Ausstellungskatalog (PBW 24/311)

Apaire, Annette, Brun, Jean-Francois, Chauvet, Michéle, Rabier, Pascal, Sinais, Bertrand; Le Patrimonine du trimbre-poste francais (Das Erbe der französischen Briefmarke) – Band 1+2; Charenton-le-Pont (Frankreich), 1998/99; 1277 Seiten (PBW 24/283)

Arenz; H,: Die Lokalausgabe von Apolda 1945; in Rundbrief 38 der Bundesarbeitsgemeinschaft Deutsche Barfrankaturen und Notentwertungen ab 1945 (Juni 1988); 108 Seiten (PBW 24/299)

Bartels; Hamburg; Angebot Alben 1937 (PBW 20/183)

Anhang

Bartoli, Georges; Avec ou sans les dents (Mit oder ohne Zähne); o.O., 2009; 280 Seiten (PBW 24/328)

Behrens, Walter; Ehmen; Liste 546 (PBW 24/245)

Berlin (DDR); 9. Briefmarkenausstellung der Jugend der DDR 1986; Katalog, Exponatverzeichnis (PBW 24/223)

Beyer, Fritz A.; Neuer Ganzsachen-Katalog Europa – Lieferung 11 (Österreich 1925 - 1968) (PBW K 429)

Blumenthal; Briefmarkenausstellung 1997; Katalog (PBW 24/173)

Bos, Odilon, Hocquelle, Richard, Rentet, Thierry; Histoire de France; charenton le Pont (Frankreich), 1997; 487 Seiten (PBW 24/246)

Brand, Franz-Josef; Ingelheimer Postbelege aus der Feldpost französischer Armeen 1750-1814 ; in Beiträge zur Postgeschichte Rheinhessens Nummer 3 /1994 ; 10 Seiten (PBW 24/296)

Brekenfeld, Carsten, Jäschke-Lantelme, Michael, Provinsky, Dr. Peter; Die Postgeschichte der Marianen 1899–1914; Berlin, 2022; 140 Seiten (PBW 24/257)

Bruchsal, Südwest ´91; Festschrift (PBW 24/230)

Christie´s Robson Lowe; Zürich (Schweiz); Auktion 8220 (Sammlung „Murcia“: Spanien) (PBW A 106 - 8220)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 321 (Sonderteile Sammlung Peter Campbell: Australian States – Teil 3; Sammlung Lady Bridget Blue Bell: Lady McLeod; Sammlung Mike Roberts: African Airmail 1911-1945; Spezial-Sammlung: Spanien 1850 6 Cuartos black – Teil 2) (PBW A 48 - 321)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 322 (Sonderkatalog Sammlung „Besancon“: St. Helena, Basutoland, Bechuanaland, Swaziland, New Republic, Union of South Africa, South Africa, Sudan) (PBW A 48 – 322)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 323 (Sonderkatalog Sammlung Fritz Heimbüchler: Brasilien 1843-1870 – Teil 1) (PBW A 48 - 323)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 324 (Sonderkatalog Sammlung Peter Campbell: New South Wales) (PBW A 48 - 324)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 325 (Sonderkatalog Sammlung Alvaro Castro-Harrigan: Panama 1807-1904) (PBW A 48 - 325)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 326 (Sonderkatalog Sammlung „Besancon“: Großbritannien 1840-1910 – Teil 5) (PBW A 48 - 326)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 327 (Sonderkatalog Sammlung Enzo Carnio: Worldwide Postal History – Teil 1) (PBW A 48 – 327) (Finnland, GB, Antigua, Australien, Kanada, Indien, Mauritius, Irland, Luxemburg, Rußland, Spanien, Philippinen, Afghanistan, China, USA, Kolumbien)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 328 (Sonderkatalog Rumänien) (PBW A 48 - 328)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 329 (Sonderkatalog Sammlung Erivan Haub: Worldwide Rarities – Teil 2) (PBW A 48 – 329) (Deutsches Reich, Zeppelinpost, Frankreich, Ballons Montes, GB, Kanada, Mauritius, South Africa, Italien, Österreich, USA, Argentinien, Brasilien, Uruguay)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 330 (Sonderkatalog Sammlung Richard Schäfer Sr.: Schweiz Bundespost – Seltene Frankaturen 1849-1854 – Teil 2) (PBW A 48 - 330)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 331 (Sonderkatalog Schweiz – Liechtenstein) (PBW A 48 - 331)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 332 (Sonderkatalog Sammlung „Dubois“: Australian States & Commenwealth of Australian – Teil 4) (PBW A 48 - 332)

Dedecker, R., Herbert, M., Janot, R., Leger, G. ; Timbres Perfores de France; o.O., o.J., 294 Seiten (PBW 24/346) Lochungen

Derichs, Dr. Wilhelm; Köln; Auktion 176 (PBW A 13) (Sonderauktion Sammlung Fritz Trost: Königreich Württemberg 1851 bis 1875 – Teil 8)

Derichs, Dr. Wilhelm; Köln; Auktion 177 (PBW A 13) (Sonderkatalog Sammlung Herbert Fischer: Thurn und Taxis und Dr. Edmund Krauthausen: Brustschilde)

Der deutsche philatelistische Bücherwurm, Jahrgang 1930-1937; Schwalmtal, 2023 (Nachdruck) (PBW P 766)

Dietzenbach; Jugens-Briefmarken-Ausstellung 1989; Katalog (PBW 24/180)

Dinges, Paul Erich; Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis im BDPh e.V.; o.O., 2008; 53 Seiten (PBW 24/298)

Anhang

Dortmund; 25 Jahre Briefmarkenfreunde DO-Huckarde e,V. 1989; Katalog (PBW 24/174)

Felzmann, Ulrich; Düsseldorf; Auktion 181 (PBW A 1) (Sonderkataloge China und Flug- und Zeppelinpost)

Ferchenbauer, Dr. Ulrich; Österreich 1850-1900 – Spezialkatalog und Handbuch; Wien (Österreich), 1976; 623 Seiten (PBW 24/292)

Fischer Katalog Polskich Znakow Pocztowych, Ausgabe 1996 (Band 1+2), 1997 (Band 1), 2006 (Band 1+2), 2007 (Band 1), 2008 (Band 1), 2009 (Band 1), 2010 (Band 1+2), 2011 (Band 1), 2012 (Band 1), 2013 (Band 1), 2014 (Band 1), 2015 (Band 1), 2016 (Band 1+2), 2017 (Band 1), 2018 (Band 1), 2019 (Band 1), 2020 (Band 1), 2021 (Band 1) (PBW K 329)

Fischer, Dr. Reinhard; Bonn; Auktion 197 (Sonderteil Deutsche Lokalausgaben) (PBW A 47 - 197)

Fläschendräger, Werner, Modry, Fritz; Handbuch der Bezirksstempelaufdruckmarken; Berlin (DDR), 1976 (2. Auflage); 487 Seiten (PBW 24/290)

Frey, Lothar, Hinkel, Manfred; Die Post in der Stadt Mainz; Alzey, 2023; 74 Seiten (PBW 24/327)

Gallo, Max; Le timbre-poste francais – Inpressions Expressions (Die französische Briefmarke – Impressions Expressions); Fonfenay-aux-Roses Cadex (Frankreich), 2009; 184 Seiten (PBW 24/329)

Garcarek, Hans-Peter; Die Geschichte der bislang fast unbekannten Philatelistenfamilie Zschiesche; Schwalmtal, 2024; 534 Seiten (PBW 24/332)

Göring, Walter; Die Wiesbadener Privat-Stadtpost 1886–1900; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 7 Seiten (PBW 24/293)

Gough, James Peter; Queen Elizabeth II – Worldwide Recess-Printed Issues of Her Majesty – The Golden Age of Stamp Design and Production; London (GB), 2024; 78 Seiten (PBW 24/279)

Graz (Österreich); 19. Fachmesse für Philatelie und Numismatik 2022, Katalog (PBW 24/262)

Graz (Österreich) ; 18. Fachmesse für Philatelie und Numismatik 2019 ; Katalog (PBW 24/278)

Großstück, Harald; Die Spreewaldbahn – eine Chronik; Cottbus (DDR), o.J.; 72 Seiten (PBW 24/227)

Hamburg; 800 Jahre Hafen Hamburg 1989; Katalog (PBW 24/175)

Haselünne; Hase Bria ´89; Katalog (PBW 24/178)

Heimann, Karl, Friedlein, Karl; Funknachrichten aus eingeschlossenen Festungen; Soest, 2005; 120 Seiten (PBW 24/316)

Helbig, Joachim; Bayern-Pfennig Aktuell II – Faelschungen; München, 1983; 28 Seiten (PBW 24/307)

Hille, Horst; Kleine Philatelistenfibel; Berlin (DDR), (1. Auflage); 138 Seiten (PBW 24/306)

Hinkel, Manfred; Die Post in Ingelheim; Ingelheim, 2019; 70 Seiten (PBW 24/258)

Hinkel, Manfred; Die Post in Budenheim; Alzey, 2023; 58 Seiten (PBW 24/263)

Hinkel, Manfred; Die Post in Biebelsheim, Bosenheim, Frei-Laubersheim, Fürfeld, Hackenheim, Ippesheim, Neu-Bamberg, Pfaffen-Schwabenheim, Planig, Pleitersheim, Tiefenthal und Volxheim; Alzey, 2023, 66 Seiten (PBW 24/264)

Hinkel, Manfred, Stauffer, Heiner; Die Post in der Verbandsgemeinde Wonnegau; Alzey/Mainz, 2020; 70 Seiten (PBW 24/265)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim; Alzey, 2019 ; 70 Seiten (PBW 24/270)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen; Alzey, 2023 ; 65 Seiten (PBW 24/271)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Stadt Bingen am Rhein; Alzey, 2023; 70 Seiten (PBW 24/272)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Stadt Alzey; Alzey, 2019; 74 Seiten (PBW 24/274)

Hinkel, Manfred; Waldalgesheim/Genheim – Postgeschichte; Alzey, 2008; 39 Seiten (PBW 24/275)

Hinkel, Manfred, Stauffer, Heiner; Die Post in der Verbandsgemeinde Monsheim; Monsheim, 2018; 70 Seiten (PBW 24/276)

Hinkel, Manfred, Lergenmüller, Eswin, Staffer, Heiner; Die Post in der Verbandsgemeinde Rhein-Selz; Alzey, 2023; 74 Seiten (PBW 24/277)

Hinkel, Manfred; Zur Entwicklung von Telegraf und Telefon in Rheinhessen von Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1930; in: Sonderdruck Alzeyer Geschichtsblätter (Nr. 45/2021); 24 Seiten (PBW 24/284)

Hinkel, Manfred; Daten zur Postgeschichte und zur Geschichte von Gau-Algesheim und seiner näheren Umgebung; in : Beiträge zur Postgeschichte Rheinhessens Nummer 3 /1994; 5 Seiten (PBW 24/296)

Anhang

Hinkel, Manfred, Stauffer, Heinrich; Zusammenstellung der Rheinhessischen Bahnpoststempel; in Beiträge zur Postgeschichte Rheinhessens Nummer 3 /1994; 10 Seiten (PBW 24/296)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Alzey-Land; Alzey, 2018; 82 Seiten (PBW 24/322)

Hinkel, Manfred, Stauffer, Heiner; Die Post in Osthofen; Osthofen, 2019; 67 Seiten (PBW 24/323)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Wörrstadt; Wörrstadt, 2018; 74 Seiten (PBW 24/324)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Wich; Eich, 2017; 66 Seiten (PBW 24/325)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Wöllstein; Wöllstein, 2017; 62 Seiten (PBW 24/326)

Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Wörrstadt; Wörrstadt, 2018; 74 Seiten (PBW 24/342)

Hinkel, Manfred (Redaktion); Postgeschichte in Rheinhessen – Handbuch – Band 1 – 7 ; o.O., 1996 – 2017 ; Loseblattsammlung (PBW 24/419) **Keine Ausleihe möglich !**

Jaeger, Dr. Heinz; Briefmarken – Nicht nur bedrucktes Papier; Bonn, 2024; 76 Seiten (PBW 24/331)

Jänecke, Jürgen; Die Bahnpoststempel der Dienststellen der Deutschen Post auf dem Gebiet der DDR von 1945 bis 1995 – Band 1+2; Tostedt, 2015; 174 Seiten (PBW 24/268)

Jaster, Horst; Die Postablagen und die Landpostbotengänge des Postamtes Mainz; Mainz, 1991; 33 Seiten (PBW 24/318)

Krager-Decker, Bernt; Geschichte und Geschichten um Briefe und Briefmarken; Leipzig (DDR), 1978 (2. Auflage); 355 Seiten (PBW 24/266)

Kainz, Christine; Post in Österreich 1945/46; Wien (Österreich), 1978; 90 Seiten (PBW 24/315)

Karl-Marx-Stadt (Chemnitz); 19. Bezirksbriefmarkenausstellung anläßlich des 35. Jahrestages der Umbenennung der Stadt Chemnitz in Karl-Marx-Stadt; Exponatverzeichnis (PBW 24/231)

Karusseit, Arne; Kleinschriftstempel im Verwendungszeitraum der Germania-Marken; o.O., 2014; 134 Seiten (PBW 24/254)

Kindermann, Walter; Das Postwesen in der Freien und Hansestadt Hamburg nach der Wiederherstellung des Deutschen Bundes und der Gründung des Deutsch-Österreichischen Postvereins 1850-1867; Hamburg 1959; 19 Seiten (PBW 24/422)

Kirstein-Larisch; München; Auktion 116 mit Sonderkatalog Sammlung „Der Franken-Schatz“: Bayern Nummer 1 (PBW A 26 - 116)

Kliche, Günter; Dokumentation über die Telegramme im Generalgouvernement 1939-45; o.O., 1989; 43 Seiten (PBW 24/220)

Koper (Slowenien); Multilaterale 2003; Katalog (PBW 24/261)

Koppmann, Helga; Gau-Algesheim – Aus den Anfängen der Post; in: Beiträge zur Postgeschichte Rheinhessens Nummer 3 /1994; 2 Seiten (PBW 24/296)

Kremer, Karl Heinz; Die Poststempel von Frankfurt am Main (21-23); Frankfurt/M.; 1988; 26 Seiten (PBW 24/309)

Krieg, Harald; Frauen im Dienst bei der Deutschen Reichspost 1881-1947; Nummer 39 Studiengruppe Postgeschichte; o.O., 2024; 90 Seiten (PBW 24/209A)

Labitzke, Hans J.; Die deutschen Strassenposten mit Umarbeitung – Teil 1: Stempelkatalog; Hannover, 1991; 179 Seiten (PBW 24/222)

Lemwerder; LEMBRIA ´89; Katalog, Palmares (PBW 24/176)

Lessig, Anton; Die Poststempel der Wiener Randgemeinden; Wien (Österreich), o.J.; 80 Seiten (PBW 24/305)

London (GB); The Third Annual Crawford Festival of Philatelic Literature 2004; Katalog (PBW 24/294)

Loske, Dr. Joachim; Gau-Algesheim – Station der Hessischen Ludwigsbahn; in: Beiträge zur Postgeschichte Rheinhessens Nummer 3 /1994; 2 Seiten (PBW 24/296)

Lütgens, Rainer E.; Deutsches Reich – Postgebührenkatalog 1923 bis 1945 – Die Gebühren und Bestimmungen der Deutschen Reichspost im Post- und Telegraphenbetrieb vom 1.12.23 bis zum 8.5.1945; Langenhagen/Hamburg, 1986; 381 Seiten (PBW 24/302)

Maderholz, Erwin; Bayerisches Briefmarkenalbum – Ein Kapitel Postgeschichte von 1849 bis 1920; München, 1972; 130 Seiten (PBW 24/313)

Magdeburg; Nationale Briefmarken-Ausstellung 1989; Exponatverzeichnis (PBW 08/412)

Maier, Jörg; Vorphilatelie der Republik Chile 1.1.1818 – 30.6.1853; München, 2023; 70 Seiten (PBW 24/209)

Meyer-Margreth, Dr. Ernst; Die Poststempel von Hamburg von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts – Erster Nach-

tragsbericht; Hamburg, o.J.; 3 Seiten (PBW 24/421)

Michel, Briefmarken-Katalog Europa; Ausgabe 1933 (PBW K 13)

Michel Briefmarken-Katalog Übersee; Ausgabe 1929, 1944/45 (PBW K 24)

Müller, Horst; Die Privatpost im Deutschen Reich; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 7 Seiten (PBW 24/293)

Müller, Joachim; Müllers großes deutsches Ortsbuch Bundesrepublik Deutschland; Wuppertal, 1977; 1060 Seiten (PBW 24/336)

Müller, Joachim; Müllers großes deutsches Ortsbuch Bundesrepublik Deutschland; Wuppertal, 1982/83; 1194 Seiten (PBW 24/337)

Müller-Mark, Ewald; Brevier klassischer Marken Altdeutschland und Deutsches Reich; Berlin, 1958; 100 Seiten (PBW 24/297)

Müller-Mark; Altdeutschland unter der Lupe – Bayern; Berlin., 1964 (6. Auflage) (PBW 24/308)

Myslicki, Andrzej; Katalog Polskich Stempli Okolicznosciowych – Band 13 –14 (PBW 00/885)

Nitzsche, Dr. Gerhard; Postalisches von und an Ernst Thälmann; Berlin (DDR), 1986; Loseblattsammlung (PBW 24/224) **Keine Ausleihe möglich!**

Noll, Jürgen, Pütz, Hermann; Ortsnotstempel der OPD Erfurt 1945-1948; Oldenburg, 2017; 177 Seiten (PBW 24/269)

Nürnberg; Die IBRA ´99 in Bild und Ton – DVD (PBW 99/218)

Nürtlingen; Nübra ´92; Ausstellungskatalog (PBW 24/235)

O´Neill, Fred; Costa Rica Centenario de su Primera Emision Postal; San José (Costa Rica); 2007; 190 Seiten (PBW 24/420)

Ose, Stefan; Deutsches Reich – Die Brustschildmarken 1872–1874; Leipzig, 2000 (3. Auflage); 183 Seiten (PBW 24/314)

Paetsch, Günter; Minden; Preisliste 1/94 (Feldpost- und Kriegsgefangenenpost II. Weltkrieg) (PBW 24/343)

Parthen, Volker; Vier Jahre Boker-Auktionen – Eine Rückschau; Wiesbaden, o.J.; 9 Seiten (PBW 24/255)

Pelikan, Wolf J.; West-Berlin – Belege zur Währungsreform 1948/1949; Bonn, 1974; 56 Seiten (PBW 24/285)

Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur (Hrg. Wolfgang Maassen); Jahresband 2023 (PBW P 467)

philatelistische Bücherwurm, Der; Jahrgang 1921–1929; Schwalmtal, 2023 (Nachdruck) (PBW P 766)

Reichardt, Hans, Maassen, Wolfgang (Neubearbeitung); Briefmarken – Ein Was-Ist-Was-Buch; Nürnberg, 2001; 48 Seiten (PBW 24/303)

Reitz, Gerd, Heinemann, Werner; 100 Jahre Postgebäude Gotha; Gotha (DDR), o.J.; 19 Seiten (PBW 24/228)

Repertorio Filatelico Costarricense (Philatelistisches Repertoire Costa Ricas); Ausgabe 1–18, 40–240, 289–385 (PBW P 767)

Richter, Hans-J.; Mecklenburg-Vorpommern – die Stempel der Postämter, Zweigpostämter und Poststellen 1945–1952; Braunschweig, 2004; 277 Seiten (PBW 24/256)

Richter, Hans-J., Griese, Peter; Altstempel deutscher Postanstalten – ihre Weiter- und Wiederverwendung nach dem 8. Mai 1945 – Handbuch und Katalog; Braunschweig, 2010; 285 Seiten (PBW 24/267)

Riemer, Karl-Heinz; Die Postzensur der Alliierten im besetzten Deutschland nach dem II. Weltkrieg; Soest, 2001 (Nachdruck); 138 Seiten (PBW 24/287)

Rogers, Peter, Müller, Horst; Leipziger Courier: Briefe an Gustav Loewe in Weißenfels; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 1 Seite (PBW 24/293)

Rose, Hans, Gagarin, Dr. R.; Deutsche Zwangszuschlagsmarken 1948–1954; Frankfurt/Main, 1964; 29 Seiten (PBW 24/288)

Saulgrain, Pierre; 100 Ans de Poste Aerienne en France – Catalogue descriptif et Historique 1870-1969; Paris, 1994; 406 Seiten (PBW 24/347)

Schaaf, Dr. Joachim; Portofreiheiten und Aversionierung von Dienstpost 1864–1875 in Rheinhessen; Alzey, 2003; 18 Seiten (PBW 24/317)

Schäfer, Werner; Das Privatpostwesen in Darmstadt von 1886 bis 1900; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter; in Nov. 1985; 5 Seiten (PBW 24/293)

Schmidt, Dr. Heinz; Die Königlich-Bayrische Telegraphen-Station in Mainz; Mainz, 1989; 32 Seiten (PBW 24/289)

Schmidt, Dr. Heinz; Die Mainzer Privatpost; in: Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 6 Seiten (PBW 24/293)

Schröter, Martin; Stempel-Handbuch Berlin nach ´45 – West-Berlin (bis 1952) mit Minuten.Stempeln (bis 1963) – Ost-Berlin (Bis 1950); Kassel, 1987; 412 Seiten (PBW 24/312)

Seiersberg Pirka (Österreich); Marke + Münze – 18. Fachmesse für Philatelie und Numismatik 2019; Katalog (PBW 24/334)

Seiersberg Pirka (Österreich); Marke + Münze – 20. Fachmesse für Philatelie und Numismatik 2023; Katalog (PBW 24/335)

Seifert, Volkmar; SBZ-Thüringen – Die Tages-, Werbe- und Maschinenstempel – Handbuch; Oberlungwitz, 2016; 130 Seiten (PBW 24/286)

Sem, Peter; Bayern Spezial-Katalog 1991 (7. Auflage) – Handbuch Kreuzerausgaben – Band 1; Bamberg, 1991; 440 Seiten (PBW 24/301)

Sem, Peter; Baden Spezial-Katalog 1985 – Markenausgaben – Stempelteil; Bamberg, 1985; 128 Seiten (PBW 24/319)

Senf´s Illustrierter Postwertzeichen Katalog Ganze Welt Markenteil, Ausgabe 1897, 1900, 1911 (PBW K 81)

Senf´s Illustrierter Briefmarken-Katalog Ganze Welt; Ausgabe 1936, 1942 (PBW K 81)

Society of Costa Rica Collectors; The Oxcart; Ausgabe 131-140, 171-186, 204-215 (PBW R 343)

Soler & Llach; Barcelona (Spanien); Auktion 11/90 (Sonderauktion Sammlung Isaac und Alicia Backal: Mexiko) (PBW A 253)

Stauffer, Heiner, Hinkel, Manfred; Die Post in der Stadt Worms; Alzey/Mainz; 2022; 70 Seiten (PBW 24/260)

Stauffer, Heiner, Hinkel, Manfred; Die Post in der Verbandsgemeinde Nieder-Olm; Alzey, 2023; 62 Seiten (PBW 24/273)

Stauffer, H.; Die Privat-Stadt-Post-Anstalt in Worms von 1895-1900; in Mainzer Philatelistische Stammtisch Blätter Nov. 1985; 11 Seiten (PBW 24/293)

Thiele, Norbert; Pfadfinder Briefmarken Katalog Ordner 1-3; Düsseldorf, 1965; Loseblattsammlung (PBW K 592) **Keine Ausleihe möglich!**

Ulm; 100 Jahre Verein für Briefmarkenkunde Ulm 1883 e.V.; Katalog (PBW 24/232)

Velbert; 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland 1989; Katalog (PBW 24/177)

Viana do Castelo (Portugal); LUBRAPEX 2016; Katalog (PBW 24/252)

Walch, Hans-Joachim; Berlin 1945: Ende und Wiederaufbau der Post; Bonn, 2000 (1. Auflage); 268 Seiten (PBW 24/300)

Württembergisches Auktionshaus; Stuttgart; Auktion 143 (Sonderkatalog: Sammlung „Kalahari“ - Teil 3: Deutsch Südwestafrika) (PBW A 61 – 143 SK)

Zalaszewski, Jürgen; Literaturverzeichnis zum Sammelgebiet Generalgouvernement 39-45; o.O., 1987 (PBW 24/219)

Zangerle, Dr. Karl; Handbuch der Auslandstaxen der süddeutschen Postgebiete – Gulden-Währung – 1850-1875; Kaiserslautern, 1990; 282 Seiten (PBW 24/259)